



7.5

097







Exegetisches

Handbuch

des

Alten Testaments

für

Prediger, Schullehrer und gebildete Leser.

Zweiter Band

enthaltend

das erste und zweite Buch Samuels.

Leipzig 1798.

ben Johann Gottlob Bengang.

Exegetisches

Handbuch

des



Alten Testaments

für

Prediger, Schullehrer und gebildete Leser.



Fünftes Stück

enthaltend das zweyte Buch Samuels.

Leipzig 1798.

bey Johann Gottlob Beyngang.



4038



92407

II

Das zweynte Buch Samuels,
oder:
Das zweynte Buch der Könige.

Kapitel 1.

David erhält Nachricht von Sauls und Jonathans Tode. Er läßt den Boten, welcher den Saul getödet zu haben vorgiebt, hinrichten. Davids Elegie auf Jonathans und Sauls Tod *).

Vers 1.

Zitlag. S. 1. Sam. 27 — 30. Schlacht, vom Siege über die A.

V. 2. Heer, aus Sauls Lager, oder vom Schlachtfelde, wo S. geblieben war. So Michaelis **). zerrissen. Sitte des Orients bey Unglücksfällen. S. oben 1. Sam. 4, 12. Erde oder Asche auf's Haupt streuen und die Kleider zerreißen, war Zeichen der Trauer. Das letztre war auch bey den Persern, Griechen und Römern gewöhnlich. S. Folcheri Diff. de laceratione vestium. Die erstre Sitte kommt oft in der Bibel vor. S. Hiob 2, 12. 1. Kön. 20, 38. fiel, s. oben 1. Sam. 20, 41.

V. 4.

*) Auch über dieses Kapitel vergl. die bey dem letzten Kapitel des vorigen Buchs erwähnte lateinische Abhandlung von Trensdelenburg, S. 14. bis Ende.

***) Die LXX. ἐκ τῆ λαῶ Σ., als hätten sie gelesen: **עַמּוֹ** für unser **עַמּוֹ**.

B. 4. geht. Wie ist die Schlacht abgelaufen? **מָוֹת** lassen der Syrer und Araber weg. Auch ist es wirklich überflüssig.

B. 6. Gilboa, wo das Israelitische Lager war. **S. 1. Sam. 28, 4. 31, 1.** — Als ob man zur Zeit einer hitzigen Schlacht von ohngefähr aufs Schlachtfeld käme!! — gelehnt, vor Müdigkeit. So Hesel. Andre glauben, Saul habe sich auf den Speiß gestemmt, um sich zu erstechen, der Speiß habe aber nicht durch's Panzerhemde gekonnt. Oben **1. Sam. 31, 4.** sahn wir, daß er sich in den Degen stürzte, und daß sein Panzerhemde kein Hinderniß war. Wagen; die können, so wenig als Reiter, auf keinem Gebirge fortkommen, und a. a. O. werden Bogenschützen genannt, die den S. verfolgten. In'dessen kann man's so verstehen: Ich kam von ungefähr auf's Gebirge Gilboa, da sah ich, wie in der, unten anstoßenden, Ebene &c. Da läßt sich's eher denken.

B. 7. Man müßte also annehmen, der Amalekiter wäre vom Berge in die Ebene herunter gegangen, drauf hätte ihn Saul gerufen.

B. 9. tritt; Klerikus: stoß auf mich zu. **לַעֲרֹב.** Sonst wird **לַעֲרֹב** mit dem Worte ermorden verbunden, und dieß haben hier der Syr. Arab. und Chald. So Richt. 9, 18. tritt ist also hier so viel als: stürze oder stoße auf mich los. bedrängt; Klerikus erklärt das **קָרַב**, welches nirgends wieder in der Bibel vorkömmt, durch 1) Panzerhemde, weil dies hier, nach seiner oben **B. 6.** erwähnten Erklärung, am besten passe und das abgeleitete Wort **קָרַבָּה**, 2. Mos. 28, 4. ein Hemde, (ein leinwandnes, enge auf den Leib passendes, den ganzen Körper vom Hals bis zu den Fußknöcheln bedeckendes Kleid) bedeute. Man vergl. noch darüber Braun de Vestitu Sacerd. Hebr. 2, 2. **S. 368 — 381.** Aquila hat **σφρυγγή** hier und a. a. O. So nannten die Larentiner, wie Hesychius bemerkt, eine Art von Kleidung. 2) Andre, die sich auf Kimchi berufen,

Leuten getödet, als lebend der Grausamkeit seiner Feinde Preis gegeben zu werden. — Die Redensart כִּי־נָפְשִׁי kommt in gedachtem Sinne auch Hiob 27, 3. und Apostelgesch. 20, 10. vor. Hezel: eine Ohnmacht hat mich ergriffen, und doch ist noch mein ganzes Leben in mir. Ich kann weder leben noch sterben. Nach seiner Meynung, die er auch B. 10. bestätigt findet, war Saul gefährlich verwundet. Er beruft sich auf 1. Sam. 31, 3. **IV** hält Schultens (zum Hiob 27, 3.) nicht für die Partikel noch, sondern für ein Substantivum Kraft, Lebenskraft. S. Glassius S. 362. Eben so Dathe.

B. 10. wußte. Man sieht diese Worte als Ursache davon an, warum der Amalekite es für nöthig gehalten habe, den König umzubringen, weil er nemlich nach der sich beygebrachten Wunde nicht länger habe leben können. Fall, Verwundung. Nachdem er sich auf seinen Speiß gestemmt und sich so verwundet hatte. So Klerikus, Michaelis, Dathe und Hezel. Allein Trendelenburg meynt, der Bote wolle nichts weiter sagen, als, er habe das königliche Diadem weggenommen, nachdem er gesehen, daß er nach der Wunde, die er ihm beygebracht, nicht mehr leben könne. Krone, כִּט, das Diadem, so Eymmachus, Theodotion und die Vulg. Die LXX. τὸ βασιλείον. Aquila, der auf das Stammwort Rücksicht nahm (כִּט trennen, absondern), übersetzt ἀφόρισμα. Dies war das charakteristische Kennzeichen des Königs. Armgeschmeid, Armspange (כִּטְוֹן) von Gold, war, wie die goldnen Handbänder, ein Schmuck der Frauens- und Mannspersonen, und nach Sarmar's Beob. üb. den Orient, Th. 2. S. 126. f. u. d. Anm. das., ein Zeichen der Hoheit des Königs. Vergl. auch Niebuhr's Reisebeschr. nach Arab. Th. 2. S. 128. und Bartholinus de armillis Veterum.

Entweder hat der Annalist aus einer trüben Quelle geschöpft und dann müßte man diese Stelle für unächt halten, oder der Amalekite hat, welches alle Interpreten zu glauben

glauben geneigt sind, absichtlich gelogen. Er dachte, er würde sich beyhm (nunmehrigen Thronfolger) David auf eine ganz außerordentliche Art insinuiren, und sich eine vorzügliche Belohnung verschaffen. Josephus (Alterth. 6, 14, 7.) sucht diese Erzählung mit der obigen (1. Sam. 31.) scharfsinnig, aber künstlich, folgendermaßen zu vereinigen. S., meynt er, ward von Bogenschützen verfolgt und erhielt viele Wunden, er wehrte sich zwar tapfer, aber da er es nicht mehr abhalten konnte, befahl er seinem Waffenträger, daß er ihn mit dem Schwerdt durchbohrte, ehe ihn die Feinde lebendig fangen möchten. Da das der Waffenträger zu thun sich scheute, zog er sein eigenes Schwerdt heraus &c.

B. 11. zerriß, s. oben B. 2.

B. 12. Volk des Herrn, (nemlich) die Israeliten — fasteten. Auch dadurch bezeigte man seine Traurigkeit. S. Ps. 35, 13. 15. und oben 1. Sam. 31, 13.

B. 13. Fremdling. Ein Amalekite, der unter den Hebräern lebte und folglich die Religion der Hebräer angenommen hatte. Dergleichen Leute nannten die Hellenisten nachher vorzugsweise Proselyten. S. Michaelis Mos. Recht, S. 138. Walchs Obss. in Matth. ex Inscriptt. Graec. zu 1, 11. u. 2, 23.

B. 14. verderben, töden (רָצַח). So oben 1. Sam. 26, 15. Gesalbten, s. oben zu 1. Sam. 31, 4.

B. 15. Jüngling, Soldaten. herzu, stürze auf ihn los (אַחֲרָיו), und richte ihn hin. schlug, er vollzog die Todesstrafe an ihm.

B. 16. Kopse. Eine bekannte Redensart. S. oben Jos. 2, 19. Deinen Tod hast du dir selbst zuzuschreiben, du bist selbst an deinem Tode schuld. Vergl. auch 3. Mos. 20, 9. geredet (דָּבַר 3. Mos. 35, 30.), du hast gegen dich selbst gezeugt. Was die Moralität der Handlung Davids anbetrifft, so müssen wir sie nach den damaligen Zeiten beurtheilen. Ob es recht oder unrecht sey, einem schon

tödtlich verwundeten, der Grausamkeit der Feinde ausgesetzt und um Tod flehenden, König vollends schnell zu töden, darüber will ich hier nichts entscheiden. Ich würde es nicht thun können, ob ich's gleich beynähe für grausam halte, dem Sterbenden unter solchen Umständen die Bitte zu versagen. Dazu kömmt aber noch ein weit wichtigerer Grund. Wir müssen das Leben des Menschen so lange zu erhalten suchen, als es möglich ist; denn nur so lange, als er lebt, kann er das Sittengesetz befolgen. Hierinne kann er nie genug thun. Den Ausgang weiß doch kein Mensch gewiß, und selbst durch Ertragung der Leiden kann er noch tugendhaft handeln. Ein künftiges Leben hoffen wir. Aber auf Hoffnung dürfen wir keine Pflichten gründen. — David handelte hier in seiner Art klug; denn einmal durste er, als Thronfolger, den Saul von jeher voll Argwohn und Haß als seinen Diebenbuhler verfolgte, den Königsräuber deswegen nicht ungestraft lassen, weil er sonst mittelbar Antheil an der Ermordung genommen und nach den Begriffen des Volks und besonders seiner Feinde seinen Thron auf dem Blute seines Vorgängers errichtet hätte. Wie leicht konnte er zu solchem Verdachte Veranlassung geben! Zweytens mußte er ein Exempel statuiren, um seine eigene Person für die Zukunft in Sicherheit zu setzen. Denn billigte er diesen Mord durch Stillschweigen und erlassene Ahndung, so konnte ein anderer seiner Untergebenen darinne für sich Antrieb finden, eben das an ihm zu thun. Der König war Statthalter Gottes, seine Person mußte also heilig seyn, wie die des Priesters; um diesen Begriff der Heiligkeit zu erhalten und dadurch beym großen Haufen den Gehorsam desselben gegen seine Befehle noch mehr zu gründen, mußte David hier den Mord eines Gesalbten Gottes nachdrücklich ahnden. Serner enthält die ganze Erzählung des Amalekites viel Unwahrscheinliches und Falsches. Man konnte also auf ihn sich nicht verlassen. Er konnte vielleicht den König, ohne die angegebene Ursache, ermordet haben, die Wunde

konnte

Konnte vielleicht nicht gefährlich seyn, die er schon hatte, u. s. w. Da könnte Jeder kommen und dergleichen Entschuldigungen für einen begangenen Mord hervorbringen. Endlich befürchtete David, nach seinen Grundsätzen, daß Gott ihn und seine Familie strafen würde, wenn er diese That ungerochen ließe. Vergl. damit, was unten zu Kap. 4, 10. gesagt wird.

B. 17. Klagte, verfertigte diesen Klaggesang (מִשְׁפָּח).

B. 18. Bogen, מִשְׁפָּח. So hieß der Klaggesang vom 22sten B., wo der Bogen Jonathans erwähnt wird, oder weil überhaupt das Lied vorzüglich zum Andenken der, von den Bogenschützen der Feinde angerichteten, Niederlage verfertigt wurde. So urtheilte schon Joh. Gregorius in s. Not. et Obseruat. c. 1. in den Critic. S. T. VII. Koblreiß in s. besondern Abh. zu d. a. St. und Lowth in s. Poesi Sacra, S. 454. Praelect. 23., nach der Götting. Ausgabe. — Dieser Muthmaßung traten Michaelis, Dathe und Gezel bey. Und allerdings pflegten die Hebräer, und Morgenländer überhaupt, ein Gedicht, oder auch ein Buch, von einem, in selbigem vorkommenden, besondern Umstände zu benennen. S. Harmars Beob. über d. Dr. Th. 2. S. 170. f. — Wer den Koran gelesen hat, wird wissen, daß die einzelnen Suren oder Abschnitte dergleichen Titel aus derselben Ursache haben. Auch im N. T. kommen zwey Beyspiele vor. So wird z. B. der Dornbusch, Marc. 12, 26. citirt. Das ist der Abschnitt im 2. Buche Mosis, wo die Geschichte vom brennenden Dornbusche erzählt wird. S. Wolf. Curas a. a. O. Vielleicht gehört auch Röm. 11, 2. hieher. — Doch schlägt Michaelis eine andre Erklärung vor. Er meynt nemlich, מִשְׁפָּח könne auch das Metrum bedeuten, also: ein metrisch verfaßtes Gedicht, von مِسْفَحٌ messen. Er übersetzt: und verordnere, daß die vom Stamme Juda es singen lernen sollten. (S. Michaelis zu Lowth de sacra Poesi, S. 476. nach d. 2ten Ausg.) Die LXX. haben מִשְׁפָּח

gar nicht und übersetzen צַרְיָה durch *σὴλωσσον*, lasen also צַרְיָה. Lasse in s. *Idiognomik Davids*, S. 68. schlägt eine neue Erklärung vor. Er will צַרְיָה וְשֵׁרָפָה zusammen verbinden und die Worte „es findet sich auch in der Anthologie“ für eine Parenthese, wie sie es sind, halte, oder auch für ein Einschleissel, das aus einer Randanmerkung unschicklich in den Text gekommen sey. Auch Jos. 10, 13. stünden die Worte mitten inne. (Aber wo ist ein Beispiel einer, zwischen zweyen, in statu constructo verbundenen Worten, stehenden Parenthese?) Nun erklärt er צַרְיָה וְשֵׁרָפָה, wie Jes. 28, 5. עֲמַת הַצַּבִּי, Dan. 11, 16. אַרְצֵי הַצַּבִּי — stehen, für den Kriegsboogen, den Jonathan nihrte, mit dem er so viele Ehre einlegte, und der nun in den unreinen Händen der Feinde war. Klerikus übersetzt so: Er saate, er habe es (das Klagelied) fertig, daß die Nachkommen (des Stammes) Juda den Bogen brauchen lernten. Die erste Erklärung ist unstreitig die beste. Die letzte Erklärung hat beynabe auch die Vulgata: Er befahl auch: daß man die Kinder Juda den Bogen (den Gebrauch des Bogens) lehrte ic. D. soll also die Absicht gehabt haben, daß die Israeliten, vorzüglich die, welche zum Stamme Juda gehörten, in welchem er selbst war, und die den vorzüglichsten Stamm ausmachten, sich im Gebrauch des Bogens üben sollten, damit sie nicht wieder so eine schreckliche Niederlage erdulden möchten. Der Redlichen, im Liederbuche. S. Jos. 10, 13. u. das. die Ann. *Nachtigall* in s. *Psalmen*, gesungen vor Davids Thronbesteigung ic. (Halle, 1797.) S. 241. übersetzt: bestimmt, die Isr. zu Waffenübungen aufzufordern. Uebrigens erhellt auch aus 1. Chron. 35, 25., daß das Volk dergleichen Klagelieder auswendig lernen mußte. S. Hezeln zu unsrer Stelle.

V. 19. Die Edelsten, צַבִּי kann 1) seyn: Schmuck, Zierde, (s. Dan. 8, 9. Schönheit) Stolz der Israeliten, (Saul und Jonathan), oder 2) Nehe, Gazelle, Antelope.
S. Bo.

S. Bochart Hieroz. I, 3, 25. Der erstern Erklärung folgt Klopstock, Hezel, Trendelenburg, Hassé u. a., der letztern Michaelis, Klerikus, Dathe und Herder. Das letztre gefällt mir besser. Der Morgenländer vergleicht einen Krieger, bey dem, besonders in den gebirgigten Gegenden, wie in Judäa, wo dieses Treffen vorfiel, Schnelligkeit der Füße eine vorzügliche Eigenschaft ist, nicht unschicklich mit einer Gazelle. Und wem ist nicht aus dem Homer der schnellfüßige Achilles bekannt? S. Köppen zu Homers Il. á, 58. Daher heißt's unten 2, 18. vom Asael, er sey schnellfüßig, wie die Gazelle des Feldes gewesen, und 1. Chron. 12, 8. von den Gaditern, an Geschwindigkeit wären sie den Gazellen auf den Bergen gleich gekommen. Vergl. auch das Hohelied 2, 8. f. und Psalm 18, 34. Die Gazelle ist halb so groß als ein Damhirsch, der Rücken ist braunroth, der Leib weiß. Eine braune Linie scheidet an den Seiten die Farbe des Rückens und Bauches. Die Hörner sind rund, sechszehn Zoll lang, bey der Wurzel rückwärts, nachher etwas vorwärts gebogen, mit etwa 13 Ringen von der Wurzel an geringelt. An jedem Kniee ist ein Haarzopf. Man trifft es häufig in der Barbaren, in Aegypten, Arabien und Syrien. S. die vom Hrn. Prof. Rosenmüller im biblisch-zoologischen Anhange zu f. Uebers. der Sitten der Beduinen-Araber von Arvieux, angeführten Schriftsteller, S. 225. ff., unter welchen man noch Schoderi Specimen Hieroz. vermischt. Zu dieser Bedeutung paßt auch ללל (verwundet, durchbohrt, verunreinigt werden) eher als zur erstern. — in Israel; Einige: Israels Rehe fiel auf deinen Höhen, — nur daß, nach der Grammatik, רע im statu constructo kein ל demonstrativum haben kann. Michaelis nimmt daher das ל fragweise. Ist das Rehe auf deinen Höhen verwundet? Nur scheint das, besonders beym Anfange des Gedichts, das voll Feuer ist, zu matt. Andre: Das Rehe, ach Israel, ward auf deinen Höhen durchbohrt. Ich halte Israel für den Vocativus. Die alten Uebersetzer haben's gar nicht getroffen. Die LXX.

haben: *εἰλωτον Ἰσραὴλ ὑπὲρ τῶν τεθνηκότων καὶ τὰ ἐζῆς*, und die Vulgata: *Considera Israel, pro his, qui mortui sunt.* Sie haben die Stelle nicht verstanden. S. Klerikus und Trendelenburg in unserer St. Die LXX. haben vermutlich *דַּיָּן* oder *דַּיָּן* ausgesprochen von *דַּיָּן* oder *דַּיָּן*. Daraus ist denn der Zusatz in der Vulgata entstanden. Höhe, Schlachtfeld auf dem Gebirge Gilboa, Kampfsplatz. S. Ps. 18, 34. f. Wie sind — Wie war's möglich, daß so große Helden in einer Schlacht gegen die Philister fallen konnten!

B. 20. Gath. S. oben 17, 4. Askon. S. Jos. 12, 3. Reland Palästina, S. 785. u. Abulfeda's Syrien, ed. Koehler. S. 38 u. 78. Beide Städte werden als die vorzüglichsten der Philister genannt. Töchter der Ph. überhaupt für Einwohner. Unbeschrittne; dieselbe Idee. Uebrigens vergl. oben 1. Sam. 17, 26. — Herzlicher Wunsch, daß die Nachricht von der erlittenen Niederlage nicht unter den Feinden bekannt werde, folglich die Israeliten nicht ein Spott derselben werden. Bey Siegesfesten dichteten und sangen die Chöre der Weiber und Jungfrauen Spottlieder auf die Feinde, und Siegeslieder unter Instrumentalmusik ab. S. oben 1. Sam. 18, 6. f. frohlocken, vor Freude hüpfen (*תָּרַץ*) bey Siegestänzen. Vergl. 2. Mos. 15, 1. Richt. 11, 34. 1. Kön. 18, 6.

B. 21. D. flucht in der Hitze den Bergen, wo die Edeln erschlagen wurden. Gilboa hieß also auch das Gebiet, wo das Gebirge war. Thau — Regen, send öde und unfruchtbar. Man hielt das Land, wo ein Nord vorfiel, für entheiligt und konnte, nach den Begriffen der Morgenländer, bey welchen die Blutrache gewöhnlich war, nicht anders als durch das Blut des Mörders versöhnt werden. S. 4. Mos. 35, 33. f. 1. Kön. 2, 5. f. 28 — 34. Einige Stellen aus arab. Dichtern, die darauf anspielen, hat Niehaelis in der Vorrede zu s. Arab. Grammat. S. 94. angeführt. Gehopfer, *תַּרְתַּר* wird sonst immer von den heiligen

heiligen Opfern der Erstlinge, und Ezech. 48, 12. von dem, den Priestern geweihten, Lande gebraucht. Michaelis übersetzt: nicht auf euch, ihr verbanneten Aecker. Allein von ארץ kann man's nicht herleiten. Und es daher zu erläutern, daß die heiligen Aecker nicht angebaut werden durften, als ob D. befehle, daß sie unfruchtbar werden, scheint mir wenigstens zu gesucht. Der Araber und Syrer hat: ihr abgesonderten Aecker. Klerikus übersetzt: ihr erhabenen Aecker; hingegen die Vulg. und die LXX.: Aecker der Erstlinge. Besser wäre der Sinn, den Dathe und Niemeyer ausgedrückt haben; es müssen keine heiligen Opfer von euch dargebracht werden, ihr müßet keine Früchte mehr tragen, die der Opferer als Erstlinge dem Jehova darbringe. Gezel: Auch euch, ihr Felder, von deren Produkten man (bisher auch) Opfer brachte, müsse der Fluch treffen. Lowth: Kein Acker bringe taugliches Heboffer. Der Erklärung des Klerikus kommt Trendelenburg im 12ten Th. des Repertor. f. bibl. u. morgenl. Literat. S. 238. näher. Er erklärt nemlich unser ארץ גבוהה, wie das ארץ גבוהה (das erhabene Gefild, oder die Höhen des Feldes,) Richt. 5, 18. durch Schlachtfeld, das hohe Schlachtgefild. Da hier das Treffen auch auf dem Gebirge vorfiel, so konnte der Ausdruck recht gut gebraucht werden. Hohe Gefilde sind poetisch Berge, was im ersten Gliede ארץ und vorher ארץ waren, abgeschlagen, denn auf euch ward — hingeworfen. Ganz wörtlich. So Michaelis: Denn hier sank der Helden Schild zu Boden. חזק ist, wie im Arab., eigentlich legen, hinlegen. Hier ward der Schild niedergelegt. Die Helden sanken zu Boden und so legten sie gleichsam den Schild auf das Schlachtfeld nieder, oder sie stürzten hin und so fiel auch das Schild hin. Ich sehe nichts Unschickliches in dem Ausdrucke hinwerfen. Die LXX. haben schon πρὸς ὡχθισθῆν. Vielleicht hat's auch die Vulg. so verstanden. Man könnte es freylich so verstehen, als ob sie das Schild weggeworfen hätten, um schneller fliehen zu können; allein das wäre keine ehrenvolle

volle Erwähnung der Helden in einer Elegie. Bey allen Nationen war es schimpflich, sein Schild im Treffen zu verkehren oder wegzumerfen, hingegen war es ehrenvoll, mit dem Schilde zu fallen. S. Lydiū Synt. de re militari, L. 3. c. 5. S. 70. und Potters Archäologie, Th. 2. S. 52. u. 244 ff. Der Syrer hat: er wurde zerbrochen. Pphrām in seinem Commentare: Saul starb und warf (nemlich sterbend) sein Schild auf die Erde. Man muß also das Hinwerfen nur anders erklären, so hat es keine Schwierigkeit. Allein Gasse in der Idiognomik Davids, S. 70. übersetzt: Denn auf euch ward der Schild der Helden so schändlich besleckt. Er meynt, der Dichter rede hier von der Verunreinigung durch philistishe Hände, in die der Schild gerieth. Man könnte auch in der erst angegebenen Bedeutung es auf die Feinde beziehen. Die Mörder der Helden nahmen ihnen die Schilde ab, und warfen sie auf die Erde. Auch dann könnte man übersetzen: es — ward abgelegt oder auch hingeworfen. (S. oben B. 9.) Daher auch Lowth: es wurde ihnen entzissen. — Gassen folgt Trendelenburg, welcher glaubt, David klage, daß das Schild, das heilig seyn sollte, verunreinigt worden wäre, weil der Amalekit an den König Hand gelegt habe. **חַי** heißt allerdings auch verabscheuen, einen Eckel vor etwas haben, und so ließe sich allenfalls wohl diese Uebersetzung herausbringen, und der Einwurf des R. Michaelis in s. Supplem. No. 342. könnte mich nicht bewegen; denn man braucht's ja nicht so zu deuten, wie Michaelis a. a. O. thut! — Schwer sind auch die folgenden Worte: gesalbt mit Oele. Das er kann auf den Saul oder auf den Schild bezogen werden. Im erstern Falle ist der Sinn leicht. Jehova's Gesalbter, der ein bessres Loos verdient hatte, fiel, wie ein andrer gemeiner Soldat, der nicht gesalbt ist mit heiligem Oele, welchem man bekanntermaßen eine ganz besondere Kraft zuschrieb. Im letztern Falle beklagte sich D., daß S. Schild keinen Pfeilschuß aufgehalten hätte, als wäre er nicht mit Oele gesalbt,

gesalbt, oder daß S. Schild nicht gehörig, sondern nachlässig, wie das Schild des gemeinen Soldaten, mit Oele gesalbt gewesen sey. — Wie matt wäre aber der Sinn hier!! — wenn man auch annähme, daß die Schilde der Könige, wie die jüdischen G.lehrten hier bemerken, nicht mit gemeinem Oele, wie bey dem gemeinen Manne, sondern mit heiligem Oele gesalbt zu werden pflegten. Die Schilde wurden von Holz verfertigt, mit Leder überzogen und dieses dick mit Oel bechmiert, nicht sowohl, wie Klesrius zu unsrer Stelle meynt, damit er nicht rostig würde, sondern seinen Glanz behielt (dies wäre doch nur von dem auf der Mitte erhobenen Theile des Schildes, der von Eisen oder glänzendem Metalle zu seyn pflegte, zu verstehen, wie es z. B. in Aristophanes Acharnern B. 1127. vorkömmt, wo Lamachos seinem Sklaven gebietet, Oel auf den Schild zu gießen. S. den Scholiast. daselbst,) sondern damit das Leder nicht so bald spröde würde, damit es länger dauerte und die Pfeile und Hiebe leichter abhielte. (S. Ortolob de scutis et clypeis Hebraeorum. Lips. 1718. und Casiri Bibl. Arab. Escur. T. II. S. 258., welche letzte Stelle van Kooten in den Theobus an s. Obfl. ad nonnulla Cantici cant. loca (Trai. ad Rhen. 1774 4.) anführt. Auch Jes. 21, 5. wird das Salben des Schildes ebenfalls erwähnt, wenn anders die gewöhnliche Lesart richtig ist. Denn die Vulg. (keinesweos aber die LXX., wie Dache behauptet,) hat gelesen **וַיִּשָׁבֵט**, ergreift das Schild, wie's auch Cube übersetzt. Ja für meine Person gehe von der masorethischen Lesart nicht ab. Ein Dichter konnte ja wohl sagen: salbe das S., anstatt ergreift das S. Denn an's Poliren denke ich hier nicht, wie Dache. Uebrigens scheint auch in dem **עָרַמְאָרַת** der LXX. diese Idee zu liegen. Auch kann's wohl seyn, daß man diesem Gebrauche etwas Abergläubisches zuschrieb, daß man nemlich glaubte, daß durch diese Salbung das Schild geweiht und gleichsam vest und unverleglich würde. Daß endlich das **וַיִּשָׁבֵט** comparativum bisweilen bey den Hebräern weg-

lassen

lassen wird, davon s. Storr Obss. ad Analog. hebr. S. 288. u. 368. — *Hasse* in s. Idiognom. D. S. 71. kann diese Erklärung nicht verdauen. Entweder, saet er, ist **כל** so viel als **נגעל** im praeterito, **כל** für **כלל** pollui, proici, annihilari, deficere, — und diese Uebersetzung nimmt er mit **Klopstock** an, defecit clypeus, sank der furchtbare Schild Sauls, des Gesalbten des Herrn, und dann geht **ב מים** auf Saul; oder **כל** ist für **ל** und **ב**, in me, d. i. mihi, in meum commodum, als *Dativus moratus*, der im Ganzen überflüssig ist. „Sauls Schild, „des mit Gesalbten mit Del“ — welches dem Hebraismus nicht widerspricht. Diese Verbesserungen *Hasse's* lassen sich nur durch kein Beyspiel beweisen. — **כל** ist eigentlich *abolitio*, dann wirds für *non* gebraucht, auch für *absque, sine* und *nequidquam*. So *Dathe*. Das Schild Sauls, der vergeblich mit Oele gesalbt war. Der Syrer, Araber und Chaldäer haben **ל** ganz weggelassen, die LXX. und Vulg. drücken's durch *non* aus. Daraus sieht man, daß die Lesart, die in 2 Codicibus bey *Kennicott* steht, nemlich **כל** (Waffen) neu seyn mag. Diese scharfsinnige Conjectur findet sich schon bey *Venema* in s. Institut. histor. eccles. V. T. Er supplirt aus dem obigen **נגעל** oder **נגעל**, denn dort wurde verunreinigt der Schild der Tapfern, der Schild Sauls, die Waffen des Gesalbten. Dies letztre stünde also in appositione. Wenn's nicht gar zu verwegen wäre, läse ich lieber **כלל** für **כל**.

Denn dort sank der Schild der Tapfern,

Der Schild Sauls und der Söhne (oder des Sohnes
בן) des mit Oele Gesalbten (des Königs).

Also entweder wir folgen der Vulgata, dort sank das Schild des Sauls, als wäre er (Saul) nicht mit Oele gesalbt, (wie jeder gemeine Mann, nicht als eine geheiligte Person,) und man könnte annehmen, daß D. auf den vom Amalekiter verübten Mord Rücksicht nehme, und so wäre

es dasselbe, was V. 14. oder V. 16. gesagt wurde, — (so Trendelenburg in s. Abb.) oder wir übersetzen mit Darben u. a. „Da sank Sauls Schild, des vergeblich mit Oele Gesalbten.“ Das erstere gefällt mir noch besser. **Hezel:** Auf euch warfen die sinkenden Heiden ihr Schild, als wäre es ein gemeiner Schild eines gemeinen Soldaten gewesen. — Der Feind scheute nicht das gesalbte Haupt, sondern versetzte ihm tödliche Wunden, daß ihm sein Schild entfiel.

V. 22. gefehlt, er hat allemal getroffen. Die Geschicklichkeit eines Kriegers bestand vorzüglich auch darinne, daß er mit dem Bogen gut traf. S. V. 18. leer, ungesättigt. Nach dem Ausdrucke der Morgenländer frist und säuft der Pfeil und das Schwert — das Fleisch oder Fett und Blut der Feinde, dürstet nach demselben, und wird von ihm trunken. Beispiele hat S. vulters in s. Origin. I, 6. § 15. gesammelt. S. 5. Mos. 32, 42. Jes. 34, 5. 6. Jerem. 46, 10. Habak. 3, 9. Vergl. auch Schroederi diss. philol. in Caat. Habac. (Groning. 1781.) und Schnurrer (in s. Diss. Philol. Crit. S. 360.) a. a. D. Uebrigens muß man פָּרֵךְ (leer) nicht bloß zum Leßtern, sondern auch zum ersten Gliede ziehen, welches bereits die LXX. gethan haben. — Also ein Lob auf Jonathan und Saul. — Will man, so kann man mit Klerikus dazu denken: Nur jetzt schoss Jon. vergeblich, nur jetzt kehrte Saals Schwerdt ungetränkt und ungespeist zurück. Die Vulgata hat so übersetzt: Vom Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden kehrte Jonathans Pfeil nie zurück, und Saals Schwerdt kehrte nicht leer zurück. Uebrigens haben 3 Codd. bey Kennicott (174. 250. u. 260.) מִחַרְבֵּן statt מִחַרְבֵּן, also vom Schwerde. Es ist aber nun nothig, eine neue, von Michaelis zu d. St. vorgeschlagene, Uebersetzung anzunehmen:

Vor den Blutfeldern, vor dem Schwerdt der Helden
Wich Jonathans Bogen nicht zurück.

V. 23. holdselig, eigentlich: liebten sich wechselseitig, nach der in Niphal gewöhnlichen Bedeutung. lieblich, Beyde anmuthig oder liebenswürdig in ihrem Leben. Oder: sie waren Beyde durch das Band der innigsten Liebe lebend verbunden, sie wurden auch im Tode nicht getrennt. Klopstock hat daher, meines Erachtens, schon recht gut übersezt: lebend liebet ihr Euch! Euch trennte kein Tod. Allein Gasse in s. Idiognomik D. S. 71. meynt, diese Uebersetzung scheine ihm der Hauptidee des Dichters, der die Nachricht von Sauls Tode, wie sie der Amalekiter brachte, vor sich hatte, zuwider zu seyn. ך" und ך" gehe ohne Zweifel darauf, nicht daß sie sich, sondern daß Andre sie liebten und schätzten, das ך in רבמיתם scheint ihm das Gegentheil anzudeuten, und לך נפרד so viel zu seyn als כגערלך, הלך, non distinguebantur à caeteris, morte vulgari ideoque turpi perierunt. Auch glaubt er, daß sich der schöne Gedanke mehr für David und Jon. schicke, als für Saul und Jon. — Mir kommt diese Erklärung zu gesucht vor. Eigentlich war Saul freylich nicht allgemein geliebt, indessen hatte er doch seine Freunde und Anhänger, und er hatte sich in seinen ersten Regierungsjahren allerdings um seine Unterthanen verdient gemacht. Indessen muß man bedenken, daß David, der Thronfolger, in einer Elegie auf den Tod seines Vorgängers und Schwiegervaters, seinen Haß und die nachtheilige Wahrheit nicht verrathen durfte, zumal da sie ein Volkslied werden sollte! — Was die Saisische Erklärung anbelangt, so erzählte ja der Amalekiter auch, daß Jonathan geblieben sey, (s. V. 5.) und der Sinn ist offenbar der: Beyde fielen an einem Tage, in derselben Schlacht, auf demselben Felde. Beyde waren im Leben verbunden, Beyde blieben's auch im Tode. Mir fällt dabey die schöne Stelle in Ovids Metamorphos. B. 4, v. 152. s. bey, wo die zärtliche Liebe des Pyramus und der Thisbe erzählt wird,

— — quique a me morte reuelli

heu sola poteris, poteris nec morte reuelli.

Uebri-

Uebrigens übersetzt Haffe, der oben gegebenen Erklärung zu Folge, so: lebend war't ihr geliebt, im Tode geschändet ic. nichtet, schneller. Löwen; daher ihre Siedensart: wie Löwen fechten. Wendes nöthige Erfordernisse eines guten Kriegers. (S. Veget. de arte milit. 1, 8.)

S. oben zu B. 19. und Klagelieder Jerem. 4, 19.

B. 24. Jetzt fordert er die israelitischen Jungfrauen auf, Sauls und Jon. Tod zu beweinen, sie, die sonst keine Siege sangen. (S. oben 1. Sam. 18, 6.) Eine ähnliche Aufforderung findet Trenchelenburg beim Jerem. 9, 19. — *W* coccinum. Michaelis: Cochenille, eine hellrothe oder feuerrothe, glänzende Farbe, die man aus einem auf der Coccusstaude befindlichen Insekte, das die Araber Kermes nennen, zubereitet. Man vergleicht's mit unserm Carmesin. S. Rosenmüllers Scholien zum 2. B. Mos. 25, 4. S. 575. f. (nach der 2ten Ausg.) — Wörtlich: mit Cochenille und Wollust, per Hendiastyn mit reizender Cochenille oder mit prächtigen rothen Gewanden. Haffe übersetzt: mit Purpur und Pugwerk oder puzendem Purpur. — Erinnerung an die erfochtenen Siege, nach welchen der Sieger die feindliche Beute, namentlich die schönen bunten Kleider und gestickte Decken unter die Jungfrauen, welche Siegeslieder sangen und feyerliche Tänze hielten (s oben 1. Sam. 18, 6. f.), vertheilte. S. oben zu Richt. 5, 30. güldenen Kleinodien, mit goldnem Schmuck euer Kleid besetzte (eigentlich erhdhte). Haffe: Mit Gold brennte er euer Gewand. *W* *דָּוָד* für glänzendes, schmückendes Gold *). Schulz in seinen Scholien vergleicht mit dieser Stelle die bekannte Stelle eines deutschen Dichters, wo er von Kleisten spricht:

Kommt, seht und weinet um ihn,

Borussiens Töchter was wendet ihr euch?

Weia

*) Die LXX. haben vermuthlich *דָּוָד* gelesen, denn sie übersetzen: *μετὰ κόσμη ἑμῶν*, das letztre geben sie durch *κόσμος χρυσεῖς*.



Weinet, weinet um ihn, ihr Mädchen,
So feurig liebt euch euer Jüngling nicht.

B. 25. erschlagen, auf deinen Bergen durchbohrt.

B. 26. Ich gräme mich sehr um dich, du warst ganz meine Wonne oder mir sehr theuer, angenehm. Die Größe der Liebe Davids gegen Jonathan ist schon oben 1. Sam. 18, 1 — 4. erzählt worden. sonderlicher, schätzbarer. Frauenliebe. Sehr überflüssig und abgeschmackt ist der Zusatz der Vulgata: Wie die Mutter ihren einzigen Sohn liebt, so liebte ich dich. Hier ist von keiner Mutterliebe, sondern von Maitressenliebe die Rede.

B. 27. streitbaren umgef. eigentlich: und umgekommen (zerstreut) die Werkzeuge des Kriegs (die Waffen). **כז** ist im Arab. auch herumirren, zerstreut seyn. So wird's von den in der Wüste verirrtten Schaafen gebraucht. S. Ps. 119, 176. Noch deutlicher ist die Stelle 5. B. Mos. 26, 5. Hasse: wie sind sie schändlich entwaffnet, — wie oben B. 21. *).

Hier

*) Nur noch ein Fingerzeig zur Entwicklung dieser Elegie. Ich kann als bekannt voraussetzen, daß Elegie einen Klagegesang bedeuete, und daß diese Benennung vollkommen auf unser Gedicht passe, daß aber auch angenehme Empfindungen den Inhalt einer Elegie ausmachen können, daß also der wahre Charakter einer Elegie darinne bestehe, daß der Dichter von einer sanften Leidenschaft der Traurigkeit oder der mit Zärtlichkeit vermischten Freude eingenommen ist, und sie auf eine einnehmende Art äußert. (S. Sulzers Allgemeine Theorie der schönen Künste, nach der neuen Ausgabe S. 39. f.). Heusinger in s. Handbuch der Aesthetik (Th. 2. S. 169.) erklärt die Elegie durch ein Gedicht, welches die Art von gemischter Empfindung vorträgt, die man Wonne in Wehmuth nennt u. Unter den Griechen haben wir nur noch einige Fragmente, z. B. vom Tyrtaüs; von den Römern sind Tibull, Catull, und Propert, vorzüglich zu bemerken. S. Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen u. 2. B. 1. u. ff. St. S. 190. ff. Etwas ähnliches ist die Elegie des Ovids

Hier ist Herders Uebersetzung dieses schönen Klage-
gesangs Davids.

Israels Rey! so bist du auf deinen Höhen ver-
wundet!

Chor. Ach gefallen die Helden! Wie sind die Hel-
den gefallen?

Sagt's nicht an zu Gath! Verkündigt's nicht auf
den Straßen

Asklons! daß sich nicht freuen die Töchter der
Philister,

Daß nicht hüpfen vor Freude der Unbeschnittenen
Töchter!

Ver-

Ovids auf den Tibull (S. Charaktere 3, 2. S. 357. ff.),
das Grablied des Moschus auf den Bion, und Bions
Grablied auf den Adonis. Von der Elegie aller Völker und
Zeiten und der Theorie derselben handelt Quadrio Storia e
Rag. d'ogni Poef. Vol. 2. P. I. S. 635. fg. Was nur
die hebräische Elegie betrifft, so müssen hier Lowth in
Praelectionibus de sacra poësi Hebraeorum — e
Michaelis (Götting. 1768. 69. 8. nach der 2ten vermehr-
ten Ausg.), Jones in s. Commentar. poëseos Asiaticae —
ed. Eichhorn. (Lipf. 1777. 8.) S. 255 — 274. Cap.
XIII., Herders Geist der hebr. Poesie, Th. 2. aus welchen
Schriften wir vor einigen Jahren einen brauchbaren Auszug
erhalten haben, unter dem Titel: Auszug aus Lowth's
Vorlesungen über die heil. Dichtkunst der Hebräer
mit Herders und Jones's Grundsätzen verbunden,
von Carl Benjam. Schmidt. (Danzig 1793. 8.) S.
207 — 212. S. 91., verglichen werden. Sehr ähnlich ist
dieser Elegie die des Hariri in Metama't, welche Jones
a. a. O. S. 266. fg. mitgetheilt hat. Unter andern heißt
es B. 5. auch hier: Forderte er seine Feinde auf, so kehrte
er nie vom Kampfe zurück ohne Blutbespritzten Speer. Jones
hat dort diese hebräische Elegie in Verse abgetheilt abdruckert
lassen und eine schöne metrische griechische Uebersetzung bey-
gefügt.

Berge Gilboa! auf euch fall fürder Regen und
 Thau nicht
 mehr! Nicht mehr auf euch, ihr Fluchverbanneten
 Berge!

Denn auf ihnen ward Helden ihr Schild und
 Bogen geschlagen,
 Königes Schild, als wär' er nimmer mit Oele
 geheiligt! —

Jonathans Bogen, er wandte sich nie vom
 Blut der Erschlagenen,
 Nie vom Fette des Starken zurück. Auch Köni-
 ges Schwerdt kam
 müßig nimmer zurück (vom Blut der Erschlage-
 nen trof es).

Saul und Jonathan, lieblich und hold einan-
 der im Leben,
 gingen auch ungetrennt liebend dem Schatten-
 reich zu.
 Schneller als Adler, tapftrer als Löwen waren die
 Helden!

Töchter Israel, weint um Saul! Er wird euch
 nun nicht mehr
 kleiden in Purpurgewand, kleiden in goldenen
 Schmuck.

Chor. — Ach! wie sind die Helden gefallen! in der
 Mitte des Schlachtfelds
 Jonathan liebliches Reh, auf deinen Höhen ver-
 wundet!

Leid ist's mir um dich, mein Bruder Jonathan,
 Leid mir!
 Lieblich warest du mir, ja ich liebte dich sehr!
 Sonderbar liebt' ich dich, weit über Liebe der
 Frauen. —

Chor.

Chor. Ach wie fielen die Helden! und ihre Waffen
des Kriegs
liegen zerschlagen umher. *) —

Kap. 2.

David wird vom Stamme Juda gewählt, er rühmt die Liebe der Jabesiten gegen den verstorbenen Saul. Isboseth wird von den abriaen Stämmen, auf Abners Anrathen, gewählt, zieht gegen den David zu Felde, aber seine Soldaten werden im Treffen in die Flucht geschlagen.

B. 1. Den Herrn; das Urim und Thummim durch den Hohenpriester. S. Richt. 1, 1. Geben, war, ehe Jerusalem eingenommen wurde, die vorzüglichste Stadt des Stammes Juda.

B. 3. Städten G., die zu H. gehörten, um H. herumlagen, und in Hebron selbst.

B. 4. Männer, die Vornehmsten.

B. 5. Gesehnet, Gott vergelte es euch. Warmherzigkeit, Liebe. Die Klugheit forderte es, daß D. sich so gegen die Jabesiten betrug, denn er konnte schon abnehmen, daß sie auf der Parthey der Familie Sauls wären, auch mußte er für die Erhaltung des Ansehns der königlichen Person Sorge tragen.

B 3

B. 6.

*) Unter den deutschen lyrischen Gedichten verwandten Inhalts erinnere ich an jenes herrliche Meisterstück: Sineds (Denis) erste Klage über Gellerts Tod, wo es unter andern heißt:

Und ihr hinab, Saiten! hinab
Zur dumpfen, grabetiefen Todentlage!
Er ist hin, euer Lehrer, Kinder Teuts!
Er ist hin, euer Führer, Barbenchöre!
Er ist hin, dein Verkünder, Tugend!
Deine Freunde, Jüngling! Mädchen, deine Lust! ic.
Trauert, ihr Völker! trauert, ihr Söhne Teuts!
Der Quell ist versiegt! der Frühling erstorben!

V. 6. Barmherzigkeit und Tr. **S. 1.** Mos. 24, 26. Er bezeige sich gütig und wohlthätig gegen euch.

V. 7. Fahrt fort, auch nach dem Tode eures Königs, Sauls, Tapferkeit und Treue zu beweisen. Der St. Juda hat mich zum König gesalbt. Klerikus übersetzt das D durch obgleich. Auch die Vulgata hat licet.

V. 8. Mahanaim, eine drittestadt jenseits des Jordans im Stamme Gad. Jos. 13, 21. 38. Die Ursache des Namens dieser Stadt (Doppeltes Lager) s. 1. Mos. 32, 2. Die Vulgata übersetzt: er führte ihn herum durch das Lager der Soldaten, um ihn diesen zu empfehlen. Die LXX. (Cod. Alex. und Complut.) haben: er führte ihn aus dem Lager (מַחֲנַיִם) nemlich nach Gilead. Die Abschreiber setzten aus einer andern Uebersetzung im Cod. Ald. und Rom, noch hinzu *eis Mavæm.* Disseits des Jordans hatten die Philister Palästina im Besitz, daher konnte Abner dahin nicht gehen.

V. 9. Gilead; hier sind die drittehalb Stämme jenseits des Jordans gemeint. Assuri; die Lesart ist falsch, was man aber lesen soll, läßt sich nicht bestimmen. Die alten Uebersetzungen stimmen nicht mit einander überein. Die LXX. (Cod. Alex.) haben. *Θασουρι.* Der Syrer und die Vulgata: Gessuri. (So Michaelis, der die Landschaft Gessuri jenseits des Jordans darunter versteht.) Der Chalpäer hat: Asser. (So Hezel, und 3 Codd. Kennicott.) Allein der Stamm Asser war zu weit von den übrigen, hier genannten, Orten entfernt. (S. Michaelis Orient. Biblioth. Th. 13. S. 218.) Bachiene (Th. 2. B. 3. S. 571.) versteht die Einwohner der Stadt Asser. Jesreel, die große Ebene Esdraelon, welche das Gebiet Isaschar's und Sebulons mit begriff.

V. 10. zwey Jahre, nemlich bis auf den Krieg mit David. Die übrigen sechstehalb Jahre, die David noch über jenen 2 Jahren zu Hebron über den Stamm Juda herrschte (**V. 11.**), spielte Abner die Hauptrolle, aber königliche Regierung war's eigentlich nicht.

V. 12. zog aus, wider D. zu Felde. Nämlich nach den 2 Regierungsjahren D. und J. Knechten, Soldaten. Heer, aus Mahanaim (s. B. 8.) nach Gibeon (im Stamme Benjamin, der die nördliche Grenze des Stammes Juda war).

V. 13. Zeruja, war Davids Schwester. S. 1. Chron. 2, 16. Knechten, Soldaten. Leiche, Jerem. 41, 12. legten, lagerten.

V. 14. Knaben; laß die Soldaten vor unsern Augen ein Vorspiel (Zweykampf) wagen, ein Schauspiel geben, dessen Ausgang das Schicksal entscheide. S. die Anm. zu 1. Sam. 17. am Ende. Es gilt; Ich bin's zufrieden, es mag geschehen.

V. 15. gingen, über den Fluß, der die beyden Heere trennte.

V. 16. Heltath Hazurim, Schwerdtfeld. הַזִּיט eigentlich Fels, ferner die Schärfe. So Ps. 89, 44. Die LXX. haben $\mu\epsilon\epsilon\iota\varsigma\ \tau\acute{\omega}\nu\ \epsilon\pi\iota\beta\epsilon\lambda\acute{\omega}\nu$, aber von Nachstellungen ist hier nicht die Rede. Sie leiteten also das Wort von הַזִּיט (nachstellen) her. Die Vulgata: ager robustorum (Heldenacker). Schulz übersetzt: den Acker der Löwen (wo sie wie Löwen fochten).

V. 17. Es begann daher eine (ordentliche) blutige Schlacht, weil nämlich der Zweykampf nichts entschieden hatte.

V. 18. leichten J., schnellfüßig wie eine Gazelle. S. oben zu 1, 19. Josephus (Alterth. 7, 1. 3.) erzählt von ihm, er habe nicht nur Menschen, sondern auch Pferde im Laufe übertroffen.

V. 19. Rechten — Linken, auf keine Seite, ließ ihn nicht aus den Augen.

V. 21. Fort — vergreif dich nicht an mir, da suche dir einen unter meinen Soldaten aus, (töde,) plünder ihn, nimm ihm sein bestes Kleid ab. Harnisch, חַרְמִישׁ kömmt auch 1 Mos. 45, 22. vor. Eigentlich: Vertauschung, daher Wechsel- oder Staats-Kleid. Die Vulgata: spolia, die LXX. $\pi\alpha\nu\omicron\pi\lambda\iota\sigma\upsilon\nu$.

V. 22. Antlitz, ich dürfte deinem Bruder nicht unter die Augen treten, wenn ich dich zu Boden streckte, wozu du mich zwingst. — Er konnte nicht voraus wissen, wie das Treffen noch ablaufen würde. —

V. 23. hinter sich; richtiger: mit dem Hintertheile des Speiesses, (der auch spitzig und mit Eisen beschlagen war). stille, vor Erstaunen. Wanst, $\omega\lambda\tau$ der Leib, wo die Eingeweide sind.

V. 24. Gibbath Amma, Hügel A. S. die LXX. (Alex. et Complut.). Die Vulgata: usque ad collem aquaeductus. Giah, Hieronymus hat's durch Thal (NI) übersetzt.

V. 25. Häuflein, sie blieben haufenweis stehen. —

V. 26. fressen, morden. S. Anm. zu I, 22. Jammer, (NI , Erbitterung); siehst du nicht, daß, wenn du den Fliehenden so nachsetzest, du sie auf's äußerste bringst, sie sich herzhast vertheidigen und in der Verzweiflung noch eine Niederlage anrichten können? Die Vulgata: quod periculosa sit desperatio. Brüder, Landleute. ablasse, nicht mehr nachsetze.

V. 27. so gesagt, (mich nicht herausgefordert (**V.** 14.).

V. 28. bließ, ließ zum Rückzug blasen.

V. 29. Blachfeld, Ebene nach dem Jordan zu, oder das Jordansthal, das 3 Meilen ungefähr breit ist und jetzt Algane heißt. S. 1. Sam. 31, 7. Bithron bedeutet abgeschnittenes, abgesondertes Land. So hieß nemlich der Theil des israelitischen Gebiets, den der Jordan vom übrigen eigentlichen Palästina absenderte, und welcher nachher Peräa (das Land jenseits [$\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\upsilon$] des Jordans) genannt wurde. Die Vulgata hat Bethoron, die LXX. τὴν παρατείνας. Lager, nach Methanaim. S. **V.** 8.

V. 30. wandte, der den Abner hatte gehen lassen. versammelte, um zu sehn, wer fehlte. Volk, Heer. Knechten, Soldaten.

B. 32. Licht; so daß er gegen Anbruch des Tages mit seinen Leuten zu H. ankam.

Kap. 3.

Nachricht von Davids Familie, Abner tritt auf Davids Seite und wird vom Joab ermordet.

B. 1. lang, dauerte lange. Michaelis übersetzt nach der Bedeutung, die מלחמה im Arab. hat: der Krieg schloß ohne Friedensschluß ein. ging — nahm immer mehr und mehr zu, wurde immer mächtiger, hingegen Saul's Haus wurde immer schwächer. S. 1. Chron. 13, (12,) 23—40. מלחמה im Infinitiv mit einem andern Verbo verbunden, bedeutet Fortdauer. S. 1. Mos. 8, 3. und oben 1. Sam. 6, 12.

B. 2. Man muß diesen und die folgenden Verse bis B. 6. als Parenthese ansehen. Amnon, sonst auch Aminon.

B. 3. Chileab, unten 1. Chron. 3, 1. heißt er Daniel. Gesur. S. Jos. 13, 2. Schon Klerikus bemerkt, daß D. diese Gattin aus politischen Ursachen vorzüglich gehyrathet habe. Er konnte sich von seinem Schwiegervater gegen den Isboseth Schutz versprechen.

B. 4. Adonia. S. 1. Kön. 1, 5.

B. 5. Weibe, die ebenfalls eine Gattin des Dav. war. Die Rabbinen und andre Gelehrte glauben irrig, daß hier Michal gemeint sey. Vielweiberey war sonach damals erlaubt. S. oben zu 1. Sam. 1, 2.

B. 6. Verbinde man mit B. 1. In jenem Kriege also war A. auf Sauls Seite gewesen, hatte sich der Familie S. angenommen. Denn er war ein Verwandter des S. und bey dessen Lebzeiten Heerführer. (1. Sam. 14, 50. fg.) So Klerikus und Darhe. Hezel; Während dem Kriege — maßte sich A. viel an, nahm sich große Freyheiten heraus. Wirklich war er Regent der 9 Stämme

me und Isbos. hieß nur König. Nun ein Beweis, daß A. sich viel anmaßte.

B. 7. Kebsweib, also nicht rechtmäßige Gattin. Er hatte 2 Kinder von ihr. S. unten 21, 8. Uebrigens muß man diesen Umstand nach den damaligen Zeiten beurtheilen, in welchen der Thronfolger das Serail seines Vorgängers erbt. Wer also auf die Maitressen des vorigen Königs Anspruch machte, wurde zugleich als Usurpator des königlichen Throns angesehen. S. unten 12, 8., 16, 21. und 1. Kön. 2, 22. fg.

B. 8. Hundskopf, eigentlich Oberhaupt, Aufseher der Hunde, Hundevogt. Unser: Hundejunge. Der Hund ist bey den Morgenländern ein verächtliches Thier. S. 1. Sam. 24, 18. Bin ich denn ein schlechter, weggeworfener Mensch? (Bin ich nicht dein erster General und Minister?) Ich, der ich bis diese Stunde gegen die Juden, Sauls Familie, seinen Verwandten und Freunden so viel Dienste erzeiget und verhindert habe, daß dich nicht David in seine Gewalt bekam, und du willst mir den vertrauten Umgang mit einem Weibe als ein Verbrechen anrechnen? Klerikus findet folgenden Sinn: Denkst du denn, daß ich vom Stamme Juda, d. i. von Davids Parthey, nicht mehr geachtet werde, als ein Hundskopf, d. h. daß ich so verachtet werde, daß ich von den Feinden nicht würde gütig aufgenommen werden, wenn ich zu ihnen übergehen wollte? Ist nicht so gut *). **דָּמְעֵי יָרֵךְ** die aramäische Form für **דָּמְעֵי יָרֵךְ**. — **קָרַב** eigentlich etwas genau ansehen, daher Sorge tragen für etwas, im guten und bösen Sinne, loben und strafen. Hier als Verbrechen zu rechnen.

Sün

*) Die LXX. haben die letzten Worte **אִשְׁרֵי לִירֵרָה** gar nicht mit übersetzt; entweder hielten sie sie für verdorben, oder verstunden sie nicht. Man kann sie übrigens recht gut zum Vorhergehenden ziehen: bin ich denn ein Hundevogt, der es mit der Parthey der Judäer hält?

Sünde des Weibes, ein mit einem Weibe begangenes Verbrechen.

V. 9. Gott soll mich strafen, wenn ich nicht die Verheißung, die Gott dem David ertheilt hat, wahr mache, daß er nemlich über ganz Israel König seyn soll. Abner muß also in großem Ansehn gestanden und seine Würde gefühlt haben, da er so zum Isboseth zu reden wagt. Da Gott der Wahrhaftige gewiß hält, was er verheißt, der rohe Mensch aber nur dann sein Versprechen vorzüglich erfüllt, wenn er's mit einem Eide bestärkt hat, so trägt der Hebräer dies auf Gott über und braucht von ihm den Ausdruck schwören.

V. 10. Daß das Königreich Sauls Familie entrisen und in der Davidischen gegründet werde. Dan., s. oben zu 1. Sam. 3, 20. und unten 17, 11.

V. 12. für sich, in seinem Nahmen, an seiner Stelle *). **Wes ist d. L.?** wer hat die gegründetesten Ansprüche darauf? **Sinn:** wenn du's haben willst, du sollst es bekommen. **Hand,** ich will dich unterstützen, mich auf deine Parthey schlagen. **Fehre,** verschaffe, zuwende. Die Abgesandten reden so, als wenn er selbst mit ihm redete.

V. 13. Angesicht, doch eher komm mir nicht vor die Augen. **Michal.** Sein Vater hatte sie widerrechtlicher Weise einem Andern zur Frau gegeben. **S. 1. Sam. 25, 44.**

V. 14. Hundert Vorhäute hatte Saul nur verlangt (1. Sam. 18, 25.), aber 200 hatte D. gebracht (s. a. a. D. V. 27.), und so hat hier der Syrer, wie der Masorethische Text a. a. D. Josephus (Alterth. 7, 1.) hat

*) Aquila hat dafür παραχρημα, sogleich. Die LXX. hingegen haben eine ganz corrupte Lesart vor sich gehabt, nemlich sie machen einen eigenen Ort *Θηλαμ* daraus, wo Abner zum David geschickt haben soll. **S. Klerikus zu d. St.**

hat auch hier 600 Köpfe der Palästiner (Philister). S. oben zu 1. Sam. 18, 25. vertraut, erkaufte, verdient.

V. 15. Phaltiel. Oben (1. Sam. 25, 44.) wird er, wahrscheinlich irrig, Phalti genannt, so wie, den Masorethen zufolge, sein Vater, der dort וַיְהִי genannt wurde, hier וַיִּבֶן fälschlich heißt. nehmen, holen.

V. 16. weinte, er begleitete sie mit Thränen bis Bachurim, einem Orte an der mittägigen Gränze des Stammes Benjamin, nicht weit von Jerusalem, nach Jericho zu. S. unten 16, 5. und 17, 18. *).

V. 17. $\text{וַיִּשְׁמַע הַמֶּלֶךְ דָּוִד}$ auch gestern, auch ehegestern, d. i. vormals wünschtet ihr den D. zu eurem König. Nämlich da Saul noch lebte, dessen Grausamkeit sie haßten. S. 1. Chron. 12, 2. ff. Rede, stellte ihnen vor.

V. 18. לֹא nicht ad, wie die Vulgata hat, sondern de Davide, wie die LXX. und Luther richtig übersetzen. Denn Gott hat nicht dem David selbst dieses Orakel verkündet. Josephus meynete, es sey die Weissagung des Samuel oder eines andern Propheten. Es steht übrigens nirgends etwas davon. בְּיַד steht fälschlich hier für בְּכַח . Durch die Hand D., durch den D. von der Hand, Gewalt.

V. 19. Sobald als er diese überredet, auf seine Seite gebracht hatte, stellte er das auch den Benjamingiten vor. Diese scheinen der Familie des Saul, welche zu ihrem Stamme gehörte, am günstigsten gewesen zu seyn. Vergl. Joseph. Alterth. 7, 1, 4. reden, um dem Dav. wieder zu erzählen, wie die Israel, und besonders die Benjam. in Rücksicht auf seine Thronfolge gesinnt wären.

V. 20. machte, bereitete er ein Gastmahl.

V. 21. Bund, Kapitulation **). Seele, daß du ganz nach deinem Wunsche (Gefallen) regieren könnest.

וַיִּשְׁמַע

*) Für וַיִּשְׁמַע muß gelesen werden וַיִּשְׁמַע .

***) Die LXX. haben so übersetzt: $\text{καὶ διαθήσομαι μετ' αὐτοῦ}$ (וּבְרַתִי אִתּוֹ) d. i. Ich will ihm die Kapitulation zwischen ihm und dem Volke vorlegen.

וְנָח über alle, welche — Es steht hier aber für וְנָח wie. So ist könnte man auch lesen וְנָח für וְנָח. mit Frieden, glücklich, unbeschädigt. Denn Abner war ein Feind des Davids gewesen und hatte ihm viel Schaden gethan.

V. 22. Eben kam Joab mit Davids Soldaten von einem Feldzug oder von einer Streiferey zurück, mit großer Beute. mit Frieden. S. V. 21. 1. Sam. 30, 8. Eine Horde Räuber, Philister oder Araber, die vom Joab getödet und geplündert wurde, da sie den Nachbarn und Hebräern die Heerden wegführten *).

V. 23: mit Frieden, (s. V. 21.) ohne sich an ihm zu rächen.

V. 24. S. V. 23.

V. 25. überreden, dich in's Garn zu locken, dich zu überlisten. Ausgang u. L. alle deine Unternehmungen auszuforschen. Joab suchte den König gegen den Abner aufzuhetzen, theils weil er wirklich sein Feind war; denn er hatte seinen Bruder Asael ermordet; theils aus Eifersucht und Neid; wie Josephus (Anterth. 7, 1, 5.) bemerkt. Er mußte nemlich befürchten, daß Abner, wenn er dem Könige zur Krone über die übrigen 9 Stämme verhälfe, die erste Stelle als Minister und General erhalten, er selbst aber entweder ganz von seiner Stelle entfernt oder jenem wenigstens untergeordnet werden möchte.

V. 26. Ausgang. fortging, nemlich unverrichteter Sache. Josephus a. a. O. setzt hinzu, Joab habe den David nicht überreden können, daß Abner aus hinterlistigen böshaftern Absichten zu ihm gekommen sey. Borhasira, von der Grube oder Cisterne Sira, welche nach Josephus a. a. O. 20 Stadien von Hebron entfernt war.

Wiz

*) Die LXX. haben ἀπό τῆς ἑσθίας übersetzt, als wenn Davids Soldaten hier "s hießen, weil sie, um das Gebiet der Feinde der Hebräer zu verwüsten und zu plündern, ausgezogen wären. Hingegen Hieronymus hat es, wie Alexius, von benachbarten Räubern verstanden.

Michaelis zu d. St. fand eine sprüchwörtliche Redensart, die von dem Wilde hergenommen sey, welches man, wenn man es in den Gruben gefangen habe, im Topfe koche, denn: Sirah ist der Topf. Ezech. 11, 3. fg. 24, 3—6. Sehr gesucht! — Eher kann man annehmen, daß sie wie ein Topf gegraben war, und daher vielleicht den Nahmen Sirah (Topf) hatte. Bis dahin war also Abner auf seiner Heimreise gekommen, hier holten ihn die Boten des Joab ein.

B. 27. führte ihn auf die Seite. Unter dem Thore pflegte man sich bey den Morgenländern zu unterreden, Verträge zu machen u. s. w. S. oben zu Ruth 4, 1. heimlich, וְשֵׁרֵטִים mit list, hinterlistig. Als ob er ihm etwas recht Wichtiges zu sagen habe, das nicht Jedermann hören dürfe. Wanst, s. 2, 23. Bluts, um den Tod seines Bruders zu rächen. So gab Joab vor, (wie schon Josephus bemerkt hat,) oder dieß war ein Grund mit, warum er den Abner tödete. Blutrache würde man ihm nach den damaligen Sitten verzeihen, aber eigentlich konnte sie, wenn man die Nachricht von Asahels Tode oben 2, 18. ff. vergleicht, gar nicht statt finden, und Muechel-mord ist allemal, selbst nach den Begriffen der ältesten rohsten Völker, abscheulich. (S. Sophokl. Trachiner. B. 276. ff.) Hier findet man nicht einmal ein so wichtiges Motiv, als oben Richt. 3, 20. und 4, 21. Wahrscheinlich wirkte Neid und Eifersucht am meisten.

B. 28. unschuldig, ich habe keinen Antheil an diesem Morde. Mir und meinem Reiche kann ihn Gott nie zurechnen. Unter den jezigen Umständen konnte David leicht in den Verdacht kommen, daß er um den Mord wisse, ihn befohlen oder gar zugelassen habe. Da er nun gleichwohl unter diesen Umständen diese That nicht strafen, auch den vielvermögenden Joab bey den jezigen Gährungen durchaus nicht entbehren konnte, so mußte er seine Unschuld versichern und einen Fluch über den Joab aussprechen. (Vergl. B. 32. ff.)

B. 29.

B. 29. falle, חָרַף. Auf ihm ruhe — ihn treffe Jehova's Strafe. Eiterfluß, 27 mit der Gonorrhöe behaftet, Saamenfluß (S. 3. Mos. 15, 2. f.). Es giebt einen guten und einen bösarigen, einen fließenden und einen verstopften. S. Michaelis Mos. Recht, Th. 4. S. 279. ff. Ausfag. Man konnte einem Menschen nichts ärgeres wünschen als den Ausfag. Die schrecklichste unheilbarste Gattung desselben war die Elephantiasis, Hieb's Krankheit. Man sah ihn für Strafe für Vergessungen an. 4. Mos. 12, 10. 2. Kön. 5, 27., 2. Chron. 26, 19. Stabe; Blinde, (so Aquila beyh Procopius) Kranke, Abgekehrte, lahme, die ohne Stock nicht gehen können. Schwerdt — Brod, Schwerdt und Hunger müsse sie aufreiben. Weil חָרַף Sprüchw. 31, 19. auch die Spindel heißt, (vergl. das arab. حَرْب) und die Vulg., der Syrer, und auch Aquila in unsrer Stelle so übersetzen, weil es ferner für die Mannspersonen bey den Ackerbauenden Israeliten für schimpflich gehalten wurde, die Spindel in die Hände zu nehmen, und sie bloß im äußersten Nothfalle, wenn sie ganz zum Bettelstab gerathen waren, eine solche weibliche Beschäftigung unternahmen, so will Schulz in s. Scholien lieber diese letzte Erklärung vorziehen. S. Michaelis zu d. St. und im Mos. Recht. S. 38.

B. 30. erwürgten, so gab's nemlich Joab vor, oder der Schriftsteller glaubte es ebenfalls. Streit, im Treffen bey Gibeon. S. oben 2, 18. ff.

B. 31. Kleider, -s. oben zu 1, 2. Säcke, grobe, hárne, schwarze, lange, weite Gewände legte man zum Zeichen der Traurigkeit an. Daher die, oft vorkommende, Redensart in der Bibel: im Sack und in der Asche (s. zu 1, 2.) sitzen. S. 1. Kön. 21, 27. Esther 4, 1. 1. B. Mos. 37, 34. gürtet, bindet sie mit dem Gürtel fest. S. Joel 1, 8. 13. Sarg, Bette, Bahre. Auf dieser wurde der Tode, wahrscheinlich offen, zu Grabe getragen. Ihr
folgt

folgten die Leichenbegleiter laut wehklagend in Trauerkleidern. Vielleicht wurden auch jetzt schon Trauermusiken aufgeführt (Jerem. 48, 36.), ganz gewiß aber Trauergesänge verfertigt und (vielleicht unter Begleitung musikalischer Instruments,) von gedungenen Klageweibern (s. 2. Chron. 35, 25. Jer. 9, 16—19.) abgesungen.

V. 32. hub—auf, sieng laut an zu weinen. Da David auch viel durch Abners Tod verlohrt, so konnte auch seine Betrübniß gegründet seyn.

V. 33. f. Folgendes Klagelied verfertiate D. auf ihn und sang es ab: Musste denn A. wie ein Verbrecher sterben? d. h. einen so schimpflichen Tod. (Der Tod auf dem Schlachtfelde hätte sich für ihn geschickt, aber daß er unter der Hand eines Meuchelmörders starb, ist abscheulich!) **לך** s. oben 1. Sam. 25, 25.

V. 34. Deine Hände trugen nie Fesseln,
Deine Füße trugen nie Ketten,
Du starbst wie die, die von der Hand der
Meuchelmörder fallen.

Immer, will D. sagen, fochtest du tapfer, wardst nie ein Gefangner und in Fesseln gelegt. Und mußt nun um dein Leben kommen, wie Menschen, die in der Meuchelmörder Hände gerathen. Man merke auf die Wendung; David sagt nicht gerade zu: du fielst unter der Hand der Meuchelmörder. Das würde ihm großen Nachtheil von Seiten des rachsüchtigen Joab zugezogen haben, mit welchem er's schlechterdings nicht verderben durfte.

V. 35. essen, ihm das Trauermahl zu geben. Die Freunde des Verstorbenen pflegten ein Gastmahl zuzurichten und Speiße und Trank mitzubringen und zuzubereiten, um die hinterlassenen Verwandten des Verstorbenen dadurch aufzurichten und zu erheitern. (Joseph. de bello Jud. 2, 1. Jerem. 16, 7. Vergl. auch 5. Mos. 26, 14.) Bey einer wahren Trauer fastete man bis zum Abend. S. oben 1, 12. Brod, Gott soll mich strafen, wenn ich das Mindeste vor Sonnen-Untergang zu mir nehme.

V. 36.

V. 36. Das Volk sahe es ein (daß es nicht Verstellung des D., sondern wahre, herzliche Betrübniß war) und billigte sein ganzes Betragen, (daß er den großen General im Tode noch ehrte.)

V. 37. Auch sahe es deutlich ein an diesem Tage, daß die Ermordung des Abner weder von ihm gebilligt, noch veranlaßt worden seyn konnte.

V. 38. Knechten, Hofleuten. gefallen, heute haben wir einen großen, trefflichen Feldherrn der Israeliten verloren! eine wichtige Stütze für meine Krone!

V. 39. Ich bin noch jung (schwach), d. i. mein Thron ist noch nicht fest gegründet. Ich bin nur dem Namen nach König, nur gesalbt zum König der Israeliten, aber durch meine Kraft kann ich mir die übrigen neun Stämme noch nicht unterwerfen. Abner hätte es dahin gebracht, wenn er wäre leben geblieben! Klerikus bezieht dieß darauf, daß er außer Stand gesetzt, zu schwach sey, den Joab nach Verdiensten zu bestrafen, weil er zu viel Ansehen habe und bey dem Heere beliebt sey, sonst würde er, wolle D. sagen, ihn zur verdienten Strafe ziehen, welches nachher Salomo that. γ schwach, fragil, ohnmächtig. Die LXX. haben γ oder γ gelesen, denn sie übersetzen es durch *συγγενής* (Verwandter). Allerdings war das David, denn Zeruja war seine Schwester. Die lateinische Uebers. hat *delicatus* (zärtlich), welches hier nicht paßt. gesalbt, aber nicht von allen Israeliten dafür anerkannt. Männer, die Söhne der Zeruja (Joab und Abisai) sind mir überlegen, eigentlich zu hart, (zu rachsüchtig). Josephus (Antiq. 7, 1, 6.) übersetzt: sie sind mächtiger als ich. Ich muß mich vor ihrer Rachsücht und Bosheit fürchten. Die Klugheit erlaubt mir daher nicht, sie zu strafen. Schon Josephus a. a. O. hat's so verstanden. vergelte, Gott mag den Bösewicht nach Verdiensten strafen, ich will es nicht thun. Manche Gelehrte haben geglaubt, die Ermordung des Abner sey vom David
 Reg. Handb. 5. St. E veralt

veranstaltet oder zugelassen worden. Nach allem dem, was hier erzählt wird, scheint das der Fall doch nicht zu seyn.

Kap. 4.

Isboseth wird ermordet. Die Mörder, welche sich durch diese That beyın David beliebt zu machen gedenken, werden sogleich auf seinen Befehl hingerichtet.

V. 1. laß, er verlohre allen Muth. **S. 2. Chron.** 16, 7. **Jes.** 13, 6. Denn Abner war noch seine einzige Stütze.

V. 2. Hauptleute, Truppenansführer, wahrscheinlich Anführer des Heers, das man bey Streifereyen braucht daher auch die Vulgata hat: principes latronum. s. zu 1. 22. **Sohne Saul**, d. i. das unter dem Isboseth gemeint. **Beeroth**, eine von den Städten der Gibeoniten (s. Jos. 9, 17.), in dem Gebiet des benjaminitischen Stammes (Jos. 18, 25.). Da Saul nachher die Gibeoniten, mithin auch die Beerothiten, verfolgte (s. 2. Sam. 21.), so nöthigte er sie nach Githaim (s. V. 3.) zu fliehen. **Denn** 21. — Diese Worte und den folgenden dritten Vers schliesse man in Parenthese und sehe sie als einen Zusatz einer spätern Hand an. Der Sammler wollte nemlich diesen Umstand seinen Lesern erklären, oder fand diese Bemerkung schon am Rande und nahm sie mit in den Text auf.

V. 3. S. V. 2. Githaim; wo es gelegen hat, wissen wir nicht. Nehemias (11, 33.) erwähnt eine Stadt dieses Namens unter den benjaminitischen Städten. Das unsrige lag wahrscheinlich außerhalb Sauls Gebiet, denn sonst wären die flüchtenden Gibeoniten ja nicht sicher gewesen. Michaelis behauptet daher in s. Anm. und in der **Oriental. Biblioth.** Th. 13. S. 221., dieser Ort habe im Gebiet der Philister gelegen, vielleicht mit einem Namen, den die Gathiten gebraucht hätten. Er schlägt übrigens zwar eine andre Punctation vor, nemlich **גִּיתַיִם** oder, wenn

wenn man lieber wolle, mit zwey Wörtern **הַיָּם הַיָּם** (Gath nach der See zu); doch hält er diese Aenderung nicht für nothwendig und findet denselben Sinn in **הַיָּם הַיָּם**, denn wenn eine, vom Fluß oder Meer etwas abgelegene, größere Stadt an demselben einen Hafen habe, so pflege sie im Duali, oder bey den Syrern im Plurali genannt zu werden. Hezel bemerkt, daß, wenn die Gibeoniten nicht vor Sauls Verfolgung, sondern der Philister wegen, die von dem größten Theil des disseitigen Landes der Israeliten, nach der entscheidenden Schlacht am Gebirge Gilboa, worinne Saul blieb, Besitz genommen hatten, geflohen seyen, so habe Githaim ohne Zweifel jenseit des Jordans gelegen, wo auch Isboseth aus demselben Grunde seine Residenz gehabt habe. S. Bonfrere zu dem Art. Gethaim. Tag, wo der Sammler lebte. Fremdlinge, wohnten als Fremde dort.

V. 4. Vielleicht ist auch dieser Vers von späterer Hand eingeschalten und der Sammler fand es entweder in andern Aktenstücken, oder hatte es aus einer Tradition. Uebrigens bemerken die Interpreten, daß dieser Umstand hier deswegen eingeschalten werde, a) um anzudeuten, daß Isboseth zwar seines Bruders Sohn bey sich gehabt habe, daß aber dieser wegen seiner lahmen Füße nichts habe nützen können, und zum Kriege untüchtig gewesen sey, denn damals ritten und fuhren die Könige nicht, b) oder, daß deswegen vorzüglich jene Mörder es gewagt hätten, den Isboseth umzubringen, weil sie von jenem ohnmächtigen, des Gebrauchs seiner Füße beraubten, Verwandten keine Blutrache hätten befürchten können, die ihm nach den damaligen Sitten Pflicht war. *lahm*, das homerische *ἀμφρυήεις*. Geschrey, Gerücht. Saul, von Sauls und Jonathans Tode. Jesseel, s. oben 28, 4. u. 31, 1. 7. fiel er, ließ sie ihn fallen.

V. 5. Tag, zu Mittage. er lag, Isboseth hielt (zu Mahanaim) Mittagsruhe. Eine Sitte, die in den südlichen und warmen Gegenden sehr gewöhnlich ist.

V. 6. Weizen, vermuthlich für die Soldaten. Dieß war nemlich nur der Vorwand, damit sie so unbemerkt in das Schlafzimmer des Königs kommen und den Kopf desselben gut fortbringen könnten. (S. V. 7.) *).

V. 7.

- *) Die LXX. haben diesen Vers ganz anders übersetzt: *καὶ ἰδὲ ἡ θυρωρὸς τῶ οἴκου ἐκάθαρε πυλῶν καὶ ἐνύσαζε καὶ ἐκάθευδε.* Sonach lasen sie also so: והנה הבקורה על חך הבית רוקטת, והטים הישן והררם, ו ה. und sieh da, die Thürhüterin (auch Jes. 66, 17 übersetzen die LXX. das חך durch *πρόθυρος*) des Hauses reinigte den Weizen, und lag und schlief. In der alten lateinischen Uebersetzung stund: *et ecce ostiaria domus purgabat triticum et dormiturivit et dormiebat.* Hieronymus setzte hinterdrein folgende Worte dafür: *ingressi sunt latenter, adfumentes spicas tritici.* Von den Weizenähren steht nichts im Texte. Klerikus meynt, Hieronymus habe sagen wollen: jene Anführer wären mit Getraidegarben hinein gegangen, um sie in die Scheune zu tragen. Allein das war wohl ihr Geschäft nicht, und würde daher aufgesallen seyn. Klerikus bemerkt noch, daß es Sitte gewesen sey, Thürhüterinnen an Privathäusern zu halten (s. Apostelgesch. 12, 17.); ich setze Joh. 18, 16. 17. hinzu. Sklaven und Sklavinnen wurden als Thürhüter gebraucht, mußten die Thüren, welche in der Regel verschlossen waren, den Anklopfenden öffnen, und auf die Ein- und Ausgehenden Acht haben. S. Pignorius de Servis, S. 443. Noch erinnere ich, daß der Hof oft חך (die Mitte) heißt, (s. Richt. 16, 29. Marc. 2, 4.) weil er bey den Morgenländern nicht, wie bey uns, hinter dem Hause, sondern gewöhnlich in der Mitte desselben war, so daß er rund herum vom Hause eingeschlossen wurde. Nach Pococke (Vol. 2. P. I. S. 113.) und Ruffel (S. 3. 12. 90.) diente er zur Bewirthung der Gäste und zum Mittagsschlaf. Man überzog ihn mit Decken, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Der Einwand des Klerikus, daß der König zu der Zeit, wo er sich vorm David fürchtete, einer Sklavin, welche den Weizen reinigte, die Aufsicht über die Thüre seines Palastes gewiß nicht anvertraut haben dürfe, hat kein großes Gewicht. Selbst Josephus erwähnt die Thürhüterin. Als sie, erzählt er, weder Wächter antrafen, noch eine wachende Thorhüterin, sondern auch diese vor Arbeit und Hitze über ihrer Beschäftigung in Schlaf

B. 7. Blachfeld; die ganze Nacht giengen sie in der Jordansebene, die sich am östlichen Ufer des Jordans hinzog, von Mahanaim nach Jericho zu, wo man über den Jordan setzen mußte, um nach Hebron zu kommen. S. oben zu 1. Sam. 31, 7. und 2. Sam. 2, 29.

B. 8. stund, dir nach dem Leben trachtete. S. oben zu 1. Sam. 22, 23. Heute hat Jehova durch diese That Erw. Majestät am Saul und an seinem Sohne gerochen.

B. 9. Seele, der mich aus so vielen Gefahren befrehet — in so vielen Gefahren erhalten hat —

B. 10. Ich ließ den (Amalekiter), der mir die Nachricht von Sauls Tode brachte und sich einbildete, er bringe mir eine recht erwünschte Botschaft — ergreifen und zu Ziflag zum Lohn für seine Botschaft hinrichten. (S. oben 1, 2. ff.) Uebrigens darf man hier den Umstand zuzusehen nicht vergessen, der oben ausdrücklich erwähnt wurde, daß er selbst sich für den Mörder des Sauls ausgegeben hatte; denn sonst hätte er wohl nicht vom David können mit Recht hingerichtet werden. Dergleichen Nebenumstände werden oft in der Erzählung weggelassen und müssen supplirt werden.

B. 11. Diese Bösewichter (Meuchelmörder) haben einen rechtichaffenen Mann — ermordet. Jener Amalekite mordete doch den König auf dem Schlachtfeld, als er gefährlich verwundet war und weder fliehen noch leben konnte, tödete ihn auf sein ausdrückliches Verlangen, gleichwohl ließ ich ihn hinrichten, und ich sollte euch nicht für den, an diesem Manne begangenen, Meuchelmord strafen, und euch von der Erde vertilgen? Klerikus nimmt das עַמְלִיטִי für schuldig im Gegensatz des Amalekiten, der,

E 3

ob

Schlaf gefallen war, so ic. Uebrigens haben die LXX. für עַמְלִיטִי gelesen עַמְלִיטִי, denn sie übersetzen διέλαδον (sie verbargen sich). Jenes sollte διέφυγον heißen.

ob er sich gleich für den Mörder des Saul ausgab, doch unschuldig war, wie David hinterdrein erfahren hatte. Das פֶּרַח erklärt Klerikus durch unschuldig, weil Isboseth dieses Schickel nicht verdient hatte. Er hatte seinen Mördern nichts zu leide gethan. Diese Bestrafung war nothwendig; denn 1) hatte Isboseth das nicht um diese Männer verdient, sie handelten daher undankbar und aus niedriger Gewinnsucht, 2) mußte D. auf diese Weise zeigen, daß er jenen Mord weder befohlen, noch zugelassen habe, noch billige. Denn da Isboseth sein Nebenbuhler war, so würde D. auf jeden Fall in übeln Verdacht gekommen seyn und es war unerläßlich nothwendig, auch den kleinsten Schein, als ob er sich durch niederträchtigen Mord auf den Thron erhoben habe, und 3) meinedig geworden sey, zu entfernen. S. 1. Sam. 29, 23. Daß er 4) endlich auch aus Besorgniß, es möchte ihn die Strafe treffen, wenn er nicht die Mörder hinrichten ließe, dieses that, daran ist nicht zu zweifeln. S. oben zu 1, 16.

B. 12. Das Aufhängen des Leichnams war öffentliche Beschimpfung. S. Jos. 8, 29. 10, 26. f. und unten 21, 6. 9. Jünglinge, Soldaten, Trabanten. S. oben zu 1. Sam. 22, 17. Uebrigens erzählt Josephus (7, 2, 1.), er habe sie erst auf alle mögliche Weise foltern lassen, ehe sie wären hingerichtet worden. Eben so verfuhr Alexander gegen den Bessus, den Mörder des Königs Darius. S. Justin. 12, 6. und Curt. 7, 5.

Kap. 5.

David wird von den neun übrigen Stämmen als König anerkannt und gesalbt, erobert die Burg zu Jerusalem, besetzt sie und wählt sie zu seiner Residenz. Nachricht von seiner Familie und von zwey glücklichen Feldzügen gegen die Philister.

B. 1. Gebeines und S., eigentlich: von demselben Stoffe — (S. 1. Mos. 2, 23.) mit dir verwandt, Blutsfreunde.

freunde. (1. Mos. 29, 14.) Wir stammen von einem und demselben Stammvater her, nemlich vom Jakob. Wenn sie also gleich zu andern Stämmen gehören, so erkennen diese doch den nemlichen Ahnherrn. Auf diese Weise vergingen sie sich nicht gegen das Gesetz. (5. Mos. 17, 5.)

B. 2. Ueberdies bist du ja schon ehedem, da Saul noch regierte, unser Anführer im Kriege gewesen. Auch hat ja Gott befohlen, daß du König über die Israeliten seyn, sie anführen sollst. hüten; David war bisher Schaafhirt gewesen, nun sollte er Hirt des Volks werden. Das Bild ist sehr passend, und schon aus den Homern bekannt. Vergl. die Anmerk. zu 1. Sam. 16, 19. So Psalm 78, 71. Ezech. 34, 23. Herzog, eigentlich, der vor dem Hiere herzieht, Anführer. Dache nimmt die letzten Worte als Worte des Volks an: übernimm also die Regierung.

B. 3. f. Aeltesten, Nationalrepräsentanten. Bund, beschwur die Kapitulation. S. oben 3, 21. König, zu regieren anfang. — S. oben 2, : 1., 1. Kön. 2, 11. und 1. Chron. 30, 27. salbten, zum drittenmale. Samuel hatte ihn gesalbt (1. Sam. 16, 13.), dann der Stamm Juda (2, 4).

B. 6. zog, zu Felde mit seinen Soldaten nach Jerusalem. Fünf Jahre nach seiner Salbung. S. 2, 10. Land, Gegend oder in dem obern festen Theile der Stadt, wo die Burg war. Uebrigens vergl. damit Richt. 1, 8., 19, 10. f. und Jos. 15, 63. und das. die Anmerk. וּמִן נֶמְלִיךְ, d. i. Einwohner jenes Gebiets der Stadt. herein, in die Burg; die Burg einnehmen. Blinde — abtreiben. Diese Worte haben den Auslegern viel zu schaffen gemacht. 1) Die Burg ist so fest, daß dich Blinde und lahme fortjagen können. Vielleicht hatten die Jebusiter, um des Königs zu spotten, wirklich blinde, lahme oder überhaupt schwache, gebrechliche Menschen außen vor die Burg hingestellt. Blinde und lahme können überhaupt für träge, faule oder ohnmächtige, zum Krieg untüchtige,

Menschen, für Kinder, Greise und Weiber stehen. In einer kleinen Stadt konnten freylich schwerlich viele Lahme und Blinde aufgebracht werden. Man mußte denn annehmen, daß es gefangene Israeliten waren, die man geblendet, oder verstümmelt hatte, (s. oben zu Richt. 1, 6. und 10, 21.) und zum Spott auf die Mauer stellte. Es war aber ja auch nicht einmal nöthig, daß viele solche Menschen hingestellt wurden, ein Paar reichten schon zu, um diesen bitteren Spott zu treiben. Da aber offenbar das Ganze ein Sprichwort ist, so sind ja jene Einwürfe nicht einmal erheblich. Blind, heißt oft — unwissend, dumm, fast in allen Sprachen, so wie lahm — schwach, ohnmächtig. Greise, Kinder, Weiber konnten im uneigentlichen Sinne recht gut so genannt werden. 2) Wie wenn aber die Israeliten die Jebusiten Blinde und Lahme, um sie als Heiden zu läutern, genannt hätten? Sonst hießen sie sie Sünder, Lunde u. s. w. Wie wenn sie sich tapfer gehalten und den Israeliten eine große Schlappe verursacht hätten? Denn wie oft mögen sie nicht versucht haben, den obern Theil der Stadt zu erobern? Die Jebusiter lassen also sagen, oder rufen von der Mauer herab: ja erst müßt ihr die Blinden und Lahmen fortjagen, eher kommt ihr nicht herein. Diese werden euch schon zu Paaren treiben, wie's euch sonst gegangen ist. Daß man die Heiden, weil sie den wahren Jehova nicht kannten, blind genannt habe, wird wohl Niemand leugnen. (S. 2. Petr. 1, 9. u. a. a. D.) Insofern ihnen ihre Götzen nichts helfen konnten, konnten sie ohnmächtig, lahm — genannt werden. 3) Klerikus meint, man müsse die Statuen der heidnischen Götter unter den Blinden und Lahmen verstehen, die auf einem erhabenen und bemerkbaren Orte, gleichsam als Schutzzeichen der Burg, gestanden hätten. Daß die Hebräer die heidnischen Götter so beschreiben, daß sie Augen hätten und nicht sahen, und Füße, aber nicht gingen, ist bekannt. S. Psalm 115, 5. 7. Da nun die zu Jerusalem wohnenden und jetzt kriegenden Israeliten ohnstreitig oft über diese

Statuen gespöttelt hatten, so paßte das sehr gut. Denn die Jebusiten trauten außer dem Muth der ihrer Soldaten und der Festigkeit ihrer Burg, nach ihren Religionsbegriffen, gewiß auch dem Schutze ihrer Götter. Gerade so dachten ja die alten Troer von ihrem Palladium; so lange dieses auf der Burg war, glaubten sie gegen alle Eroberung gesichert zu seyn. — Wenn du nicht erst unsre Blinden und Lahmen (unsre Schutzgötter) wegnimmst, so kannst du nichts erobern. (Aus Spott also, nicht im Ernste, wie Hezel meynte, brauchten sie diesen Ausdruck und mußten dadurch die Israeliten allerdings kränken!) Dieser Erklärung tritt auch **Isbrand vom Samelsveld** in s. bibl. Geographie, Th. 2. S. 44. nach d. deutschen Uebers. bey. S. das. die Ann. von Jänisch. Man begreift nun recht gut, wie diese Blinden und Lahmen dem David verhaßt seyn konnten. Indessen, wenn wirkliche Blinde und Lahme des Davids gespottet hätten, so wäre es auch nicht unbegreiflich, warum sie dem D. verhaßt waren. Es ist ja bekannt, daß der ungebildete Mensch auch schuldlose Menschen seinen Zorn empfinden läßt, wenn sie eine, auch nur entfernte, Veranlassung zur Erbitterung wären. Im **Sammler für 5550 (1790)** findet sich ein Versuch über diese und die Parallelstelle, nebst einer Kritik über diesen Versuch. Auch hier wird diese Stelle so übersetzt: „Der König David, und alle seine Leute gingen darauf nach Jerusalem, welches der Jebusi noch immer im Besiß hatte, und die Einwohner zu Jebus ließen dem David sagen: du wirst nicht zu uns herein kommen. Denn wahrlich, es halten dich schon die Blinden und die Lahmen ab, mit den bloßen Worten: David wird nicht herein kommen. Aber David eroberte die feste Burg Zion, die jetzt Davids Stadt heißt. Er sagte nemlich an demselben Tage: der erste, der einen Jebusi schlägt, durch die Wasserleitung dringt, und die Blinden und Lahmen übersällt, (die dem David verhaßt waren, weil sie immer in ihrem Spotte fortführen: er wird nicht herein kommen! er wird

nicht herein kommen!) der soll Fürst und Feldherr seyn. Da drang zuerst hinein Joab, der Sohn Jerujas, und blieb (wurde) erster Feldherr *).“ Man kann aber auch so übersetzen: aber dich werden Blinde und lahme sorttreiben, so, daß ךרס für ךרסו (er wird fortjagen, für: sie werden vertreiben) stünde. So hat's Josephus (7, 2.) verstanden, und ihm folgt Bochart (in Phaleg, L. 4. c. 36.); der letztere übersetzt so: Du wirst nicht hieher kommen, ohne daß dich Blinde und lahme, d. i. die Unthätigsten, Ohnmächtigsten abhalten sollten. meynten, sie wollten damit sagen, er würde auf keinen Fall in die Burg kommen.

V. 7. gewann, eroberte. Die folgenden Worte sind Zusatz einer spätern Hand oder des Sammlers. Man muß den Nahmen Davids Stadt (Burg Zion, wo nun David vor beständig residirte,) von Bethlehem wohl unterscheiden, diese heißt bekanntermaßen auch so. S. Luc. 2, 4. Selbst ein berühmter Kirchenvater, Hieronymus, verwechselte jene mit dieser. Uebrigens hat dieser Theil den Nahmen, zum Unterschied von dem übrigen Jerusalem.

V. 8. Tages, nemlich zu seinen Soldaten. schlägt, nemlich zuerst. S. 1. Chron. 11, 6. רס ist im arab. und Chald. 1) die Spitze der Spindel, die Spindel selbst, 2) ein Kanal, durch welchen das Wasser fließt. Einige verstehen es von Katarrhakten, nicht von künstlichen Wasserleitungen, sondern von natürlichen, aus den Bergen hervorstürzenden Quellen. Und so haben's die LXX., Vulg. Hieronymus in s. Uebers. und der Syrer Ps. 42, 8. und auch wohl Aquila in unsrer Stelle verstanden. lis

*) Die LXX. haben: $\text{ὅτι ἀντίστησαν οἱ τυφλοὶ καὶ οἱ χωλοὶ}$ (denn es widersehten sich die Blinden und Lahmen). Dies hat keinen Sinn, und paßt nicht mit dem Text und mit V. 8. überein. Besser hat die Vulgata: nisi abstuleris coecos et claudos.

lis (in f. Oriental. Bibl. Th. XIII. S. 221.) spricht בַּחֲבִילֵי aus, statt בַּחֲבִילֵי , und nimmt die erste Bedeutung von בַּחֲבִילֵי an, der Wirbel am Spindel. Buchstäblich also: und einen, der am Spinnrad arbeitet, oder sich ermüdet, d. i. einen feigen Menschen, der sich besser zur Spindel schickt als zu Waffen. Die zweyte Erklärung zieht Michaelis in f. Supplem. ad Lex. hebr. (VI, 2124. N. 2178.) vor, wo er umständlicher von diesem Worte handelt, welches außer Ps. 42, 8. nirgends wieder in der Bibel vorkommt. Er glaubt, es sey hier von natürlichen Katarrharten die Rede. Am Fuße der Burg Zion strömte der Quell Siloa. S. Hieronymus in f. Kommentar zu Jes. 8, 4. Wer die Quelle Siloh, die aus dieser Katarrharte des Berges Zion hervorstrützt, einnimmt, besetzt, der soll ic. Von ihr hing das Schicksal der Belagerten ab; denn dieses Wassers bedienten sich dieselben. Sobald sie kein Wasser mehr hatten, mußten sie sich ergeben. (S. 2. Chron. 32. ff.) Auch Hezel übersetzt: Wer bey Erreichung der Wasserleitung Jebusiter schlägt, der schlägt lahme und Blinde, die Davids Feinde sind. Auch er versteht unter der hier erwähnten Wasserleitung die Wasserleitung Siloam, die den Brunnen Siloam auf dem Berge Zion zur Quelle hatte, welcher die ganze Stadt hinreichend mit Wasser versorgen konnte. In Kriegszeiten verstopfte und bedeckte man diese Brunnen und seine Quellen, daß kein Wasser ausfloß. Der Sinn ist also, nach Hezels Meynung, der: Wer der Armee den Vortheil verschafft, die Festung zu erobern (das geschah, wenn man sich der Wasserleitung Siloam bemächtigte) und nun die Jebusiter niedermachen wollte, der würde keine Ehre davon haben, eben so wenig, als wenn einer Blinde und Lahme, die sich ohnehin nicht wehren können, niedermachen wollte. Denn so haben sie sich ja selbst genannt. Lahme und Blinde werden euch allein schon abhalten können! Die Eroberung der Festung selbst aber wird euch Ehre machen. — David, setzt Hezel hinzu, wollte nicht, daß seine Armee die Jebusiter niederhauen sollte,

theils,

theils, weil sie keine Waffen wider die Israeliten gebraucht, und kein Blut vergossen hatten, theils, weil sie auch zu schwach und ohnmächtig waren, ihnen künftig Schaden zu thun. Bochart übersetzt die Worte $\text{ז}'' \text{ד}''$ so: wer sie in's Bette des Flusses, in den Graben hinabstürzt. Allein $\text{ז}'' \text{ד}''$ bedeutet nicht hinabstürzen, man müßte es denn praegnant-er nehmen. Eher würde ich glauben, daß ein andres Verbum da gestanden habe, das von $\text{ז}''$ (die Quelle entdecken), oder von $\text{ד}''$ (entdecken, anzeigen) herkommt. Man pflegte sie in Kriegszeiten zu verstopfen und mit Sande zu bedecken. Allein die Lesart bedarf keiner Aenderung. Eben so wenig scheint $\text{ז}'' \text{ד}''$ corrupt zu seyn, sonst würde ich sagen, daß entweder unter $\text{ז}''$ der Name des Anführers der Jebusiten, (nach unsrer Art des Kommandanten der Festung) zu verstehen sey, oder daß etwa $\text{ז}''$ (wer den Felsen [zuerst] ersteigt) oder $\text{ד}''$ (die Burg Zion) im Texte ehemals gestanden hat, oder man müßte $\text{ז}'' \text{ד}''$ (den Hinterhalt, die Warte, wo man den Feind beobachtete,) lesen, oder annehmen, daß irgend ein Zugang zur Burg, der aber ohne die äußerste Lebensgefahr nicht bestiegen werden konnte, und wenn er bestiegen wurde, die Eroberung derselben beförderte, **Dachrinne** (so hat Hieronymus und Luther übersetzt), oder **Spindel**, **Spindelspitze** &c. genannt worden sey. Oft erhielten Orte von ihrer Gestalt oder andern vorgefallenen Ereignissen ihren Namen. So **Sen** (eigentlich der Zahn, ein Felsen,) oder **Kinnbacken** (Richt. 15, 19.), Anrufersquelle u. s. w. Wer vermag über solche Dinge etwas zu entscheiden? Alerikus glaubt übrigens, daß oben auf der Burg ein Kanal, in welchem das Regenwasser aufgefangen wurde, gewesen sey, zu welchem man erst kommen mußte, um in die Burg einen Einfall thun zu können, welches wahrscheinlich durch Anlegung der Sturmleitern geschah. Ueber oder neben jenem Kanal waren die Götzenstatuen (die Blinden und Lahmen); hatte man diese weg, so war auch das Schloß erobert. Ich bemerke nur noch, daß wahrscheinlich David glaubte, daß

daß der Jehova deswegen den Israeliten die Burg nicht gegeben habe, weil die Götzenstatuen dieselbe entehrten. Diese mußten erst fortgeschafft werden, ehe sie den Schutz des Jehova erwarten konnten.

V. 9. S. V. 7. baute, befestigte (s. zu Jos. 6, 26.) die Burg (s. zu Richt. 9, 6.) rund umher von außen und auch inwendig, durchaus befestigte er sie. Kierikus versteht unter Millo einen Ort zu Jerusalem zwischen Zion und dem Tempelberg.

V. 10. Seine Macht wuchs von Tag zu Tage — (s. oben zu 3, 1.) und Gott Zebaoth (s. zu 1. Sam. 1, 3.) unterstützte ihn.

V. 11. Hiram, eigentlich Abibal. Die Morgenländer hatten oft mehr als einen Namen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß David seine Residenz spät erst gebaut habe. Wenigstens wird sie schon vor und während Absoloms Unruhen erwähnt. 15, 2. ff. 16, 21. *).
ten,

*) Was hier erzählt wird, ist nicht sogleich geschehen, nachdem David Zion erobert hatte, sondern viele Jahre nachher, und wie man aus dem dreßßigten Psalm muthmaßen muß, eine gute Zeit nach der Rebellion Absaloms. Hiram ist es, der die Gesandtschaft an David schickt, und dieser kann nicht eher, als im 27sten Jahr der Regierung Davids, König von Tyrus geworden seyn, gar wohl aber später. Josephus hat in seinem ersten Buch gegen Apion Kap. 18. folgende Stelle, aus der uns verlohren gegangenen Geschichte Menanders aufbehalten, in der von den Königen zu Tyrus die Rede ist: als Abibal starb, folgte ihm sein Sohn Hiram in der Regierung, welcher drey und dreyßig Jahr regiert hat! — Dem Hiram folgte sein Sohn Daleazar. Hieraus sehen wir, daß nicht zwey Könige Nahmens Hiram auf einander gefolgt sind, wie man bisweilen vorzugeben pflegt, denn Hirams Vater hieß Abibal und sein Sohn Daleazar, und da Hiram noch im zwanzigsten Jahr Salomons lebt, (1. Kön. 9, 10 — 13.) so kann er nicht früher, als dreyzehn Jahr vor
Da

ten, Abgeordnet. Hiram wollte sich den David zum Freund machen, denn die Tyrier waren auch Feinde der Israeliten. S. Ps. 83, 3. Cedernbäume. Die Worte zur Wand stehn nicht im hebr. Texte. Das Cedernholz fault nicht, aber es haftet kein Nagel gut, weil es dazu zu weich ist (Plin. 16, 40.). Man bedient sich desselben bey prächtigen Gebäuden. Die Tyrier trieben zu der Zeit die Baukunst sehr, dagegen waren die Israel., welche sich mehr mit dem Ackerbau beschäftigten, nicht erfahren in derselben.

Davids Tode zur Regierung gekommen seyn. Später könnte es geschehen seyn, denn er kann ja im 20sten Jahr Salomons, und noch einige Jahre nachher gelebt haben. Josephus, der von der Geschichte der Tyrier ziemlich gute Nachrichten hat, sagt uns zweymahl (Alterthümer Buch VIII. Kap. 3. §. 1. und im 1sten Buch gegen Apion im 1sten Kapitel), der Anfang des Tempelbaus Salomons falle in das eifte oder zwölfte Jahr der Regierung Hiram's. Da nun Salomon den Tempel im 4ten Jahr seiner Regierung zu bauen anfangt, (1. Kön. 6, 1.) so muß Hiram 7 oder 8 Jahr vor Davids Tode, das ist, im 33sten Jahr der Regierung Davids, seinem Vater Abibal gefolget seyn. Sein Vater Abibal war so weit davon entfernt, ein Freund oder Bundesgenosse Davids zu seyn, daß wir vielmehr die Tyrier in der 1sten Hälfte der Regierung Davids unter seinen Feinden finden (Ps. 83, 9.). Wenn also hier die Erbauung des Palastes Davids, und nachher sein Vorsatz, einen Tempel zu bauen, erzählt wird, so geschieht es nicht nach der Zeitordnung, sondern nach einer Art von Sachordnung. Der Schriftsteller nimmt alles das aus der Regierung Davids zusammen, was das eroberte Zion und Jerusalem betrifft, Verlegung der Residenz dahin, Bevestigung der Stadt Söhne Davids, die daselbst geboren sind, (unter denen doch gewiß vier, die B. 14. genannt sind, der Zeitrechnung nach hinter das zwölfte Kapitel gehören), Erbauung eines Palasts, Vorsatz Davids einen Tempel zu bauen, und nachdem diese Geschichte von Zion und Jerusalem geendigt ist, kehrt er Kap. 8, 1. wieder zu der vorhin angefangenen Geschichte der Regierung oder der Kriege Davids zurück. Vergl. bey dieser Geschichte den 30sten Psalm. Michaelis.

selben *). Steinmetze, eigentlich Schmiede der Mauer des Steins, welche die Steine zum Gebäude zuhauen und zusammensetzen mußten.

B. 12. erhöht — ihm viel Ansehen und Macht gab. Volks, Lieblingsvolks, dessen Schutzgott Jehova war. Alerikus bemerkt, daß hier das antecedens pro consequente siehe, David habe sich jener Bemerkung gemäß betragen, daß er nemlich um des Volks willen, nicht aber das Volk um seinerwillen, da sey. Eine goldne Regel für alle Regenten!

B. 13. Freylich war die Polygamie nach dem Mo-
saischen Gesetze nicht erlaubt (5. Mos. 17, 17.), allein so streng band man sich nicht immer an dasselbe. Es gehörte gewissermaßen zum Staat eines orientalischen Königs, viele Gemahlinnen und Beyschläferinnen zu haben. Da nun Unfruchtbarkeit große Schande und Wollust nicht der kleinste Fehler des Davids war (s. unten R. 11.), so wird man leicht begreifen, warum er mehrere Weiber nahm; zumal da Michal ihm entriß, und Abinoam unfruchtbar war.

*) Da der Libanon unter Davids und Salomons Vorherrschaft stand, so kann es einem auf den ersten Blick befremdlich vorkommen, daß beyde Könige ihr Cedernholz von Hiram erhalten. Die Sache hängt so zusammen: der Libanon wird durch dazwischen gefälängelte Thäler, in zwey große Gebirge abgetheilt. Das östliche, und zugleich bey weitem das höchste, das die Griechen Antilibanus nennen, und ganz unter David und Salomon stand, hat keine Cedern, sondern Tannen, Fichten, Cypressen u. s. f. Das westliche hingegen, das bey den Griechen schlechtweg Libanus heißt, trägt in der Gegend über Tripolis Cedern. Die Lage des Cedernwaldes, der jetzt nur klein ist, wird man in Büschings Erdbeschreibung finden. So weit erstreckte sich die Herrschaft der Israeliten nicht. Tripolis hingegen bestand aus drey besondern Städten, deren eine — eine Kolonie der Tyrier war, und nun ist's begreiflich, wie der König von Tyrus den David und Salomo mit Cedernholz hat versorgen können. Michaelis. —

war. Das politische Interesse darf dabey auch nicht vergessen werden; denn durch mehrere Ehen wurden auch engere Verbindungen mit mehreren auswärtigen Mächten befördert. Hebron, seine Residenz von Hebron nach der Burg Zion verlegt hatte. Zu Hebron hatte er schon drey Weiber. S. 3, 2.

Kap. 5. V. 17 — 25.

Die Philister werden zweymal vom David geschlagen.

V. 17. Was von hier an erzählt wird, muß in die ersten Jahre der Regierung Davids gesetzt werden, bald nach der Eroberung der Burg Zion und der Huldigung des ganzen israelitischen Volks. suchen, zur Schlacht aufzusuchen, zogen gegen ihn zu Felde. herauf gehen ist dem Hebräer nach Mitternacht zu, hinunter aber, nach Mittag zu gehen. Burg; hier ist wohl nicht die Burg Zion, sondern ein anderer besetzter Ort zu verstehen, auf der Mittagsseite von Jerusalem. Hesel versteht eine steile Felsenspitze. Gewöhnlich war die Höhle Adullam, Davids Zufluchtsort bey drohenden Gefahren. 2. Sam. 23, 13. 1. Chron. 12, (11,) 15. *).

V. 18.

*) Michaelis, welcher wegen V. 9. an das Bergschloß oder die Burg Zion dachte, wo David schon war, folgt dem Syrer, welcher statt des Daleth (ד) ein Resch (ר) gelesen hat. Es ist bekannt, daß diese Buchstaben sehr oft im Syrischen verwechselt werden, da es nur auf die Versetzung des Punktes (; ?) ankommt. Er hat daher anstatt המצודה (Burg) — הרמצודה (Eroberung). Eben so der Araber. Nun erklärt Michaelis das Abstraktum für das Konkretum, die Erobernden oder Belägerer. Allein das ist zu gesucht! Auch die Vulg. hat hier anders übersetzt, nemlich Besatzung (praesidium), V. 7. und 9. aber Schloß (arx). Allein sicher hat sie nichts anders gelesen, sondern nur andeuten wollen, daß hier nicht von Zion die Rede sey.

B. 18. ließen — lagerten sich — besetzten das Thal N. — Das Riesenthal lag auf der Abendseite nicht weit von Jerusalem (Jof 15, 8. Josephus Alterth. 7, 4. S. 1.), beynahe eine Stunde lang und zog sich bis Bethlehäm hin.

B. 19. S. oben zu Richt. 20, 18. und 1. Sam. 30, 8., 23, 4., 2. Sam. 2, 1. u. a. D. Josephus sagt, David hätte den Hohenpriester gefragt, welchen Ausgang die Schlacht nehmen würde, und dieser hätte es ihm vorhergesagt. So lange als David zu Hebron regierte, und nicht über das ganze israelitische Volk König war, fürchteten sich die Philister nicht vor ihm und verhielten sich jene 7 Jahre hindurch ganz ruhig. Ist aber besorgten sie, daß er ihnen zu mächtig werden möchte, daher beängstigten sie ihn durch Streifereyen.

B. 20. Baal = Phezim, kommt nur hier und 1. Chron. 14, 11. vor, und war wahrscheinlich nicht weit von Jerusalem. Eigentlich erhielt dieser Ort erst von der, hier erzählten, Begebenheit den Namen; allein solche historische Voraussetzungen (Prolepsis) finden wir öfter. S. zu Jof. 4, 19. Phara; heißt im Hebräischen, zertheilen, durchbrechen, zerissen, wie Dämme durchbrechen. In Vaticanus übersezt: Deichbruch, d. i. wenn das Wasser die Dämme durchbricht. Hieronymus: wie Wasserableitungen. So leicht hat Gott meine Feinde zerstreut, wie wenn das Wasser sich in Bäche theilt. So auch Schulz. Baal-Phr. Herr der Theilungen oder des Durchbruchs, oder Ort des Durchbruchs. Gezel: besiegte Götzen. (S. B. 21.) schlug, tödete sie theils, theils saylug er die übrigen in die Flucht. S. Josephus a. a. D.

B. 21. Man sieht aus dieser Stelle, daß die Philister ihre Götzenstatuen ebenfalls mit in den Krieg nahmen, und sich auf diese verließen, wie die Israeliten auf ihre Bundeslade. S. oben 1. Sam. 4, 3. haben,
Ereg. Handb. 5. St. D nah

nahmen sie weg. Nach Josephus (7, 4, 1.) zerstörte sie David nach dem Treffen. Das stimmt auch mit 1. Chron. 14, (15,) 12. überein, wo erzählt wird, daß sie seyen verbrannt worden. Ganz nach dem mosaischen Gesetz. (5. Mos. 7, 5.)

V. 23. S. V. 19. und 18. ziehen, du sollst ihnen nicht entgegen ziehen, (so die LXX.) — d. i. sie von vorne angreifen. (Die Vulgata: contra eos, als hätte sie gelesen **וַיִּנְקְרוּ**.) Der Sinn erhellt aus dem folgenden. Maulbeerbäume, **דַּנְדָּן**; der Chaldäer hat Bäume schlechtweg. Die Vulgata hat mit dem Aquila Kirschbäume. **דַּנְדָּן** ist kein Maulbeerbaum, sondern eine Staude, die besonders um Mekka herum häufig wächst, und dem Balsambaume daselbst ähnlich ist, aber längere Blätter und eine größere und rundere Frucht hat. **S. Ceisii Hierobotan. T. I. S. 335 — 40. ***)

V. 24. Rauschen, eigentlich: die Stimme (den Schall, das Geräusch,) des Gehens, (wie wenn ein Heer marschirt, oder wie wenn Jemand über den Baumwipfeln ginge). Wir können über dieses Ereigniß nichts bestimmen. Der Wind brauchte nicht eben stark zu wehen, und dennoch konnten die Wipfel der Becastaude in Bewegung gerathen. Sobald nun David und sein Heer in diesem Rauschen Gott zu vernehmen glaubte, der gleichsam vorangehe, und jetzt das Zeichen zum Angriff gebe, so konnte dieser Glaube ihm und seinen Soldaten allerdings besondern Muth einflößen. **R. Levi** meynt, dieses Geräusch wäre deshalb als Zeichen des Angriffs empfohlen worden, weil die

***)** Die LXX. haben hier und im folg. **V. בַּיַּיִן** gelesen, d. i. weinende. Aber unten 1. Chron. 14, 14. haben sie **ἀπιν**, Kirschbäume, übersetzt. Josephus (7, 4.) sagt, der Hohepriester habe dem israelitischen Könige, als er zum zweytenmal das Orakel wegen des Ausgangs der Schlacht befragt habe, geantwortet, er solle seine Armee im Thranenwalde (im Walde des Weinens) halten lassen.

die Philister nicht gut hätten hören können, daß Davids Heer ihnen im Rücken marschiere. Vielleicht sollte aber David im Walde warten, bis sich der, im Morgenlande des Abends nach Sonnen-Untergang wehende, Wind erhübe (1. Mos. 3, 8.). Da nun die schwächsten und furchtsamsten Soldaten immer in die letzte Kolonne gestellt zu werden pflegen, und sie sich von hintenzu keines Angriffs versahen, auch das heftige Geräusch der Becastaude, die vielleicht mehr als andre Stauden im Morgenlande, wenn der Wind weht, Knistern verursachte, nichts von dem, wahrscheinlich sehr behutjamen, Gang des Heers vernehmen ließ, so war es wohl begreiflich, wie David die Philister schlagen konnte. Die Israelit. hatten schon oft durch solche Angriffe von hintenzu gesiegt. S. oben Jos. 8, 4. ff. *zaue dich, wage ohne Verzug den Angriff.* 1. Chron. 14, (15,) 15. Die LXX. haben den Sinn ausgedrückt: *ziehe hinunter zu ihnen.* Eben so die Vulgata: *beginne das Treffen.*

B. 25. Geba, oder Gibeä — eine Priesterstadt im Stamme Benjamin. Jos. 21, 17. 1. Kön. 15, 22. Richt. 20, 10. 17, 7. Gaser, s. Jos. 16, 10. Richt. 1, 29. und 1. Kön. 9, 16. f. Eine Levitenstadt im Stamme Ephraim, nicht weit vom mittelländischen Meere, der Grenzort ihrer Gegend. So konnten die Philister, und, wenn, wie Josephus sagt, auch Phönizier und Syrer unter ihren Hilfstruppen waren, auch diese wieder in ihr Land zurückkommen.

Kap. 6.

Der plötzliche Tod des Leviten Usa veranlaßt den David, die Bundeslade nicht nach Jerusalem, sondern nach Edom zu schaffen, von wo aus sie erst nach drey Monaten nach Jerusalem gebracht wird.

B. 1. sammelte. Richtig. **וַיִּשְׁמַע** eigentlich: er setzte hinzu. Aber da fehlte etwas. Die LXX., die Vulgata, der Araber und Syrer haben gelesen **וַיִּשְׁמַע** er ließ

zusammen kommen. Für 30000., welche Zahl auch bey dem Chalpäer, bey der Vulgata und den LXX (Complut.) sich findet, haben die übrigen Ausgaben der LXX. 70000. aus Versehen, das sich aus der Anm. zu 1. Sam. 9, 22. leicht erklären läßt. junge, ausgesuchte Leute.

B. 2. Bürgern Juda, richtiger: aus Baal (im Stamme) Juda. Wäre von keinem Orte die Rede, so könnte וְיָבִיאוּ allerdings Männer oder Bürger (des Stammes Juda) bedeuten. Baal, oder Bahalathah (1. Chron. 13, 6.) ist der alte Name der bekannten Stadt Kiriathjearim (s. Jos. 15, 9.), wo die Bundeslade in Abinadabs Hause bisher gewesen war (1. Sam. 6, 21. und 7, 1.). Es ist daher nicht nöthig, daß man mit Michaelis (in d. Orient. Bibl. XIII. S. 222. f.) וְיָבִיאוּ lese (Ps. 132, 6.), wozu ohnedieß die Codd. keine Erlaubniß geben, ob es gleich nicht unwahrscheinlich wäre, da der Syrer und die Vulgata etwas ganz ähnliches מַעְרָב (aus den Städten) gelesen haben. Dache erklärt das Mem praefixum vor וְיָבִיאוּ durch eine Bewegung nach einem Orte. Also: Er begab sich mit ihnen nach Baal Juda. Er beruft sich auf Richt. 7, 3. S. daß die Anm. Name heißt; Richtiger: von da. Ich lese nemlich ohne Bedenken וְשָׁמָּה dort, daselbst, für וְשָׁמָּה, der Name. Da das letzte Wort hier zweymal kurz auf einander folgt, so konnte ein Abschreiber leicht falsch sehen, hören oder schreiben. Kein alter Uebersetzer hat zweymal וְשָׁמָּה (Name,) gelesen. Die Vulgata ließ es außen, weil sie Baal nicht von einem Orte verstand und mithin וְשָׁמָּה ganz unverständlich war. Der Syrer hat וְשָׁמָּה. Dort, wo der Name des Jehova angerufen (wo Gott verehrt) wurde. Diese Lesart billigen Dache, Schukz u. a. Kapellus (Crit. S. I, 9, 8.) meynt, der Abschreiber habe hier einige Worte ausgelassen, die man aus 1. Chron. 13, 6. ergänzen müsse, nemlich: אֶל קִרְיַת יְעָרִים אֲשֶׁר לְיִרְמֵיָהוּ aus Baal nach Kiriathjearim, welches ist eine Stadt Juda's. Ihm folgt Klerikus.

Eus. — der **Nahme des Herrn** — **Cherubin**, welcher unter dem **Nahmen Jehova Zebaoth** (s. 1. Sam. 1, 3.) angerufen (verehrt) wurde, und über den Cherubinen (nach der Vorstellung der Juden), (welche) auf der Lade (waren,) seinen Sitz hatte. (S. zu 1. Sam. 4, 4.)

B. 3. neuen **Wagen**, wie 1. Sam. 6, 7. Eigentlich mußte die Lade getragen werden. S. 4. Mos. 4, 15. unten 6, 13. und 1. Chron. 15, (16,) 15. **Hauser**, s. 1. Sam 7, 1. trieben, begleiteten oder führten ihn. und **Abio**. Die LXX. haben hier und **B. 4.** anstatt des **Nahmens** übersetzt: und seine Brüder, mithin es für **אביו**, der Bruder, mit dem Suffixum angesehen.

B. 4. führten — wohnte. Diese Worte sind ganz überflüssig und aus dem vorigen **B.** wiederholt worden. **Subigant** meynt, vor **אביו** sey **אביו** ausgefallen, und **Usa** (war) mit der Lade. damit man sehe, warum **Usa** die Lade angegriffen habe, und sein Bruder nicht, welcher vorwegging.

B. 5. **Herrn**; denn man dachte ihn über der Lade gegenwärtig. s. **B. 2.** **Saitenspiel**, auf allerhand musikalischen Instrumenten von Cypressenholz. Eigentlich: auf Cypressenhölzern. Allein das ist zu gezwungen; besser ist's, man ändert die Lesart aus der Parallel = Stelle, 1. Chron. 13, 8., wo statt: **אביו בְּרוּשִׁים** steht **אביו בְּכָל עֲצֵי בְּרוּשִׁים** aus allen Kräften und mit Gesang tanzten sie. S. **B. 14.** spielte, machte Musik oder tanzte. S. 2. Mos. 32, 6. und das. die **Interpp.** **Sarfen**, **Cithern** u. s. w., s. zu 1. Sam. 10, 5. **Schellen**; **D** eine Klapper, die man beym Gottesdienste brauchte. Es kommt her von **נענע**, bewegt werden, weil man dieses Instrument bewegte, schüttelte. Man denkt sich zwey hohle eherne oder silberne Becken, die man zusammenschlug. S. **Joseph. Alterth.** 7, 12. 3. **Lampe de cymbalis Veterum**, **Ultraj.** 1705. 12. **Ellisii Fortuita sacra**. **Roterod.** 1727., **Sammond** zu 1. Cor. 13, 1. und

Sponii Miscell. Erud. Antiq. I, 6. Warnefro's, in s. hebr. Alterthümern, S. 522. vermuthet, daß D" ursprünglich das Instrument der Egypter gewesen sey, wo man an einen Stock mehrere Hölzer befestigte, die bey dem Herumschwenken einen klappernden Ton von sich gaben. Die Egypter brauchten dieses Instrument bey dem Gottesdienst der Isis. Cymbeln. wie Ps. 150, 5. sonst auch **דַּמְרָא** genannt. S. 1. Chron. 13, 8. 15, 6. 19, 23. Kastagnetten; metallne Bleche in ovaler Form mit beweglichen Stäbchen versehen. Man schüttelte sie (**רָצָה**) mit der Hand an einem Griffe, dann gaben sie einen Ton von sich. Auch die Egypter hatten solche Instrumente. S. Spon, a. a. O. Ich finde, daß mehrere Gelehrte dieses Instrument mit dem vorhergehenden verwechselt haben. Etwas Bestimmtes läßt sich freylich nicht über diese Instrumente sagen.

B. 6. Nachon; diesem Manne gehörte vermuthlich die Tenne. Unten 1. Chron. 13, (14,) 9. heißt er Chidon. Entweder hatte der Mann zweyerley Nahmen, oder es ist ein Schreibfehler an einer Stelle. Von der Tenne der Alten s. oben zu Richt. 6, 11. Michaelis in s. Orient. Bibl. XII, 223. hält **נָחֹן** für kein Nomen proprium, sondern übersetzt es durch nahe, eine Tenne, welche ganz nahe war. Da sie vor einer nahe gelegenen Tenne vorbehen kamen. **נָחֹן** vom Arab. **نَاحَة** nahe seyn und **נָחַן** eigentlich bereit, was zur Hand ist, sehr nahe. Wirklich hat schon Aquila so übersetzt, wie Eusebius sagt, er hat nemlich *ἀλωνα ἐτοιμὴν*. — beyseite, sie rissen aus, oder sie ließen die Lade fallen. Bochart, welcher von dieser Stelle (in s. Hieroz. I, 2, 37.) umständlich redet, vergleicht unser **נָחֹן** mit dem Arab. **نَحْو** und übersetzt: sie blieben in Kothe stecken. Allein die erstere Bedeutung paßt besser. Der unebene Weg oder die Bewegung der Kinder konnte leicht verursachen, daß die Lade schwankte. Indessen ist es auch möglich, daß, als die Kinder vor der Dreschtenne nah am Wege vorbehen kamen,

kamen, sie sich losrissen, um dort zu fressen, wie Michae-
lis meynt *). 5. Mos. 19, 5. wird dieses Wort $\bar{\nu}$ vom
Eisen gebraucht, das sich vom hölzernen Griffe des Beiles
losmacht. Vielleicht also hier: sie machten sich los, war-
fen das Joch ab. Unstreitig nahm man bey der Fortchaf-
fung der heiligen Lade junge, noch in keinem Joch gegang-
ene, Kinder (s. zu 1. Sam. 6, 7.); denn das war nach
den Begriffen der Alten nothwendig. Man wird also
wohl nicht lange erst fragen, warum die jungen Kinder
ausrissen.

B. 7. Daß Ufa die Lade aufhalten wollte, daß sie
nicht fiel, finde ich sehr vernünftig. Gott saß ja, der
Vorstellung der alten Welt zufolge, auf ihr. Daß Moses
verboten hatte, die Lade zu berühren, 4. Mos. 4, 15. —
welches man ohnehin nicht im aller-eigentlichsten Sinne
nehmen kann — findet bey diesem Vorfälle, wo Ufa
gerade seine Achtung bezeigen wollte, gar nicht statt. Ufa
starb aber jetzt, und da die alte Welt einen plötzlichen Tod
für Strafe Gottes hielt, so konnte sie nach ihren Begriffen
nicht anders als vermuthen, daß das Angreifen der Lade
Ursache jener Wirkung sey. Jehova wurde böse, daß Ufa
seine Lade angriff. Frevels, eigentlich Irrthums. Er
wußte nicht, daß das auch strafbar sey, wenn man in einem
solchen außerordentlichen Falle die Lade angreife. Besser:
Uebereilung. Hezel bemerkt, Ufa habe nicht bedacht,
daß Gott dieses Heiligthum auch ohne ihn, vor dem Fall
und der Entweichung bewahren könne. Ich weiß recht
wohl, daß dieser ehrwürdige Gelehrte dieß bloß als Vor-
stellung der alten Welt betrachtet. Aber so, wie diese
Bemerkung dasteht, muß sie manchen Leser irre führen.
Woran Ufa gestorben ist, wird nicht gemeldet. Wer
aber dieß begreifen und nicht annehmen will, daß Ufa unter
den Wagen kam und gerädert wurde, oder daß die Kinder

*) Die LXX. übersetzen: $\pi\epsilon\pi\iota\sigma\tau\alpha\upsilon\sigma\alpha\upsilon$, und die Vulg. *recalcitra-
bant et declinauerunt eam.*

ausschlagen und ein Schlag vor die Brust, der vielleicht, wie ich kürzlich ein trauriges Beispiel erlebt habe, nicht einmal in der Geschwindigkeit und bey dem Schrecken der Begleiter bemerkt wurde, Ufa's Leben auf der Stelle endigte, dem darf ich wohl nicht umständlich beweisen, daß ein, auch ohne diesen Vorfall, eingetretener Schlagfluß oder der Schrecken, entweder über den Vorfall selbst, oder über das Angreifen der Lade, an dessen Gefährlichkeit sich Ufa in dem Augenblicke erinnerte, den schleunigen Tod verursachte. Die Anmerkung, welche Alexikus hier macht, würde ihm jeder vernünftige Leser gern erlassen haben, und ich hätte, wenn ich überall voraussetzen konnte, daß man diesen Vorfall richtig beurtheilt, eben so gern geschwiegen. Alexikus meynt in allem Ernste, daß Gott habe ein Exempel statuiren müssen, damit das Volk lebhaft einsehe, daß Er auf der Lade thronet, und daß man sich mit gebührender Achtung gegen sie betragen müsse. Ist es möglich, daß man noch jetzt diesen Grund für vernünftig halten kann? Ist das nicht wahre Gotteslästerung? Michaelis u. a. vermuthen, ein Blitz, der, wie mehreremal von der Lade auffuhr, (?) habe den Ufa getödtet.

V. 8. **Riß**; besser hat die Vulg. percussione, **Schlag**. Wie wir auch sagen, ein harter Schlag. Ein Unglück, ein trauriges Schicksal; oder Tod. **וַיִּבֶן** wird sonst von wilden Thieren gebraucht, welche Menschen zerreißen, zerfleischen, und Hof. 4, 2. bedeutet es morden. Alexikus: vulnus. Michaelis, Fessel u. a. übersetzen: Weggraffung, daß Gott den Ufa so plötzlich weggerafft hatte. Plötzlicher Todesfall. Hätte den Ufa ein Blitz getroffen, oder wäre er vom Wagen gerädert oder von den Kindern geschlagen worden, so könnte der Ausdruck **וַיִּבֶן** (Riß) ganz eigentlich hier passen. betrübt. So haben schon die LXX. übersetzt. Eigentlich: sein Zorn entbrannte, er ward aufgebracht. (S. B. 7.) Allein das paßte hier nicht gut im Zusammenhang, obgleich für den Aus-

Ausbruch der Betrübniß eines Morgenländers. S. oben 1. Sam. 15, 11. Tag, wo der Sammler oder Verfasser lebte.

V. 9. David vermuthete, daß bey dergleichen Vorfällen mehrere Menschen sterben könnten, oder daß Gott, der nun einmal böse zu seyn schien, mehr Unglück anrichten würde. Es ist möglich, daß David, wie Hezel meynt, sich an das Unglück erinnerte, das die Lade unter den Philistern (1. Sam. 6.) angerichtet hatte. Vielleicht glaubte David, daß er selbst sich auf irgend eine Art gegen Gott veründigt haben möchte, und die Priester beruhigten ihn nun auf die, oben **V. 7.** erwähnte, Art. Denn daß die Lade gefahren und nicht getragen wurde, welches letzte 4. Mos. 4, 15. geboten war, kann man wohl nicht hier erwähnen; denn es ist hier keine Spur, daß die Israeliten darinne eine Ursache dieses Unglücks gesucht hätten, ob es gleich sehr wohl möglich wäre.

V. 10. Obed Edom, ein Levit. 1. Chron. 16, (15,) 17. f. 24. 41. Gathiter, oder Gittiter, aus Gath-Kimmon, einer Levitenstadt im disseitigen Stamme Manasse, (Jos. 21, 24. f.) auf der Abendseite des Jordans. Denn Gath war eine Stadt der Philister. Einem Fremden aber, hätte er auch die israelitische Religion angenommen gehabt, würde man gewiß nicht die Aufsicht über die Lade, welche blos Priestern und Leviten anvertraut wurde, gegeben haben. Daß aber **O. E.** ein Levit war, sieht man aus 1. Chron. 16, (15,) 18. 14. 21. 24. und 16, (17,) 4. f. Er muß sich aber damals in einem Orte im Stamme Juda, zwischen Jerusalem und Kiriath-Jearim, oder in Jerusalem selbst aufgehalten haben.

V. 11. segnete, alle Unternehmungen. Alles, was er während der Zeit vornahm, ging gut von statten. Oder auch: er kam in gute Umstände. So Josephus. Natürlicher Weise suchte die alte Welt die Ursache davon in der Beherbergung der Lade Gottes. S. den folgenden Vers und oben 1. Sam. 5, 6. ff.

B. 12. mit Freuden, mit großen Freudenbezeugungen, recht gern, ohne weitere Furcht.

B. 13. Gänge. Aller sechs Schritte — wenn sie sechs Schritte mit der Lade gegangen waren, wurde geopfert. **S. 1. Kön. 8, 5.** — Sie trugen nemlich jetzt die Lade. **1. Chron. 16, (15,)** 2. Das konnte auch zufällig seyn; denn daß das Fahren aus der oben erwähnten Ursache unterblieb, davon steht nichts da. Indessen werden oft Nebenumstände in der Erzählung übergangen. **¶** **¶** eigentlich gemästetes fettes Vieh, das im Stalle gefüttert wird, im Gegensatz des Viehes auf der Weide, wird von den **LXX.** bald durch Lamm, (**1. Kön. 1, 9. 19. 25.**) bald durch Kalb, (**Eszech. 39, 18.**) bald durch Stier, (**Jes. 11, 6.**) übersetzt. Andre verstehen es von einem fetten Ochsen, oder besser überhaupt von jedem, zum Essen oder zum Opfer gemästeten Thiere. Da nun **D** in den oben erwähnten Stellen vom Ochsen, Stiere, Lamm, Kalbe, ausdrücklich unterschieden wird, so übersetzt es **Bochart**, (**Hieroz. I, 2, 28.**) durch **bubalus**, (**Büffel.**) *).

B. 14.

*) Die **LXX.** haben, statt sechs Schritte, sieben Schritte. Aber der **masoreth. Text**, die **Vulg.** und der **Syrer sechs.** Beide Lesarten verbindet die **Vulg.** Die Variante ist aus Verwechslung der Zahlbuchstaben **ו** und **ז** entstanden. Ueberhaupt übersetzen die **LXX.** diese Stelle ganz anders: — **καὶ ἦσαν μετ' αὐτῶν ἀγνοῦντες τὴν κιβωτὸν ἐπὶ χοροῖ, καὶ θύμα μόσχου καὶ ἄγνος.** Auch die **Vulgata** hat: **et erant cum D. septem chori et victima vituli.** **Hieronymus**, der das übrige ordentlich übersetzt, hat diese Worte nicht wegzulassen gewagt. Den **LXX.** folgt **Josephus**: sieben Chöre, sagt er, welche den König schmückten, gingen vorweg. Vermuthlich konnten die **LXX.** nicht begreifen, wie so viele Opfer gebracht werden konnten, oder die Lesart rührt vom **Josephus** her und kam hinterdrein in die **LXX.** Indessen, wenn man bedenkt, was der Hebräer für Begriffe von seiner Lade hatte, und daß **B. 19.** dem Volke Fleisch von den Dankopfern ausgetheilt wurde, so wird man gern glauben, daß viele Opferthiere geschlachtet

wor-

B. 14. tanzte, aus allen Kräften, sprang immer vor der Lade (s. B. 5. und 2.) her, vor Freude. Daß es auch gottesdienstliche Tänze bey den Alten gab, ist schon sonst erinnert worden. (S. 2. Mos. 15, 20. Richt. 12, 34. 21, 19. ff. und 16, 25.) Leibrock, s. zu 1. Sam. 2, 18. Vielleicht galt jetzt eine Ausnahme: Ober der Mantel hatte zwar die Form des hohenvriesterlichen Mantels, war aber nicht von demselben Stoff und so prächtig *).

B. 15. Unter lauter Jubel und Trommetenschall brachten sie die Lade auf die Burg Zion.

B. 16. Da sie nun hin an die Burg kamen, sah M. aus der Jalousie (Jof. 2, 15. die Anm.) heraus. verachtete sie hielt es für unschicklich, daß D. sich der Freude so kindisch überließ. S. B. 20. 1. Chron. 16, (15,) 29. springen und tanzen. Oben B. 14. mit aller Macht. ¹¹² leicht, gelenke seyn, tanzen. So im Arab. und Chald. Die Bedeutung stark seyn, findet nicht statt, obgleich Alerikus sie anführt. S. Schultens in s. Animadv. Philol. zu 1. Mos. 49, 24. Wenn der Morgenländer tanzt, so drückt er seine Empfindungen weit heftiger aus als wir. Vergl. oben zu 1. Sam. 10, 10. 19, 20. ff. Ueber den religiösen Tanz s. oben zu B. 14. und Strabo B. X.

B. 17. Von den Schicksalen der Bundeslade s. Jof. 4, 19. die Anm. Die alte Stiftshütte war zu Silo. (s.

worden seyn mögen. Vergl. auch 1. Chron. 16. (15.) Wissen wir denn, wie weit Obed Edoms Haus von der Burg entfernt war? Uebrigens braucht man nicht mit Hezel u. a. anzunehmen, daß man mit der Lade aller sechs Schritte stille hielt, sondern aller sechs Schritte wurde geopfert, die Lade ging immer vorwärts. Die Lade wäre sonst unterwegs sehr lange aufgehalten worden.

*) ¹¹³ in der 20sten Conjug. ¹¹⁴ oft aufspringen, hüpfen. Die LXX.: ἀνεπήκετο ἐν ὄργάνοις ἠρμωσμένοις. Er spielte auf der Cither. Eben so Josephus und der Syrer. Aber die Vulg.¹ übersetzt: er tanzte. So unten 1. Chron. 16, (15,) 28. Vergl. B. 16. mit B. 26.

(s. 1. Sam. 1, 3.), dann kam sie auf einen Berg nach Kirjath-Jearim, (1. Sam. 7, 1. und oben 6, 2.) und von da wurde sie auf die Burg Zion nach Jerusalem gebracht. 2. Chron. 1, 3. s. vergl. mit 1. Chron. 16, (15,) 39. Aus Mißverständnis der Stelle 1. Sam. 7, 2. haben die Interpreten, auch Klerikus zu d. St., die Orte ganz irrig angegeben, wohin die Bundslade gebracht worden ist. Michaelis u. a. bemerken, daß das hier erwähnte Gezelt, nicht die Stiftshütte (Unterredungszelt) gewesen sey, dieß habe sich zu Silo befunden und sey viel zu alt und unbrauchbar gewesen, sondern ein neues, von David aufgeschlagenes, Gezelt.

B. 18. segnete, wünschte dem Volke mit Anrufung des göttlichen Namens (4. Mos. 6, 23. ff. 1. Kön. 8, 55. ff.) Glück. 1. Chron. 17, (16,) 2.

B. 19. Volk, im Gegensatz der Menge. Iſr. will Klerikus von den Einwohnern Jerusalems oder Davids Landsteuten, so wie das letzte von den übrigen Iſr. verstanden wissen. Es ist wohl hier bloß gleichbedeutender Ausdruck. Brodkuchen. S. zu Richt. 7, 13. Stück Fleisch, vom Dankopfer (s. zu B. 13.). Bey einem so feyerlichen Volksfeste erhielt das Volk Fleisch. Man kann aber auch N° 720N durch Reisezehrung auf einen Tag übersetzen. Nösel, richtiger: einen Rosinentkuchen, Rosinenmasse. S. Hof. 3, 1. Hohelied 2, 2. und 1. Chron. 16, 3. Sie waren meist viereckicht, wie Quadersteine.

B. 20. segnen, zu bewillkommen. Die Grußformel der Morgenländer bey dem Kommen und Fortgehen enthielt einen Glückwunsch. So 1. Mos. 47, 7. herrlich; Spöttische Anrede! entblößt. Da die Alten keine Beinkleider (2. Mos. 20, 26. 28, 42.) trugen, so war es wohl möglich, daß David bey dem Tanz die Kniee entblößte, und das hielt Michal für unschicklich. Um zu beweisen, daß keine Eifersucht an diesem Vorwurfe Theil gehabt haben möge, bemerkt Michaelis, daß, wenn dieser Vor-

Vorfall auf die, K. 5, 11. f. erzählte, Begebenheit gefolgt sey, David 28, oder gar über 33 Jahre, König, mit- hin 63 Jahre alt gewesen sey, und da seitdem eine Frau eifersüchtig zu seyn pflege. Offenbar hielt Michal es für unanständig, daß David in der Levitenkleidung auf der öffentlichen Straße einherzog und vor allen seinen Unterthanen eine so kindische Freude bezeugte und sich entblöthe. Vielleicht bemerkte sie wirklich unter den Zuschauern Spötter! Iose Leute, lächerliche, ausschweifende Menschen, oder Menschen, die ihren Verstand verlohren haben *.

B. 21. spielen, Musik machen (B. 5.), hier tanzen, 2. Mos. 32, 6. Ich tanzte vor der Bundeslade des Jehova, ihm zu Ehren, der mich deinem Vater und seiner Familie verzog, (mir die Krone gab) **).

B. 22. geringer, mich noch mehr erniedrigen, (herablassen,) als ich schon gethan habe. meinen Augen, besser ist wohl die Lesart, welcher die LXX., Michaelis und Deuche folgen, מִיְדָוּד in deinen Augen. Denn David glaubte nicht, daß er wirklich dadurch sich verächtlich gemacht habe. Auf der einen Seite glaubte er ja dadurch die Gottheit zu ehren, wenn er seinen harmlosen Empfindungen freyen Lauf ließe, auf der andern Seite aber mochte er auch wohl bey seinen Unterthanen sich beliebt machen wollen. Wie dort Tacitus (Annal. 1, 5.) vom Augustus erzählt: civile rebatur misceri voluptatibus vulgi. Bey den Priestern schmeichelte er sich dadurch auch ein!! Die Vulgata, der Syrer und Chaldäer folgen der gewöhnlichen Lesart, die sonach sehr alt seyn muß. **Ge-
zel:**

*) Vulg. vnus de scurris. Die LXX. haben מִיְדָוּד gelesen, denn sie übersetzen: εἷς τῶν ἀρχαίων.

**) Die LXX. haben das Futurum gesetzt und zwey Verba ausgedrückt: — παίζουαι καὶ ἀρχίζουαι. Das letztere ist bloß Erklärung des erstern, und daher vielleicht Glosse von einer spätern Hand. Die Vulgata hat es im 21. B. ganz wegge- lassen. Erst im B. 22. folgt der Nachsatz.

zel: ich will mir nichts (auf meine königliche Würde) einbilden, mich nie erheben, beständig demüthig bleiben. Mägde, Israelitinnen. Sinn: Meine Unterthanen werden mich dafür desto höher schätzen, wenn ich mich zu ihnen so herablasse und in ihre Volksfeste mische.

V. 23. Todes; M. blieb bis an ihr Ende unfruchtbar. Schon Alerikus bemerkt, daß dies gleichsam anzudeuten scheine, daß sie ihres Stolzes wegen unfruchtbar geblieben sey. Ihm folgt Hezel. Daß die alte Welt so dachte, ist nicht unwahrscheinlich. Vielleicht ist es aber Glossen von späterer Hand. Josephus (Alterth. 7, 4. 3.) erzählt, vom David habe Michal keine Kinder bekommen, wohl aber von dem andern Manne, den ihr Saul zum Gatten gab, und welcher fünf Kinder mit ihr zeugte. Offenbar ein Irrthum, weil Josephus 2. Sam. 21, 8. Michal statt Merob las! S. das. die Anm.

Kap. 7.

David will Gotte zu Ehren einen Tempel bauen, Nathan untersagt's ihm, weil seinen Thronfolger dieses Unternehmen überlassen werden müsse, und verheißt ihm, daß seine Familie den Thron auf immer behaupten solle *).

V. 1. saß, in seinem Pallaste ruhig wohnte, ungestört seinen Wohnsitz auf der Burg aufgeschlagen hatte, also in den letzten Jahren seiner Regierung, geraume Zeit nach Absoloms Rebellion. Ruhe, vor seinen Feinden hatte. Jos. 21, 44. 23, 1. 2. Mos. 33, 14. S. 1. Chron. 18, (17,) 1. **).

V. 2. Cedern, von Cedernholz gebauten H. Teppich, unter einem bloßen Zelte. Die äußere Zeltdecke wur-

*) Was hier erzählt wird, fällt in die letzten Regierungsjahre Davids.

***) Die LXX. haben hier übersetzt: κατεκληρονόμησεν αὐτὸν, als hätten sie gelesen: ἰδίαται.

wurde aus einem Thierfelle — das ist eigentlich das hebr. קריע — gefertigt. Prophet, s. oben zu 1. Sam. 10, 5. und Richt. 4, 4.

V. 3. f. Daß es unschicklich sey, daß Gottes Lade ferner unter einem morichen und schlechten Zelte stehe, war wohl leicht einzusehen. In sofern der sinnliche Mensch durch eine solche Handlung, die D. im Sinne hatte, seine Religion an den Tag legt, mußte dies Nathan auch billigen. Allein jetzt dachte Nathan im Stillen über dieses Unternehmen nach und fand daß es aus mancherley Gründen nicht rathsam sey, vielleicht äußerten ihm dieß auch bey einer Conferenz, die deshalb angestellt wurde, die übrigen Priester. Auf der einen Seite reichte der königliche Schatz noch nicht zu, um einen schönen Tempel zu erbauen, auf der andern Seite hatte David noch manche Völker zu bekriegen. Es mußte erst völlige Ruhe werden, ehe man an solche Dinge denken konnte. Nathan legt sich mit diesen Gedanken zu Bette und natürlich träumt ihm von diesem Vorfalle. Vergl. zu 1. Sam. 3, 3 ff. gewandelt. Da die Israeliten in frühern Zeiten Nomaden, herumziehende Hirten, waren, die keinen festen bestimmten Wohnsitz hatten, sondern sich bald hier bald dort niederließen, so konnten sie keinen stehenden Tempel erbauen, sondern mußten ein bewegliches Heiligthum haben. Da man nun in diesem — Gott vorzüglich gegenwärtig dachte, nach den damaligen eingeschränkten Begriffen, so mußte man auch denken, daß Gott gleichsam mit ihnen herumgezogen sey. Zürte (Zelt) und Wohnung, יבד (s. zu 2. Mos. 26, 1. 7.), die kostbaren gestickten Tapeten, die unmittelbar über die Breiterwände der sogenannten Stiftshütte gehangen wurden. Gezelt, die Ueberhänge der Tapeten.

V. 7. geredet — gesagt, habe ich jemals irgend einem israelitischen Heerführer, dem ich die Leitung meiner Lieblingsnation anvertraute, befohlen, mir einen Tempel von Cedernholz zu errichten? **Stämme** יבד

so lesen zwar alle alte Uebersetzer, und man müßte also die Stammoberrn darunter verstehen. Allein besser ist die, in der Parallelstelle befindliche, Lesart **רִשְׁפָּא**, Richter, Führer, (s. die Einleit. ins B. d. Richt. S. 59. Note ***) welcher auch Michaelis, Dathe u. a. folgen. weiden, regieren, S. 5.

V. 8. Zebaoth. **S. 1. Sam. 1, 3.** Schaaßhürden, **1. Sam. 16, 12. ff.**

V. 9. Ich habe dich bey allen deinen Unternehmungen unterstützt, deine (bisherigen) Feinde vertilgt und dir einen Ruhm verschafft, wie ihn die größten Erdenkönige haben.

V. 10. setzen, ich habe — einen bestimmten, festen Wohnsitz gegeben und gleichsam Wurzel schlagen, d. i. sich anbauen, ein Volk werden lassen. Die Metapher ist von Weinpflanzungen vorzüglich entlehnt, wie Ps. 80, v. ff. Jes. 5, 1. ff. irre, hie und dort unstet herumziehe. Kinder der Bosheit, böse Feinde. Die Juden nannten alle Heiden Sünder. Daher Zöllner und Sünder im N. T. oft mit einander verbunden werden. Doch konnten sie sie auch als Feinde so nennen.

V. 11. und — habe; diese Worte gehören zum vorhergehenden Verse. Richter, s. oben **V. 7.** machen, zurechten, zubereiten. Haus, Familie geben, (2. Mos. 1, 21.) oder: blühend werden lassen, fortpflanzen. Denn eigentlich hatte David schon eine zahlreiche Familie. Mit-hin brauchte David eine solche Verheißung gar nicht, wenn man sie nicht auf Enkel und Nachkommen ausdehnen will. Also: deine Familie soll nie aussterben. Schulz u. a. verstehn es ganz eigentlich vom Hause und erklären dies wegen **V. 12. f.** vom Throne, der erst fest gegründet und sicher werden soll, ehe er dem Jehova ein Haus baut. (1. Sam. 25, 28.) **S.** oben **V. 3. f.** Ich glaube, daß es dem Zusammenhange gemäß ist, wenn man's so versteht:

steht: Ich will dir Nachkommen geben, bey welchen dein Thron bleiben soll. Dieß lehrt der folgende Vers *).

V. 12. Wenn deine Lebenstage verronnen sind und du nur tod seyn wirst, (s. 1. Kön. 2, 10.). Saamen — — soll, deinen leiblichen Sohn. S. 1. Mos. 3, 15. Dieß Salomo gemeint sey, bedarf keiner Erinnerung. Denn der baute den Tempel (s. V. 13.). Vergl. 1. Kön. 5, 3. 5., 8, 15 — 20. 1. Chron. 23, (22,) 7 — 10. u. 29, (28,) 5 — 7. Ps. 89, 31 — 33. S. Michaelis kritisches Collegium über den 110. Psalm. S. 60 — 69. und Josephus Alterth. 7, 4, 4. Salomo war schon geboren, als David den Entschluß faßte, den Tempel zu bauen. S. oben V. 1. u. K. 5, 14. Denn daß der Verf. unsers Buchs nicht nach chronologischer Ordnung, sondern nach einer Sachordnung erzähle, ist schon oben zu 5, 11. bemerkt worden. Michaelis liest daher statt der gewöhnlichen Punctation **נָשָׂא**, (er wird kommen) — das Präteritum **נָשָׂא**, und meynet, der Urheber dieser jüdischen Punkte habe getraut, das, was hier erzählt werde, sey vor der Geburt des Salomo geschehen. beständigen, er soll ruhig im Besitze seines Reichs bleiben. Salomo blieb's auch.

V. 13. Nehmen, mir, mir zu Ehren einen Tempel bauen. Stuhl, Königsthron, für: königliche Würde. 1. Kön. 5, 3., 6, 12. Ps. 89. 4. f. ewiglich, auf immer, auf sehr lange Zeit. Wirklich sind Davids Nachkommen über 500 Jahre auf dem israelitischen Throne gewesen. Wenn daher der Dichter Ps. 89, 30. 37. 38. das Bild braucht, alt wie der Himmel, alt wie die Sonne, alt wie der Mond, so ist das nur eichterischer Schmuck, den man nicht auf die Waagschale legen darf. Denn nach Zedekia's Zeiten sind nur beynähe 2400 Jahre verronnen, und ist kein Nachkomme Davids auf den Thron gekommen, wird

*) Die LXX. haben ganz anders übersetzt: Du sollst ihm ein Haus bauen.

wird auch keiner jemals wieder kommen. Man fiel daher auf den Gedanken, daß von einem ewigen Könige, nemlich Christo, die Rede sey. Daß die Juden dieß so gedeutet haben, ist kein Grund für unsern Glauben. Da nun aber das doch nicht ganz paßt, so meynte man in allem Ernste, daß ein Theil dieser Weissagung sich auf den Salomo, der Gotte einen Tempel bauen sollte, und ein Theil auf die ewige Herrschaft des Messias sich beziehe!! Das heiße ich doch interpretiren! Uebrigens vergl. Luc. I, 32. f. Ps. 110. und Ps. 72, 17.

B. 14. Grotius bezieht diese Worte nicht blos auf den Salomo, sondern auch auf die folgenden Könige, welche Nachkommen Davids waren. Die Anfangsworte dieses Verses werden Hebr. I, 5. auf Christum angewendet. Söhne Gottes, sind 1) Lieblinge Gottes, denen Gott vorzüglich wohl will. Das Maasß des Wohlwollens Gottes schloß die alte Welt — nicht wie wir, aus dem innern reinen Bewußtseyn, das Sittengesetz befolgt zu haben, sondern — wie alle noch sinnliche und nicht ganz gebildete Menschen — nach dem Maasßstabe der äußern, sinnlichen Glückseligkeit. Dann hießen 2) Könige, Obrigkeit, Priester Söhne Gottes, weil sie gleichsam Statthalter Gottes auf Erden sind. S. Ilgen de notione filii Dei, in Paulus Memorabilien VIII. Missethat, wenn er sich vergeht, gegen das Gesetz verstößt, so will ich ihn gelinde und sanft strafen, wie ein Vater seinen Sohn straft. Wie paßt denn aber das auf den Messias? Und paßt es auf alle Nachfolger und Nachkommen des David? Man meynte, der erste Satz beziehe sich auf die Söhne überhaupt, der zweyte hingegen auf die ungehorsamen unter ihnen. Viel zu gesucht ist es, wenn Grotius mit dem Josephus unter den Menschenruthen bestimmt Krankheiten, und unter den Schlägen (Strafen) der Menschenkinder (Menschen), welches einerley mit dem erstern ist, Unfruchtbarkeit der Aecker, richtiger aber, wenn er diesen Ausdruck überhaupt von väterlicher sanfter Züchtigung versteht.

V. 15. Ich werde ihm meine Liebe nie entziehen. Sinn: ihn nicht vom Throne stürzen, und seine Familie vom Throne ausschließen. Salomo's Feinde entrißen doch den größten Theil des Reichs der Hebräer seinem Sohne. S. 1. Kön. 11, 14. 23. 26. weggenommen, d. i. abgelegt oder von der Erde weggerafft. vor dir, um deinetwillen, um dir Platz zu machen, (1. Chron. 17, 13.) damit du König werden könntest. Hinterdrein kann man wohl so interpretiren. Denn was hat denn der arme Jonathas gethan, daß er vom Throne ausgeschlossen wurde? Oder will man den Heiligen und Gerechten dem Sohne imputiren lassen, was der Vater verbrochen hat? Uebrigens s. 1. Sam. 15, 26. Dathe übersetzt: den ich gänzlich verworfen habe *).

V. 16. Deine Familie soll den Thron auf immer behaupten. — S. V. 13. Ps. 72, 17. 1. Sam. 2, 28. vor mir, durch mich. Da ein Caph folgt, so konnte der Abschreiber sich leicht versehen und denselben Buchstaben zweymal schreiben. Die letzte Lesart billigen auch Klerikus, Michaelis und Dathe. S. V. 29., wo sich diese Lesart bestätigt **).

V. 17. Gesichte, Vision, Traumgesichte, das Nathan für göttlich hielt.

V. 18. blieb, eigentlich saß, nemlich auf der Ferse, nach Sitte der Morgenländer, wenn man einem Höhern seine Aufwartung macht. S. Pococke's Beschreib. des

E 2

Mor-

*) מלפניך. Die LXX., die Vulg. und der Syrer lasen מלפני — Der Chaldäer hat die gewöhnliche Lesart ausgedrückt. Dem Zusammenhange gemäß billigt Dathe die andre Lesart.

**) Die LXX. haben statt vom Saul gelesen מן עמי vor (denen von) welchen ich mein Angesicht abgewendet habe. Und zu Anfange des V. haben sie gelesen וסר: ich will abwenden.

Morgenlandes, Th. 2. S. 213. Alexius übersetzt: er stand, weil die Hebräer, wenn sie zu Gott beteten, entweder stunden, oder auf der Erde mit dem Gesichte lagen. (1. Mos. 18, 22.) Auch die Könige stunden, wenn sie im Tempel waren. S. 1. Kön. 11, 14., 2. Chron. 23, 13. Esch. 46, 2. Denn es ist nicht erweislich, daß bloß den Königen erlaubt gewesen seyn soll, sich zu setzen, wie die Rabbinen behaupten (s. Selden. de Synedriis 2, 13, 4.), welche vielleicht gerade in unsrer Stelle den Grund dazu zu finden meinten. Michaelis ändert die Punkte und liest **וַיָּשָׁב** für **וַיִּשָּׁב**, und er kam und kehrte um, d. i. er ging wieder vor den Herrn, d. i. in den Vorhof der Schriftshütte. Nur müßte dann, nach dem Sprachgebrauch **וַיָּשָׁב** hinterdrein — und **וַיִּשָּׁב** vorweg stehen, und die Worte **וַיָּשָׁב** müßten nicht dazwischen gesetzt worden seyn. **Wer bin ich.** Ist Ausdruck des Gefühls der Unwürdigkeit, 1. Mos. 32, 10. hieher, auf die Burg Zion, die ehemals dem Feinde gehörte und nun meine Residenz ist. Oder auf den Königsthron *).

V. 19. wenig. Alle diese Wohlthaten schienen dir noch viel zu klein. (Du wolltest mir noch weit mehr Gutes erzeugen.) geredet, du hast sogar der Familie deines Verlehrers auf die entferntesten Zeiten, auf die späte Zukunft, oder meinen entferntesten Nachkommen Verheißungen gegeben. Schwieriger sind nun die folgenden Worte: **Weise eines Menschen** — ist. Wörtlich: und das (ist) ein Gesetz der Menschen. Dies verstehen Schulz, Gezel u. a. so: Das soll ein Gesetz für meine Feinde seyn, Herr Jehova. Das erkläre ich mir nun so: Dar nach können sich nun meine Feinde richten, wenn sie etwa den Plan machen sollten,

*) Die LXX. haben übersetzt: *ἡγάπησας με ἕως τέτων* und so auch 1. Chron. 17, 16. *ἡγάπησας με* (אהבתני) *ἕως αἰῶνος* (עד עולם). Die Verwechslung mit unserm הביאחני und ער הלם war sehr leicht.

sollten, die Weirigen vom Throne zu stürzen. Bekannter-
 mazen pflegten die Usurpateur's der Asiatischen Thronen,
 die ganze Familie eines Regenten mit umzubringen, um
 dero ruhiger und starrer die Krone behaupten zu können.
 S. oben zu 1. Sam. 20, 15. So die LXX. und die Vulg.
 Hesel giebt folgenden Sinn an: Und das sey nicht leeres
 Versprechen, sondern zugleich unwendelbares Gesetz für
 die Feinde des Hauses David. Schnurrer (in Fasc. II.
 Animadversion. ad Jobum, S. 9. und in j. Opuscul.) er-
 klärt's auch so: Dies soll gleichsam wie ein, von dir gege-
 benes, Gesetz von den Menschen beobachtet werden. Ihm
 folgt Dath: Diese deine Verheißung soll eine gesetzliche
 Kraft bey den Menschen haben, dieses dein Gesetz wird kein
 Erblicher zu nichte machen können. Andre, z. B. Gro-
 tius, erklären מן durch Handlungsart, oder Betragen
 eines Menschen, so, daß der Sinn sey: Du gehst mit mir
 so vertraut, so freundschaftlich um, wie Menschen mit ein-
 ander umzugehen, wie menschliche Väter für ihre Kinder
 und Kindskinder für die Zukunft zu sorgen pflegen. So
 auch Klerikus. Insofern das Gesetz die Handlungsweise
 bekennt, insofern hängt allerdings diese Bedeutung mit
 j. ver zusammen. Was das Gesetz gebietet, pflegt auch
 Sitte, Gewohnheit zu seyn. So hat's auch der Chal-
 dæer schon übersezt. Michaelis aber übersezt ganz an-
 ders: Ist dieß dem Kreislauf der menschlichen
 Dinge gemäß? Alle menschliche Dinge, sagt er, sind
 dem Wechsel des Glücks unterworfen; nichts ist ewig, am
 wenigsten die regierenden Familien. Keine Einzige, die
 jezt auf irgend einem Europäischen Thron sitzt, und Euro-
 päische Thronen sind doch ordentlich etwas dauerhafter, ist
 1000 Jahre alt. Es scheint also alles Menschliche zu über-
 steigen wenn der Davidischen Familie ein ewiges Reich
 verheißt wird. In der That sollte es nicht auf die gewöhn-
 liche Weise erfüllt werden, sondern durch denjenigen ewigen
 König, den letzten aus seinem Geschlecht, der im 72. und
 110. Psalm besungen wird. So Michaelis.

müßte man ת" von den Naturgesetzen verstehen, nach welchen regelmäßig menschliche Schicksale erfolgen. An einen ewigen König, den Messias, zu denken, ist kein zureichender Grund da. S. oben zu B. 12. — In der Parallelstelle 1. Chron. 17, 17 steht eine ganz andre Lesart: וראיתי כבוד האדם המעלה, und du hast mich angesehen nach der Ordnung der menschlichen Gottheit, d. i. du hast nach menschlicher Weise für mich in Rücksicht auf meine hohe (Königs-) Würde gesorgt, oder: du hast mich eines besondern Vorzugs vor andern Menschen gewürdigt. כבוד und כבוד konnten sehr leicht mit einander verwechselt und ת entweder zugesetzt oder weggelassen werden. תורה leitet man her von ירה mit dem Wurffspieß schießen, setzen, lehren, zeigen, hinarufen ירה, welches hier vielleicht in einer andern Form תורה ist, leitet man von ירה her, im Kreis herumgehen, daher Ordnung, Reihe, Kreislauf. — Daß übrigens die Worte ארני יהוה (Herr Jehova), nicht mit dem vorhergehenden האדם (eines Menschen) zusammenhängen, wie Luther und mehrere angenommen haben, sondern daß man sie als Vokativ, O Herr Jehova, betrachten müsse, bedarf wohl keiner Erinnerung. So haben sie die LXX. und Vulg. genommen, und eben so findet sich die Anrede an Gott auch B. 18., zu Anfange unsers Verses und B. 20. 22. 24. 25. 27. ff., wie es einem Gebete, das wir hier lesen, angemessen ist.

B. 20. reden, von dir erbitten, oder: wie soll ich dir meinen Dank bezeigen, mir fehlen Worte, um dir würdig zu danken für so außerordentlich viele und große Wohlthaten. Kennest meine Gesinnungen und Empfindungen oder meine Bedürfnisse, was mir sonst noch rathsam ist, oder du liebst mich *).

B. 21.

*) Die LXX. haben עמך gelesen, denn sie haben statt du, — nun.

B. 21. Wortes, deiner Verheißungen halber, nach welchen du mir deine Liebe und Wohlthat versprochen hast. S. 3, 9. f. Allein 1. Chron. 17, 19 findet sich eine andere Lesart, **וְעַל** wegen deines Knechtes, (zu Gunsten deines Verehrers, ihm zu Gefallen) und so haben auch hier die LXX. ed. Rom. Herzen, Gesinnungen, Willen; von freyen Stücken, ohne erst dazu aufgefordert zu seyn. Dinge, große Wohlthaten, etwas Außerordentliches, oder auch, so große Verheißungen für die Zukunft mir (durch den Propheten) gegeben, bekannt gemacht.

B. 22. allem. Aus dem, was uns unsre Vorfahren von dir erzählt haben, daß du ihnen so große Wohlthaten erzeigt hast, schließen wir mit Recht — daß du anbetungswürdig und der einzig wahre Jehova bist.

B. 23. hingegangen, steht überflüssig, oder für: vor dem Volke gleichsam als Heerführer (in der Wolken- und Feuer-säule, auf der Lade) vorangegangen. erlösen, aus der ägyptischen Sklaverey zu befreyen. ihm, **וְל** kann auf's Volk, oder auf Gott (sich) gehen. Das letztre bestätigt 1. Chron. 17, 21., wo **וְל** (dir) steht. Nahmen, oder Ruhm zu verschaffen. So lange die Hebräer unter dem Druck der Aegyptier lebten, konnten sie sich nie zu einer Nation erheben und sich einen Nahmen oder Ruhm verschaffen. Da war an keine Bildung des Verstandes und Staatskörpers zu denken. (S. die Einleit. in's B. Josua, S. 28.) Für **וְל** haben der Syrer und die Vulg. **וְל** gelesen, ihnen folge Dathan und vor ihm schon Piscator, weil die an das Volk gerichtete Anrede zu hart zu seyn scheint. Indessen kommen solche unerwartete Wendungen in der Dede oft in den Psalmen vor. eurentwegen (ihr Israe- liten) hat er so große Dinge, die einzig in ihrer Art sind (**וְל**), gethan. Deinem Lande **וְל**. Das paßt hier gar nicht gut, wohl aber die in der Parallelstelle 1. Chron. 17, 21. befindliche Lesart **וְל**, um zu vertreiben, welches man ohnehin hier suppliren mußte. Eb. n

so haben auch die LXX. in unsrer Stelle. Die Ordnung der Worte ist etwas verworren. Sie lautet so: vom Angesichte deines Volks, das du dir aus Aegypten befreyt hast, die Nationen (Heiden) und ihre Götter. Sehr hart ist die Erklärung des hebr. de Dieu, welcher so übersetzt: um dir (וּמִי) bezieht er auf den vorübergehenden Pluralis וְהַגּוֹיִם, wofür 1. Chron. 17, 21. der Singularis וְהַגּוֹיִם steht, welches am Ende eins ist,) zu machen (verschaffen) Ruhm und schreckliche Dinge deinem Lande den Völkern (Heiden) und ihren Göttern, wegen deines Volks, das du aus Aegypten befreyt hast. Entweder wir müssen die Lesart in der Parallelstelle in den Text aufnehmen, oder wenigstens suppliren. Außerordentliche Dinge hast du deinem Lande gezeigt, (o Gott, um zu verjagen) die Heiden und ihre Götter vor deinem Volke, das du dir (dir steht überflüssig) befreyt hast *).

B. 24. zubereitet, erföhren, bestätigt. Dathē übersetzt's durch's Futurum. Volke, zu deinem, dir geweihten, Lieblingsvolke auf immer, dessen Schutgott du bist.

B. 25.

*) Anstatt וְהַגּוֹיִם und ihren Göttern haben die LXX. gelesen: וְהַגּוֹיִם und die Sätze, es ist hier, wie man sieht, nur ein einziger Buchstabe ה. versehen. Dergleichen Versehungen der Buchstaben findet man öfter in den LXX. S. Cappelli Critic. S. 4, 7. Allein unsre Lesart im Texte ist besser. Wenn die Nationen verjaat werden, so werden auch ihre Gottheiten mit vertrieben. Man kann nun diese Worte einzeln für sich übersetzen, der Parallelstelle gemäß: du hast die Völker und ihre Götzen vertrieben וְהַגּוֹיִם. Das Suffixum singulare in וְהַגּוֹיִם hinter dem Pluralis וְהַגּוֹיִם zeigt an, daß man es sensu distributivo nehmen müsse, die Völker und jedes (einzelnen Volkes Schutg.) Gottheit. S. Storr. Obsl. ad Anal. et Synt. hebr. S. 371. Oder man kann sie mit dem Vorigen verbinden: Du hast sie von den Aegyptern, von den Heiden und ihren Götzen befreyt. Daß die Kananiter zu verstehen sind, bedarf keiner Erinnerung.

V. 25. Wort, laß die, deinem Verehrer und seiner Familie ertheilten, Verheißungen in Erfüllung gehen.

V. 26. David denkt hier sehr menschlich von Gott, er benützt ein Motiv, das für den sinnlichen ruhmüchtigen Menschen wohl, aber nie für Gott Beweggrund seyn kann. Man erinnere sich hier an Ps. 6, 6. u. a. **Et. das Haus;** durch deine Güte wird meine Familie auf dem Throne bleiben.

V. 27. geschnitten, s. zu Ruth 4, 4. und oben **V. 19.** bauen, s. oben **V. 11.** und zu Ruth 4, 11. **sünden,** getast, d. i. er hat es gewagt, hat sich unterstanden.

V. 28. **Gott, der einzige wahre Gott.** Die öftere Wiederholung des Namens Gottes gründet sich theils auf die Begriffe, welche die Juden mit dem Namen Gottes verbanden, nemlich Wahrhaftigkeit und Festigkeit in Erfüllung seiner Verheißungen, theils ist sie eine Folge der Bescheidenheit und innigen Kühlung des David. **Wahrheit,** deine Verheißungen werden gewiß in Erfüllung gehen, du hast mir, deinem Verehrer, so viel Glück verheißten.

V. 29. Fange denn also an, meine Familie zu beglücken, damit sie auf immer bestehe. **gesegnet,** wenn du ihm wohl willst, dann wird es gewiß glücklich seyn. Man bezieht dies auf den Unfall, den David durch Amnon's und Absalom's Tod erlitten hatte, mithin auf Davids Familie, nicht auf den David selbst, denn den hat Gott sehr gesegnet.

Kap. 8.

Ein Fragment aus der Geschichte der Siege, die David über die benachbarten Kananiter davon trug. — Davids Hofbedienten *). —

V. 1. Nachher bekriegte D. die Philister abermals und schlug sie — oder: Nach seiner Niederlage der Philister, wo er sie aufs Haupt schlug, demüthigte er sie dergestalt, daß sie die Israeliten nicht wieder zu unterjochen wagten. מַנְתָּן אֶמְצָא, Zaum des Ellenbogens oder Arms, oder Zaum des Volts. Dies kann man entweder 1) von der Macht der Philister verstehen, die Israeliten zu unterjochen. Das Bild wäre also vom Pferde entlehnt, das man nicht regieren und reiten kann, wenn man keinen Zaum hat, oder 2) es ist der Name der Stadt Gath, die gleichsam der Zaum war, womit man die Israeliten bändigen konnte, vielleicht eine vorzügliche Festung, der Schlüssel des Landes. So lange die Philister diese in Besitz hatten, konnten die Israeliten nichts gegen sie vornehmen, hingegen konnten jene diese züchtigen, wenn sie etwas unternehmen wollten. In der Vorälteste Stelle 1. Chron. 18, 1. steht etwas anders גַּת־תַּיִת וּבָנֶיהָ, d. i. Gath und ihre Töchter (die dazu gehörigen kleinen Städte). Es wäre wohl möglich gewesen, daß diese, von einer Anhöhe betrachtet, ausgesehen hätten, wie ein Zaum, den Jemand am Arme hat, und daß daher jene Benennung entstanden wäre. Wir haben oben schon mehrere Beyspiele gehabt, daß man

Ortern

*) Die hier erzählten Vorfälle beziehen sich auf die, Kap. 5, 17 — 25. erwähnte, Begebenheit. Der Sammler des Buchs rückte dies Fragment eines Aktenstücks hier ein, weil er es entweder auf das 6te und 7te Kap. bezog, oder eine Nachlese geben wollte, oder für eine andere neue Begebenheit hielt. So geschwind mochte Davids Sieg nicht erfolgen, er mochte wohl erst manchen Verlust erfahren. S. Ps. 60. besonders V. 8. f. Die Kap. 6 und 7. erzählten Ereignisse fallen offenbar in weit spätere Zeiten.

Ortern von ihrer Aehnlichkeit mit einer gewissen Sache, einen Nahmen gegeben hat. S. zu 5, 8. Alerikus und Dache halten dies für den Nahmen der Stadt Gath. Die alten Uebersetzer stimmen gar nicht mit einander überein *). Grotius versteht den Berg Amma unter א", wo die Stadt Gutta oder Gath gelegen habe. S. von den verschiedenen Erklärungen dieser Stelle Glassii Philol. S. E. 783. Michaelis übersetzt: D. nahm die Huldigung von den Philistern an. Arm-Zaum oder Zaum des Volks soll Umschreibung der Huldigung seyn. Punktirt man אַבְנֵי, so ist das — Volk, nach der gewöhnlichen Punktation aber אַבְנֵי ist es Arm, Ellenbogen. 2) Hauptstadt, s. w. a. sonst אַבְנֵי (Mutter, Mutterstadt). Stan: Er bemächtigte sich der Hauptstadt (Gath). Schulters zu Hiob 30, 11. hat schon bemerkt, den Arm-Zaum Jemandes nehmen, sey so viel als sich unterwerfen, unter seine Botmäßigkeit bringen. So kommt diese Redensart auch bey arabischen Schriftstellern vor. Michaelis, welcher lieber אַבְנֵי punktirt, übersetzt nun so: er unterwarf sich die ganze Philistische Nation. Uebrigens vergl. Josephus Alterth. 7, 1. Von Gath s. oben 1. Sam. 21, 10. Jos. 11, 22. unten 2. Chron. 26, 6.

B. 2. Moabiter, auch Feinde der Israeliten. S. Richt. 3, 12. 1. Sam. 14, 47. Nach Ps. 83, 4—8. mögen sie jetzt zuerst angegriffen haben. schlug — ließ, ließ (die Gefangenen) auf die Erde legen, mit der Messschnur (in drey Theile) messen, zwey Theile ließ er hinrichten,

*) Die LXX ἀφωρισμένην (abgesondert, getrennt); Aquila χαλιὸν ὑδραγωγίης (Zügel oder Zaum der Wasserleitung). Wenn David den Ort in seine Gewalt bekam, wo die Wasserleitung verstopft oder weggenommen werden konnte, so mußten die Philister sich ergeben. S. die Anmerk. oben zu 5, 8. Fast so hat auch der Chaldäer: אַבְנֵי אַבְנֵי (die gute Laage der Wasserleitung). Die Vulg. hat: frenum tributi (Zügel des Tributs), also אַבְנֵי (Tribut) gelesen.

ten, und den dritten erhielt er beym Leben. Diese Sitte war vielleicht bey den Moabitern gewöhnlich, und sie hatten sie wahrscheinlich gegen die Hebräer ebenfalls beobachtet. S. Richt. 1, 6. f. Grausam ist sie allemal; was will man auch in jenem Zeitalter für Menschlichkeit suchen? Uebrigens sprach oben die Einleitung in's B. Josua, S. 28. und Michaelis Mosaisches Recht, §. 64. S. 377. f. Th. 1. (n. d. 2ten Aufl.). Geschenke, Zeichen der Huldigung. S. zu Richt. 3, 17. und 1. Sam. 10, 27. S. B. 6. u. 14. Josephus (Antiq. 7, 5, 1.) versteht's vom Tribut. S. zu 10, 19.

R. 3. Nach manchem erlittenen Verlust (s. Ps. 44. 83. 89. 85. 60.) — das müssen wir suppliren — schlug D. 10. Hadadeser; dieser Name wird auf verschiedene Weise geschrieben. Unten 1. Chron. 18, 3., in den LXX., der Vulg., dem Syr. u. Arab. wird er, so wie im 25. Codd. Kennicott Hadareser geschrieben. Entweder ist es ein Schreibefehler, oder er wurde wirklich auch so genannt. Das Daleth und Resch (ד ר ש) konnte leicht verwechselt werden. S. oben zu R. 5, 17. Hiericus hält Hadadeser für richtiger, weil wirklich die Syrer ihre Könige Adad, nicht Adar nannten. S. Josephus Antiq. 7, 6. der uns eine Bemerkung des Nicolaus von Damaskus aufbehalten hat, und diesen König Adazaros, Arao's Sohn nennt. Indessen ist's bekannt, wie nach und nach durch die Aussprache ein Name abgeändert wird. Und so können beyde Nahmen gewöhnlich gewesen seyn. Joba, Diesibis. S. zu 1. Sam. 14, 47. und 1. Chron. 18, 3. *).
Ueber-

*) Diesibis ist die Hauptstadt von Djar, Nabia, und liegt auf der Mittagsseite desjenigen Theils der Armenischen Gebirge, der jetzt Dschuda heißt, an einem aus diesem Gebirge entspringenden Fluß (bey den Syrern Naharmasche, d. i. der Fluß von Masch, bey den Arabern abgekürzt Kirmas). Das armenische Gebirge war von Aramäern bewohnt, vielleicht war Hadareser König von ganz Armenien; denn auch noch in spätern

Ueberhaupt kann man von hier an bis zum Ende des 10ten Kapitels Michaelis Abhandlungen de Soba Davidis, Ne-
fibi

tern Zeiten haben Könige von Armenien zu Mesibis regiert. Armenien ist übrigens wegen seiner Pferdezucht bey den Römern berühmt. Schon Saul hatte mit den Königen von Mesibis Krieg geführt (1. Sam. 14, 47.); allein unter Hadabeser war dieses Reich überaus viel mächtiger geworden. Er war über den Euphrat gegangen, hatte sich schon am mittelländischen Meere fest gesetzt, und den Hafen Baruth in seiner Gewalt; diesen hatte er dem Könige von Hamat abgenommen, dessen ganzes Königreich er zu erobern und dadurch seine Länder zu verbinden suchte. Zu diesem und dem im 2ten Kap. erwähnten zweiten Kriege mit dem Könige von Mesibis und dessen Bundsgenossen, gehören wahrscheinlich Psalm 9. 10. 20. 21. 33. 44. 46. 48. 60. 83. 144., aus deren Vergleichung man die Geschichte beyder Kriege vollständiger kennen lernen kann.

Aramäer sind ein großes Volk, das von Sem herkammet (1. B. Mos. 10, 22), und zu dem gewissermaßen Abraham selbst und seine Verwandte, z. E. Laban, gerechnet werden: seine Sprache heißt Aramäisch, und ist mit der Hebräischen verwandt, aber nicht dieselbe. Laban redet 1. B. Mos. 31, 47. Aramäisch, und vermuthlich hatte Abraham dieselbe Sprache gehabt, ehe er nach Palästina zog, wo er und seine Nachkommen die Sprache der Kananiter, die wir jetzt gemeinlich die Hebräische nennen annahmen. Dies Volk nannte sich auch in seiner eigenen Sprache Aramäer, und das von ihnen bewohnte Land hieß Aram. Dieses begriff folgende Länder unter sich: 1) einen großen Theil des jetzigen Syriens oder Soriens, von dem Damastus die Hauptstadt war. (So oft es in dieser Bedeutung vorkommt, überseze ich es durch Syrien oder Syrer.) Nur muß man dabey wissen, daß es nicht ganz Syrien unter sich begreift, nicht den von den Kananitern bewohnt gewesenen Theil; also nicht Palästina, nicht die Seerüste Phöniens, auch nicht die Gegenden am Orontes, die von Kananitern bewohnt gewesen sind.

2) Mesopotamien, oder wie es jetzt heißt, Mesopotamien. Dies Land nennet die Bibel, Aram der beyden Flüsse, weil es zwischen dem Euphrat und Tigris liegt, und den flachen Theil desselben die Gefilde Arams. So oft von Mesopotamien und den folgenden Ländern die Rede ist, kann ich nicht mehr

sibi und historia belli Nisibeni, in den Commentatt. Gottingens. a. 1763 — 68. XII. XIII. vergleichen, so wie Heinrich's Abh. de Idumaea. — **Macht.** Unter dem Saul hatten die drittehalb Stämme jenseit des Jordans ihre Grenzen bis an den Euphrat ausgedehnt. (S. zu 1. Sam. 14, 47.) Unterdessen, da die Israeliten ein Haupttreffen gegen die Philister verlohren, (1. Sam. 31.) und die 11 Stämme unter der schwachen Regierung des Isboseth stunden, mag Hadadeser sie vom Euphrat zurückgedrängt haben, David suchte also diese verlohrne Grenze wieder zu erhalten. **Michaelis.** — Hezel meynt, Hadadeser habe die Striche Landes wieder zu erobern gesucht, die sie disseit
des

mehr Syrer und Syrien setzen: der Griechen mag es thun können, aber im Deutschen ist es nicht blos wider den Sprachgebrauch, sondern giebt auch zu Irthümern Anlaß, weil wir vom ersten Unterricht in der Geographie schon gewohnt sind, bey dem Nahmen, Syrer, an Völker disseit des Euphrats zu denken. Ich überseze also, wenn von Mesopotamien die Rede ist, Mesopotamier, wenn aber von diesem Lande und noch mehrern zugleich, oder von denen, die nun noch folgen, Aramäer.

3) Denjenigen Theil der Armenischen Gebirge, der auf der Nordseite der Stadt Nesibis liegt, und bey den Alten, das Massische Gebirge, in der Bibel aber Masch heißt, 1. B. Mos 10, 23. Es kann gar wohl seyn, daß auch das übrige Armenien bisweilen diesen Nahmen hat: denn Armenien hat eigentlich zwey Völker zu Einwohnern gehabt, die unter Einem Könige stunden, ein von Saphet abstammendes, das eine mit der Hebräischen gar nicht verwandte Sprache redet, die wir jetzt die Armenische nennen, und die Armenier selbst die Sprache Salkan, und ein anderes, das schon nach dem Zeugniß des Strabo einerley Sprache mit den Aramäern hatte.

4) Jenseit des Tigers einen Theil von Assyrien, sowohl den am Fluß Dib oder Sab, an dem die Stadt Rechobot lag, als auch den noch südlichern, wo man jetzt in den Landcharten am Tiger die Stadt Modain oder Almodain (ehedem Seleucia und Ktesiphon) findet. **Michaelis.**

des Euphrats vermuthlich unter dem Saul verlehren gehabt hätten. Klerikus bezieht dies ebenfalls auf den Hadadeser und erklärt diese Worte so: um zu verhindern, daß er nicht in das Gebiet der Juden einen Ausfall thäte. Allein I. Chron. 18, 3. steht anstatt להשיב ירר (um zurückzutreiben seine, des Hadadesers, Mannschaft) — להציב ירר (um seine Macht hinzustellen —). Wirklich haben die LXX. und Vulg. diese Lesart hier befolgt. Der letzte hat, dem Sinne nach, so übersetzt: vt dominaretur super flumen Euphratem. Und Bochart erklärt sie so: um seines Reiches Grenzen bis an den Euphrat auszubehnen. Die Vulgata hat in der angeführten Stelle, eben so wie Bochart, übersetzt, mithin das ירר auf den David bezogen. Der Masorethische Text setzt den Nahmen des Flusses נַחַשׁ nur an den Rand, aber die alten Uebersetzer insgesamt haben ihn in ihren Codd., so wie Kennikott in 31 Codd. im Texte gefunden. Am Ende ist's eins. Denn נַחַשׁ der Strom, Fluß ist im A. T. vorzugsweise der Euphrat. 3. B. 1. Mos. 31, 21. 2. Mos. 23, 31.

B. 4. fieng, machte zu Gefangenen. Klerikus supplirt nach tausend — Wagen, weil gleich erzählt werde, daß David die Pferde (vor denselben) gelähmt habe. Unten I. Chron. 18, 4. ist von 1000 Wagen die Rede, die David erbeutet hat. Michaelis liest mit dieser Parallelstelle hier 7000 (wie Josephus a. a. O.), weil 7000 Reuter gegen 20000 Mann Fußler in einem bessern Verhältniß stehen, als 1700. Eben so Klerikus. Die LXX. haben beide Lesarten in unsrer Stelle übersetzt. Uebrigens bemerkt Michaelis, daß 1000 Kriegswagen, welche I. Chron. 18, 4. erwähnt werden, zu viel seyn, und daß wahrscheinlich ein Versehen hier zum Grunde liege. Wenn man annimmt, was schon oben öfter bemerkt worden ist, daß die Zahlen ehemals durch Buchstaben ausgedrückt wurden, der wird bey solchen Schwierigkeiten in Rücksicht auf Zahlen nicht anstoßen. Auch ist es ja wohl möglich, daß man

man verschiedene Angaben hatte, und die Wundersucht oder Stolz der Nation sie zuweilen vergrößerte. verjähmte; ließ ihnen die Hefen abhauen. S. oben zu Jos. 11, 6. 9. Die Israeliten bedienten sich beyhm Ackerbau der Ochsen. Daß man das **וָגָד** (Wagen) von den Pferden verstehen müsse, versteht sich von selbst. S. Bochart Hieroz. I, 2, 4. u. 11. und oben zu 1. Sam. 13, 5. S. 112. Indessen kann man **וָגָד** auch in der ersten und eigentlichen Bedeutung nehmen, mit der Wurzel ausreißen, d. i. gänzlich zerstören. S. oben zu Jos. 11, 6. Eben das ist oben zu 1. Sam. 13, 5. S. 111. auch von **וָגָד** bemerkt worden. Auch Gezel versteht es vom Ruiniren der Wagen. Die Streiwagen waren, wie wir schon oft gesehen haben, den Israeliten äußerst verhaßt, und immer die Ursache ihrer Niederlage. Daher kann man wohl begreifen, warum sie ihre Erbitterung vor allen Dingen durch Zertrümmerung der gefährlichen Wagen äußerten. Nur 100 Wagen zerstörte D. nicht. Vermuthlich sollten sie ein Denkmal dieses Sieges seyn. In den Psalmen, welche sich auf diesen Krieg mit Hadadeser beziehen, werden Wagen und Reuter erwähnt.

B. 5. Syrer, s. oben die Anmerk. zu **B. 3.** — Dem Nicolaus von Damaskus zu folge (beym Josephus, oben **B. 2.**) war der König von Damaskus, der mit dem David Krieg führte und **Adad** hieß, der tapferste und mächtigste unter allen damaszenischen Königen, fochte mit abwechselndem Kriegesglück gegen David und ward in der letzten Schlacht überwunden. In den Wüsten Arabiens hat David mehrere große Niederlagen erfahren. S. Ps. 44. und daselbst Michaelis u. a. — 22000; Josephus hat 20000.

B. 6. Volk, Soldaten, Besatzung. Syria, das damaszenische. S. oben zu **B. 2.** **Geschenke**, s. **B. 2.** half, rettete, beglückte ihn bey allen seinen Unternehmungen, ließ ihn immer siegen.

B. 7.

B. 7. güldene, mit Gold belegt, geziert, mit Goldblech überzogenen. Knechten, Hofbedienten, oder Offiziere. **Michaelis** übersetzt: güldene Köcher. So die LXX. Jerem. 51, 11. und **Josephus** a. a. O. Diese Bedeutung ist mir nicht bekannt, wohl aber, daß im Arab. **نور** von langen und dünnen Pfeilen gebraucht wird. Doch s. **Michaelis** in s. *Abh. de Siculo ante exil. Babylon.* in den *Commentar. Soc. Gotting. T. II. **).

B. 8. Betach. In der Parallelstelle **Tibbachath** (1. Chron. 18, 8.). Vermuthlich ist der eine der frühere, der andere der spätere Name. Dasselbe gilt von **Berothai**, welches a. a. O. **Choun**, bey **Josephus** **Machon**, genannt wird (**). Wir kennen diese Stadt **Betach** nicht, vielleicht ist's **Liebe** oder **Labsafus** in **Pamphyrene**, oder **Betatech** (***)). **Beroth**, Stadt und Haven am mittelländischen Meere. **Michaelis** liest 1. Chron. 18, 8. **נב** für **ב** und hält's für **Saturnopolis**, weil **Saturnus** der Erbauer von **Berytus** gehalten worden seyn soll. **Andre** halten's für das **Birtha** des **Ptolemäus** am **Euphrat**, nicht weit von **Labsafus**. Bey den Arabern **Birah**. S. **B. obacht.** üb. d. Orient, Th. 2. S. 210. **Erz**; **Josephus** sagt: viel **Gold**, **Silber** und **Erz**. Der **Zusatz**, der 1. Chron. 19. (18) am **Schlusse** des 8ten **Verjes** im **Texte** steht, ist von den **LXX.** auch hier übersetzt worden. Ihnen folgt **Josephus**.

B. 9.

*) Die **LXX.** haben hier folgenden **Zusatz**: und **Susafim**, der **König** von **Aegypten**, nahm sie, als er nach **Jerusalem** hinaufzog in den **Tagen** **Koboam's**, des **Sohnes** **Salomo's**. Ihnen folgt **Josephus**.

) In der **Vulg. heißen sie **Bethe** und **Beroth**. In den **LXX.** ἐκ τῆς Μετεβάν (Μετεβαχ) καὶ ἐκ τῶν ἐκλεκτῶν πόλεων, aus **Metebach** und den **ausgewählten Städten**. Der **Chald.** und **Araber** nennen sie auch **Tibechath**.

***) **Josephus** a. a. O. nennt sie **Bettaia**. Die **LXX.** haben übrigens das **β** praefixum für den, zum **Namen** der **Stadt** gehörigen, **Buchstaben** gehalten und **בבחה** für ein **Appellativum** genommen und von **בחה** (auswählen) hergeleitet.

B. 9. *Zamath* oder *Zemath*, bey den Griechern und Lateinern *Epiphania*, eine ansehnliche Stadt in Syrien am Flusse *Drontes*. S. 1. Mos. 10, 18. und 4. Mos. 13, 22. und 24, 8. Ihr Gebiet grenzte an die nördliche und nordöstliche Seite von Palästina. *Macht*, *Heer*.

B. 10. *segnen*, Glück zu seinem Siege zu wünschen. *Streit*, eigentlich: er war ein Mann der Kriege — wie *Nicht*. 12, 2. d. i. er war mit dem *H.* in Krieg verwickelt. er (neml. *Joram*) brachte Gefäße zum Geschenke, als Zeichen der Ehrfurcht. Denn daß er die Gefäße dem *David* verehrt habe, versteht sich von selbst. S. 1. Chron. 18, 10. *eberne*, Mischung von Kupfer mit Gold und andern Metallen, bey den Alten *korinthisches Erz*. *Zadoram*, war der ältere *Nahme* von *Zador*, einem syrischen Götzen des *Joram* (d. i. *Jehova* hat erhöht, d. i. er siegt und ist seinen Feinden überlegen). *Michaelis* vermuthet, daß *J.* diesen *Nahmen* dem *Jehova* zu Ehren und zum Andenken der Siege des *David*s angenommen habe. Daraus folgt weder, daß er seine Religion geändert habe, noch beschnitten worden sey. Denn die Beschneidung war ohnehin nur *Abrahams* Abkömmlingen anbefohlen. S. *Michaelis* *Mos. Recht.* §. 184. Die *LXX.* haben hier $\square\Gamma\Gamma$ gelesen.

B. 11. *heiligte*, bestimmte zum Bau des künftigen Tempels. *allen* (den) *Heiden*, *Nationen*, die er besiegte. *David* hinterließ viele Schätze zum Tempelbau. S. 1. Chron. 22.

B. 12. *Amalekiter*. S. Ps. 83, 8. und 10. *Raube*, *Beute*.

B. 13. *D.* erwarb sich auch dadurch großen Ruhm, daß er nach seiner Zurückkunft aus der Schlacht gegen die *Syrer*, 18.00 *Edomiter* im *Salzthale* schlug. Eigentlich thaten das seine Generale *Abisai* und *Joab* (s. Ps. 60, 2. und 1. Chron. 19, (18,) 2.). Allein wer wird denn

denn darinne Schwierigkeit finden, daß dem König zu geschrieben wird, was seine Generale gethan haben? Wohl aber muß statt der Syrer (סַרְיִי) gelesen werden, Edomiter (עֲדוֹמִי), denn so lesen die LXX., der Syrer, Araber, 2 Codd. von Kennikott; dieselbe Lesart findet man in der Parallelstelle, 1. Chron. 19, (18,) 12. und Ps. 60, 2. und wird im folgenden B. bestätigt. wo es heißt: D. habe Befagung nach Edom gelegt; überdies lag auch das Salzthal in Idumäa, und zwar auf der Abendseite des toden Meeres. Es versorgte ganz Palästina mit Salz, das man gewann, wenn das tode Meer im April das Thal überschwemmte *). Die, schon oft vorgekommene, Verwechslung des ו und ך ist sehr begreiflich. Michaelis (in s. Orient. Bibl. XIII, 226.) hält indessen auch diese Lesart nicht für richtig; denn es sey sonderbar und abgebrochen erzählt, wenn, ohne zu sagen, daß D. die Edomiter geschlagen habe, blos seine Rückkunft von diesem Siege erwähnt werde. — (Allein ich halte eben dieses Stück für ein Fragment aus einem Aktenstück, das der Sammler hier einschob.) Vom Siege über die Syrer sey D. gewiß zurückgekommen, aber nicht von dem über die Edomiter, weil diese, nach Chron. a. a. D., Abisai oder nach der Ueberschrift des 60. Psalmes, Joab geschlagen habe, (allein könnte nicht Davids Nahme für sein Heer gesetzt worden seyn? Auf den erstern Einwurf ist schon oben geantwortet worden,) und David habe noch gegen die Mesibener und Damaszener mit der Hauptarmee zu Felde gestanden. Er vermuthet daher, die wahre Lesart sey aus unserer Stelle, aus 1. Chron. 18, 12. und aus Ps. 60, 2. so zusammen zu setzen: וַיַּעַשׂ דָּוִד שָׁם כְּשֶׁבוּ מִהַכְרָתוֹ ד. i. David errichtete ein Denkmal **), (neml. auf dem Wahlplatze, wo

§ 2

*) Die LXX. hielten גִּיאַ מֶלַח (Salzthal) für ein Nomen proprium Gemels.

***) עַשׂ aus dem Arab. عَمَّ hoch sehn, in die Augen fallen, ist eigentlich so viel als ein aufgerichtetes Siegszeichen.

er die Edomiter geschlagen hatte), als er von den Siegen über die Syrer zurückkehrte und der zurück detachirte (Joab, — oder Abisai, denn das hält er noch für zweifelhaft,) die Edomiter im Salzthale geschlagen hatte. In s. Anm. zur deutschen Uebers. meynt er, dieses eben erwähnte Denkmal sey vielleicht der 60ste Ps., in Stein gehauen, gewesen; denn dieser Psalm heiße ausdrücklich in den Titeln versen eine Innchrift oder Denkschrift auf diesen Sieg. (Das braucht ja nur ein religiöses Lied gewesen zu seyn, das zum Andenken jenes Siegs verfertigt wurde!) Michaelis stellt sich nun den ganzen Zusammenhang dieser Sache so vor: Als David mit der ganzen Macht seines Reichs jenseit des Jordans gegen den König von Damascus und Nisibis stand, fielen die Edomiter unvermuthet von der andern Seite in das Innerste des Reichs ein. Joab und Abisai gingen mit einem Theile der Armee zurück, und schlugen sie im Salzthal. Der Feind war also Jerusalem schon nahe und mithin die, Ps. 60. beschriebene, Gefahr sehr groß — Auch die folgende Zahl 18000. hat Schwierigkeiten. Sie findet sich auch in der Parallelstelle (I. Chron. 18, 12.). Dagegen werden Ps. 60, 2. nur 12000 angegeben. Man hatte zwey verschiedene Angaben, oder die Verschiedenheit gründet sich auf ein Versehn des Abschreibers. S. oben zu B. 4. Bachiene, in s. histor. geograph. Beschreib. von Palästina. Th. I. B. 1. S. 303. f. hält diese Schlachten für zwey verschiedene, in der einen habe Abisai, in der andern Joab das Heer angeführt, in der einen wären 12000. in der andern 18000 Mann geblieben. Ist nicht ganz wahrscheinlich. Eher könnte man annehmen, daß auf dem Wahlplatze 12000 fielen, und dann noch 60000 auf der Flucht niedergehauen oder zu Gefangenen gemacht wurden. Insofern Joab und Abisai gleichen Antheil an diesem Siege hatten, konnten beyde genannt werden.

B. 14. Michaelis findet hier die erste Erfüllung der, 1. Mos. 25, 24., 27, 40. und 4. Mos. 24, 18. befindlichen Weissagung. half. S. B. 6.

B. 16. Heer, Generalfeldmarschall. Kanzler, eigentlich der Erinnerer, d. i. Aufzeichner der Annalen, Historiograph. (S. die Einleit. in's B. Josua, S. 13.) Man nannte diese Annalen: ספרי הזכרון oder זכרון הים, Esth. 6, 1. Eir. 4, 15. Klerikus unterscheidet von diesem זכרון den סופר **B. 17.** oder den Sekretair, Rollenmeister. Uebrigens hatten auch die ägyptischen Könige Historiographen, welche mit unbestechlicher Wahrheitsliebe alles aufzeichneten, was sich ereignete.

B. 17. f. Schreiber, s. **B. 16.** und Nicht. 5, 14., vergl. Michaelis Mos. Recht. 3. §. 276. Michaelis übersetzt: er hatte die Musterrolle und Werbung unter seiner Aufsicht. Uebrigens muß man die Worte versehen, und so lesen: Abiathar, Ahimelechs Sohn. Denn aus 1. Sam. 21, 1. und 22, 9., wissen wir, daß Abiathar Ahimelechs Sohn gewesen ist, und so steht's auch 1. Chron. 18, 6. Vergl. Josephus Alterth. 7, 5, 4. So lasen auch die Araber und Syrer. Offenbar ist es ein Versehen des Annalisten oder Sammlers, denn der Fehler ist sehr alt. Der Syrer verbesserte ihn wahrscheinlich erst aus der Parallelstelle. Andre meinen, Abiathar, Ahimelechs Sohn, habe auch einen Sohn mit Namen Ahimelech gehabt. Ist nicht erweislich.

B. 18. Krethi und Plethi. Krethi, (s. oben zu 1. Sam. 30, 14.) waren Familien des Stammes Juda auf der Südseite von Kanaan, Nachbarn des Stammes Simeon. Andre halten sie für Philister, wogegen Klerikus einwendet, daß es weder schicklich noch rathsam gewesen seyn würde, wenn David aus den, den Israeliten so verhassten, Philistern — Leibtrabanten genommen hätte; gesetzt auch, daß sie die israelitische Religion ange-

nommen gehabt hätten. Denn sie waren beständig um ihn und befolgten seine Befehle. S. unten 15, 18., 20, 7. 1. Kön. 1, 34. Auch Ikenius und Michaelis mißbilligen diese Erklärung. So viel ist gewiß, daß Krethi und Plethi der Name der Leibgarde ist; denn so hat's schon Josephus a. a. O. verstanden, und ihm treten alle Intrepreten bey. Nur fragt sich's, welchen Grund diese Benennung habe. Nur unter'm David heißen sie so. Unter andern Königen werden sie קרתי ומי and in Aegypten und Babylon קרתי genannt. (Dan. 2, 13.) Ikenius, der von diesen Namen in s. Disputationib. Philolog. Disp. IX. S. 111. am umständlichsten gehandelt hat, leitet's aus dem Arabischen her und erklärt's durch Schnelle, Bogenschützen. Besser leitet man's mit Michaelis vom hebr. קט abhauen, abschneiden, her. Er will auch lieber mit Veränderung der Punkte lesen קרתי (Kopfschneider, Nachrichten). Castelli versteht's auch von Bogenschützen, und wirklich haben die Araber, Syrer und Chaldäer sehr oft so übersetzt. Daß sie die Todesstrafen vollzogen, erhellt aus 1. Kön. 2, 25. 34. 46. Plethi. Ihren Ursprung leitet Alerikus von einem gewissen Pheleth aus dem Stamme Juda ab. (1. Chron. 2, 33.) Besser ist's, man erklärt's aus dem Arab. קט schnell, also: Läufer oder aus dem Arab. קט auf Jemand losstürzen, einen Angriff wagen. Simonis hält Plethi für einen unbekanntes Philistisches Ort, mithin für einen Volksnamen, die Plethäer. Gezel giebt zwar zu, daß Krethi Scharfrichter, und Plethi Läufer, Trabanten bedeute, aber er meynt, daß die Endigung von Krethi (nicht Krethim oder Korethim) auf die philistinische Leibwache anspiele, weil sie David mit In's Philistierland genommen habe, und sie dort gleichsam unter den Philistern naturalisirt worden wären. Eben so spiele die Endung Plethi, (Plisthi, Philisti, Philister,) darauf an, daß sie philistinische Trabanten gewesen wären, nicht geborne Philister, sondern solche Israeliten, die mit dem

dem David im Lande der Philister gewohnt haben. Mithin liege in diesen Nahmen der königlichen Leibwache Davids Orientalischer Wis. Priester, sind hier vornehme Hofbedienten, geheime Rätthe, Minister am Hofe, wie man aus 1. Chron. 19, (18,) 17. sieht, wo sie die ersten zur Hand des Königs (am Throne des Königs) genannt werden. So die LXX. Eigentliche Priester konnten Davids Söhne nicht seyn, da David weder aus dem Stamme Levi, noch aus Aarons Familie war. Dache übersezt: Statthalter der Provinzen. Kimchi erklärt das Verbum שָׂרָף von einem Dienste in einer höhern Würde, mithin wäre שָׂרָף , Staatsdiener, in der engern Bedeutung. Im Arab. und Syr. findet sich noch diese Bedeutung: dienen, Dienste für Jemanden verrichten. Sonach könnte 1) der Priester als Statthalter Gottes in kirchlichen, 2) der König — in politischen Angelegenheiten, oder auch, weil in den ältesten Zeiten die Könige zugleich die gottesdienstlichen Angelegenheiten verwalteten, in beyder Hinsicht zugleich 3) der Statthalter des Königs, sein Kronprinz, sein erster Minister שָׂרָף genannt worden seyn. Vergl. 1. Mos. 41, 45. 50. 2. Mos. 3, 1. 18, 1. u. a. St. Andere Ableitungen dieses Wortes, z. B. vom Arab. شرف hinzunehmen, u. s. w. sind nicht erweislich. Nach den letztern wäre שָׂרָף einer der sich Gotte, (Priester) oder dem Könige (Minister) nahen darf.

Kap. 9.

David's Wohlthätigkeit gegen den Mephiboseth, Jonathans Sohn.

B. 1. lebt noch Jemand von Sauls Familie, so will ich meinem, dem Jonathan gegebenen eidlichen, Versprechen gemäß, ihm Gutes erzeigen. S. 1. Sam. 20,

14—17. 42., 23, 18., 24, 22. f. Von Davids Güte gegen den Mephiboseth s. oben 5, 11.

B. 2. f. Knecht, königlicher Bedienter, Verwalter. S. unten 16, 1. Gottes Barmh. ist entweder außerordentlich große Liebe, Freundschaft, (So oben, Schrecken Gottes, 1. Sam. 14, 15., Stadt Gottes, Jon. 3, 3., Berg Gottes,) oder Gottähnliche, Liebe, wie sie Gott übt, nemlich auch gegen die Nachkommen frommer Menschen (2. Mos. 20, 6.), oder besser die bey Gott beschworne, versprochne Liebe. S. 1. Sam. 20, 14—17. 42. 23, 18. 24, 22. f. So Michaelis, Dathe, Gesel u. a.

B. 4. Lodebar. Nach 17, 27. und Jos. 13, 26. scheint diese Stadt in Gilead, jenseit des Jordans, nicht weit von Isboseths vormaliger Residenz Mahanaim gelegen zu haben. Hier konnte Jonathans Sohn ganz sicher sich aufhalten. Uebrigens erscheint hier und unten 17, 27. f. Nachir als ein sehr edler Mann, der sich des Enkels des Sauls so freundlich annahm. Josephus nennt die Stadt Labada.

B. 6. betete an, bezeigte seine Ehrerbietung nach morgenländischer Sitte. S. 1. Sam. 20, 41. Alerikus versteht die letzten Worte des 6. B. so: D. fragte den M., ob er M. sey? Ja, antwortete M., das bin ich, dein Diener. Michaelis: er bejahete es demüthig. Vielleicht sagte der, zitternd und angstvoll zu Davids Füßen liegende, M. dem David, daß er in seiner Gewalt sey und von ihm sein Schicksal erwarte. Dieser Sinn kann eben auch in den hier angeführten Worten liegen.

B. 7. Du hast nicht zu befürchten, daß ich dich, nach asiatischer Sitte, aus dem Wege räume, um sicher auf meinem Throne zu seyn. D. konnte auch nichts vom M. befürchten. Barmh. s. B. 1. Aecker, die dem Saul eigenthümlich zugehörten (Kammergüter), also nicht der Krone, und wahrscheinlich durch Confiscationen angewach.

wachsen waren. (Denn Saul selbst war so begütert wohl nicht. Vergl. B. 10. doch s. das. die Anm.) Weil er glaubte, daß Niemand von Sauls Familie am Leben sey, hatte er sie zu den Krongütern gezogen. Vaters, Großvaters. Brod, Speiße. Du sollst an meiner Tafel speißen.

B. 8. betete, s. B. 6. wendest, eigentlich: mich ansiehst, d. i. achtest, auf mich gnädige Rücksicht nimmst. toden Hund, schlechten, geringen Mann. Ausdruck der tiefften Demuth. S. zu 1. Sam. 24, 15. und 2. Kön. 8, 12.

B. 9. ff. Knaben, Bedienten. arbeite, laß bearbeiten. D. setzt ihn also zum Verwalter der Güter des M. bringe ein, nemlich den Ertrag derselben, zum Unterhalt des M. M. hatte nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Familie und Bedienten Bedürfnisse zu befriedigen. Brod, s. B. 7. Daraus, daß 35 Menschen die Aecker bearbeiten sollten, schließt man auf die Ansehnlichkeit der Grundstücke. Indessen folgt das wohl nicht nothwendig, daß sie alle dieselben bearbeiten mußten.

B. 11. ff. soll — thun, werde ich thun. Die folgenden Worte sind entweder aus dem 10ten B. hieher gekommen, oder D. wiederholt sie, um des Nachdrucks willen. M. soll nicht wieder mitgehen, sondern hier bleiben, er soll wie mein eigener Prinz gehalten werden *). Das war theils liebe, theils Klugheit; denn wenn M. am Hofe lebte, so konnte er sich nicht zu Unruhen von schlechten Rathgebern verleiten lassen, und beobachtet werden. — wohnte, zu Z. Hause gehörte. hinkte, war lahm.

*) Indessen glaube ich doch, man thue besser, wenn man diese Worte als Worte des Geschichtschreibers betrachtet, wie schon die LXX. und der Syrer gethan haben, welchen auch Darthe folgt. Blos die Vulg. und der Chaldaer haben die gewöhnliche Lesart. Ein Cod. von Kennikott hat וַיֵּשְׁבֵהוּ.

Kap. 10.

David befreit die Ammoniten und ihre Bundsgenossen.

V. 1. ff. Barmh. Liebe, Freundschaft. trösten, durch seine Rätke, Gesandten, seine Theilnahme am Tode seines Vaters bezeugen. Diese Sitte ist auch bey uns gewöhnlich. S. auch 1. Kön. 5, 1. Daß Nabal ein Freund des Davids war, erzählt die Geschichte nirgends, man kann es aber einigermaßen daraus abnehmen, weil er ein Feind des Sauls war, der ihm eine große Niederlage beygebracht hatte. S. 1. Sam. 11. Vielleicht bezieht sich aber dieß nicht sowohl auf seine Freundschaft im Allgemeinen, als vielmehr auf irgend ein uns unbekanntes Faktum. Gewaltigen, einzelne Fürsten, Statthalter einzelner Distrikte und Städte, dergleichen die Philister hatten, oder Stamm- und Familienhäupter (Emirs bey den Arabern,) oder Minister, Rätke vom ersten Range. Augen; denkst du denn, daß D., um deinen Vater zu ehren, Gesandte abschickt, welche dir seine Theilnahme an seinem Tode bezeugen sollen? umkehre, verheere, zerstöre, erobere. erforsche, ausspionire. Solche Gesandtschaften müssen damals nicht gewöhnlich gewesen seyn. Auch ist es möglich, daß die Gesandten durch irgend einen Umstand, der uns nicht erzählt wird, Veranlassung zu diesem Verdachte gegeben haben.

V. 4. nahm, ließ nehmen. Steht überflüssig. Nicht nur bey den Hebräern, sondern auch bey andern morgenländischen Völkern wird der Bart für eine Zierde des Mannes gehalten, durch welchen er sich vom unbärtigen Jünglinge und vom weiblichen Geschlecht unterscheidet. Daher ließ man ihn lang wachsen. Man beschwor Jemanden bey seinem Barte, faste ihn sogar, während des Schwurs, wünschte, daß Gott den Bart segnen wolle u. s. w. Daher war das Abschneiden des Bartes eine außerordentliche Beschimpfung und ist es noch bey manchen Völkern, z. B. bey den Arabern. S. Arvieux Sitten

der Beduinen Araber, S. 48. ff. nach H. Rosenmüllers Uebers. So erzählt Niebuhr in s. Beschreib. von Arabien, daß 1764. ein Prätendent der persischen Krone, Kerim Chan, einem Fürsten zu Bendervig am persischen Meerbusen, Mir Mahenna, durch seine Gesandten einen großen Tribut habe abfordern, und daß dieser jenen den Bart habe abscheeren lassen, worüber Kerim Chan so entrüstet worden sey, daß er in dem drauf folgenden Jahre mit einem großen Heere die Stadt und fast das ganze Gebiet erobert habe, um die Beschimpfung zu rächen. Eben so ließ, nach Taverniers Erzählung (Th. 2. S. 110.) der König in Persien dem Indianischen Abgesandten, um ihn zu beschimpfen, den Bart abscheeren. Der Araber läßt sich lieber martern und töden, als daß er seinen Bart abscheeren lassen soll, ihm ist der Bart Zeichen des Ansehns und der Freyheit. Das Abscheeren desselben ist ihm also weit empfindlicher, als wenn man bey uns einem Soldaten, der für infam erklärt und vom Regiment gejagt wird, den Zopf abschneidet, oder Galgen und Rath auf das Gesicht des Missethäters brennt. S. auch Harmars Beobacht. üb. d. Orient. Th. 2. S. 63. de la Porte Reisen, Th. 2. S. 418. 7, 402. f. und Kirchmayers Abh. de majestate juribusque barbae. Jesa. 7; 20. ist das Abscheeren des Barts Sinnbild großer Schmach. Uebrigens mußte es noch einen besonders lächerlichen Anblick machen, daß ihnen der Bart nur halb abgeschoren war, als ob sie halb Hebräer halb Aegypter wären, denn letztere trugen keinen Bart. 1. Mos. 41, 14. Gürtel, eigentlich bis an den Hintern. Der Morgenländer trägt ein langes, bis auf die Füße hangendes, Kleid, und daher ist ihm auch die europäische Tracht lächerlich. Die LXX. haben *ὡς τῶν ἰσχυίων αὐτῶν* (bis auf ihre Hüften). Uebrigens nennt Josephus 7, 6, 1. den Sohn des Nahas, ebenfalls Nahas.

B. 5. D. sandte ihnen auf die, von dieser Beschimpfung erhaltene, Nachricht, Abgeordnete entgegen,
mit

mit dem Auftrage, daß die beschimpften Gesandten unterwegs auf ihrer Rückreise sich so lange in Jericho aufhalten möchten, bis der Bart gewachsen wäre. Entweder that er das, um sie nicht dem öffentlichen Gelächter preis zu geben, zumal wenn, wie es nicht unwahrscheinlich ist, diese Sendung an ein, den Israeliten verhaßtes, Volk allgemein gemißbilligt wurde; oder, um nicht das Volk in Wuth zu bringen, da jetzt erst eine gehörige Zurüstung zum Kriege nöthig war, oder weil David einen förmlichen Krieg vermeiden wollte, oder endlich um nicht zu dem sehr natürlichen Verdachte Veranlassung zu geben, als habe er unvorsichtia die Ammoniter zu dieser Beschimpfung veranlaßt, die nachtheilige Folgen nach sich ziehen konnte. Da die Ammoniter auf der Morgenseite vom Lande Gilead wohnten, so mußten sie allerdings, wenn sie über den Jordan setzen wollten, durch Jericho reisen. (S. Jos. 2, 1. 17. 3, 1. 4, 19. und das. die Anm.)

B. 6. stinkend, verhaßt. S. 1. Sam. 27, 12. **Rechob**, oder **Rechoboth**, (1. Mos. 10, 11.) eine Stadt in Assyrien am Flusse Tigris (der bey den Einwohnern **Dib**, **Sab** oder **Chatjab** heißt). Sie hat daher auch den Nahmen **Chadjab**, und bey den Lateinern wird sie **Adiabene** genannt. Vergl. auch Ps. 83, 9., wo ausdrücklich gesagt wird, daß die Assyrer seine Feinde gewesen wären und den Nachkommen des Ioth, d. i. den Ammonitern, Beystand geleistet hätten. Nur muß man hier nicht an die mächtigen Assyrer oder die sogenannte assyrische Monarchie denken, die wir einige Jahrhunderte nachher zu Ahabs und Hiskia's Zeiten antreffen, und außer Assyrien noch viele andre asiatische Länder beherrschte. Auch das eigentlich sogenannte Assyrien mag zu Davids Zeiten nicht unter einem Könige gestanden haben, sondern in mehrere Staaten getheilt gewesen seyn. Man theilt es in 4 Landschaften ab: **Adiabene**, (die Hauptstadt damals **Rechoboth**, nachher aber **Ninive**, Jon. 1, 2.), **Calachena**, **Urras**

Arrapachitis und Apolloniatis. Die erstere hat ihren besondern König, der gegen den David Hülfstruppen für Sold leihet. Dingeten, nahmen in Sold. D. m. l. für 1000 Talente. S. 1. Chron. 19, 6. Zoba. Die Aramäer, die unter der Vormäßigkeit des Königs von Mesibis stunden. 1. Chron. 19, 6. sind die Rechobiten nicht erwähnt, wohl aber ארם נהרים, worunter wahrscheinlich die kleinern Könige von Mesopotamien, welche dem Könige von Mesibis zinsbar waren, aem. int. s. d. S. 8, 5. Maacha, bey den Griechen Epikairus, wie sie auch der Chaldäer 5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 4. f. und 13, 11. 13. nennt, eine kananitische Stadt auf der Morgenseite des toden Meeres, wahrlich insich das Saubeck der Araber, welche bey den Geschichtschreibern des heiligen Krieges Moab Regius (Moat Roya) heißt S. 5. Mos. 3, 14. Jos. 12, 4. f. 13, 11. 13. Tob. S. oben zu Richt. 11, 3. und 1. Maccab. 5, 13. 24. 30. Tacht Itob, wie Luther schreibt, (יטוב) als ob es ein Nahme eines Mannes wäre. Die LXX., Vulg. und Josephus (7, 6.) haben ebenfalls Ισωβ, Ισοβος.

B. 8. Thür, dicht am Stadthore der Hauptstadt des ammonitischen Reichs (hebr. Rabbas Bene Ammon, Arabisch Amman oder Rabbatamman, Griechisch Philadelphia). Istob, s. B. 6. Felde, von ihnen abgejondert mit dem Heere auf freyem Felde.

B. 9. hinten, daß er zwischen zweyen feindlichen Heeren stehe, suchte er den Kern der Armee aus, und rückte mit ihm gegen die syrischen Hülfstruppen zu Felde.

B. 10. Hand, vertraute er den Befehlen seines Bruders an, um gegen die A. anzurücken.

B. 12. f. stark, muthig fechten. Gottes, Schutzgottes. machte, rückte an. Kehrete, der Krieg hörte nun nicht etwa gänzlich auf, sondern Joab ging mit seinem Heer nach Hause wegen des einbrechenden Winters, es
moch-

mochte jetzt Herbstzeit seyn (II, 1.) und zu spät, um die Stadt wirklich zu erobern. Im nächsten Frühling sollte der Krieg fortgesetzt werden (II, 1.). Denn der Morgenländer zieht in der Regel nur im Herbst und Frühling zu Felde, weil der Winter zu kalt und der Sommer zu heiß ist. Sokrates, in s. Hist. Eccles. 3, 21. sagt ausdrücklich von den Persern, daß sie im Winter nie in den Krieg ziehen, und Charadin versichert das nemliche vom Sommer. Vielleicht fiel aber eben eines der hohen Feste, an welchem man Waffenstillstand machte, das Passahfest, welches am 14ten Tage des Monats Nisan (April) anfing und bis zum 21sten dauerte oder das Erndtefest, welches am 6ten Tage des Monats Sivan gefeiert wurde. S. 2. Mos. 34, 24. und Michaelis Mos. Recht. I, 65.

B. 15. *Laufe*, mit verstärkten Truppen, mit ihrer ganzen Macht. Dieß mußte sonach in demselben Jahre geschehen seyn. Denn der zweyte Feldzug erfolgte eigentlich erst im kommenden Jahre. S. II, 1. und Anm. zu B. 14.

B. 16. f. Wassers, Euphrats. Denn da lag Nesibis oder Zoba. S. oben zu 8, 3. führte—Macht. Falsch. Es muß heißen: H. ließ die jenseits des Euphrats wohnenden Aramäer (s. oben zu 8, 3.) über den Fluß gehen, und so kamen sie bis nach Helam unter dem Kommando des Schobah — Helam, ist uns unbekannt. Das Helle oder Hilla des Abulfeda, im babylonischen Gebiete zwischen Bagdad und Kufa dürfte es wohl nicht seyn *).

B. 17.

*) Die LXX. haben nicht nur die Worte, sie kamen bis nach Helam, sondern auch kurz vorher Καλαμάν, ein offenbar verdorbener Name von Helam. Daraus macht Josephus gar Chalaman, einen König der disseits des Euphrats wohnenden Syrer, und sagt, der hier genannte Sabeck (Schobach), den der Schriftsteller einen Feldherrn des Hadadeers nenne, sey ein Feldherr jenes Königs Chalaman gewesen. Uebrigens steht statt שׁוֹבָה I. Chron. 19, 16. 18. שׁוֹבָה.

V. 17. Zelam, S. V. 16. David hatte wahrscheinlich den Krieg nicht für so wichtig angesehen. Jetzt, da er genöthigt wurde noch einmal auszurücken, ging er selbst mit und nahm seine ganze Armee mit.

V. 18. erwürgete, zertrümmerte. S. oben zu 8, 4. und zu 1. Sam. 13, 5. Oder man überseze מר (Wagen) durch Pferde. So Michaelis c. a. D., nur daß diese Bedeutung nicht erwiesen werden kann! S. die Anm. das Hezel versteht hier, wie a. a. D. die auf 700 Streitwagen stehenden Soldaten und meynt auf jedem Wagen hätten 10 Mann gestanden. Dann kämen allerdings 7000 Mann heraus, welche 1. Chron. 20, (19,) 18. erwähnt werden. Josephus hat 700 Reuter. Michaelis ändert in unsrer Stelle die Punkte, und versteht Reuter. Ich glaube, daß von Wagen die Rede, die Zahl aber unrichtig ist. S. oben zu 8, 13. 4. Reuter, מר. Allein 1. Chron. 19, 18. steht מר Reuter. So auch Josephus. Das ist wahrscheinlicher. schlug eigentlich: erschlug er und tödete ihn daselbst. Nichts ist es nicht gewiß, ob Sch. im Treffen geblieben, oder als Gefangener, nach dem strengen Kriegsrechte (1. Sam. 15, 32. f. Richt. 8, 20. ff.), getödet worden ist.

V. 19. waren, unter dem Kommando des H. stunden. geschlagen, daß sie beständig Schlappen erlitten, mithin den Israeliten nicht gewachsen waren. unterthan, tributär Josephus: sie ergaben sich dem D. und sahten ihm Geschenke, neml. zum Zeichen der Huldigung. (S. 8, 1. 2. 6.) Sonach kam Beth-Nehob jenseit des Euphrat unter Davids Vormäsigkeit.

Kap. 11.

David verliebt sich in die Bathseba, beschläft sie und läßt ihren Mann morden, um sie ganz zu besitzen.

B. 1. Drauf, da das Jahr wiederkehrte — also — zu Anfang des folgenden Jahres, zu der Zeit (im Frühling), wo man zu Felde zu ziehen pflegt. S. oben zu 10, 14. — Könige; dieß ist eine andre Lesart, als eigentlich im Texte steht. Nach der letztern müßte man übersetzen: Gesandte. So Michaelis. Es kömmt hier blos auf die Aenderung der Punkte an. Die erstere Lesart haben die LXX. und Vulg., und wird durch 1. Chron. 20, 1. bestätigt. Michaelis: Im folgenden Jahre, ein volles Jahr nach der Zeit, da die Gesandtschaft abgeschickt war — Dieß bezieht sich nemlich auf die an den König der Ammoniter abgeschickten Gesandten, deren Beschimpfung den Krieg veranlaßt hatte. Josephus hat: Zu Anfang des Frühlings. Uebrigens hat wahrscheinlich von jener Sitte, im Frühling, mit Anfang des Jahres in den Krieg zu ziehen, der Monat Nisan (von Nes. d. i. Fahne, also Fahnen- oder Kriegsmonat,) seinen Nahmen. Er fällt zwischen unsern März und April und entspricht, der Bedeutung des Nahmens nach, dem März (Martius, vom Kriegsgott Mars). Knechte, Soldaten, vielleicht die Trabanten (Krethi und Plethi, 1. Kön. 1, 33. und oben 8, 18.). verderbten, ihr Gebiete verheerten, verwüsteten. belegten, belagerten. Raba. S. oben zu 10, 8. unten 12, 26. und 1. Chron. 21, (20,) 1. blieb. Man hat es dem David verargt, daß er nicht selbst mit zu Felde gezogen ist. Allein theils war seine Gegenwart in Jerusalem auch nöthig, theils konnte er einen so leichten Krieg dem erfahrenen Joab recht wohl allein überlassen, da der Feind schon so viele Niederlagen erlitten hatte. Bekanntlich hat man diesen Mißgung des Königs für die Veranlassung seines Ehebruchs erklärt.

B. 2. Er hatte Mittagsruhe gehalten. Das that man im Morgenlande sehr gewöhnlich, wegen der großen Hitze. S. oben zu 4, 5. Dache des K. Z., auf dem (im Morgenlande flachen) Dache seines Pallastes. (S. oben zu Jos. 2, 6. 8. und 1. Sam. 9, 26.) waschen, baden. Wahrscheinlich badete sie sich wegen ihrer monatlichen Reinigung (s. B. 4.), welche sie nach dem mosaischen Gesetz unrein machte. S. 3. Mos. 12, 15. 5. Mos. 23, 10 — 12. Die Morgenländer baden überhaupt fleißig, und scheinen eigene Bäder in ihren Häusern gehabt zu haben. Da der Berg Zion, auf welchem Davids Pallast war, eine freye Aussicht über die Stadt gewährte, so konnte er wohl in der Nähe in einem Garten oder im Hofe, welcher im Morgenlande umbaut war, die Bathseba baden sehen. Von den Bädern der Morgenländer, s. Pococke's Beschreibung des Morgenlandes, Th. 1. S. 36. f. Das Baden war im Morgenlande nicht nur der Gesundheit sehr zuträglich, sondern auch religiöse Sitte.

B. 3. sagen, und sagte, oder man sagte, man ertheilte ihm die Antwort. Das Erstere scheint mir besser, es ist ja möglich, daß D. aus der Lage des Bades schloß, daß dort die Gattin eines seiner braven Offiziere wohnt. Zethiter, mithin ein Kananiter, mag er nun entweder selbst, oder einer seiner Vorfahren, die israelitische Religion angenommen haben. Aus B. 6. f. schließe ich noch nicht mit Michaelis, daß Urias ein sehr guter Soldat gewesen seyn müsse, weil ihn Joab absende, um dem Könige von der Lage des Kriegs vollständige Nachricht zu geben. David verlangte ihn jetzt aus ganz andern Gründen. Aus B. 13. schließe ich auch noch nicht mit Michaelis, daß er einen hohen Rang gehabt habe; denn daß ihn D. zur Tafel bat, war wohl jetzt sehr natürlich. Daß er aber tapfer focht und ein braver Soldat war, sieht man aus B. 11. und 23, 39., wo er unter Davids Helden aufgeführt wird. Indessen kann es wohl seyn, daß er ein angesehenener Offizier

Weg. Handb. 5. St. ben

bey Davids Heere, vielleicht Adjutant des Joabs (V. 11.) war. Josephus Meinung ist unten V. 9. erwähnt worden.

V. 4. So geschwind mag sich dieses Faktum wohl nicht ereignet haben. Wahrscheinlich ließ D. die B. unter irgend einem Vorwande holen, und verleitete sie durch List zum Bey Schlaf. reinigte. Man sehe diese Worte als eine Einschaltung an, die sich auf V. 2. bezieht. Daß sie sich badete, will der Annalist sagen, das hat die Ursache, sie wollte sich, nach dem levitischen Gesetz, nach der gehalten monatlichen Reinigung, reinigen. Mit dieser Aeußerung will der Verf. ohnstreitig andeuten, warum B. so gleich empfangen habe, dies soll nemlich nach der monatlichen Reinigung geschehen, und daß D., nicht Urias, Vater des Kindes sey. Denn nach dem Bey Schlaf pflegt (in der Regel wenigstens) kein Blutfluß einzutreten. Andre verstehen diese Worte so: B. habe sich nach dem Bey Schlaf levitisch gereinigt, weil er nach dem Gesetze ebenfalls für unrein gehalten wurde *).

V. 5 sandte, Boten mit einem Briefe ab, in welchem sie dem D. ihre Schwangerschaft anzeigte. Nach dem Gesetze hätte B. sterben müssen, (3. Mos. 20, 10.) und wenn der Mann dies gemerkt hätte, so würde ihr eigenes und Davids Leben in Gefahr gewesen seyn, da der Morgenländer bekanntermaßen sehr eifersüchtig ist. Schon Josephus hat daher die Ursache dieser Sendung bemerkt, der Könia habe sollen auf Mittel denken, um den Vorfall zu verheimlichen.

V. 6. Joab, nemlich Abgeordnete, welche folgenden Auftrag ausrichten mußten. — Urias stand jetzt mit dem Heer vor der Stadt Rabba im Lager. Ohnstreitig wollte er durch diesen erfahren, wie die Lage des Kriegs beschaffen sey. S. V. 7. Denn ohne gegründeten Vorwand konnte er ihn nicht abrufen lassen.

V. 7.

*) Die LXX. haben V. 3. ברשבע gelesen. So auch unten 12, 24. vergl. 1. Kön. 1, 11. 15. 16. 28.

B. 7. zustünde, ob sich J. und das Heer wohl befinde, und ob der Krieg glücklich von statten gehe. ה"שלים ist hier der glückliche Erfolg des Kriegs.

B. 8. D. glaubte, wenn U. nach Hause käme, würde er seine Frau umarmen, und so konnte er für den Vater des Kindes, mit welchem sie schwanger war, gehalten werden. S. B. 11. Füße, das Fußwaschen ist im Morgenlande ein wesentliches Stück der Reinlichkeit, wenn man von einer Reise kömmt. S. oben zu Richt. 19, 21. Geschenk, wie 1. Mos. 43, 24. Speisen von seiner Tafel für den U. und seine Gattin. Jemandem Speisen von der Tafel ins Haus zu schicken, war im Morgenlande gewöhnlich. Der Gast nimmt auch sein übriggelassenes Essen mit nach Hause und zuweilen auch noch andere Geschenke dazu.

B. 9. Entweder liebte U. seine Gattin nicht sehr und hielt es für unschicklich als Soldat, der seinen Ruhm jetzt im Kriege suchen sollte, der Liebe zu pflegen, oder er merkte, was vorgefallen war. Er schlief in dem Gebäude vor dem Thore der königlichen Burg, wo die Leibwache (das sind hier die Knechte) schlief. Daraus haben Einige geschlossen, U. sey einer von den Trabanten des Königs gewesen, welche oben Krethi und Plethi genannt werden. Josephus aber hält ihn für den Waffenträger Joabs.

B. 10. Feld. Nach einer solchen Reise konntest du dir's ja bequem machen, und ausruhen.

B. 11. Man sieht daraus, daß die Lade auch mit ins Lager genommen worden seyn muß, ohngeachtet dieser Umstand oben nicht bemerkt worden ist. Auf der Lade dachte man sich bekanntlich die Gottheit gegenwärtig. Mag nun U. entweder wirklich Hochachtung gegen die Lade gehabt, oder dies nur vorgewendet haben. Gott (auf der Lade) und Juden und Israeliten (das Heer) übernachteten mit meinem General unter Zelten auf freyem Felde, und
 G 2 ich

ich sollte mich daheim hinsetzen, essen und trinken und mein Weib beschlafen? Vielleicht hatte D. selbst das letztere ihm zu verstehen gegeben, und überhaupt nicht ganz vorsichtig verfahren; ein Fall, der bey einem ängstlichen, sich seiner guten Sache nicht bewußtem, Manne sehr oft einzutreten pflegt. Vielleicht verrieth aber D. seine Liebe gegen die saron Bathseba, und Urias vermuthete, daß er ein schändliches Unternehmen im Sinne habe. Indessen wäre es recht wohl möglich, daß er Etwas davon erfahren hatte, da ja doch Mehrere darum wissen mußten, daß B. zum König hatte kommen müssen, zumal da das Frauenzimmer im Orient sehr eingeschränkt ist, und sich nicht öffentlich vor Mannspersonen sehen lassen, noch weniger aber sie in ihrer Wohnung besuchen darf. Wußte also U. nur so viel, daß seine Gattin beym D. gewesen war, so konnte dies schon in ihm den Verdacht erregen, daß sein König, der ihm als ein leidenschaftlicher Freund des weiblichen Geschlechts sehr wohl bekannt war, entweder schon Ehebruch getrieben haben könnte, oder noch treiben wollte. Doch kann ich mir es auch recht gut denken, daß U., als ein roher ungebildeter Krieger, der Waffenruhm der Umarmung eines Weibes und den häuslichen Freuden weit vorzog, vielleicht auch wähnte, daß er sich durch diese Weichlichkeit verjündigen, durch Bey Schlaf verunreinigen und bey dem Heere und der ganzen Stadt in übles Gerede kommen könnte, wenn er, unterdessen die Armee vor den Thoren der feindlichen Stadt stand, der Ruhe pflegte — ohne eben etwas zu argwöhnen, dem Könige diese Antwort geben konnte. So wahr — lebest; Bey deinem und meinem Leben — Eine bekannte Schwurformel. Sobald U. geschworen hatte, drang D. nicht weiter in ihn.

B. 12. f. D. sagte das am folgenden Morgen unstreitig zum U. andern. Ist kein Widerspruch. Denn die Juden fangen bekanntermaßen den Tag mit Sonnenuntergang an; ging also U. am Morgen des folgenden Tages

Tages fort, so hatte er noch den größern Theil des Tages in Jerusalem zugebracht. vor ihm, zog ihn an seine Tafel. Jetzt berauschte ihn David mit Wein und glaubte, daß er nun eher seinen Zweck erreichen, und U. seinen Schwur vergessen würde. Knechten. S. B. 9.

B. 15. Streit, an den gefährlichsten Posten. S.

B. 16. wendet, lasset ihn im Stiche, nehmt hinter ihm die Flucht.

B. 16. lag, die Stadt belagerte. Alerikus übersetzt: als er die Stadt beobachtet und den gefährlichsten Posten, wo die tapfersten Ammoniten einen Ausfall thaten, bemerkt hatte, stellte er den U. mit Soldaten hin, um den Ausfall zu hindern. streitbare, die tapfersten und müthigsten Soldaten des Feindes stunden und die Stadt vertheidigten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß D., wie Josephus bemerkt, bey dem Joab vorgab, daß U. sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht, und daß er daher beschloffen habe, ihn so zu strafen, daß man es nicht merken sollte, als ob er dieß gewollt habe.

B. 17. fielen, einen Ausfall thaten. Knechten, Leibwache des D. Natürlicherweise mußten bey einem solchen Ausfall auch andre, mit dem U. zugleich abgeordnete, Soldaten an einem so gefährlichen Posten das Leben vertiehren. Unter ihnen fand auch U., der sie wahrscheinlich anführte, seinen Tod.

B. 18. Handel, alles was bey dem feindlichen Angriff vorgefallen war. 7" וְכִי־כִּי Worte des Kriegs, für Sachen, Ereignisse. So auch ἐμπρα im N. T.

B. 19. f. Handel. S. B. 18. ausgeredet, dem Könige erzählt hast. wie man, daß man Wurfspieße und Pfeile von der Mauer auf die herabschießt, die unten stehen. erzürnt, wörtlich: wenn die Hitze (der Zorn) aufsteigt. Wißt ihr nicht aus der Geschichte, daß A. eben so um sein Leben kam, weil er sich der Mauer zu

sehr nahe und ein Weib ihn mit einem Muhlstein erschlug? S. Richt. 9, 51. ff. Jerubbeseth, Jerubbofeth von Boscheth, (רשע) oder Bescheth, Schande, etwas Schändliches. Oben Richt. 9, 1., heißt er Jerubbaal (Baal, der Name der Kananitischen Gottheit, eigentlich Herr), und so nennen ihn die LXX. auch hier in unrer Stelle. Daß die Morgenländer oft mehrere Nahmen haben, ist schon bemerkt worden. Solche Spielereyen in Nahmensänderungen, die einen Nebensinn haben, kommen oft vor. S. 1. Chron. 9, (8,) 33. f., 10, (9,) 39. Boscheth ist ebenfalls der Titel eines Gözen. Jerem. 11, 13. Hof. 9, 10. Entweder hatte David nicht geradezu das geschrieben, was B. 15. erzählt wird, sondern nur dem Joab einen Wink gegeben, vielleicht auch gar durch eine Verläumdung des harmlosen U. gegen den letztern aufgebracht, oder Joab sahe, daß, wenn er den Willen des Königs befolgen sollte, er anderer wackern Soldaten Leben auch der Gefahr aussetzen müßte, und so lief es vielleicht für viele, dem Könige theure Männer, unglücklicher ab, als D. und Joab selbst wünschen konnten, oder Joab hatte wirklich etwas dabey versehen, und suchte den König durch die Nachricht vom Tode des Urias zu besänftigen, oder er gab diesen Auftrag dem Boten, damit dieser nicht die Absicht dieses ganzen Vorfalls merken und mithin, wenn der König sich zornig stellen würde, den ganzen Vorfall entschuldigen sollte. Unstreitig hat Joab dem Boten mehr gesagt, vielleicht auch, daß U. sich gegen den König vergangen habe, und er also wohl ruhig seyn würde, wenn er vom Tode seines Feindes hörte.

B. 22. ff. überhand, waren uns an Anzahl und Stärke überlegen. heraus. S. B. 17. Feld, das Gebiet und die Stadt, außerhalb der Mauern. S. 10, 8. Wir drängten sie zurück bis unter das Stadthor. Knechten, Soldaten. Unter ihnen fand auch U. seinen Tod. äbel. Mache dir deswegen keinen Kummer, laß dich

dich durch diesen Vorfall nicht niederschlagen. Im Kriege ist es nicht anders, da fällt bald der, bald jener. Da gilt kein Unterschied. frist. S. oben zu 1, 22. haltet an, setzt die Belagerung standhaft fort, bis ihr sie zerstört habt.

B. 26. f. Leide, trauerte sie um ihren Herrn oder Gatten. Denn da das weibliche Geschlecht im Morgenlande nicht so geachtet wurde, wie bey uns, sondern nur etwas besser, als eine Sklavinn, behandelt zu werden pflegte, so war Herr, Gebieter, der gewöhnliche Titel des Ehemanns. S. 1. Mos. 3, 16. Daß übrigens die Trauer regelmäßig sieben Tage dauerte, ist schon oben zu 1. Sam. 31, 13. bemerkt worden. Vergl. auch Judith 16, 24. (29.) 1. Chron. 10, 12. Hiob 2, 13. Ezech. 3, 15. f. Sir. 22, 12. (13.). Bey außerordentlichen Fällen und wenn angesehenere Personen starben, trauerte man dreyßig Tage. S. 5. Mos. 34, 8. und oben 1. Sam. 25, 1. Joseph trauerte um seinen Vater auch nur sieben Tage (1. Mos. 50, 10.). Wahrscheinlich war dies auch bey Eheleuten gewöhnlich. Soth, den er nemlich im Ehebruch erzeugt hatte. B. 4. Er starb aber wieder. S. 12, 18. ff. übel. Michin kann man nicht mit einigen Gelehrten behaupten, daß der Schriftsteller partheyisch sey, oder die That gebilligt habe. Aus dem Erfolge konnte er auch schließen, daß Gott diese That mißbillige. Denn der Prophet Nathan machte im Nahmen Gottes dem D. Vorwürfe deshalb, und kündigte ihm Strafe an, die wirklich auch eintrat.

Ueber diese ganze That richtig zu urtheilen, halte ich für eine schwere Sache. Man kann gar zu leicht in Gefahr kommen, dem D. und der B. zu viel aufzubürden, oder sie mehr, als sie verdienen, zu entschuldigen. Indessen scheint mir's, nach den hier erzählten Umständen zu urtheilen, als ob diese That nicht in dem Grade abscheulich sey, als man sie gewöhnlich vorzustellen pflegt. Darum werde ich nun gar nicht leugnen, daß D. sich sehr versündigt habe; denn welcher vernünftige

Mensch, dem das Wohl und die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft heilig ist, würde das? Nur bitte ich, sorgsam auf die Kultur Davids und die übrigen Umstände zu achten, um nicht auf der andern Seite zu ungerecht zu seyn. Schändlich bleibt's allemal, daß D. sich von seiner Sinnlichkeit beherrschen ließ. Schändlich sind und bleiben alle die daraus entstehenden Folgen auf jeden Fall. Man kann daraus lernen, wie nöthig es ist, auf sich selbst aufmerksam zu seyn, und sich vor dem ersten Schritte zur Sünde zu hüten, weil mit ihm schon die andern Tritte zu einem nahen Fall gethan sind. Frauenliebe war Davids kleinster Fehler nicht, und Bathseba mochte schon lange seine Aufmerksamkeit erregt haben. Höchst wahrscheinlich übertraf sie an Schönheit, Wuchs und solchen Eigenschaften, die das weibliche Geschlecht zieren, seine bisherigen Weiber weit. Der Morgenländer ist weit wärmer in der Liebe als der Abendländer; Klima, körperliche Beschaffenheit, Reizbarkeit der Nerven wirken weit mehr auf seine Sinnlichkeit als bey uns. Man kann leicht denken, was der überraschende Anblick einer schönen entkleideten Frau auf den David, der nur zu glücklich und durch sein Glück in sorglose Ruhe versenkt war, im Dufte der sanften Abendluft für Eindruck gemacht haben mag, da die Sitte des Morgenlandes den Frauen nicht einmal ihr Gesicht zu entschleyern erlaubt! Der morgenländische Despot hat zu viel Freyheit, als daß er einen solchen Kampf leicht bestehen könnte. In einem Lande, wo die Vielweiberey schon erlaubt ist, findet der sinnliche Mensch in solchen Fällen schon viel Nahrung. Und böse Beyspiele der Nachbarn machen auch einen bösen Eindruck. Daß Bathseba sich widersetzt habe, wird nicht erzählt, was würde es ihr aber auch geholfen haben? und wenn man das Verhältniß bedenkt, in welchem das weibliche Geschlecht, und in welchem sie als Gattin eines Unterthanen des Königs stand, so wird man das übrige sich leicht erklären können. Vielleicht war auch B. nicht unempfindlich gegen die Reize der Liebe und fand

in

in ihrem rohen Gatten nicht den zärtlichen Liebhaber, den sie im David fand, vielleicht machte auch der Gedanke, Mutter zu werden, nicht den kleinsten Eindruck auf sie, da im Morgenlande Unfruchtbarkeit die größte Schande ist. (S. zu 1. Sam. 1, 2. 6.). Hat sich doch schon manche christliche Frau durch den süßen Wunsch Mutter zu werden zum Ehebruch verleiten lassen, wie die Konsistorial-Akten satzsam ausweisen! Ich glaube, daß mancher andere Despot, (vielleicht auch mancher christlicher,) ganz anders, nach dieser That, verfahren haben würde, als D. Aber er sucht die Sache zu verheimlichen, und läßt kein Mittel unversucht, um nicht ein neues Verbrechen begehen zu müssen. Und nur dann erst, als er sieht, daß er die Bathseba, sich selbst und den Gatten der Bathseba unglücklich machen und dem Volke ein böses Beispiel geben werde, wenn die Sache herauskomme, entschließt er sich zu der oben erzählten That. Denn wie, wenn Urias aus Rache sich gegen den König verschworen, mit dem mächtigen Joab verbunden, das Heer und das Volk aufgewiegelt hätte, wie viele Unterthanen hätten dann ein Opfer der Revolution werden können? Das Verbrechen ist einmal begangen, es kann nun nicht ungeschehen gemacht werden, da bleibt also kein Mittel weiter übrig, als das, durch dessen Anwendung so viel Unglück als möglich verhütet wird. So reinmoralisch konnte David damals nicht denken, wie wir es können, lieber alles Unglück über sich ergehen zu lassen und Leben und Krone zu verlieren, als einen Menschen bloß als Mittel, nicht als Selbstzweck, zu behandeln! Und wenn die Politik in unsern Tagen so oft gegen die reine Moral verstößt und das „Es ist besser, daß einer sterbe — denn daß das ganze Volk umkomme,“ befolgt werden muß, so urtheile man selbst, ob David so abscheulich gehandelt habe, als man gewöhnlich ohne alle Menschenkunde und ohne alle Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse, Grundsätze &c. zu urtheilen pflegt. — Vielleicht hatte David noch nicht die Absicht, die Bathseba zu umarmen, er wollte

sie vielleicht nur kennen lernen und ihre Schönheit bewundern. Die Abwesenheit ihres Mannes, auch wohl manche andere uns unbekanntere Umstände erregten die Begierde des sinnlichen Königs so stark, daß er in der Hitze einen Schritt that, den er hinterdrein bereuen mußte. Und nach der damaligen sonderbaren Art zu urtheilen, von welcher wir ein ähnliches Beispiel Richt. 21, 18. ff. gelesen haben, dachte vielleicht D. nicht einmal, daß ihm der Mord des Urias imputirt werden könne, da er ihn nicht mit eigener Hand verübte und ihn auch nicht durch seine Leute ausüben ließ! Jeder unbefangene Menschenkenner prüfe und urtheile! Für uns steht dies Beispiel zur Warnung da.

Kap. 12.

Nathan stellt dem David die Schändlichkeit seines Verbrechens vor. Das im Ehebruch erzeugte Kind stirbt. Salomo's Geburt. Eroberung der Ammonitischen Hauptstadt Rabba.

B. I. Insofern Nathan ein Prophet war und den König zu bessern suchte, kann man allerdings sagen, Gott habe ihn gesandt. Jeden guten Gedanken, jeden rüchlichen Entschluß hielt die alte Welt für unmittelbare Wirkung Gottes. Vielleicht hatte Nathan auch die Nacht vorher einen Traum, wie oben 7, 4. ff., den man für Einwirkung der Gottheit hielt. Sprach, erzählte ihm folgende Fabel. Von der Sitte der Morgenländer, in Fabeln zu lehren, ist oben zu Richt. 9, 7. ff. geredet worden. Ihr Nutzen leuchtet in die Augen. Die in der Fabel enthaltene moralische Wahrheit wird verständlicher, erregt mehr Aufmerksamkeit, findet leichtern Eingang zum Herzen und macht einen unauslöschlichen Eindruck. Sie wirkt aber bloß durch Einfachheit und Kürze. Man wird in dieser Hinsicht die Fabel des Nathan gewiß schön finden. Hätte Nathan gleich mit einer schrecklichen Strafpredigt angefangen, so würde er den D. nicht nur nicht gebessert, sondern vielleicht

vielleicht hartnäckiger gemacht und sich selbst in die größte Gefahr gestürzt haben. Aber wie überrascht er den hochenden David, und welchen Eindruck läßt die Fabel in dem, seiner Schandthat sich bewußten, Könige zurück! *)

B. 3. Die Araber halten Gazellen und Schaafse zu ihrem Vergnügen, wie wir Hunde und Katzen. *S. Bochart Hieroz. 1, 2, 46. Jerem. 11, 19.* Klerikus will das nicht zugeben, weil das gegen die Natur des Schaafes sey, dieselbe Speise, denselben Trank zu genießen, den der Hausherr genießt, oder in dem Bette desselben zu liegen, und findet überhaupt nur die Idee der größten Sorgfalt, mit welcher der Besizer sein Schaaf pflegte. — In Fabeln und Gleichnissen darf man nicht jeden einzelnen Ausdruck, der zur Einkleidung gehört, auf die Waagschale legen. **Bissen, Speise.**

B. 5. f. **D.** glaubte, irgend einer seiner reichen Unterthanen habe einen ärmern schändlich gedrückt, und Nathan wolle ihm dies jetzt vorstellen, damit er es bestrafe. An sich selbst dachte er nicht und glaubte auch vermuthlich nicht, daß Nathan um den ganzen Vorkfall wisse, zumal, da er so lange davon geschwiegen hatte. Kind des Todes, verdiente den Tod. Ist nur Ausdruck der Hitze. Denn nach den Gesetzen konnte eine solche Unterdrückung eines Armen nicht mit dem Tode bestraft werden, (*s. Michaelis Mos. Recht, §. 282 — 284.*) sondern das Gestohlene mußte vierfach wieder ersetzt werden. (*2. Mos. 22, 1.*) Darauf besteht auch David hier (**B. 6.**). geschont, das Lieblingschäfchen des Armen geschlachtet hat. Darzu steht nicht im Texte.

B. 8.

*) Wer über den Zweck und die Eigenschaften der Fabel, das Beste und Vollständigste, was bis jetzt darüber geschrieben worden ist, nachlesen will, vergl. Lessings Abhandlungen, die sich vor seinen Fabeln (Berlin, 1759.) befinden. *S. auch Zeufingers Handbuch der Aesthetik, Th. 2. S. 19 — 52. und Seneca Ep. 59.*

B. 8. f. Haus, Sauls (deines ehemaligen Herrn und Königs) Familie, oder das Harem, die Concubinen des S. Daraus folgt nicht, daß D. sich derselben wirklich bedient habe. Es ist schon oben zu 3, 7. f. bemerkt worden, daß der Thronfolger den Harem seines Vorgängers erbte, und daß derjenige, der den Harem sich anmaßte, zugleich auf die Krone Ansprüche machte. Der Grund davon lag in der Armuth der ersten Könige, daher diese Sitte bey zunehmendem Reichthum aufhörte. S. I. D. Michaelis Jus Leviratus Israel. §. 6. und die Anmerk. zu Ruth 1, 11. Indessen ist doch vielleicht Haus hier so viel als Vermögen, Güter (s. oben zu 9, 7.), zumal da das Serail gleich darauf erwähnt wird. Man könnte auch mit Hezeln unter dem Hause die Familie S. verstehen. Ich habe dir S. Familie in deine Gewalt gegeben, du konntest mit ihr machen, was du wolltest. Du hattest nicht zu befürchten, daß dich ein Verwandter des S. im Besitz des Throns störe. Der Sinn ist deutlich genug. Wer sich daran stößt, daß Gott selbst dem D. die Concubinen zu seinem Gebrauch gegeben haben will und die, oben B. 1. u. a. a. D. gemachte Bemerkung nicht annimmt, der verstehe dies nur von der Zulassung Gottes, wie 2. Mos. 4, 22. u. a. a. St. *)
wenig.

*) ראה נשי אדוניך בחיקך. Mein Zweifel gegen diese Worte ist: David folgte Saul im Königreich Israel erst sieben Jahr nach Sauls Tode, und war vorhin bloß über den Stamm Juda König gewesen, in dem man wohl gewiß Sauls Serail nicht zu suchen hat: sollte er nun wohl, da er über ganz Israel König war, in den Besitz eines achtehalb Jahr älteren Serail gesetzt seyn? Schlechterdings will ich zwar nicht leugnen, daß dies hätte geschehen können, um ihm auch die Zeichen der Reichsfolge, das vielleicht in den Augen des gemeinen Volks viel galt, zu geben; nur würde in einem solchen Fall nicht das Serail seines unmittelbaren Vorgängers Mesiboschet schicklicher gewesen seyn? Der Verdacht ist mir bezaefallen, der Geschichtschreiber könnte gerecht haben, ראה נשי, und die Männer, d. i. Soldaten und Bedienten deines Herrn. Da aber aus נשי durch Weglassung des Aleph

wenig. Wenn diese Wohlthaten noch zu wenige, oder dir noch nicht wichtig genug sind, so würde ich — oder so hätte ich dir noch mehrere (wichtigere) ertheilen können.

V. 9. Wort, das göttliche Gesetz in Aufsicht auf Ehebruch. verachtet, so gehandelt, als ob du auf Gottes Vorschriften keine Rücksicht nähmest, ihnen keinen Gehorsam schuldig wärest. übel, daß du mich so sehr beleidigest, mit mißfällig handest. erschlagen, seinen Tod veranstaltet, ihn töden lassen. erwürgt, den Schwerttern der Sünde Preiß gegeben. S. oben 11, 15.

V. 10. lassen, aufhören, zurückgehen. So lange du lebst, (so kommt ו' ו' 2. Mos. 20, 16. und a. a. O. vor,) sollst du Ermordungen in deiner Familie erfahren. Michaelis bezieht das ewiglich (על-עולם) auf die spätesten Zeiten und bemerkt, daß nicht blos Davids Söhne, Amnon, Absalom und Adonia gestorben, sondern auch späterhin Prinzen aus seiner Familie hingerichtet, und diese zuletzt gänzlich ausgerottet sey. Nathan konnte diese Drohung dem Könige verkündigen, blos um ihn zu rühren und auf seine Besserung aufmerksam zu machen, und dennoch konnte sie zufälligerweise hinterdrein eintreffen. Wenn die That allgemein bekannt geworden wäre, so würde sie auch sowohl in seiner Familie, als auch unter seinen Unterthanen die traurigsten Folgen nach sich gezogen haben. Leicht konnte aber auch der Sammler hinterdrein die Drohung des Nathan bestimmter ausdrücken, (s. oben zu Jos. 6, 26. und die Zusätze S. 48. in der Einleitung,) oder etwas abändern oder zusetzen, und so sieht nun freylich der Anhänger am alten System eine förmliche Weissagung, wo keine statt

Alaph ו ward, habe eine andere Hand das בזיק hinzugesetzt. Schlecht abgeschrieben sind die Bücher Samuels zu uns gekommen. Dabey muß ich aber doch gestehen, daß ich weder in Handschriften, noch Uebersetzungen eine Variante finde. So Michaelis in s. Oriental. Bibl. Th. 13. S. 229.

statt findet. Denn auf der einen Seite kann man ohne Gotteslästerung nicht annehmen, daß Davids Söhne und Nachkommen für sein Verbrechen büßen sollen, auf der andern Seite sagt ja (B. 13.) Nathan ausdrücklich, nachdem er sieht, daß D. seinen Fehler erkennt und bereut, Gott habe ihm nun seine Sünde vergeben, d. i. er hebe die Folgen seiner Sünde auf, wolle ihn nicht strafen. Daraus sieht man zugleich, daß die, von mir oben angedeutete, Aeußerung über Nathans Drohung, nicht ungegründet ist. Endlich sind die Veranlassungen zur Ermordung der Söhne und Nachkommen Davids so natürlich, daß sie unter den Umständen, unter welchen sie erzählt werden, eintreten mußten, ohne daß eben David jene Schandthat zu begehen brauchte. verachtet. S. B. 9. Weib, nemlich nach Ermordung ihres Mannes.

B. 11. Unglück, אַחַד ist Böses, Sünde und Unglück. Die letztre Bedeutung hat hier statt, denn der heilige Gesetzgeber kann keinen Menschen zur Sünde verleiten. Das ist abscheuliche Gotteslästerung. Aber eben so wenig kann man glauben, daß Gott schlechte Menschen erwecken wolle, die dem David das Elend bereiten sollen, das Nathan hier droht. Denn das ist am Ende Eins. Der helle Klerikus hat hier schon eine sehr umständliche Bemerkung darüber mitgetheilt. Die Menschen erwecken sich selbst und rächen Beleidigungen und strafen ein schlechtes Betragen. Nach meiner Meynung spricht nicht Gott, sondern der Prophet für sich, nach seinen Begriffen und Vorstellungen, die zu der Zeit nicht besser seyn konnten, oder er läßt sich zu den Begriffen des Königs herab, um dadurch Etwas Gutes zu wirken. Will man dies nicht zugeben, so gilt auch hier das, was oben B. 1. darüber gesagt worden ist. Weiber; der Sinn dieser Redensart ist oben B. 8. angegeben worden. Nächsten, einem Andern, hier — deinem Feinde. Für den eiferjüchtigen Morgenländer ein großes Unglück! Sonne, eigentlich in den Augen

Augen dieser Sonne (indem er auf die Sonne hinweist), d. i., am hellen lichten Tage — so Alerikus — oder richtiger, alle Welt soll um die Schandthat wissen, es soll kein Geheimniß bleiben. Das lehrt V. 13. Uebrigens beziehen dies Mehrere auf den Absalom, der nach R. 16, 21. f., dem Rathe des Ahithophels zufolge, seines Vaters Mätresse öffentlich unter einem Zelte beschlief.

V. 12. S. V. 11.

V. 13. Nathan ließ nun dem D. Zeit, im Stillen über sein strafbares Verhalten nachzudenken. Nachher, als er wieder zu ihm kam, legte D. dies Bekenntniß seiner Vergehungen ab. Entweder ist oben V. 11. vom Schriftsteller der Umstand vergessen worden, daß David sterben solle, oder meine Vermuthung, daß Nathan dem David blos seinen Tod, nicht aber die übrigen, oben V. 11. angeführten, Umstände voraus verkündete, ist gegründet, oder der Sammler oder Verfasser, welcher bemerkte, daß in der Geschichte Davids andere traurige Unglücksfälle sich ereigneten, die er nach seiner Vorstellung für Strafen Gottes hielt, die David durch seine Schandthaten bewirkt habe, fügte zu den Worten des Nathan die Worte hinzu, du wirst nicht sterben. Oder man müßte diese letzten Worte so verstehen: Du wirst nicht unglücklich seyn. — Nur paßte dann das nicht, was V. 11. erzählt wird, wenn dies anders ächt ist. — Denn D. erlebte an seinen Kindern wirklich viel Unglück und namentlich schändete Absalom seine Mätressen.

V. 13. weggelassen, vergeben. S. die Anmerk. zu V. 10. sterben. Wenn das Volk diese That erfahren hätte, so hätte es leicht dem Könige das Leben kosten können. Oder, die nächsten Verwandten des ermordeten Urias konnten nach dem Befehl der Blutrache (s. oben zu 3, 27. Ruth 2, 20. u. a. a. D.) den David töden, oder irgend ein Feind des Davids diese Gelegenheit benutzen, ihn aus dem Wege zu räumen. Oder, Nathan nahm Rücksicht

sicht auf das Gesetz, nach welchem der Tod die Strafe des Ehebruchs war, und stellte dem Könige vor, daß er so gut, als andre Menschen, diesen Tod verdient oder zu befürchten habe. Oder David war wirklich sehr krank, und hatte den Ausfall. Dies sieht man aus Ps. 58. 51. (89.). Wenigstens wird man bemerken, daß D. den Ausfall nach einer schweren Vergehung bekam. Nun hielt man jede Krankheit für Folge der Sünde, auch noch zu Christi Zeiten (s. Matth. 9, 5. f. Joh. 9, 2. u. a. a. D.), mithin würde dies hier am besten passen. Nathan benützte diesen Umstand, um den David zu bessern, oder hielt wirklich ebenfalls den Ausfall, der vielleicht kurz nach jener That erfolgte, für Strafe Gottes. Der ungebildete Mensch findet bey auf einander folgenden Handlungen und Ereignissen, in jenen Ursache, in diesen Wirkung, wenn gleich nach aller gesunden Vernunft kein Zusammenhang zwischen ihnen statt findet. Man vergl. z. B. oben Jos. 6, 20. 26., 7, 11. ff. 10, 12. f. Richt. 2, 11. 14., 10, 6. f., 16, 19. 1. Sam. 2, 12. ff.; vergl. 22. 27. ff., 3, 12. ff., 4, 11., 5, 4. 6. 19. ff. und oben 6, 6. f. und das. die Anmerk. Nathan verspräche also dem D., er solle an dieser Krankheit nicht sterben, sondern wieder gesund werden. Oder man könnte dies auch auf die oben, B. 11. enthaltene Drohung beziehen, nach welcher D. seines Throns verlustig werden sollte. Denn geschah das, so konnte D. entweder im Irren gegen seinen Kronprätendenten bleiben, oder gefangen, und dann von jenem, nach morgenländischem Kriegsrecht, hingerichtet, oder meuchelmörderischer Weise aus dem Wege geräumt werden. Vielleicht endlich stehn die Worte: Du sollst nicht sterben, für: Deine Familie soll nicht sterben. Dann träfe freylich diese Verheißung nicht ein, denn Absalom, das im Ehebruch erzeugte Kind, Amnon, Adonia u. s. w. starben. Dies würde mich freylich nicht hindern. S. oben die Anmerk. zu B. 11. Daß aber oft solche Äußerungen so gedeutet, oder, im entgegengesetzten Falle, zugegeben werden müssen, daß eine Drohung oder Verheißung hinter-

war, das dem David sehr am Herzen gelegen zu haben scheint. S. V. 20., wo ausdrücklich das Haus des Herrn genannt wird. Vergl. Joel 1, 13. Amos 2, 8. Pl. 5, 13. fg. Andre meynen, D. sey in das Zelt gegangen, wo die Lade war. fastete; Fasten, Liegen, Sitzen auf der Erde sind Zeichen der Traurigkeit, der Reue. Man glaubte, Gott durch Fasten mit sich ausöhnen zu können. Fasten doch noch in unserm Zeitalter viele Menschen an den sogenannten Buß- Bet- und Fasttagen, und bilden sich ein, damit ihre schon begangenen — oder wohl gar ihre noch zu begehenden — Versündigungen gut gemacht zu haben!!

V. 17. ff. Hauses, Hofes. Aeltesten, geheimen Räthe, Minister, die am meisten bey ihm galten. auf-richten, um ihn zu bitten, zu bewegen, daß er aufstünde. Das tharen sie vermuthlich am Abend, damit er die Abendmahlzeit genießen sollte. — Knechtz, Minister. redeten, suchten wir ihn zu beruhigen, aber er ließ sich nicht zureden. wehe; Klerikus und die LXX. haben's so verstanden: er könnte sich ein Leid zufügen. Vielleicht auch die Vulgata. — leise, heimlich, stille vor sich.

V. 20. Wenn man trauert, wäscht man sich nicht, und zieht schlechte, schmutzige, zerrissene Kleider an. Trauer aber verunreinigte nach dem levitischen Geseze; wollte also D. in die Stiftshütte gehen, so mußte er sich reinigen und andere Kleider anziehen. S. unten 14, 2. und 19, 24. Das Salben und Veräuchern mit wohlriechenden Sachen war bey Gastmählern und vorzüglichen Lustbarkeiten gewöhnlich. S. oben zu 1. Sam. 8, 13. betete an, warf sich nach morgenländischer Sitte zur Erde nieder (s. oben zu 1. Sam. 20, 41.). Brodt, ließ sich Essen bringen.

V. 21. ff. Ding, was machst du denn? Allerdings mußte es ihnen sonderbar vorkommen, daß D. trauerte, ehe

ehe das Kind noch tod war, und nun, da es tod war, die Trauer ablegte. Man sieht aus dem folgenden Verse, daß D. wirklich geglaubt habe, Gott durch diese äußerlichen Gebräuche, die B. 16. erzählt werden, bewegen zu können, daß er das Kind erhalten würde. ob, vielleicht erbarmt sich Gott meiner. Man muß das ob (ON) im Hebräischen suppliren. — Die Aeußerung des D. wäre sehr zu beherzigen. Durch alle Thränen und Seufzer können wir die Lieben, die uns der Tod entriß, nicht wieder erhalten. Es hilft uns also nichts, vielmehr schadet's uns an unserm Leben, an unsrer Gesundheit, an dem Genuß der Freuden, die uns Gott sonst noch zu Theil werden läßt, an der Erfüllung unsers Berufs und anderer wichtigen Pflichten, die wir den Ausrufen schuldig sind, wenn wir trostlos weinen, und dem nagenden Kummer nachhängen. Aber welcher Vater, der ein fühlendes Herz hat und sein Kind wirklich liebt, könnte wohl so ruhig seyn, wenn der Liebling seines Herzens in die Arme des Todes gesunken ist! welcher Vater gefaßt genug und sogar froh seyn, wenn das Andenken an sein entschlafenes Kind in seine Seele zurückkehrt! Sollte nicht der Leichtsinm des D. an diesem Betragen einigen Theil haben, oder war es vielleicht Verstellung, um sich nicht dem lauten Tadel auszusetzen?? — Wer weiß denn aber, ob nicht D. mehr gefühlt hat, er unterließ ja nur die äußerliche Trauer! Solcher Augenblicke, wo man ganz ruhig, gefaßt und gewissermaßen froh unter seinen Leiden zu seyn scheint, giebt es noch manche, aber die Fassung ist nicht immer von Dauer.

B. 24. Da D. seine Gattin allmählig über den Verlust ihres Kindes beruhigt hatte — nach geraumer Zeit — besuchte er sie wieder in ihrem Schlafgemach und umarmte sie. liebte, beglückte ihn. Gesundheit, äußre Schönheit, Munterkeit, natürliche gute Anlagen hält der sinnliche Mensch für unmittelbare Beweise der Liebe Gottes. Daß man aber aus jenen Umständen nicht allemal sicher auf

lehre schließen kann, lehrt die tägliche Erfahrung. Sonst müßten viele böse und unnütze Menschen Lieblinge Gott's, hingegen viele nützliche und gute — Gegenstände seines Mißfallens seyn. — Salomo, von Schalom (שלום) der Friede, weil vielleicht zu der Zeit, da er geboren wurde, Friede bey den Israeliten war; denn das, was hier erzählt wird, geschah unstreitig nach der Eroberung von Nabba und nach Beendigung des Krieges mit den Ammonitern. Weil aber einmal die Nachricht vom Tode des ersten Kindes, das David mit der Bathseba zeugte, erzählt wird, so schaltet der Schriftsteller diesen Umstand gleich ein, daß dem D. dieser Verlust bald durch einen zweyten Sohn ersetzt worden sey.

B. 25. that ihn, Gott schickte den Nathan ab — und ließ den Salomo durch den Propheten — Jedidja nennen. Den Nahmen Salomo gaben die Eltern ihrem Sohne, der Prophet aber nannte ihn Jedidja. Wahrscheinlich fiel dieser Nahme dem Propheten bey, als er einmal in der Stiftshütte war, oder er hatte einen Traum; denn wer sollte wohl glauben, daß Gott selbst befohlen habe, den Salomo so zu nennen? ^v von **נדיב** liebenswürdig seyn, daher **נדיב** Freund, (auch der Nahme David,) oder vom Arab. **ندين** lieben, und **נדיב** oder **נדיב** Liebling Gottes. Also entspräche es etwa unserm Gottlieb. Herrn, weil ihn Gott so liebte, weil er Gottes Liebling war, weil ihm Gott so ausgezeichnete Wohlthaten erwies. Allein Michaelis in s. Oriental. Biblioth. XIII, 230. geht von den jüdischen Punkten hier ab und spricht **נדיב** aus, d. i. wörtlich: da Jehova (vor seinen Sünden) vorbeiging, also dem Sinne nach, weil Jehova ihm die Sünde verziehen hatte. Vergl. Amos 7, 8., 8, 22., Mich. 7, 18., Sprüchw. 19, 11. Allerdings paßt das recht gut, scheint mir aber zu gesucht, und ich dünkte, daß auch die gewöhnliche Punktation keine Schwierigkeiten habe, welche Michaelis hier finden will. Uebrigens verstand ich diese
Worte

Worte so: weil Gott es ihm (dem Nothan nemlich im Traume) befohlen hatte. Und so wäre dies dasselbe, was am Anfange des Verses stand, wo es nach Luthers Uebersetzung scheinen würde, als habe D. den Salomo dem Propheten Nothan zur Aufsicht übergeben, und von diesem unterrichten lassen; allein davon steht nichts im Originale *).

B. 26. Rabba, s. oben 11, 1. **Königliche Stadt**, eigentlich: Stadt des Reichs, d. i. die Residenz, oder auch die Hauptstadt des Ammonitischen Reichs. gewann, wollte erobern — oder hatte unterdessen erobert. Eigentlich gilt das nur von dem Theile der Stadt, in welchem die Burg, die Residenz des Königs war, daher vielleicht dieser Theil die **Königliche Stadt** genannt wurde. **S. B. 28. f.** Nach **B. 27.** hieß er **Wasserstadt**, vermuthlich, weil sie am Wasser lag; denn der Bach oder Fluß Serka floß auf der Diltseite derselben vorbey, oder weil sie wasserreich war, Quellen hatte. Das Wasser ist im Morgenlande selten, hat man den Theil der Stadt erobert, wo die Wasserquellen sind, so hat man gewonnen; man kann den übrigen Einwohnern das Wasser abschneiden, und dann müssen sie sich ergeben. Vielleicht wollte das Joab damit andeuten. **S. die Anmerk. oben zu 5, 6.** Wirklich sehe ich so eben, daß Josephus erzählt, Joab hätte den Einwohnern der Stadt R. das Wasser abgeschnitten. Ohne Zweifel war dieser Theil der Stadt sehr befestigt und von dem übrigen Theile der Stadt durch Mauern getrennt.

§ 3

B. 28.

*) Die Vulgata hat: *Misitque in manu Prophetarum — et vocavit*, d. i. per Prophetam ad D. missum, filium vocari iussit J. Die LXX. in Cod. Rom. haben übrigens בעבר richtig durch *επεκειν* übersetzt, aber im Ald. steht: *εν λογω Κυριου*. Entweder haben sie hier den Sinn ausgedrückt, oder wirklich *בדבר* gelesen. So würde meine oben erwähnte Erklärung dieser Worte dadurch bestätigt.

B. 28. f. *Haufe*, versammle die übrigen Truppen — — erobere den noch übrigen Theil der Stadt. Im Gegensatz der Fennung, Burg, wo der König residierte. *Nahmen*, damit es nicht heißt, ich hätte die Stadt erobert, und erndete auf diese Weise den Ruhm des Siegers ein. Wörtlich: und mein *Nahme* genannt werde über ihr *). Die Interpreten haben hier schon auf die Großmuth und Treue des Joab gegen den D. aufmerksam gemacht, ich will dies nicht geradezu leugnen, indessen wird man doch auch leicht wahrnehmen können, daß Joab sein eigenes Interesse dabei hatte und gewiß nichts verlor. Denn soviel konnte doch Jeder einsehen, daß, wenn einmal der festere Theil der Stadt, wo das Wasser war, erobert war, David leicht den übrigen Theil der Stadt einnehmen konnte, wenn er mit einem Heere anrückte! Die neuere Geschichte erzählte uns ebenfalls von Siegen, die hohe Personen davon getragen haben sollten; aber aller Lobpreisungen ungeachtet, wußten und glaubten wir doch, daß die, denselben zugegebenen, Generale vorzüglich die Sieger waren, und daß jene ohne diese wenig oder nichts ausgerichtet haben würden. Auf der andern Seite mußte Joab diese Feinheit beobachten, um theils die, sehr leicht beim David entstehende, Eifersucht zu verhindern, theils, um sich beim D. desto mehr einzuschmeicheln; denn da D. zu Hause blieb und die Frau seines Unterthanen verführte, auch der Ausfall der Feinde viele wackre Offiziere tödete, so konnte dies einen übeln Eindruck auf die Unterthanen machen, wenn sie nur etwas davon erfuhren. Sobald nun D. den Feldzug in eigener Person beendigte und den Sieg davon trug, so machte er den Schaden dadurch einigermaßen wieder gut.

B. 30.

*) Hieronymus hat, weil man unmöglich so buchstäblich übersetzen kann, den Sinn so ausgedrückt: *nomini meo adscribatur.*

W 30. Centner, ein Talent Goldes, d. i. 3000 Seckel, mithin 75 — 85 Pfund und etwas drüber schwer, wenn man den Werth des Seckels nach dem Gewicht annimmt, den er zu Christi Zeiten hatte. Eine solche Krone, wäre es auch nur am Krönungstage auf einige Stunden, auf dem Haupte zu tragen, ist unmöglich. Indessen kann man 1) annehmen, daß der Seckel vor dem babylonischen Exil nur den 4ten oder 5ten Theil so schwer gewesen sey, als der zu Christi Zeiten, und so würde die Krone 15 oder 18 Pfund und etwas drüber schwer gewesen seyn, oder 2) es ist gar der königliche Seckel gemeint, welches mir am wahrscheinlichsten ist, der den zehnten Theil desjenigen Seckels ausmachte, der zu Christi Zeiten gewöhnlich war; auf diese Weise wäre die Krone nur $7\frac{1}{2}$ Pfund schwer gewesen; oder 3) man müßte das Gewicht durch Werth überlegen. Sie war 3000 Seckel werth, besonders wegen der an ihr befindlichen Edelsteine. Josephus 7, 7. hat *σάφρον ἑλακοντα χρυσῶ τάλαντον* und bemerkt, sie sey mit Sardonnych geziert gewesen, womit man Bochart Hieroz. II, 5, 7. vergleichen kann, und David habe sie, sein ganzes Leben hindurch, auf dem Haupte getragen, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Das geschah wohl nur bey besondern Feyerlichkeiten. Uebrigens s. Ps. 21, 4. Oder 4) man müßte sagen, die Krone sey nicht dazu bestimmt gewesen, sie auf's Haupt zu setzen, sondern bloß als Zierde bey dem Throne auf einen Tisch gesetzt, oder als Reichs-Insignie über dem Haupte des Königs unter dem Thronhimmel angebracht gewesen. Alerikus meynt, man habe sie vermittelst einer Maschine oder mit Seilen in der Schwebel über dem Haupte des Königs erhalten, so daß es geschienen habe, als ob die Krone auf dem Haupte des Königs säße, wenn er unter den Thron gegangen wäre. Uebrigens vergl. über den Seckel die Anmerk. oben zu 1. Sam. 17, 5. und unten 14, 26. Denn die Worte: er nahm — von seinem Haupte, hindern diese Erklärung nicht. Es ist daher auch nicht nöthig anzunehmen, daß der König der Am-

moniter, als er sich überwunden sahe, die Krone aufgesetzt habe, um nicht für einen Offizier oder gemeinen Soldaten gehalten und niedergehauen zu werden, oder sie gar als kommandirender General im Felde getragen habe. Vielleicht setzte sich David auf den Thron, und so schwebte die Krone über seinem Haupte, mithin erklärte er sich für den nunmehrigen Herrn der Ammoniter. Wüßten wir genau, wie viel ein Secret in jenen Zeiten betragen hätte, so würden wir gewiß keine Schwierigkeit in dieser Erzählung finden, wenn man nicht zugeben will, daß die Tradition das Gewicht der Krone übertrieben vergrößert, und der Schriftsteller dies nach erzählt habe. Raubes, Beute.

V. 31. Sägen, er ließ sie zersägen. Diese unmenschliche Grausamkeit führt Suetonius unter den barbarischen Handlungen des gekrönten Wütherrichs Kalligula auf (Kap. 27.). Vergl. daselbst Jf. Casaubonus, welcher mehrere Beispiele dieser Grausamkeit anführt und behauptet, daß sie ehedem bey den Morgenländern, und auch bey den Juden gewöhnlich gewesen sey. Letztere haben sie wohl blos gegen Feinde geübt, welche sie auf dieselbe Art behandelt haben würden, wenn sie von ihnen besiegt worden wären. Nirgends findet sich eine Spur von der Richtigkeit jener Behauptung. Man vergl. aber ein ähnliches Beispiel oben 8, 2. und zum Beleg der Grausamkeit der Ammoniter 1. Sam. 11, 2. und Amos 1, 13. **Zacken**, זרזרים eigentlich Dreschwagen. Kommt nur zweymal noch vor, nemlich 2. Chron. 20, 3. und Amos 1, 3. Die Dreschwagen hatten eiserne oder mit Eisen beschlagene und mit Zacken und Sicheln versehene Räder. S. oben zu Richt. 8, 7. Die alten Uebersetzer haben es in unsrer Stelle, und in den oben angeführten Stellen auch so erklärt, den Syrer ausgenommen, welcher jedoch im Amos a. a. O. übersetzt: sie draschen sie mit eisernen Keilen. Dies wird in unsrer Stelle noch besonders erwähnt. **Keilen**, er ließ sie mit Beilen hauen, versümmeln. Vielleicht war es eine Art von

von Geißel, mit welcher die Unglücklichen erst gehauen wurden. Von **קצץ**, wovon **קצצו** herkömmt, ist schneiden, zerschneiden, zerstückeln, schlachten. Es gehört wohl wenig menschliches Gefühl dazu, um diese Strafe abscheulich und himmelschreierend zu finden, und hätte sie Gott befohlen, so würde ich meine Ehrfurcht und Liebe gegen den Gott auf der Stelle aufgeben. Daher haben selbst diejenigen Erklärer, welche die Nichtisraeliten mit israelitischen Augen zu betrachten pflegen, und den Mann nach dem Herzen Gottes so grausam nicht verfahren lassen wollten, andere Versuche gemacht, diese Strafe in einem minder gehässigen Lichte aufzustellen. Allein die Pflicht der Menschlichkeit, Alles zum Besten zu kehren, ist hier übel angewendet, wenn der Interpret geschichtliche Quellen erklären soll, und aus falsch verstandenem Eifer gegen allen Sprachgebrauch und gegen die satzsam bekannten Grundsätze, Gewohnheiten und Gebräuche einer rohen ungebildeten Nation interpretirt. Ganz in einer Abhandl. de mitigata Davidis in Ammonitas crudelitate, §. 21. will unter **קצץ** einen Schacht verstehen, gleichsam die Ausgrabung der Metalle. Aber er vergißt zu beweisen, daß **קצץ** ausgraben und **קצץ** Grube bedeute, daß die erwähnte Stelle im Amos dagegen sey, und daß **קצץ** ausdrücklich dazu gesetzt wird. Gerade das **קצץ** ist unter allen Metallen den Berggräbern am unschädlichsten, wozu also dieser Zusatz? Uebrigens vergl. auch Michaelis in f. Supplem. ad Lex. hebr. S. 954. f. No. 862. Ich verweise hier auf das, was ich von der Grausamkeit im Kriege im damaligen Zeitalter überhaupt in der Einleitung in's B. Josua, S. 28. gesagt habe, auf Michaelis Mos. Recht, Th. I. §. 64. S. 332. und auf Glassius, S. 807. Wer das nicht annehmlich findet, löse das Räthsel besser, ich vermag's nicht. Die mildere Erklärung ist nemlich die: „David habe die Ammoniter fortgeführt, an Sägen, in Eisenwerke, zu Altarbeiten und zum Ziegelbrennen verdammt.“ Sebast. Schmidt meynete, David habe sie

mit mildern Strafen belegt, also geißeln, schlagen lassen, so daß sie nur Schwoelen und Brandmäler davon getrauen hätten! Wer die Redensarten auf Sägen, auf eiserne Fackeln und eiserne Beile legen, ohne Zwang so erklären kann, der thue es. Das Einzige, was noch allenthalben zur Milderung dieser schrecklichen Behandlung gesagt werden könnte, ist, daß D. nicht alle Einwohner, oder alle Soldaten der Ammoniter, sondern vielleicht nur die Widerspenstigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, oder wohl gar nur die grausamern Anführer einzelner Truppen, oder auch diejenigen, welche dem jungen Ammonitischen Könige die gute Absicht Davids, die er bey seiner abgeschickten Gesandtschaft hatte, so unglimpflich ausgelegt und das ganze Unglück veranlaßt hatten, auf diese Weise töden ließ, oder daß nur ein Theil des Heers, nach der, oben 8, 2. erwähnten, Art zu diesem schimpflichen Tode verurtheilt wurde. Wäre nicht der Schluß dieses Verses entgegen, so würde ich eher sagen, daß D. die in der Stadt bey der Eroberung gebliebenen Soldaten heraus aus's Freye habe fahren und so zersüßeln und verbrennen lassen; denn die Geschichte anderer Völker, besonders der Griechen, lehrt uns, daß man die Leichname noch auf alle mögliche Weise, um Rache zu üben, zu beschimpfen pflegte. Man vergl. nur z. B. im Homerus II. 2, 398. die Behandlung des Leichnams des Hektor. E. Potters griech. Archäologie, Th. 1. S. 219. ff. Aber das ist alles, wie gesagt, unnöthig. Der Umstand, daß die Ammoniter das Völkerrecht so sehr verletzten, die Glückwünschenden Gesandten so sehr beschimpften (10, 4.), zuerst vielleicht zu den Waffen griffen (10, 6. 7.), kann wohl im Geiste jener Zeit als Motiv dieser grausamen Behandlungsart angeführt werden, aber menschliche Leser können unmöglich darinne eine wirkliche Vertheidigung finden, wie sie Hezel zu d. St. geführt hat, der, wie ich gewiß weiß, ganz anders über diese ganze Sache denkt. Der Moralität des großen Haufens könnte eine solche Ehrenrettung

rettung Davids sicher weit nachtheiliger als vortheilhaft seyn! Daß die Werkzeuge, mit welchen die überwundenen Feinde ermordet wurden, den Ammonitern gehörten, ist sehr wahrscheinlich, die Dreschwagen wenigstens gewiß; ob aber David dadurch, daß er ihre ökonomischen Instrumente bey dieser Hinrichtung brauchte, um ihnen bildlich anzudeuten, daß sie an ihrem eigenen Unglück selbst schuld wären, und weil er eine so ehrlose Nation für unwürdig gehalten habe, mit Kriegswaffen hinzurichten (Beile und Dreschwagen gehörten doch gewiß zu diesen), das ist eine andere Frage. Gegen die Möglichkeit läßt sich indessen nichts einwenden *). Von der sonst bey den Morgenländern gewöhnlichen Hinrichtung des Königs finden wir keine Nachricht. Vielleicht schonte er sein Leben, weil er durch ehrlose Verläumder zur Mißhandlung der Gesandten Davids verleitet worden, und sein Vater Davids Freund gewesen war **).

*) Noch bemerke ich, daß auch Josephus diese Stelle ganz eigentlich verstanden zu haben scheint. Denn er sagt: τὰς δ' ἀνδρας (also nicht Weiber und Kinder) αἰνισάμενος διέφθειρε. Ich sage nur scheint; denn es folgt noch nicht nothwendig aus diesem, vom Josephus gebrauchten, Ausdruck αἰνισάμενος, wie Klerikus und nach ihm Schulz in den Scholien behauptet haben; denn αἰνισάμενος wird von jeder schimpflichen Behandlung gebraucht, die nicht gerade in Martern, sondern auch in Beschimpfung und Schlägen besteht.

***) Siegelofen. So das Keri und die Vulg. und LXX. Das Ethibh hat מלכּוּ im Moloch, einem Götzenbilde, in welchem Heiden zur Ehre der Gottheit ihre Kinder verbrannten. S. 2. Kön. 16, 3., 17, 17. 31.; 21, 6., 2. Chron. 28, 3. u. a. a. O. Auf diese Weise hätte das Götzenbild beschimpft und entheiligt werden sollen. S. Michaelis Mos. Recht, Th. 5. S. 127. f.

Kap. 13.

Amnon schändet seine Stiefschwester Thamar, und wird dafür von ihrem rechten Bruder Absalom durch List ermordet.

V. 1. f. Amnon war Davids ältester Sohn von der Israelitin Achinoam (1. Chron. 3, 1., 2. Sam. 3, 2.); Absalom und Thamar (a. a. O. 3, 2. 9.) aber waren von der Geschurischen Prinzessin Maacha geboren. **Stellte sich.** Man könnte auch nach dem Arabischen übersetzen: er war krank, nemlich vor Liebe. Auch **Dathe** übersetzt so. — **Dauchte,** es schien ihm schwer zu seyn. Eigentlich: es war wunderbar in A. Augen *). **Jungfrau;** nach den mosaischen Gesetzen durfte man seine Schwester nicht heirathen. Aber wenn sie verheirathet gewesen wäre, so hätte A. eher können Ehebruch treiben. Oder man kann es darauf mit **Michaelis** u. a. beziehen, daß das Mädchen nach der Sitte des Morgenlandes vom Umgange mit Mannspersonen entfernt war und streng bewacht wurde. S. oben zu 11, 11. und zu Richt. 11, 31. 39. **Josephus** erwähnt den letztern Umstand ausdrücklich.

V. 3. f. **Simea,** 1. Sam. 16, 9. 17, 13. heißt er **Samma.** Eins von beyden ist Schreibfehler, oder es gilt auch hier, was sonst schon bemerkt worden ist, daß die Aussprache des Nahmens verschieden war, und die Hebräer die Nahmen oft verändern. S. zu Ruth 4, 20. **weiser,** verschmühter. **Michaelis** übersetzt: warum schienst du alle Morgen (nemlich nach dem Hause, wo die Geliethre wohnte, vor welchem er oft vorbeiging). Daß dies **ל** bedeuten könne, hat **Michaelis** in s. Supplement. S. 443. bewiesen, der es mit dem Arabischen **ل** vergleicht.

V. 5. **besehen,** besuchen. **ärze,** warte, pflüge, speise, das Essen zubereite. **Er thut also,** als ob er so etel wäre, daß

*) Sonderbar haben die LXX. *ὑπέρογκον ἐν ὀφθαλμοῖς* A. Aber die Vulg. hat gut übersetzt: *difficile ei videbatur.*

daß ihm kein Essen schmecke, und wünschte daher, es von seiner Schwester zubereitet zu sehen. Vielleicht verstand sie, Thamar darauf vorzüglich gut. Denn bey den alten Morgenländern pflegten auch vornehme Jungfrauen, auch königliche Prinzessinnen, sich der häuslichen Arbeiten, die bey uns das Gesinde übernimmt, nicht zu schämen, sie holen Wasser am Brunnen (s. 1. Mos. 24, 15., 2. Mos. 2, 16.), sie kochen, spinnen u. s. w., so wie die vornehmsten Männer selbst schlachten. S. oben 1. Mos. 18, 4. 7. Dieselbe Sitte finden wir auch bey den Homerischen Griechen (Homerus Il. 9, 265.) und noch jetzt im Morgenlande. S. Shaw's Reisen, S. 207. Vorzüglich war die Verrichtung des Gebackenen das eigene Geschäft der Frauenzimmer, 1. Mos. 18, 6.

B. 6. Aus B. 4. sieht man, daß A. kränklich war, vermuthlich stellte er sich also noch kränker, als er wirklich war. Gemüße, eine Art von Gebäck, das der Etymologie gemäß Herzgebäck oder Herzkuchen heißen würde (לכבות). S. B. 8. Michaelis übersezt: ein Paar kleine Kuchen.

B. 7. ff. kochte, buck das Gebäck. sodt's, bereitete es zu. Gericht, die Pfanne und schüttete das Gebäck aus derselben. A. stellt sich empfindlich und eigensinnig, er will daher nicht, daß Jemand zusehen soll, wenn er iszt. Kammer, Schlafzimmer. Gemüße, s. B. 6. — so thut man, das ist bey Israeliten nicht erlaubt, das ist gegen alle israelitische Sitte — nemlich Jungfrauen schänden. Das Futurum נכבד drückt, wie B. 18., die Gewohnheit aus. Thorheit, Schandthat, Verbrechen, unanständige Handlung. S. 5. Mos. 22, 21. und 1. Mos. 34, 7. Schande; was sollte ich anfangen, wenn ich von dir entehrt würde, ich würde mich der allgemeinen Verachtung Preis geben. Thor, alle Israeliten würden dich für einen schlechten Keel, für einen Verbrecher halten. נכבד, s. Ps. 14, 1. Entweder wußte Thamar nicht, daß sie

die Ehe der Brüder und Schwestern von einem Vater unerlaubt sey (s. 3. Mos. 18, 9.), oder sie erinnerte sich in der Geschwindigkeit nicht an dieses Gesetz, oder suchte den A. nur durch diese Verstellung von seinem Vergeh'n abzuhalten, (so Josephus) oder glaubte, und wohl nicht ohne Grund, daß David gern gegen dieses Gebot einmal diese Ehe erlauben würde, wenn er dadurch Unglück verhüten und die Wünsche seines Sohnes befriedigen könnte. Ueberhaupt sieht man ja in vielen Beyspielen, daß man sich so streng nicht an das mosaische Gesetz gebunden habe.

B. 14. ff. Man hat gefragt, warum A. Liebe so schnell sich in Haß verwandelt habe, und verschiedene Ursachen angegeben. Ich glaube, man muß hassen **NW** nicht so streng nehmen, sondern, wie an mehreren Stellen, 3. B. 1. Mos. 29, 31. vergl. mit Matth. 6, 24. Jos. 12, 25. u. a. St. durch: nicht mehr lieben, weniger lieben, Widerwillen empfinden — übersetzen. Bey einem Wollüstling, der nur auf Befriedigung seiner thierischen Lust ausgeht, ist mir dies gar nicht unbegreiflich. Wer weiß denn auch, was A. jetzt an der Thamar wahrnahm, was ihm mißfiel, und er vorher nicht bemerkt hatte? Geben die Konsistorial-Akten nicht viele Belege zu ähnlichen Erfahrungen? Hezel meynt, weil Thamar sich schlechterdings nicht habe zur Erfüllung seines Wunsches verstehen wollen, mithin A. die äußerste Gewalt gebraucht habe. Nur hätte dann doch das Geschrey der Thamar die, im Nebenzimmer oder im Saale befindlichen, Bedienten herbegebracht! Vielleicht machte das Mädchen dem A. fränkende Bortwürfe. Indessen kann sich vieles andre zugetragen haben, und wer wird denn annehmen, daß auf der Stelle gleich geschah, was B. 15. erzählt wird. Vielleicht ereignete sich das nach geraumer Zeit, da Thamar schon oft bey ihrem Bruder gewesen war! Da A. seine Lust befriedigt hatte, stieg vielleicht, was der Wollüstige im Augenblick der aufwallenden Leidenschaft nicht reiflich überlegt, der

Gedanke

Gedanke auf, wie schändlich sein Vergehn, daß die Liebe zur Schwester unnatürlich und gegen das Gesetz sey, daß er sich der Verachtung des Volks Preis geben würde, was ihm Thamar zwar schon vorausgesagt, aber der Wollüstling nicht so geachtet hatte, als er hätte thun sollen. Auch mußte ihm beyfallen, daß sein Bruder, dem er, als der älteste, der bekanntlich bey den Hebräern vorzügliche Vorrechte und die nächsten Ansprüche auf den Thron hatte, vielleicht schon ein Dorn im Auge war, die Entehrung seiner leiblichen Schwester nachdrücklich rächen würde. S. unten zu V. 22. Wer das menschliche Herz kennt, weiß es, daß der Mensch den Gegenstand, der ihm, wenn er ihn auch gewünscht und die Folgen vorausgesehen hat, die der Besitz desselben nach sich ziehen könne, eben so sehr zu hasen pflegte, als er ihn Anfangs liebte und suchte. Vielleicht haßte aber A. wirklich die Thamar nicht so sehr, und sah sich nur durch die Noth gedrungen, sie fortzujagen, und wollte nun, wie Hezel meynt, die Rolle der wollüstigen Gemahlin des Potiphar spielen, und wie diese den Joseph, so die Thamar in den Verdacht bringen, als habe sie ihn zur Sünde verleitet oder verleiten wollen! Man suche nur in jenen Zeiten, und unter jenen Menschen nicht die sanfte, alles aufopfernde, Liebe, die man in unserm Zeitalter und unter gebildeten Menschen wahrnimmt, und vergesse nicht, in welchem Verhältniß das weibliche Geschlecht damals gegen das männliche stand! S. oben zu 11, 26. Man wird dann auch in den harten Ausdrücken, deren sich A. gegen Thamar bedient, nicht so viel Anstößiges finden. **Mache** — Fort, packe dich zum Hause hinaus.

V. 16. f. **Uebel**; eigentlich: es sey doch keine Ursache oder Veranlassung, d. i. gieb doch keine Veranlassung zu größerm Uebel. Man kann auch mit **Klerikus** suppliren **er gieb**. **Sinn**: Du hast mich schon so unglücklich gemacht, daß du mich geschändet hast, vergrößre doch
mein.

mein Unglück nicht noch dadurch, daß du mich zum Hause hinaus stoßest, mich nicht heirathen, oder mich in Verdacht bringen willst, als hätte ich dich zur Sünde verleitet. Du nahmst mir meine Unschuld, beschimpfe mich doch nicht noch obendrein. gehorchte, achtete auf ihre wehmüthige Klage und Bitte nicht. — Diener, Kammerdiener. schluß, riegle zu, daß sie nicht wieder herein kann.

V. 18. bunten; bunte Kleider waren Staatskleider im Morgenlande. S. 1. Mos. 37, 3. und Doughthaei Analect. Sacr. 1, 93. weil, so lange. Das Futurum תלבשנה muß, wie oben **V. 12.**, durch pflegen übersetzt werden. מעילים, Mäntel. S. 2. Mos. 28, 31. und das Rosenmüllers Scholien. Was sollen Mäntel hier, da von einem Unterkleide die Rede ist? Da hätte der Schriftsteller schreiben sollen כתנות wenn nach den Worten כן תלבשנה wieder eine Gattung von Kleidern genannt werden sollte. Und im folgenden **V.** wird erzählt, daß Thamar nicht ihren Mantel, sondern ihr Unterkleid zerrissen habe. Daher hat schon Subigant geändert מעלמים von Kindheit an, von der ersten Jugend an. Diodor besser ist die Muthmaßung des R. Michaelis, welcher מעילים liest. Das erste Mem ist das Präfixum, und das zweite — Radikale von עלם (1. Sam. 17, 56.) und עלמה (Jesa. 7, 14.), von welchen das erstere einen Knaben, das andere ein Mädchen von den Jahren der Mannbarkeit an bezeichnet. Das Arabische لا ist: die Geschlechtstriebe empfinden. Nithin wäre ו' (ein Cod. Kennicott. läßt das erste Jod aus) so viel als: von der Zeit der Mannbarkeit an. Daher übersetzt Michaelis in s. deutschen Uebersetzung so: von der Zeit an, da sie aufgehört hatten, Kinder zu seyn.

V. 19. Asche — zerriss, s. oben zu Jos. 7, 6. Zeichen der Traurigkeit. Eben das gilt von der Sitte, die Hand auf den Kopf zu legen. S. Jerem. 2, 37. Sie schlug die

die Hände über dem Kopfe zusammen. Wir brauchen diese Redensart ebenfalls von Menschen, die sehr unglücklich und trostlos sind. Der Verlust der Jungfräulichkeit ist im Morgenlande eine noch größere Schande, als bey uns.

V. 20. gewesen, hat er dich beschlafen? Oder besser: hat A. etwas mit dir vorgehabt? Es ist möglich, daß Absalom schon vorher von der Neigung des Amnon zur Thamar etwas gemerkt oder erfahren hatte. Auch konnte er leicht mutmaßen, daß, wenn seine Schwester an seinem Bette zubrachte, Etwas vorgefallen seyn könnte. Allein ich glaube doch nicht, daß er jetzt schon den Vorfall erfuhr, sondern erst späterhin. Daher scheint er seine Schwester blos darüber beruhigen zu wollen, daß A. sie beleidigt habe. ledig, einsam oder betrübt, niedergeschlagen *).

V. 21. Nun erst wurde die Sache kund. David und Absalom erfuhren die Schandthat. solches, den ganzen Vorfall. Gutes — Böses. Sonst sagt der Hebräer Rechts und Links (Jon. 4, 11.), für nichts. Er ließ sich von diesem Vorfalle gegen seinen Bruder kein Wort verlauten, oder er redete gar nicht mehr mit dem A., hatte keinen Umgang mit ihm. Absalom suchte das Geheimniß herauszulocken, die jungfräuliche Schaam erlaubte dem Mädchen nicht, den Vorfall zu erzählen, aber Absalom konnte es doch wohl merken oder wenigstens mutmaßen, daß ihr Bruder sie gekränkt habe. Michaelis tadelt den David, daß er nicht die Sache untersucht und gestraft, so wie den Absalom, daß er bey seinem Vater nicht um Untersuchung und Bestrafung nachgesucht habe. Freylich mußte das einen traurigen Eindruck auf die Unterthanen machen, deren künftiger König seine eigene Schwester zu nochzüchtigen wagte. Denn was konnte man von einem solchen Wollüstling erwarten, wenn er den Thron

*) Die LXX. haben *χιρτώσα* eine Wittwe. Paßt hier nicht.

Thron bestiegen hatte! Vielleicht wollte aber eben David die Sache nicht laut werden lassen, und seine Gutmüthigkeit und Schwäche konnte dem Amnon, der vielleicht äußerliche Reue heuchelte, nicht wehe thun, oder er mußte sich fürchten, durch Gewalt das Unglück größer zu machen und eine Revolution zu veranlassen. Josephus bemerkt ausdrücklich, jedoch ohne Gewährsmann anzugeben, welchem er die Nachricht verdankt, daß D. zwar das Sakrum gemißbilligt, aber seinen ältesten Sohn zu lieb gehabt habe, als daß er ihm hätte weh thun sollen. Was den Absf. anbetrißt, so traue ich dem allerdings zu, daß er mit Fleiß geschwiegen, und auf einen günstigen Zeitpunkt gewartet habe, bis er Rache an seinem Bruder üben könne. Indessen werden ja nicht immer alle und jede Umstände erzählt, mithin konnte wohl Manches vorgefallen seyn, dessen Verschweigung uns die ganze Sache in einem andern Lichte darstellt. Michaelis zieht noch eine Parallele zwischen unsrer Geschichte und der Lucretia, die der Königssohn geschändet hatte, und bemerkt, daß unser Vorfall noch schlimmer sey. —

B. 22. gram. Wahrscheinlich erfuhr er's nun erst, und so wuchs der Haß in seinem Herzen noch mehr, den er vielleicht ohnehin schon auf den künftigen Thronfolger und den Liebling Davids geworfen hatte. Wir wollen aber auch einmal diese Nebenabsichten nicht annehmen, so konnten auch andre Gründe den Absf. zum Haß gegen seinen Bruder verleiten. 1) Vielleicht erwartete Absf. vom D., daß er gegen diesen Vorfall nicht still schweigen sollte, und D. schwieg, oder war nicht so streng, als es seine Pflicht gewesen wäre. 2) Vielleicht hielt Absf. seinem Bruder das Vergehn vor, und A., seiner Vorrechte sich bewußt, wies den Absf. hohnlächelnd ab, oder beleidigte ihn gröblich. Dann mußte man freylich die letzten Worte des 21. B. so verstehn: Er redete gar nicht mehr mit dem Amnon. 3) Vergesse man morgenländische Sitten nicht. Nach die

diesen war — und ist es noch (z. B. bey den Arabern) — weit größere Schande, eine Schwester entehren, als eine Gattin, und der Bruder hat die Pflicht auf sich, für seine Schwester zu sorgen, er muß sogar bey ihrer Verheirathung angegangen werden, und die Gesawisterliebe, wo sie statt findet, wird weit mehr, als bey uns geachtet *). Wir finden daher schon bey den hebräischen Beduinen ein Beyspiel, wie sehr Brüder die gekränkte Ehre ihrer Schweftern rächen. 1. Mos. 34, 13. ff. Vergl. Niebu. rs Beschreibung von Arabien, S. 39. und Arvieux in s. Sitten der Beduinen = Araber, S. 100. f. n. d. neuesten deutschen Uebers. „Eine Frau,“ sagen sie, „ist nicht aus der Familie, und man braucht eine Frau nur so lange zu behalten, als sie keusch ist; ist sie das nicht, so kann man sie fortschicken; ist aber die Ehe geschieden, so geht sie den Mann nichts mehr an; eine Schwester aber ist aus der nemlichen Familie, und Niemand kann hindern, daß eine Schwester, welche Ausschweifungen begehrt, nicht mehr Schwester bleibe.“

B. 23. Die Schaaffschur wurde als ein fröhliches Fest mit Schmauserey begangen. S. oben zu 1. Sam. 25, 2. 8. 36. Ephraim, eine in den Gebirgen liegende Stadt, Joh. 11, 54. wahrscheinlich war sie nahe an einer Wüste, wo eben Schaaffschur gehalten wurde. Baal Chazor, s. Jos. 15, 25. Josephus nennt sie Belsephon und eine im Ephraimitis. Gebiet belegene Stadt.

B. 24. Knechten, Hofleuten, Ministern. Wenn Abs. wirklich den Plan gemacht hatte, seinen Bruder zu morden, so bat er den David doch nur, um ihn sicher zu machen. Denn daß er nicht mitkommen würde, konnte er so schon wissen. Allein wer weiß, was vor der Mahlzeit vorgefallen seyn mag, wodurch Abs. jetzt erst gereizt wird,

J 2

den

*) Auch bey den Griechen. Man lese die Antigone und Elektra des Sophokles.

den Tod seines Bruders zu beschließen, der ihm nun einmal schon lange ein Dorn im Auge war! Denn aus B. 26. folgt noch nicht nothwendig, daß er jetzt schon darauf umging, den Amnon zu ermorden. Indessen habe ich auch nichts dagegen, wenn man ihm diese böse Absicht zuschreibt; denn es sieht ihm ganz ähnlich und nach der, oben B. 22. mitgetheilten, Bemerkung, läßt sich die That sogar einigermaßen vertheidigen. Der Morgenländer ist unverföhnlich und trägt die Rache lange nach.

B. 25. f. segnete, nahm Abschied (wie 1. Mos. 47, 10. 7.), oder wünschte ihm Glück zur Schaafschur, wie oben 1. Sam. 25, 6. 14. — David scheint doch nicht recht getraut zu haben, sey es nun, daß er wirklich glaubte, daß Abs. sich noch am Amnon rächen könnte, oder, welches mir wahrscheinlicher ist, daß etwa, wie es bey einem solchen Festgelag zu gehen pflegt, wenn der Wein die Köpfe benebelt, Streitigkeiten entstehen und sich mit Tod und Wunden endigen möchten, zumal da der Haß des Abs. gegen den Kronprinzen bekannt genug war. S. B. 21. f. Vielleicht machte Abs. den David deshalb recht sicher und D. war gutmüthig genug, dem Heuchler zu trauen, der wenigstens wünschte, daß der Kronprinz mitgehen und die Stelle des Königs vertreten möchte, da er selbst in eigener Person nicht zugegen seyn wolle. Vielleicht glaubte der König, daß nichts vorkommen könne, wenn die übrigen Prinzen dabey wären, und weil er selbst eingeladen worden sey. — nöthigte, ließ nicht eher mit Bitten nach, als bis es D. erlaubte. S. 1. Mos. 19, 3. und Luc. 24, 28.

B. 28. f. Knaben, Bedienten. Gebt Acht, wenn dem Amnon der Wein in den Kopf kömmt, wenn er lustig wird, und ich euch einen Wink gebe, über ihn herzufallen und ihn zu töden, dann macht euch kein Bedenken, schlage ihn getrost und ohne Furcht tod. — saß, setzte sich auf sein Maulthier. S. 1. Kön. 1, 23., 10, 23. und Bochart Hieroz. I, 2, 19.

V. 31. S. oben **V. 19.** und **R. 12, 16.** stund auf von seinem Throne, oder es steht überflüssig, wie öfters. Knechte, Hofleute, Minister. —

V. 32. antwortete, fing an zu reden. Wie oben **1. Sam. 10, 12., 14, 12. 28., 22, 9., 26, 6.** und im **N. T.** öfters. Jonadab will den **D.** nur beruhigen. Denn ganz gewiß mußte er's nicht. Aber es war auch nicht wahrscheinlich, daß alle Prinzen ermordet worden seyn sollten. behalten. Richtiger: man sah es ihm gleich am Gesicht an *).

V. 34. ff. Knabe, der Thurmwächter sah sich um — huben auf, singen laut an zu weinen. — Gesur. S. oben **3, 3.** und **1. Chron. 3, 2. **).** Er aber, nemlich David. Diesen Nahmen haben alle alte Uebersetzer, den Chaldaer ausgenommen, und ein Cod. Kennicott. (99.) ausdrücklich zugesetzt.

V. 39. auszuziehen. Entweder steht dies für ausziehen zu wollen, wie er vielleicht in der ersten Hitze oder zum Scheine beschlossen hatte; denn wir finden keine Spur, daß **D.** wirklich ein Heer gegen seinen Sohn abgeschickt habe, oder er ließ hie und da Mannschaft ausstellen, um dem **Abf.** nachzustellen, und nach den Gesetzen die Blutrache an ihm zu vollziehen. **D.** ließ ihm also nun nicht weiter nachstellen. Diese Erklärung bestätigt sich **14, 7. 11.** getröstet, vergaß den Tod **A.** Die alles mildernde Zeit hatte ihn über seinen Verlust beruhigt.

3 3

Kap:

*) Andre verstehen dies so: **Abf.** hatte dies beschlossen, und gesäußert, daß er diesen Entschluß ausführen wolle. Für **וַיִּשָׁא** lesen die Masorethen **וַיִּשָׂא**, welches nicht besser ist, wie schon Capellus (Crit. S. 2, 3, 13. 26.) bemerkt hat. Die **LXX.** haben **ἢ κείμενος**. Paßt nicht. Eben so die Vulg. erat positus

) Nach den Masorethischen Punkten wäre **וַיִּשָׂא das Feminin. im Futur. Kal. Da es aber auf den David geht, so muß man wohl **וַיִּשָׂא** punktiren.

Kap. 14.

David verzeiht dem Absalom, welcher wieder nach Jerusalem zurückkehrt.

V. 1. wider; daß **וַי** diese Bedeutung in der Regel habe, ist bekannt. S. Ps. 2, 2. Sprüche Sal. 19, 4. Sinn: D. war dem Abs. (inmer noch) gram. Das paßt auch zu dem ganzen hier erzählten Vorfalle und besonders zu **V. 24.** ff. Man kann aber **וַי** auch durch über, wegen, übersetzen. Von der Trauer, Bekümmerniß über Jemanden kömmt es 1. Mos. 38, 12. 1. Sam. 1, 10. Ps. 18, 47. vor, u. a. a. D. wird **וַי** für **וְנָ** gesetzt. Sinn: D. Herz war um den Abs. sehr bekümmert. Daher Klerikus, Michaelis, Dathe u. a. so übersetzen: D. war wieder gut auf den Abs. zu sprechen, hatte wieder Zuneigung zum Abs. in seinem Herzen, war wieder ausgeföhnt. Auch Josephus erklärt es so: sein Zorn hatte nachgelassen.

V. 2. Thekoam, eine Stadt im Stamme Juda, welche nachher vom Rehabeam besetzt wurde (2. Chron. 11, 6.) und nach Hieronymus und Eusebius vier römische Meilen von Jerusalem entfernt war. S. den Zusatz der LXX. zu Jos. 15, 59., und unten 23, 26. Aus diesem Orte war der Prophet Amos gebürtig. Kluges, verschnitztes. Oele. Mit wohlriechendem Oele salbte man sich bey Festgelagen. S. oben 12, 20. **וַיַּעַשׂ** thue als ob du trauerst. Diese Bedeutung hat die Conjugation Hithpael oft. S. 13, 5. 6.

V. 3. ff. gab ihr ein, eigentlich: legte die Worte in seinen Mund, d. i. er sagte ihr vor, was sie dem König vortragen sollte. — betete an. S. 9, 8. — Richter, Schiedsrichter, der den Streit schlichtet, sie aus einander bringen konnte. Eigentlich paßt dies nicht auf den obigen Vorfalle, da ja Abs. den Anmon meuchelmörderischer Weise bey einem Gastmahl umbringen ließ. Aber diese feine Einkleidung war nöthig und David mußte hinterdrein be-
mer-

merken, daß er eigentlich dafür hätte sorgen sollen, daß Abf. mit dem A. bey Zeiten wäre ausgesöhnt worden, damit dies Unglück nicht vorfallen durfte.

V. 7. Freundschaft, die nächsten Verwandten. Von der Blutrache s. oben zu Ruth 2, 20. und Jos. 20, 3. Seele, Leben, Person. Oder, an seines Bruders Stelle, wegen seines Bruders. So die LXX. und Vulg. Erben, der als der einzige Sohn des Vaters das Erbgut erhalten muß. Funken, eigentlich Kohle *). Nahme, der in den genealogischen Registern aufbewahrt wurde. S. zu Ruth 4, 5. 10. ff. 14. übrig, Familie, Nachkommenschaft, auf welche die Hebräer bekanntlich viel hielten. —

V. 8. gebieten, die deßhalb nöthigen Befehle erteilen.

V. 9. Sollte es auch Unrecht seyn, Blutschulden ungestraft zu lassen, so will ich dieses Unrecht auf mich nehmen, will ich dafür büßen. Dieses Motiv wirkte beyin ängstlichen David vorzüglich; denn er hätte gewiß den Trieben seiner natürlichen Liebe gegen seinen Sohn längst gefolgt, wenn er nur nicht die Strafe Gottes befürchtet hätte. Da nun die Frau diese über sich nehmen will, so konnte der weichmüthige und mitleidige König leicht bewegt werden. Stuhl, sein Thron soll dafür nicht büßen.

V. 10. redet, sich dir widersezt, deinen Sohn von dir verlangt, um an ihm die Blutrache zu vollziehen.

3 4

antas

*) So haben auch die LXX. übersetzt (ἀνθρακία), wofür jedoch die Griechen lieber ζώυρον gesagt haben würden; denn das ist eigentlich glühende Kohle oder Asche und Feuer anzuzünden, und uneigentlich der Rest, der Stamm. Plato nennt die, der Wasserfluth entkommenen, Hirten auf den Gipfeln der Berge kleine gerettete Kohlen (ζώυρα) des Menschengeschlechts. (De republ. L. 3.) Eben so drückt sich Luzian im Timon, gleich zu Anfang, aus, wo von derselben Sache die Rede ist.

antasten, er soll dich in Ruhe lassen, dir nicht mehr lästig seyn.

B. 11. Denke an Jehova, (der ein Feind blutgieriger, hartschziger Menschen ist,) d. i. ahme sein Beyspiel nach, also vergieb. zu viel werden; Dache: damit nicht so viele Bluträcher, die zu schaden bereit sind, meinen Sohn morden. Michaelis: laß dem Bluträcher nicht zu, noch mehr Blut zu vergießen, und Unglück anzurichten, daß mein Sohn darüber das Leben verliere. **מִרְבָּרַח** eigentlich: daß der Bluträcher nicht verdoppele, zu verderben *). Der Sinn ist deutlich. Damit der Bluträcher nicht Veranlassung zu mehreren Menschenmorden werde, daß Mehrere aus meiner Familie ihr Leben verlieren. Denn der nächste Verwandte dessen, an welchem man Blutrache vollzogen hatte, hatte die Pflicht auf sich, den Gemordeten an dem Mörder zu rächen, und so zog also die Blutrache den Mord in mehreren Familien nach sich. S. 4. Mos. 35, 19. f. fallen. S. 1. Sam. 14, 45. Sinn: Es soll ihm nicht das geringste Leid wiederfahren. Die Frau mußte auf eine bestimmte und völlig befriedigende Antwort dringen, wenn sie ihren vorgesezten Zweck sicher erreichen wollte. Da nun der König sogar geschworen hat, und der Morgenländer auf den Eid unverbrüchlich hält, so hatte die Frau gewonnen.

B. 13. Da du nun so billig in meiner Angelegenheit denkst, warum denkst oder urtheilst du nicht eben so in einer, die ganze Nation (das Lieblingsvolf Gottes) betreffenden, Angelegenheit? Warum willst du diesem seinen künftigen Regenten, die einzige Hoffnung desselben, mor-

den?

*) Die Masoretken bemerken, daß das **ב** überflüssig sey, und man lesen müsse **מִרְבָּרַח**, welches aber nicht regulär ist; denn Siphil hat **רַבְרָה** oder **הַרְבָּה**, wie 1. Mos. 3, 16., und 22, 17. Sa Klerikū. **הַרְבִּיחַ** nach dem Kri ist Vervielfältigung, **הַרְבַּח** nach dem Ktib der Infinitiv Siphil von **רָבָה** vermehren.

den? — Denn Amnon war tod, und der andre Sohn des Davids wahrscheinlich früh schon gestorben. (1. Chron. 3, 1.) geredet. Auf diese Weise sprichst du dir selbst dein Urtheil, erklärst es selbst für Unrecht, daß du deinem Sohne nicht Verzeihung angebeihen und ihn wieder nach Jerusalem kommen lässest.

V. 14. sterben; daß das Motiv des Weibes von der allgemeinen Sterblichkeit der Menschen hergenommen ist, die nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden können, wenn sie einmal tod sind, ist außer allem Zweifel. Hessel überieht daher: denn wenn wir gestorben sind, so sind wir dem auf die Erde geschütteten Wasser gleich, das man nicht wieder auffassen kann, d. h. sind wir einmal tod, dann kann uns Niemand wieder lebendig machen. Wenn du also den Abs. tödest, so wirst du ihn nicht wieder in's Leben zurückrufen können, so wenig als man ausgegossenes Wasser wieder zusammen sammeln kann, und dann möchtest du umsonst wünschen, ihm das Leben wiederzugeben. Daß das David wünschen würde, war vorauszusehn. Man könnte es auch auf den Amnon beziehen. A. ist einmal tod und kommt nicht wieder, so wenig als man ausgegossenes Wasser wieder auffassen kann. Es wird dir also nichts helfen, wenn du den Abs. mordest. Klerikus findet den Sinn: Wir sind alle sterblich, wie leicht könnte dein Sohn im Exil sterben, und du sähst ihn nie wieder! laß ihn also lieber, sobald als möglich, zurückkommen. Dagegen findet Michaelis einen ganz andern Sinn. Er bezieht nemlich diesen Satz auf das Volk. Wir (das ganze Volk, das deinen Sohn liebt) sterben und sind wie das auf die Erde ausgeschüttete Wasser, das sich nicht wieder auffangen läßt, d. h. wir weinen unaufhörlich und Niemand merkt auf unsere Thränen. Schulz, welcher diese Worte ebenfalls auf das Volk bezieht, versteht sie so: Wir sind verlohren, es ist um unser Glück geschehen, unser Staat ist zerrüttet, wenn dein Sohn Abs., nachdem Am-

non tod ist, auch ermordet wird. Ueber das vom ausgegossenen Wasser entlehnte Bild s. oben zu 1. Sam. 7, 6. Das zweite Motiv, dessen sich diese Frau bedient, ist das Beispiel Gottes, der nicht blutdürstig ist, nicht gern todet. S. B. 11. Klerikus hingegen erklärt אֲדָרָא durch Fürst, König, wie 2. Mos 21, 6., 22, 8., wo es von obrigkeitlichen Personen zu verstehen ist. Vergl. oben zu 1. Sam. 28, 13. Ferner erklärt er נָשׂא durch: er wird oder kann verzeihen, versteht וְשָׂא von jedem Menschen überhaupt, wie 1. Mos. 17, 14. und meynt, שָׂא stehe für וְשָׂא, weil נָשׂא sonst mit dem Dativus verbunden zu werden pflege; endlich nimmt er נָשׂא Fragweise, wie 2. Mos. 8, 26. und unten 19, 43. Sonach lautet nun die Uebersetzung dieser Worte so: Kann denn der Fürst (König) nicht Jemandem verzeihen und ein Mittel ausdenken, daß er ihn nicht in's Exil von sich verstoße? ו"ו" eigentlich: er wird (kann) Gedanken denken, d. i. ein Mittel, wie der vertriebene Sohn aus dem Exil zurückgebracht werden kann. So Klerikus. Oder besser: er (Gott) besinnt sich, er (Gott) denkt versöhnlich und nimmt den Verstoßenen wieder an. So Michaelis und Gezel. Darbe versteht die ganze Stelle so: Wir sind sterbliche Menschen, ähnlich dem auf die Erde ausgegossenen Wasser, das man nicht auffassen kann. Dennoch räumt Gott einem solchen Menschenmörder nicht aus dem Wege, sondern hat ein Gesetz gegeben, das den Vertriebenen nicht zurückstößt. — So wäre also der Beweis der Nachsicht Gottes gegen Mörder von den Freystädten oder Asylten hergenommen, von welchen oben Jos. 20. die Rede war *).

B. 15. Klerikus hat hier schon recht supplirt: Das habe ich beschworen, gethan (וְשָׂא לִי). Daß ich
aber

*) Die LXX. haben sinnlos übersetzt: ἡ λήθηται ὁ Θεὸς ψυχὴν καὶ λογιζόμενος τῆ ἐξῶσαι ἀπ' αὐτῆ ἐξέσωμένον. Nicht viel besser die Vulg. Nec Deus vult perire animam, sed retractat cogitans, ne penitus pereat, qui abjectus est.

aber hieher gekommen bin, um Ew. Maj. dies vorzutragen ist aus der Absicht geschehen — — bange, das Volk fürchtet mich, ich gelte bey dem Volke etwas. So Geszel. Oder: sie haben mich abgeschreckt, weil du wegen meiner Kühnheit zürnen könntest. So Dache. Klerikus bezieht es auf die Furcht vor ihren Verwandten, die ihren zweyten Sohn töden wollten, und meynt, die Frau stelle sich, als hätte jene Furcht vor ihren Verwandten sie bewogen, zum König zu gehen. Das ist der Sinn der gewöhnlichen Lesart *וַיִּבְּחֵנוּ*. Allein die Vulg. und LXX. haben gelesen *וַיִּבְּחֵנוּ*, sie haben mich gesehen. Jene hat: praesente hoc populo, und diese: *ὅτι ὄψεται με λαός*. Dieser Lesart folgt Michaelis in s. Oriental. Biblioth. Th. 13. S. 231. und in s. deutschen Uebersetzung. Er übersetzt: Jetzt, da ich gekommen bin, dies meinem Herrn, dem Könige, vorzustellen, siehet mich das Volk. — Der Sinn, meynt er, sey: „Hier öffentlich habe ich vor dir einen Fußfall gethan, und für einen Sohn, den ich zu haben vorgab, Begnadigung erhalten. Willst du sie nun nicht auch deinem Sohne in gleichem Falle ange-deihen lassen? Dies ganze Volk vereiniget seine Wünsche mit seiner Bitte, und hat dein Wort gehört, bey dem ich dich vor seinen Augen halte.“ Will man die gewöhnliche Lesart beybehalten, so muß man sie so verstehen: die Leute machen mir bange, daß du dem Abs. töden willst. — Das sagte D. öffentlich. — Oder: sie machen mir bange, daß ein Aufruhr entstehen könnte. Oder: sie schrecken mich ab, dich zu bitten, und sagen, du seyst unerbittlich.

V. 16. Denn, gewiß, daher. Erbe, Eigenthum, Besitz, d. i. Kanaan, das Gott seinem Lieblingsvolke zum Eigenthum gegeben hat. S. zu 1. Sam. 26, 19. Der mich zuletzt zwingen wird mit meinem Sohne aus meinem Vaterlande in ein fremdes heidnisches Land zu gehn, damit mein Sohn vor den Nachstellungen des Bluträthers sicher ist. Weil nemlich die Mutter nicht gern von ihrem Sohne
getrennt

getrennt seyn wollte; mußte sie feinetwegen mitgehen. Wer seinen Bruder in einem Streite umgebracht hatte, mußte das Hebräische Gebiet verlassen, weil ihn nach den Gesetzen kein Asyl aufnehmen konnte, wohin nur die, von welchen man vermuthen konnte, daß sie unvorzüglich einen Mord begangen hatten, fliehen konnten. S. Jos. 20, 3. ff. und das. die Ann.

B. 17. Trost, אַחֲרָיִךְ zur Ruhe — daß ich mich dabey in Absicht auf das Leben meines Sohnes beruhigen kann. Der König wird mir eine beruhigende oder günstige Antwort ertheilen *). Engel. S. oben 1. Sam. 29, 9. Gezel versteht unter Engel — Gott in angenommener menschlicher Gestalt, wie 1. Mos. 16, 7., 48, 16. Richt. 6, 11. hören, einsehen, erkennen, beurtheilen. Michaelis erklärt diese Aeußerung aus der Vorstellung der Morgenländer, nach welcher das Gericht im Nahmen Gottes verwaltet wird, der höchste Richter also ein Bote oder Bevollmächtigter Gottes ist, der hören und urtheilen soll. Da die Israeliten, deren Staat eine Theokratie war, eigentlich Gott für ihren König erkannten, so war er ihnen allerdings in einem noch höhern Sinne Bote Gottes, als andern Völkern. Diese Erklärung scheint mir aber hier zu gesucht. Gutes — Böses, Alles ohne Unterschied. S. 13, 21. seyn, dich unterstützen, dich beglücken.

B. 19. Hand, das hat J. gewiß veranstaltet — der ist gewiß hier mit im Spiele! Rechten — Linken, es ist nicht anders, es verhält sich ganz so, wie du sagst, J. hat mich abgeschickt. S. oben zu 13, 21. 5. Mos. 5, 32., 17, 11. 20. Klerikus übersetzt: so gewiß als du lebst, so darf Niemand weder zur Rechten noch zur Linken abwei-

*) Die LXX. haben אֲחֲרָיִךְ gelesen; denn sie übersetzen: eis tu tui zum Opfer. Eben so die Vulg. sicut sacrificium. Ohne Sinn.

abweichen von allem, was mein Herr König gesagt hat. DN in der Schwurformel, sagt er, hat eine verneinende Bedeutung, und nach WN muß man suppliren "D", Niemand wird können — steht für — Niemand darf. Das Weib will also sagen, sie werde dem König in allen Sünden gehorchen, und die Wahrheit auf keinen Fall leugnen. Teun hält WN für unrichtig und glaubt, W sey die rechte Lesart, mit der Ellipse "WED" "DN", wie es vollständig 1. Mos. 23, 8. gefunden werde. Er übersetzt nun so: ich schwöre dir, daß ich nicht im Sinne habe, im geringsten der Wahrheit untreu zu werden, in Ansehung alles dessen, worüber du mich gefragt hast. Michaelis: Du triffst es so, daß man nicht zur Rechten und zur Linken gehen kann. geboten, mich angestellt.

B. 20. wenden, auf eine feine Art vermänteln, so einkleiden sollte. Eigentlich: daß ich die Gestalt des Wortes (der Sache) umkehrte, d. i. von mir und meinen Kindern sagte, was auf dich und deine Kinder bezogen werden muß. Engels, s. B. 17. und die daselbst angeführten Stellen. Hezel versteht dies auch hier so, wie oben. Du bist so klug, so einsichtsvoll, wie Gott selbst (in Menschengestalt). Dazu gehörte übrigens wohl keine große Weisheit, das zu merken!

B. 21. f. *) Ich habe dir deinen Wunsch gewährt. Knaben, meinen Sohn, oder den jungen Menschen. S. unten zu 15, 7. Er war jetzt 21 Jahr alt. — betete, s. oben 9, 8. dankte, grüßte den K. Gnade, daß du mir gewogen bist. saget, daß du meinen Wunsch erfüllst, so schwer es dir auch würde, ihn zu gewähren. Eigentlich bloß Hofformel. Denn daß David gern seinen Sohn gerettet

*) Das Kitib hat nwn. Eben so die Vulg. LXX. Luther, Michaelis und andre. Der Zusammenhang und der folgende Vers bestätigen diese Lesart. Die Masorethen haben nwn.

rettet wissen wollte, daran war gar nicht zu zweifeln, nur wünschte er auf eine gute Art Veranlassung zu erhalten *).

B. 23. f. Gesur. S. 15, 8. und oben 13, 37. — Haus, wo er vorher gewohnt hatte. Angesicht, vor meine Augen soll er noch nicht kommen. David mußte sich streng stellen, weil er sonst in des Volkes und in Absoloms Augen zu nachsichtig geschienen hätte.

B. 25. f. Lob; man konnte ihm Niemanden an die Seite setzen, er konnte mit keinem Andern verglichen werden, in Absicht auf Schönheit. Oder: Man lobte ihn allgemein als den schönsten Mann. Fehl, nicht das Minderste war an ihm auszuweisen. — ⁷ ⁴ ⁷ ² eigentlich: vom Ende der Tage zu den Tagen, d. i. wenn's Jahr um war. S. oben 1. Sam. 1, 2. 2. Mos. 13, 10. Richt. 11, 4, 21, 19. **). Etwas ganz anders muß Josephus gelesen haben, denn er übersetzt: sein Haupthaar war aber so stark, daß er es kaum in acht Tagen scheeren konnte, und es wog 200 Sckel. Wie doch der Kluge Jude das schreiben konnte!! Eigentlich hielt man nur bey Frauenzimmern lange Haare für eine Zierde (Ezech. 16, 7. vergl. Strabo 3. S. 154. 467. Eurip. Bacch. 829. Apollon. Rhod. 3, 46.); wer es nicht hatte, suchte es durch falsches Haar zu ersetzen. Da man im Orient die Haare mit wohlriechenden Oelen sehr stark zu salben pflegte, so konnte das Haar des Abs., das ungewöhnlich lang und stark war, leicht noch etwas schwerer seyn und vieles Geld kosten, wenn es verkauft wurde, zumal wenn er, wie es sehr wahrscheinlich ist, eines Gelübdes wegen, es hatte wachsen lassen. Man findet dies unten 15, 7. bestätigt. Vergl. 4. Mos.

6,

*) Dein Knecht. So die Masorethen. Das Ktith hat ¹⁷²² sein Knecht, und Klerikus will diese Lesart nicht ändern.

***) Die Vulg. hat ganz gut semel in anno, aber die LXX. haben einfältig übersetzt: ἀπ' ἀρχῆς ἡμερῶν εἰς ἡμέρας ὡς ἂν ἐκείνηται in den meisten Codd., und nicht besser hat Cod. Complut. ἀπὸ τέλας u. s. w.

6, 5., s. das. die Anm. Vom starken Haarmuchs, von der Sitte die Haare wachsen zu lassen, wenn man eine Gelübde that, von den abergläubischen Begriffen, die man damit verband, ist oben zu Richt. 13. und 16. ausführlich gesprochen worden. Michaelis glaubt, weil die Haare gar zu lang geworden wären, so habe sie Abs. aller Jahre einmal abgeschnitten, und vermuthlich alsdann so viel Gold oder Silber an das Heiligthum gegeben, als seine Haare gewogen gehabt hätten, wenigstens war das bey den Aegyptiern gewöhnlich. S. Allgem. Weltgesch. Th. 19. S. 175. Uebrigens wird ausdrücklich das königliche Gewicht, also nicht der Seckel des Heiligthums, angegeben (s. Michaelis Mos. Recht. Th. 4. S. 227. S. 382. ff.), das wahrscheinlich um die Hälfte kleiner, als der Seckel des Heiligthums, durch königliche Autorität eingeführt und bey dem auswärtigen Handel mit Arabern und Phönicern gewöhnlich war. Nähme man hier den mosaischen Seckel des Heiligthums an, so würden Absoloms Haare etwas mehr als 3 Pfund Straßburger Gewicht, und wenn man zugiebt, daß der königliche Seckel um die Hälfte kleiner als jener gewesen sey, anderthalb Pfund gewogen haben, welches aber doch auch, wenn man auch auf die außerordentliche ganz ungewöhnliche Stärke der Haare des Abs. und das Gewicht der Oele, mit welchen es gesalbt war, Rücksicht nehmen wollte, fast unwahrscheinlich ist. Allein die Schwierigkeit würde mich nicht beunruhigen, wenn sie auch weit größer wäre; wie leicht konnte die Tradition aus Wundersucht das Gewicht vergrößern, oder die Zahl verdorben werden! Wir haben ja schon mehrere Beispiele dieser Art gehabt. S. oben 1. Sam. 6, 18. Viertes Stück S. 55. u. a. a. D. Davon hängt doch wahrlich unsrer Seelen Seligkeit nicht ab, daß Abs. Haare 200 Seckel gewogen haben!! Hätte man die Bibel, wie jedes andre menschliche und geschichtliche Buch betrachtet, das uns die Volksfagen referirt, so wäre man wohl nicht auf den Einfall gekommen, unbegreifliche Dinge begreiflich

zu machen, da, wo nichts ist, wichtige Sachen zu finden und lange Apologien zur Rettung der Bibel aufzusetzen, oder ihre Erzählungen dem öffentlichen Gelächter Preis zu geben! — Vom Sockel ist oben zu 1. Sam. 17, 5. gesprochen worden. Ein, nach Bocharis Tode unter seinem Nahmen herausgekommener, Brief beleuchtet unsre Stelle ausführlich. Der Verf. meynt, Abs. habe sein Haar so lange wachsen lassen, als es möglich gewesen sey, bisweilen (so erklärt er das γ ν ρ — gegen allen Sprachgebrauch —) habe er die Haare abgeschoren, das sey in mehreren Jahren einmal geschehen. Er will das sogar aus 18, 9. schließen, wo erzählt wird, Abs. sey in dem Aste einer Eiche mit seinen Haaren hängen geblieben. Kein noch so starkes menschliches Haar, wenn es ganz bis auf die Haut abgeschoren wird, beträgt am Gewicht mehr als 10 Loth, oder höchstens ein Pfund. Nun kann nicht einmal angenommen werden, daß Abs. seine Haare bis auf die Kopfhaut abschneiden ließ, denn theils war es bey den Hebräern schimpflich und sogar im Gesetz verboten, kahl auf dem Kopfe zu seyn, man hielt es für unrein, und für ein Zeichen des Aussazes, ja sogar für Strafe Gottes (s. 2. Kbn. 2, 23. 3. Mos. 13, 40. f. Jesa. 3, 17. 3. Mos. 21, 5. 5. Mos. 14, 1.), theils wäre es unmöglich gewesen, daß die Haare, die jährlich bis auf die Haut abgeschoren wurden, jedesmal wieder so lang hätten wachsen können, daß sie außerordentlich schwer gewesen wären. Dies ist also nur von einem Theil des Haares zu verstehen, und dann wäre die Schwierigkeit noch größer. Nähme man einen Fehler in der Zahl an, die ehemals wahrscheinlich mit Buchstaben bezeichnet wurde (s. oben zu Richt. 8, 10.), so daß man statt $\text{D}^{\text{R}}^{\text{N}}^{\text{N}}$ (200) läse $\text{D}^{\text{R}}^{\text{N}}$ (4), mithin γ (Resch) mit ν (Daleth), wie oft, verwechselt worden wäre, so wäre dies gar nichts Außerordentliches, und doch will der Schriftsteller offenbar hier etwas Merkwürdiges erzählen. Man müßte es denn von einem kleinen Theile des Kopfhaars oder gar nur von den Haar-

spitzen

spitzen verstehen. Diejenigen, welche die Interpreten, die die 200 Sckel nicht vom Gewicht, sondern vom Werth des Haares, verstehen, widerlegen, z. B. Hesel, bemerken, daß es damals weder Peruquen noch Peruquenmacher gegeben habe. Dadurch ist nur noch nicht bewiesen, daß man, wenn die Natur die Haare, die man für eine Zierde hielt, versagte, diesen Mangel durch Kunst zu ersetzen suchte und mithin Haare kaufte (s. oben). Die Noth lehrte manche Erfindungen, die freylich anfänglich ganz roh und unvollkommen waren, und erst spät zur Vollkommenheit gelangten. Aber von der späten Periode darf man nicht den Ursprung der Erfindung herleiten! Dagegen vergaßen diese Interpreten, welche die Schwierigkeit in Absicht auf das Gewicht der Haare des Abs. zu lösen suchten, daß es nirgends erweislich ist, daß man das Haar ganz bis auf die Haut abgeschoren habe. (S. oben.) Auch dem Simson (Richt. a. a. O.) wurden nur einige Haarlocken abgeschnitten, nicht das ganze Haar. Schon ältere Erklärer bemerkten daher, daß hier von einer andern Gattung von Sckeln die Rede sey, dergleichen die babylonischen waren, welches durch den Zusatz königliches Gewicht sich bestätigt. Unter dem Könige aber, werde der König der Perser verstanden. Mag nun unser Buch gegen das Ende des babylonischen Erils geschrieben, oder vom Sammler zu Gunsten der jüdischen, in Babylonien lebenden und jetzt nach babylonischem Gewicht und Gelde rechnenden, Leser die vorgesundene, nach älterm Geld oder Gewicht berechnete, Summe, nach dem jetzt gewöhnlichen und bekanten bestimmt worden seyn. Schon Bernard (de Mensuris et ponderibus Antiquorum l. 3, c. 26.) hat gezeigt, daß der babylonische Sckel den 3ten Theil des hebräischen ausmache. Vergl. Nehem. 10, 32. Auf diese Weise würde es begreiflicher, wenn man annimmt, daß das ganze Haar, bis auf die Kopfhaut, hier gemeint werde; denn jährlich pflegt das Haar höchstens nur 4 Finger lang zu wachsen. Eben so haben die Interpreten, und

schon Bochart eine Korruption der Zahl, die wir aber jetzt freylich nicht bestimmen können, angenommen, um sich die Sache zu erklären *). Klerikus, der Bocharts Erklärung angeführt und widerlegt hat, nimmt ebenfalls eine Verfälschung der Zahlen an, wagt es aber auch nicht die richtige Zahl zu bestimmen, und wer könnte das auch? Genug, Abioloms Haare waren ungewöhnlich lang und stark. Man hielt sie für die Zierde eines schönen Mannes, der Umstand mußte also hier erwähnt werden. Und so wird uns begreiflich, warum der ohnehin zärtliche und nachsichtige David seinen schönen Sohn vorzüglich liebte, und ihm vergab. Eine Untersuchung mit Michaelis und Andern anzustellen, ob es recht gewesen sey, daß David seinen Sohn begnadigt habe, halte ich für ganz überflüssig. Ein ähnliches Beispiel von Nachsicht eines Vaters gegen Kinder hatten wir oben 1. Sam. 2, 25. Statt aller Apologie appellire ich an das Herz eines zärtlichen Vaters. — Da David dem Amnon nachgesehn, und dadurch, nach damaligen Sitten und Grundsätzen, entfernte Veranlassung zu diesem Morde gegeben hatte, so konnte er wohl auch mit dem Abs. nicht härter verfahren, zumal da er jetzt der einzige Kronprinz war, der einst das väterliche Reich übernehmen sollte und wegen seiner äußerlichen Bildung, auf welche man in jenen ungebildeten Zeiten bey Besetzung des Throns nicht wenig Rücksicht nahm (s. oben zu 1. Sam. 10, 24.), die Achtung des Volks gehabt zu haben scheint.

W. 30. **) Feuer. Von dieser bey den Morgenländern gewöhnlichen Rache, s. oben Richt. 15, 4. f. und das. die Anm.

W. 32.

*) Man s. nur Budaeus de Affe (L. 2. S. 49. 51. und L. 3. S. 67.) und verleihe das 2te Kap. des Esras mit dem 7ten des Nehemias und die Bücher Samuels und der Könige mit denen der Chronik, um sich von der Korruption der Zahlen in der Bibel sattfam zu überzeugen.

**) Der Masorethische Text hat וַיִּשְׂרֹף , aber am Rande steht וַיִּשְׂרֹף . Das erstere wäre 1. Pers. Praet. Hiph. ich

V. 22. sandte, schickte Boten mit dem Auftrag an dich ab, dich zu bitten, zu mir zu kommen und dem Könige in meinem Nahmen vorzustellen, warum ich aus Geschur zurückgerufen worden sey, wenn ich doch nicht vor des Königs Augen kommen darf (denn sonach muß ich doch nicht strafbar seyn, sonst hätte ich nicht hieher kommen dürfen,) und mir den Zutritt zum König zu verschaffen (wenn ich nicht strafbar bin). Bin ich aber strafbar, so töde mich lieber. Die Hize des Abs. auf der einen, und die Aeußerung auf der andern Seite, daß er lieber sterben, als von seinem Vater verstoßen seyn wolle, mußte allerdings den David bewegen, Gnade für Rache ergehen zu lassen. So wie er von ihm Rache und Aufwiegelung befürchten mußte, zumal wenn er wirklich Anhang unterm Volke hatte, so konnte er durch jene Aeußerung leicht zum Mitleiden bewegt werden und glauben, daß Abs. die Gnade und Liebe seines Vaters über alles hochschätze *).

V. 33. betete, s. oben 9, 3. küßete, Zeichen seiner ihm wiedergeschentten Gnade.

Kap. 15.

Absolom rebellirt. David muß die Flucht ergreifen.

V. 1. machen, **וַיַּעַשׂ** sich anschaffen, zulegen. **S. I. Moj. 31, 1.** Wagen und Pferde waren in Palästina sehr selten, Abs. ahmte die benachbarten Könige nach, und seinen Großvater von mütterlicher Seite, bey welchem er

K 2

sich

ich will sie anzünden, das letztere aber 2. Pers. Imperat. zündet ihr sie an.

*) Am Ende des Verses haben die LXX. folgenden ganz unnötigen Zusatz: und es kamen Joabs Knechte zu ihm (zum Joab) und zerrissen ihre Kleider und sagten: Absoloms Knechte haben deinen Theil (dein Feldgut) mit Feuer verbrannt.

sich drey Jahre lang aufgehalten hatte. Ein sinnliches Volk liebt äußere Pracht; das Beyspiel des Staats, den Könige führten, hatte die Hebräer unter andern für die Wahl eines Königs gestimmt. S. oben zu 1. Sam. 8, 5. S. das 4te Stück des Handb. S. 71. Abs. suchte daher seinen Vater an Pomp zu übertreffen und sich beym Volke einzuschmeicheln.

B. 2. Thor, der zum Eingang des königl. Palastes führte. Zandel, Prozeß, Klage. Dein Knecht. Paßt nicht recht auf die Frage, und man muß daher wohl annehmen, daß er nun seinen ganzen Prozeß erzählt habe.

B. 3. schlecht, gut, offenbar recht. Verhörer, kein Obergericht, der dich anhört. Nur wichtige Fälle wurden dem Könige selbst vorgetragen, und von ihm gleich entschieden. Bey einer so großen Menge Menschen aber, die ihr Anliegen vorbringen wollten, war es nicht möglich, jeden anzuhören oder weitläufige Untersuchungen anzustellen, daher mußte freylich Mancher lange warten, ehe er seine Sache anbringen konnte, und Manchem konnte sein Prozeß nicht nach Wunsch beygelegt werden. Abs. benutzte dies, gab seinem Vater Saumseligkeit bey so wichtigen Angelegenheiten Schuld und äußerte, daß, wenn er Obergericht wäre, er weit schneller und vortheilhafter für die Klagenden die Prozesse entscheiden würde.

B. 4. Sache, Gericht, Prozeß und irgend eine Angelegenheit, die entschieden werden soll. Wenn ich euer Obergericht wäre, ich wollte euch allen Recht schaffen (P72) und schnell.

B. 5. f. thäte, zu ihm kam, ihm begegnete und nach morgenländischer Sitte vor ihm niederfallen wollte, hob er ihn auf und küßte ihn, — behandelte ihn also als seinen guten Freund. Solcher Schmeicheleyen, die gar nicht ernstlich gemeint sind, haben sich Regenten und Feldherren in ältern und neuern Zeiten vor und bey ihrer Thronbestei-

besteigung, vor und bey Erhaltung des Oberkommando's der Armee öfters bedient, wenn sie auch sonst so stolz waren, wie Abs. Aber diese Gnade dauerte nur immer nicht lange. Fast so erwarb sich Agamemnon die Oberbefehlshaberstelle der griechischen Armee. (S. Eurip. Iphig. Aul. V. 337. ff.) rechte, s. oben zu Richt. 3, 21. — thät. So behandelte er jeden Israeliten. Stahl. schmeichelte sich bey ihnen ein, brachte sie durch solche Liebfosungen auf seine Seite.

V. 7. Vierzig. Einige Interpreten rechnen hier von der Zeit an, wo die Israeliten einen König verlangten, welches sehr gezwungen ist; andre, z. B. Alexikus, von dem ersten Regierungsjahre Davids. Denn Absalom wurde geboren, als David zu Hebron König war, und hatte schon drey Söhne und eine Tochter, mithin war er vielleicht schon über 25 Jahre alt. Nur macht der Umstand Schwierigkeiten, daß David überhaupt nur 40 Jahre regierte. S. 1. Kön. 2, 11. Daher kann man es auch nicht auf das 40ste Lebensjahr Absoloms beziehen. Denn dann müßte Absoloms Rebellion und Davids Flucht vor seinem Sohne in das letzte Regierungsjahr Davids gehören; allein der Geschichte zufolge war D. zu der Zeit entkräftet, krank und gänzlich unfähig zur allen solchen Unternehmungen und Strapazen, die wir in dieser Geschichte lesen (s. 1. Kön. 1. f.), wenn auch das, was unten 20, 3. erzählt wird, nicht so lächerlich seyn sollte, als Michaeis meynt. Auch wäre es wohl nicht möglich, daß der abgekehrte Greis Gedichte, wie Ps. 42., welcher offenbar in diese Zeit fällt, verfertigt haben kann. Die Zahl ist offenbar verdorben. Zwey Codd. Kennicott. haben 27 N 40 Tage, das wäre aber fast ein zu kurzer Zeitraum nach der Ausöhnung mit David (14, 33.), man müßte denn annehmen, daß er in den zwey Jahren, wo er sich zu Jerusalem aufhielt, heimlich Anstalten gemacht, und, um zu seinem Zweck zu gelangen, auf Ausöhnung mit seinem Va-

ter gedrungen habe. Josephus (Alterth. 7, 9, 1.) hat: da vier Jahre nach seiner Ausöhnung mit seinem Vater verfloßen waren. — Diese Lesart bestätigen der Araber, Syrer und Theodoretus. Ihr folgen Capellus, Grotius, Hubigant, Dache, Michaelis, Gezel u. a. Vergl. über diese Stelle Kennicoti. in Dissert. II. super ratione textus hebraei. S. 347. nach der latein. Uebers. und S. 357. nach d. engl. Originale. Uebrigens ist es zweifelhaft, ob diese vier Jahre von der Zeit an zu rechnen sind, da Abs. wieder nach Jerusalem kam, oder da die völlige Ausöhnung mit seinem Vater erfolgte. Josephus hat dies zu unbestimmt ausgedrückt, als daß man daraus etwas abnehmen könnte. Sonach fielen diese Geschichte in das 55. oder 56ste Jahr des D., wo er allerdings rüstig und munter seyn konnte. Absalom konnte damals ohngefähr 25 Jahre und David, als er die Bathseba zum Ehebruch verleitete, 50 Jahre alt seyn. Von der Zeit an, da Amnon seine Schwester nothzürriete, bis zu Absaloms Rebellion verfloßen 9 oder 11 Jahre, nemlich zwey bis zur Ermordung des Amnon (s. oben 13; 23. f.), drey, während Abs. im Exil lebte (13, 38.) und vier oder höchstens sechs nach seiner Rückkehr von Geshur. Michaelis glaubt, daß Ps. 3. 4. 23. 41. 42. 43. 55. 61. 63. 71., und Niemeyer, daß auch Ps. 38. und 109. in diese Periode der Rebellion des Abs. falle. — Gelübde. Was das für eins gewesen sey (s. oben zu 14, 26.), lehrt B. 8. Vielleicht gab er dies nur so vor. Hebron. Sonach wurde damals auch hier geopfert, zwar gegen das mosaische Gesetz, nach welchem nur an einem Orte geopfert werden sollte; allein man hielt, wie wir oben gesehen haben, nicht so strenge auf solche Ritus. Auch wurde Hebron als der Ort, wo Abraham lange gewohnt, geopfert hatte und Gotteserscheinungen gehabt haben sollte, (1. Mos. 13, 18. 15. u. s. w.) als ein heiliger Ort angesehen. Da nun Abs. hier geboren worden war, und wahrscheinlich den meisten Anhang, auch sein Vater anfänglich hier residirt hatte,

hatte, so war dieser, von Natur befestigte, Ort für seine Unternehmungen der schicklichste. Uebrigens vergl. Michaelis Mos. Recht. Th. IV. S. 188. S. 56—58. Zebbron war eine der ältesten Städte in Palästina, (4. Mos. 13, 23.) und wurde nachher von den Kananitern Bithath (Stadt) Arba genannt. Jos. 15, 13., 21, 11. Es ist also wohl keine Prolepsis 1. Mos. 13, 18. zu suchen, wie viele Erklärer dort gethan haben. Als die Israeliten sich dieser Stadt, wie des ganzen Landes bemächtigten, nahmen sie den alten Rahmen wieder auf. Sie lag ohngefähr fünf Stunden von Bethlehem und sieben von Jerusalem südwärts. Vielleicht hatte die Verlegung der Residenz von da nach Jerusalem auch viel Mißvergnügen unter den dasigen Einwohnern erweckt, das Absalom zu benutzen wußte.

B. 8. Geschur in Syrien, (oder Aram) zum Unterschied von Geschur in Kanaanäa (s. oben zu 3, 3. und 8, 5.), lag vielleicht am Flusse Orontes oder am Euphrat. So sieht man dann ein, wie Abs. dahin fliehen und vor David sicher seyn konnte. Geschur bedeutet im Hebr. eine Brücke. Gottesdienst, ein Opfer bringen. So hat's auch Josephus schon erklärt. Vergl. Jon. 1, 16. —

B. 9. mit Frieden, reise glücklich, geh in Gottes Nahmen.

B. 10. Auf den Bergen waren in ziemlicher Entfernung Warten errichtet, auf welchen Wächter angestellt waren, welche durch Trommetenschall den Einfall eines anrückenden Feindes, den Sieg in einer Schlacht, etwaige Aufwiegelungen in gewissen Gegenden und dergleichen Vorfälle bekannt machen mußten, damit man sie, da es damals keine Posten und Estafetten gab, so schnell als möglich, überall schnell zur Kunde der Nation bringen konnte. Ohnstreitig hatten die verschiedenen Töne der Trommeten einen besondern Sinn, den jeder Einwohner sogleich verstand. Bey den steten Einfällen der benachbarten Feinde und den zu besorgenden Gährungen der hebräischen Stämme, die auf einander eifersüchtig und in Absicht auf Davids Thron-

besteigung unruhig und wankelmüthig waren, war diese Einrichtung sehr nothwendig. Man kann dies also gewissermaßen als eine Anstalt ansehen, die die Stelle des, in neuern Zeiten bekannt gewordenen, Telegraphen vertrat, über dessen Alter und ersten Erfinder man bisher soviel geschrieben hat. Vergl. den Aufsatz im Reichs-Anzeiger vom J. 1797. Nr. 220. S. 5949—5952. und S. 6109—6115. Im Agamemnon des Aeschylus, zu Anfang, wird einer ähnlichen schaelen Bekanntmachung der Zerstörung Troja's durch Feuer, das aus verschiedenen Bergen, die zwischen Troja und Argos lagen, zum Zeichen des Siegs angezündet wurde, gedacht. Wenn nun auch die Glaubwürdigkeit dieser Feuerbofschaft, die von Troja's Hüpfen her bis nach Argos so schnell verbreitet worden seyn soll, sehr zu bezweifeln ist, so sieht man doch, daß man sich bei Nothfällen dieses Mittels bedient haben müsse, um geschwind etwas zur Kunde der entferntern Gegenden zu bringen.

Unter den Rundschaftern muß man treue Anhänger des Abs. verstehen, welche die Gesinnungen der Einwohner erforschen, sie auf Absoloms Seite lenken, für seine Wahl zum König stimmen und wahrscheinlich vorgeben mußten, daß das ganze Land einmüthig den Absolom zum König zu haben wünsche. Die Leute waren ohnehin vielleicht nicht gut auf den schwachen David zu sprechen, der zu nachsichtig war, und schon manche auffallende Thorheiten begangen hatte, der Kronprinz gefiel ihnen besser; wenn nun die abgeordneten Anhänger des Absolom diesen rühmten und jenen anschwärzten, frohe Aussichten in die Zukunft öfneten, und kurz drauf der, schon von ihnen gedeutete, Trommetenstoß gehört wurde, so hatten die Unterthanen keine Zeit, sich erst zu erkundigen, ob diese neue Thronbesteigung genehmigt worden sey, und so wurden denn auch die, welche mit Davids Regierung zufrieden, oder gar gegen den Absolom eingenommen waren, mit hingerissen oder durch die Noth gedrungen, dem Absolom zu

zu huldigen, um sich nicht durch Widerstand in Gefahr zu stürzen. Die Thurmwächter konnten bestochen seyn oder, ohne zu wissen, was der Trommetenstoß in Hebron zu bedeuten habe, denselben Ton blasen, den sie hörten, der das Volk überall binnen 24 Stunden aufmerksam machte, und von den abgeordneten Anhängern des Abs. schon gedeutet worden war. Wie listig wußte Abs. seinen Plan auszuführen! Der bestürzte David konnte mit seinen Unterthanen in Jerusalem nicht die kräftigen Mittel zur Tilgung des Aufruhrs ergreifen, die er hätte ergreifen können, wenn er von dieser Unternehmung vorher unterrichtet gewesen wäre, oder sie geahndet gehabt hätte. Sollte man auch Etwas gemerkt und dem David hinterbracht haben, so war David viel zu schwach und gutmüthig, als daß er solchen Neußerungen hätte Gehör geben sollen. So Etwas traute er seinem Sohne, der sich so fromm gestellt, sich mit ihm ausgesöhnt hatte, gar nicht zu, oder sah hinterdrein die ganze Rebellion für ein Werk des treulosen Ahitophels an, der unstreitig das Meiste dabey gethan haben mag, (s. B. 12.) und hätte er auch an das Gerücht geglaubt, so brauchte er keine große Gefahr zu befürchten, die Unterthanen zu Hebron und der umliegenden Gegend, so wie Absalom, konnten leicht wieder zum Gehorsam gebracht werden. Den Plan, den Abs. befolgt, und nach welchem er so schnell durch das ganze Land gewirkt hatte, kannte David nicht. Wenn er daher auf einmal die wahre Lage der Sache erfuhr (B. 14.), so war es wohl kein Wunder, daß er, anstatt sich zu vertheidigen, die Flucht ergriff. Denn dem rachsüchtigen, ehrgeizigen Sohne, der so heimtückisch und hinterlistig gegen seinen gutmüthigen Vater gehandelt, und dessen Nachsicht er so schändlich gemißbraucht hatte, durfte er vor der Hand nicht trauen, wo es auf Tod und Leben ankam.

B. 11. berufen, die er zur Opfermahlzeit eingeladen hatte. Wahrscheinlich lauter angesehene Männer,
 R 5 deren

deren Abwesenheit den David außer Stand setzte, etwas gegen sein rebellischen Sohn zu unternehmen. Von den Opfermahlzeiten der Hebräer s. oben zu 1. Sam. 16, 3. ff. und 10, 13. 22. Die berauschten lustigen Gäste konnten leicht für den Absalom stimmen, wenn sie von seinem Plan unterrichtet wurden, und David mußte denken, daß sie auf seines Sohnes Seite wären. Einfalt, in aller Unschuld, ohne böse Absichten.

V. 12. sandte, ließ holen, oder auch — hatte holen lassen, eingeladen. Man kann dies durch's Plusquamperfectum übersetzen. Wahrscheinlich hielt sich Ahitophel jetzt in Gillo, seinem Geburtsorte, welcher im gebirgigten Theile des Stammes Juda nicht weit von Hebron lag (Jos. 15, 51. 54.), auf, um gleich da zu seyn, wenn die Opfermahlzeit gehalten und der Plan des Absalom ausgeführt werden sollte, und dem Verdachte und der Strafe zu entgehen, die ihn in Jerusalem treffen konnte, wenn er den König jetzt verließ oder hinterdrein die Rebellion ausbrach. Vielleicht hatte er aber auch an des Königs Statt die Angelegenheiten zu Hebron und der umliegenden Gegend zu besorgen und hielt sich daher größtentheils in seinem Geburtsort Gillo bey Hebron auf. Jetzt konnte es scheinen, als sey er so unschuldig, wie die übrigen Gäste, und blos der Einladung zur Opfermahlzeit gefolgt. Vielleicht war er aber auch mit David jetzt gespannt, und rächte sich nun für irgend eine, uns unbekante, Beleidigung. Bund, Anhang. mehrere, es strömte eine immer größere Volksmenge zum Absalom. Vielleicht ließ er Opferfleisch und andre Geschenke bey der Gelegenheit austheilen, (wie David oben 6, 19.) und zog dadurch viele Menschen hin und schmeichelte sich durch seine Freygebigkeit und herablassende Güte bey ihnen ein.

V. 13. f. Alle Israeliten sind auf Absoloms Seite (und wollen ihn zu ihrem König haben). Dmireitig hat der Dote weit mehr erzählt, als hier steht. — — Wegen
des

des folgenden Verses s. die Anmerk. zu V. 10. Knechten, Bedienten, Soldaten und Freunden, oder Räthen. Übereile, uns unvermuthet und unbereitet überfalle. Unglück ic. daß wir nicht ein Opfer seiner Rache, gemißhandelt, und die Einwohner in Jerusalem niedergemetzelt werden. Wahrscheinlich erfolgte Davids Flucht im Herbst, kurz vor dem Laubhüttenfest. S. Ps. 84.

V. 15. ff. erwählt; was du befehlst — wie dir's gefällt, wir sind bereit dir zu folgen. — bewahren, zur Aufsicht über seinen Pallast. — Hause. Seine rechtmäßigen Gemahlinnen mit ihren Kindern und der gesammten Bedienung. — ferne. Als sie zur Stadt hinausgezogen waren, blieben sie bey Beth-Hammerhak (oder Beth-Merhak) stehn. Entweder hieß ein Gebäude außerhalb der Stadt F. (Haus der Ferne oder Entfernung), oder der Besitzer hieß Merhak (Merhacks Haus), oder man kann so übersetzen: sie blieben bey dem entfernten, äußersten, letzten Hause der Stadt Jerusalem stehn. Vielleicht war es ein Vorwerk. Es mag am Bache Kidron gelegen haben (S. V. 23.).

V. 18. Knechten, s. V. 15. Krethi und Plethi, Leibwache des Königs. S. zu 8, 18. Gathiter, nicht, wie Josephus meynt, die, welche oben 1. Sam. 23, 13. erwähnt wurden, aus Judäa waren, und dem David auf seiner Flucht vor Saul in's Exil folgten. Denn theils konnten diese nicht mehr alle leben, theils waren sie keine Ausländer, wie doch einer der Anführer derselben, Ithai, V. 19. ausdrücklich genannt wird, sondern gebohrne Israeliten, die zu Ziklag wohnten. Vermuthlich sind also hier Philister aus Gath zu verstehen, welche das traurige Schicksal des unglücklichen David bedauerten und die Rebellion seines ungerathenen Sohnes verabscheuten, vielleicht Professionisten, welche die Baumaterialien für den Tempel bereiten halfen (1. Chron. 23, (22,) 2. f.) und nicht lange vorher erst nach Jerusalem gezogen seyn mögen. (S. V. 20.)

Von ihrer Geschicklichkeit in mechanischen Künsten ist schon oben (1. Sam. 13, 19. ff. vergl. mit 2. Sam 5, 11.) gesprochen worden. Sie marschirten alle vor ihm vorbei und er mutterte sie. Auf jeden Fall mußte er auf seine Vertheidigung denken, wenn er etwa verfolgt werden sollte. Daß übrigens die Gathiter mit ihren Familien nach Jerusalem gezogen waren, sieht man unten aus V. 22.

V. 19. *Ithai*, s. V. 22. Er war wahrscheinlich der Anführer der Gathiter. fremde, du hast also von dem neuen Könige nichts zu befürchten, da du kein geborener Israelit und kürzlich erst hergekommen bist. *Dathe* übersetzt die letzten Worte besser so: oder kehre in dein Vaterland zurück (wo du hergekommen bist). Eben so *Klerikus* und *Michaelis*. Entweder traute David den Ausländern nicht recht, oder er wollte ihnen diese Vertheidigung seiner Person nicht zumuthen, oder ihre Treue auf die Probe stellen.

V. 20. Brüdern, Gott vergelte dir und deinen Landsleuten deine guten Gesinnungen gegen mich. Eigentlich: mit dir (sey) Gnade (Liebe) und Wahrheit (nemlich Gottes). So haben's die LXX. verstanden. Man muß es dann Optative nehmen. Allein *Dathe* thut das nicht, und übersetzt: Du hast satzsam bewiesen, daß du ein braver Mann bist. (Eigentlich: mit dir ist Gnade (Liebe) und Wahrheit (Redlichkeit, Rechtschaffenheit), d. i. Du bist ein gefälliger, freundschaftlicher, gütiger und redlicher Mann, oder du bist ein wahrhaftig guter Mann. *Michaelis* umschreibt so; ich sehe dies nicht als Bruch der Treue und Freundschaft an, und *Klerikus*: Mögen alle Menschen gegen dich gütig und treu oder redlich seyn *).

V. 21. f. Der Schwur beyhm Leben des Jehova und beyhm Leben eines Menschen, besonders des Königs, ist schon oben 1. Sam. 20, 3. und 1, 26. da gewesen. Tode, es laufe glücklich oder unglücklich ab. Ausdruck der standhaften

*) Aber die Vulgata hat: quia ostendisti gratiam et fidem.

ten Treue, die sich durch keine Gefahr abschrecken läßt. — geh mit vorbey, passire die Musterung, oder geh über den Bach. S. B. 23.

B. 23. Land, Einwohner von Jerusalem und die Nachbarn, die alle den David liebten und sein Schicksal bedauerten, aber es nicht wagen konnten, ihr Gebiet zu verlassen oder dem Thronusurpator sich zu widersetzen. Oder: in der ganzen Gegend, wo D. mit seinen Unterthanen wie sie folgten, war, hörte man laute Jammerklangen. Alle, die bey D. waren, weinten überlaut. So David ging mit, über den Bach Kidron, welcher auf der Morgenseite von Jerusalem lag und auf der Abendseite durch einen Theil der Jordansfläche sich in's tode Meer ergoß. vor, sehte über, nach der Jerichunischen Wüste zu. S. oben zu Jos. 13, 15. Eigentlich ging man einen besfern Weg nach Jericho über Bethlehen, allein den kürzern und sicherern, obgleich schlechtern, Weg über den Deiberg bey der Wüste Quarantania vorbei, mußte D. wählen, um seinen Feinden nicht in die Hände zu kommen. S. Michaelis Oriental. Biblioth. 2, 65. f.

B. 24. f. trat empor, kam nach, als alles Volk aus der Stadt nachgezogen war. Warum er später kam, ob er durch die Lade, welche den Flüchtenden folgte, diesen Muth und dem Absolon, wenn er ja nachsetzen wollte, Achtung einflößen wollte, oder warum sonst D. ihn in der Stadt zurückbleiben ließ, oder ob die Fortschaffung der Lade Aufenthalt verurtheilte, wissen wir nicht. Hierikus meynt, Zadock habe sehn wollen, ob das Volk auf Davids oder Absolons Seite sich neigen würde, um in der Stadt zurückzubleiben, wenn das ertiere geschähe. Oder er will lesen וַיֵּלֶךְ , und er ging nicht mit hinauf. Michaelis hingegen übersetzt: er opferte so lange, bis das ganze Volk aus der Stadt gegangen war. Ihm folgt Geszel. Aber bey der allgemeinen Bestürzung war wohl an kein Opfer zu denken. Daß וַיֵּלֶךְ oft von denen gebraucht werde,

werde, die in eine hochliegende Geend reisen, ist bekannt, auch das, daß es überhaupt für reisen stehe.

V. 25. Gnade, wenn mir Gott gnädig ist, so wird er mich wieder nach Jerusalem glücklich zurückführen. Sie, die Bundeslade. Haus, das Zelt, unter welchem die Stiftshütte zu Jerusalem stand. Denn jetzt war noch kein Tempel gebaut. David scheint wirklich geglaubt zu haben, daß es das ganze Volk mit seinem Sohne halte, und die Hofnung, seinen Thron einzunehmen, aufgegeben zu haben. Er wollte sich daher (**V. 20.**) in die Wüste hineinziehen, und nach Jericho wenden, um von da aus im Nothfall über den Jordan gehn zu können. Seine Empfindungen in der damaligen Lage scheint er Ps. 55, 7. ff. ausgedrückt zu haben. Er macht sich ein Gewissen daraus, sein Volk seines Heiligthums, auf das man bekanntlich einen großen Werth setzte, zu berauben.

V. 26. Sollte Gott mir seinen Beyfall versagen, (sollte der Ausgang dieser Rebellion nicht zu meinem Vortheil ausschlagen), so mag er's mit mir machen, wie's ihm gefällt, (ich ergebe mich in seinen Willen). —

V. 27. Seher, beobachte du alles, was vorgeht. Denn ein Seher (Prophet, s. 1. Sam. 9, 9.) wird Zadock nirgends genannt *). Jonathan, s. 1. Kön. I, 42. — Ich will mich in der Ebene der Jerichuntischen Wüste (die sich längt dem Jordan hin, disseits, erstreckte und Algaur [das Thal] heißt, s. 17, 16.) aufhalten **).

V. 30.

*) Das vorgesezte ו ist emphatisch, nicht aber fragend, wie die Masorethen glauben: Bist du der Sehende? Siehst du? Die LXX. haben gelesen ו, denn sie übersetzen ודע (sehst). Die Vulg. hat, wie Luther, übersetzt.

***) Das Kri (ערכור) haben die LXX., der Chaldaeer, Syrer, Araber und die Vulgata. Aber das Ktith hat בעכור, d. i. an den Untiefen des Jordans, wo man in die Wüste geht, durch die man durchwaden kann, Jericho gegenüber. So Alexius, wegen 17, 16,

B. 30. Oelberg, s. B. 23. verbüllet — barfuß, Zeichen des Schmerzes und der Trauer. S. Ezech. 6, 12. Ezech. 24, 17. Geier de luctu Hebr. C. 11. u. 15.

B. 31. Die Lesart unsers Textes דָּאֵן מִיִּי hat Schwierigkeiten. Denn diese mußte man überlegen: und David zeigte an, machte bekannt, erklärte. Gleichwohl haben alle alte Uebersetzer das Passivum ausgedrückt: Es wurde dem David gesagt, erzählt. Auch haben 2 Codd. Kennicott. דָּאֵן מִיִּי (dem David) und ein anderer Cod. Kennicott. hat das Passivum דָּאֵן Kimchi bemerkte, das lamed Präfixum sey vor dem Nomen David ausgelassen, um die Wortverbindung so zu ergänzen דָּאֵן מִיִּי הַמִּגִּיד, und der Anzeigende (d. i. Jemand) zeigte dem David an. Michaelis glaubt, unsre Lesart sey richtig, die Alten hätten aber nicht begreifen können, was das Aktivum דָּאֵן hier solle, und wären daher auf die, von Kimchi vorgebrachte und von Andern ihm nachgesagte, gewaltsame Erklärung gefallen. Er übersetzt daher: Nunmehr machte David bekannt ic. Er meynt nemlich, D. habe schon vorhin geruht, daß Ahitophel an der Verschwörung Theil nehmen würde, aber er habe es nicht sagen wollen, um nicht seine Unterthanen zu erschrecken und muthlos zu machen, er habe es daher verschwiegen, bis auf den Augenblick, da sie den entscheidenden Schritt gethan gehabt hätten. Allein Datho tritt ihm nicht bey, sondern ändert die Lesart, den alten Uebersetzungen gemäß. Daß D. geahndet haben könne, daß Ahitophel bey der Verschwörung die Hauptrolle spiele, ist nicht unwahrscheinlich, er war viel zu gutherzig, als daß er seinem lieben Sohn einen solchen Plan hätte zutrauen sollen. Vielleicht konnte er auch ein so fein ausgesonnenes Werk nicht einmal für das Werk seines noch unerfahrenen Sohnes halten. Hatte nun D. schon Beweise von Ahitophels schlechtem Charak-

ter, von seiner Heuchelei und Treulosigkeit, war irgend etwas, das die Geschichte uns nicht erzählt hat, vorgefallen, wodurch der rachsüchtige Abitophel Veranlassung erhalten konnte, sich am David zu rächen (s. oben zu B. 12.), war Abitophel eigentlich nicht zu oder bey Hebron, sondern in Jerusalem, so konnte D. in seinem Argwohn sehr natürlich bestärkt werden. Allein da setzt man viel voraus, was aus der Geschichte nicht erwiesen ist. Und am Ende war das doch nur Argwohn. Es ist fast nicht wahrscheinlich, daß D. früher, als jetzt, benachrichtigt werden konnte; daß Abitophel wirklich die Verschwörung leite. Denn dieser war viel zu listig, als daß er dies hätte merken lassen sollen (s. oben zu B. 12.), und wir finden keine Nachricht von Abitophels Theilnahme, als unten 16, 20. ff. Als schon ein großer Anhang sich zum Absalom geschlagen hatte, schickte dieser erst zum Abitophel. Indessen könnte man ja leicht annehmen, daß das Lamed Präfixum ausgelassen und so zu übersetzen wäre: und man (oder Jemand) sagte dem D. — brachte ihm die Nachricht 2c. Daß die dritte Person des Verbi oft so übersetzt werden müsse, haben wir oben gesehen. — Narrheit; Bereitle seine Plane. Daß Abitophel ein kluger Kopf war, haben wir oben 16, 23. gesehen. Aber er war ein schlechter Mensch; seinen Charakter schildert David Ps. 41, 10., 55, 13 — 16.

B. 32. Höhe, Bergspitze, wo er Jerusalem und den Berg Zion, auf welchem die Bundeslade stand, sehen konnte. S. Josephus *Anterth.* 7, 9, 2. pflegte. Besser: wo er Gott anbetete, sein Gebet zu Gott verrichtete. Denn auf dem Ölberg (B. 30.) pflegte man ja kein Gebet zu verrichten, wohl aber wandte man sich, wenn man betete, stets nach der Abendseite hin, wo das Allerheiligste war. S. 1. Kön. 8, 48., 2. Chron. 29, 6., Ezech. 8, 16., Dan. 6, 10. Vergl. Pfeifer *de dignitate plagae occidentalis in re sacra Hebraeorum.* *Arachite*, aus *Arach*, *Erech*

Erech oder Archi-hataroth *) im Stamme Ephraim (s. zu Jos. 16, 2.), nicht weit von Bethel, wo D. auf seiner Reise von Jerusalem nach Jericho vorbeizuging; oder nach Andern, minder wahrscheinlich, im Stamme Asser (vergl. 1. Kön. 4, 16.) gebürtig. Rocke — Erde; Zeichen der Trauer. S. oben 1. Sam. 4, 12., 2. Sam. 3, 31. und 1, 2.

V. 33. f. eine Last, zur Last, beschwerlich. Wahrscheinlich war H. zu alt, als daß er die Strapazen hätte aushalten können, welchen sich D. mit seinen Begleitern unterwerfen mußte. Aber Kopf muß er gehabt haben, da ihn D. zu einem Werkzeug gegen den Achitophel brauchte. — Des Königs, auf deine Parthey treten. Auf diese Weise sollte H., wenn er das Vertrauen des Absalom gewonnen hätte, seine Pläne ausforschen und dem D. Nachricht ertheilen **).

V. 35. ff. B. und A. sind auf deiner Seite — diesen Männern kannst du alles anvertrauen, was du erfährst, sie werden mich dann schon benachrichtigen. — erbiten, sagen lassen. —

Kap. 16.

Treulosigkeit des Ziba gegen Mephiboseth. Simeis schlechtes V. tragen gegen David. Absalom beschläft seines Vaters Concubinen.

V. 1. Da D. auf der andern Seite des Berges etwas abwärts gegangen war (um nun in die Jerichuntische Wüste sich zu begeben). **וְנָתַן** der Gipfel des Delbergs ***). Knecht, Knecht, Diener, Verwalter. S. oben 9, 9. ff. Rosin,

*) Die LXX. scheinen Archiatarothite gelesen zu haben; denn sie haben Ἀρχιατάρων, oder sie lasen Ἀρχι ἐταίρος Δ. Archi ein r. und der D.

***) In diesem Verse weichen die LXX. sehr vom hebr. Texte ab:

*) Die LXX. haben hier und R. 15, 32. ein Nomen proprium und P. daraus gemacht!

Rosin, Rosinenmassen oder Kuchen. S. oben zu 1. Sam. 2, 18. und 30, 12. Feigen, Feigenmassen oder Kuchen. S. a. a. O. Längel, Schlauch, s. a. a. O. VP Sommer, Dürre, Sommerfrüchte, im Sommer gedörrte Früchte, oder überhaupt dürre Früchte, (s. Talmud Tractat. Schebith 5, 4.) Sommerfeigen, die im Sommer reif, gedörrt und in viereckichter oder runder Form zusammengedrückt wurden *). Von dürren Weintrauben, die offenbar von VP unterschieden werden, kann hier die Rede nicht seyn. Man zertrat und zerstampfte die ungetrockneten Feigen in einer Sonne mit gewaschenen Füßen, oder in einem Mörser, schnitt oder riß den Feig in Kugel- oder Backstein-Form, legte sie auf Feigenblätter oder Stroh und bewahrte sie so auf, oder man trocknete und ballte sie zusammen, und legte sie dann in Körbe oder ähnliche Behältnisse. Diese Kuchen waren ein sehr gewöhnliches Nahrungsmittel in Palästina, besonders auf Reisen (s. Judith 10, 5.), und dienten zur ordentlichen Speise zum Brod. Sehr umständlich handelt davon Faber in s. Anmerk. zu (Harmars) Beobachtungen über den Orient, Th. I. S. 387 — 398.

B. 2. f. Gesinde, Gemahlinnen und Kinder des Königs. Feigen, i. B. 1. Knaben, Gefolge, Soldaten. Dieses Geschenk konnte freylich für alle nicht zu reichen, indessen hatten sie sich ohnsireitig auch mit Nahrungs-

*) Daher hat der Chald. כבד und Hieronymus centum massis palatharum (Feigenmasse). S. Jesa. 16, 9., Jerem. 40, 10., Amos 8, 1. Die LXX. haben hier im Cod. Alex. und Vatic. εκατόν φοίνικες (Datteln), im Ald. οἶφι (das hebräische פיי, woraus wahrscheinlich unkundige Leser, die hier ein griechisches Wort suchten und οἶφι nez fanden, φοίνικες machten,) παλάδων und im Cod. Complut., der hier wahrscheinlich, wie an andern Stellen, verbessert worden ist, εκατόν παλάδων. Die LXX. wußten vermuthlich nicht recht, ob unter diesen Sommerfrüchten (VP) Datteln, dürre Weintrauben (so vielleicht Jerem. 48, 32.?) oder Feigen zu verstehen seyen.

rungsmitteln größtentheils versehen, und Ziba konnte wahrscheinlich nicht mehr zusammenbringen. Das Geschenk hatte, besonders als Beweis der, auf diese Weise bey den Morgenländern gewöhnlich geäußerten, Hochachtung, besonders gegen Vornehme, und der Gastfreundschaft immer einen großen Werth. Allein es scheint, als ob Z. dies alles dem Mephiboseth hätte nach Jerusalem schaffen lassen wollen (s. 9, 9. ff.), aber dem David, vor dessen Anhang er sich fürchtete, oder bey dem er sich auf diese Weise einzuschmeicheln suchte (s. B. 4.), abgegeben habe. Sohn, der vorige Herr des Ziba war Jonathan gewesen, dessen Sohn bekanntlich Mephiboseth war, in dessen Diensten Ziba jetzt stund. Vaters, Großvaters, des Sauls. Haus, Volk, Gebiet. Ich zweifle, daß der furchtame und gebrechliche M. einen solchen Gedanken gehabt haben möchte, wenigstens dürfte jene Aeußerung nicht so ernstlich gewesen seyn. Vielleicht also belog Z. den David in der Angst oder aus niedriger Gewinnsucht.

B. 4. alles, Sauls Kammergüter. S. 9, 7. 9. David betrachtete jetzt den M. als seinen, seiner Liebe nicht würdigen, undankbaren Thronusurpator. bete, bitte (oder danke) fußfällig, schenke mir deine fernere Gnade.

B. 5. f. Bahurim, im Stamme Benjamin auf der Morgenseite von Jerusalem. fluchte, stieß Schmähereden gegen ihn aus, machte ihm Vorwürfe, daß er den Thron des Sauls in Besitz genommen habe und nun, zur Strafe, wieder von seinem eigenen Sohne verstoßen werde, wünschte ihm alles Unglück auf den Hals. S. B. 7. f. — Knechte, Begleiter. Aber das Volk und die Helden (die Leibwache, s. 15, 17.) hatten ihn in der Mitte, deckten ihn Rechts und Links, so daß also kein Stein ihn treffen konnte.

B. 7. f. 'heraus, hinaus aus dem Lande mit dir; du Mordgieriger (Blutdürstiger), niederträchtiger Kerl.
 † 2 Viele

Vielleicht spielt das auf den Mord des Urias und einige andere Hinrichtungen an, die, wenn sie auch den Schein des Rechts hatten (3. B. K. 1.), doch vielleicht von Manchen übel ausgelegt wurden. Auch ist es mehr als wahrscheinlich, daß er für den Anstifter oder die entfernte Veranlassung der Ermordung des Sauls, des Isboseth (4.) und Abner (3.) gehalten, oder von seinen Feinden ausgegeben wurde. Indessen darf man auch den Ausdruck des hitzigen Simei nicht so streng nehmen. Andre Ausleger meinen, Simei habe hier das in Gedanken, was K. 21, 1—10. erzählt werde. S. das. die Anm. Dann müßte man voraussetzen, daß diese Auslieferung der Söhne Sauls, ob sie gleich später erzählt wird, in die Zeit vor Absoloms Rebellion gehöre. So lange Saul lebte, hat sich wenigstens D. sehr menschlich gegen ihn betragen, wie wir im 1. B. Sam. gesehen haben.

B. 9. f. tode Zund, so ein elender Mensch. S. 9, 8. abreißen, abschlagen. — Jeruja, war Davids Schwester und Abisai's Mutter. schaffen, wie Joh. 2, 4. und unten 19, 22. Bekümmert euch nicht darum, laßt das nur gut seyn. Ich bin darinne anderer Meynung als du, dein gewaltsames Verfahren billige ich nicht. Diese Mäßigung des D. war unter den jetzigen Umständen allerdings nothwendig, weil durch Gewalt nur mehr Nachtheil bewirkt worden wäre. Wahrscheinlich hatte Simei auch einen starken Anhang bey sich, der ihn schützte, sonst hätte S. dies wohl nicht wagen können. gebrissen, s. oben zu 1. Sam. 24, 5—11. Insofern D. dieses Unglück als Zulassung Gottes oder als eine von Gott ihm zugesandte Strafe ansah, das dem Simei Veranlassung zu solchen Lästerungen gab, insofern konnte D. allerdings sagen, Gott habe es ihm gleichsam geheissen. S. die Anm. zu B. 16. Alerikus übersetzt das D vor **לְקַיִם** und **וְלֹא** durch wann. Daß es oft für **וְ** stehe, davon s. Noldins de particulis 24. Wenn er mich lästerte, weil's Gott ihm
gesagt

gesagt hätte: lästere den David, wer sollte zu ihm sagen: warum hast du das gethan? — thust; desßwegen kann ich ihn nicht zur Rede setzen, oder mich an ihm gar rächen.

V. 11. f. Leibo, mein leiblicher Sohn. Jesmini, wie könnte mich also das schlechte Betragen eines Benjaminiten, eines Verwandten des Sauls, der aus seinem Stamme, (und mir gar nicht so nahe ist, wie mein Kind,) befremden? D. wollte durch diese Ergebung in sein Schicksal, das ihm sein Gewissen als wohl verdient vorstellen und vielleicht Erfüllung der, ihm vom Nathan (12.) erteilten, Drohung zu seyn scheinen mochte, den S. von fernern Lästerungen abhalten. Wenn er auch nicht den Vorwurf verdiente, an Sauls und seiner Kinder Tode Schuld zu seyn, (wer steht indeß dafür, daß D. nicht im mindesten etwas von Jechosaths und Abners Ermordungen gewußt, sie nicht habe hindern können, oder nicht hinterdrein im Stillen gebilligt und mit Freude wahrgenommen habe?) so sagte ihm doch sein Herz, daß er wegen seines Vorgehns gegen den Urias oder seiner Rücksicht gegen Absalom u. diese Strafe verdiene! — bezähmen. Laßt ihn immer lästern, verwehrt ihm das nicht. Geheissen. **S. V. 10.**

V. 12. ansehen, auf mein Unglück gnädige Rücksicht nehmen, mich aus meinem Elend befreien. **S. 2. Mos. 1, 25. und 3, 7. *).**

V. 13. f. Zwischen dem D. und S. war vermuthlich ein sehr tiefes jähes Thal, dergleichen man auf der Straße von Jerusalem nach Jericho mehrere findet. **S. Schulz Leitungen des Höchsten, Th. 5. S. 81. ff.**
 † 3 spreng-

*) עַיִן עַיִן die mir nachstellen. **S. 1. Sam. 18, 9.** Das Kitib hat: עַיִן עַיִן auf mein Auge (auf das schadenfrohe Auge, s. 1. Sam. 2, 29.) oder auf das Auge (meines Feindes), das Kri aber: עַיִן עַיִן auf mein Unglück. Vulg. ad afflictionem meam. Die LXX. ταπεινωσιν.

sprenngte, — warf mit Erdschollen. — müde. So alle alte Uebersezer. Besser: er kam mit seinem Volke nach Aje-phim (müde,) und hielt dort Kasttag. Ein Platz unter frehem Himmel, wo D. mit seinen Leuten ausruhte, erhielt wahrscheinlich von diesem Vorfall den Namen Aje-phim (עָיִף ermüdet, müde). Da עָיִף folgt, muß hier wohl ein Nomen proprium eines Orts zu verstehen seyn.

B. 15. ff. Zusai. S. oben 15, 37. *). Glück, er wünschte ihm Glück zu seiner Thronbesteigung. S. 1. Sam. 10, 24. — Barmherzigkeit. Auf solche Art beweisest du deine Liebe gegen deinen alten Freund? (daß du dich zu meiner Parthey schlägst!) erwählt. Man sieht hier offenbar, wie die Alten solche Ausdrücke verstanden haben. (S. B. 10.) Gott leitet alle Umstände menschlicher Schicksale, er läßt sie zu, folglich will er sie auch, und was aus jenen Umständen hervorgeht, wird als Wille, als Befehl Gottes angesehen. Belegentlich bitte ich auf den Ausdruck Zulassung zu merken, den wir beständig brauchen. Wenn Gott etwas zuläßt, es nicht verhindert, so kann er es entweder nicht hindern, oder er will es nicht hindern. Das Erstere wird kein vernünftiger Mensch im strengsten Sinne verstehen. Nur das kann Gott nicht thun, was er nicht wollen kann, und wollen kann er nicht, daß seine ewigen unwandelbaren Gesetze, die er einmal festgesetzt hat, aufgehoben werden. Sonst widerspräche er sich, und seine ewigen Anordnungen wären nicht gut gewesen. Es ist eine ganz andre Sache, wenn der schwache,

*) Auch hier haben die LXX., wie oben R. 15, 32., aus den Worten „der Arachite,“ ein Freund des D. — gemacht ἀρχαῖος. Aus unserer Stelle ist vermuthlich auch oben a. a. D. dieser Fehler eingeschlichen. Oder haben die LXX. etwa ἀρχαῖος ἑταῖρος (alter Freund) im Sinne gehabt? Daß er ein alter Freund des D. gewesen seyn mußte, sieht man aus diesem und den folgenden Versen. Nichtigter haben sie unten 17, 14. geschrieben.

che, kurzichtige Mensch etwas zuläßt. Auf seinen Willen kam es gewiß nicht an, er hätte manches gern gehindert und nicht geschehen lassen, wenn er gekonnt hätte. Man wird daraus leicht einsehen, wach ein uneliger und ganz grundloser Einfall es war, durch die Behauptung, daß ein böses Wesen Gott entgegen wirke und alles physische und moralische Böse in der Welt hervorbringe, die Schwierigkeiten aufheben zu wollen, die alle Jahrhunderte hindurch, so lange Menschen lebten, das menschliche Gemüth beunruhigt haben. Und doch konnte der chaldäisch-jüdische Teufel sein Unroesen so lange treiben, und der Versicherung der Urkunden des Christenthums, daß Christus die Werke des Teufels zerstört habe, ungeachtet, mit einer reichlichen Ausstattung in unsere christliche Glaubenslehre herüberwandern, und dem frechen Sünder eben so gut Veranlassung zur Beschönigung seiner Vergeltungen geben, als dem harmlosen Leidenden übergroße Bangigkeit und Unruhe verursachen!! Man vergl. unten Kap. 24. und das. die Anmerkungen. Jetzt waren die Umstände für den Absalom günstig, mithin hatte ihn Gott (zum König) erwählt. Denn wenn Zusai das auch nicht im Ernste sagen wollte, so war doch der Ausdruck der Verstellung der damaligen Welt ganz angemessen. Man erkläre sich daraus alle die Ausdrücke: Gott verstockt, verhärtet Jemandes Herz, schlägt die Menschen mit Blindheit u. s. w. S. unten 17, 14. Israel, neml. zu ihrem König erwählen. sey. auf dessen Seite werde ich seyn, den werde ich für meinen König erkennen, dem werde ich gehorchen.

B. 19. Eine sehr feine Wendung, die den Abs. wohl rühren konnte, wenn er noch einiges Gefühl hatte. Ich begehe ja, will H. sagen, keine eigentliche Untreue gegen meinen vorigen König, es ist ja kein fremder, unbekannter Mann, der Davids Thron einnimmt, es ist ja sein leiblicher Sohn. Was den Vater angeht, geht auch

den Sohn an, und was diesen angeht, geht den Vater an. — (Dieser Grund wäre wohl gut gewesen, wenn nur Abs. nicht bey seines Vaters Lebzeiten die heiligen Verhältnisse gewaltsam gebrochen hätte, die zwischen ihm und seinem Vater statt fanden, sondern nach dem Hinscheiden seines Vaters auf eine rechtmäßige und erlaubte Art dessen Thronfolger geworden wäre.) — Ich werde dir eben so ergeben seyn, als Ich's deinem Vater war. Gott hat dich ja zu seinem Nachfolger gewählt! Alerikus versteht unter dem Volke den Stamm Juda, und unter Israel die übrigen Israeliten. Statt 27 (nicht) hat das Kri, so wie die LXX. und Vulg., wohl richtiger 77 (ihm). Alerikus, Schutz u. a. folgen den Masorethen *). —

B. 21. Diese That muß man nach den, oben zu 3, 7. und 12, 8. erläuterten, Sitten des Orients beurtheilen. Die Anmaßung des Serais im Morgenlande war Anmaßung des Throns. Ein ähnliches Beyspiel vom Mager Smerdes, der die Concubinen seines Vorgängers Cambyses beschlief, erzählt uns Herodot B. 3. K. 68. Ob Ahitophel die Absicht gehabt habe, den Abs. durch diesen Rath recht anzuschwärzen, — wenn D. aus dem Wege geräumt wäre, jenen wieder vom Throne zu stoßen, und sich selbst auf denselben zu erheben, wie Michaelis glaubt, lasse ich dahin gestellt seyn. Es ist wenigstens kein Beweis für diese Meynung da. Bewahren. S. 15, 16. stinkend, verhaßt, hören, daraus abnehmen. Es war an keine Hofnung zu denken, daß D. wieder auf den Thron oder zu Ansehn beym Volke kam. Denn diese Beleidigung war äußerst empfindlich und entehrend für den David, zumal da das Volk hier offenbare Erfüllung jener bekannten Drohung (12, 8.) und also Gottes Werk fand.

*) B. 20, עֲדָל (euch) steht überflüssig. Die LXX. haben: *Πέτρας εὐνοῖς βελήν*. Wahrscheinlich brauchte Abs. den Pluralis, weil außer dem Ahitophel noch mehrere Rathgeber entgegen waren.

fand. Darum, und weil vielleicht eine Privatrache oder Gewiansucht des Ahitophels bey diesem Vorfall wirkte, nicht aber der Wunsch, sich auf den Thron zu heben, gab wahrscheinlich Ahitophel diesen Rath, dessen Befolgung ihn auch vor den Gefahren sicherte, die, im Falle, daß D. den Thron wieder eingenommen hätte, ihn unausbleiblich hätten treffen müssen. Kühner, die Istwerden mit desto größerm Muthe dir den Thron zu erhalten suchen. So lange sie die Möglichkeit einer Ausöhnung zwischen D. und Abs. voraussehen, mußten sie sehr schüchtern und behutsam zu Werke gehn, um, im Falle einer günstigen Wendung des Schicksals des Davids, sich nicht in's Unglück zu stürzen.

B. 22. Man sieht hier ganz deutlich, daß man die Prophezeihung des Nathan buchstäblich in Erfüllung bringen wollte. Auf demselben platten Dache, auf welchem D. der sündlichen Wollust gepflegt hatte (11, 2. vergl. 12, 11. f.), auf dem königl. Schlosse schlug man für den Abs. ein Zelt auf, in welches eine Concubine des Davids nach der andern geführt und vom Abs. beischlafen wurde. Es geschah also wirklich unter freyem Himmel, am hellen lichten Tage (s. 12, 11. und das. die Anm.), und die Einwohner konnten wenigstens sehn, wie die Concubinen des D. in Abseloms Zelt geführt wurden. Es ist aber wohl möglich, daß Nathan diese Drohung nicht so bestimmt vorausgesagt, sondern der Verfasser unsers Buchs oder der Sammler hinterdrein, nachdem dies geschehen war, sie so bestimmt ausgedrückt hat.

B. 23. gefragt, Ahitophels Rathschläge waren äußerst klug und erreichten ihren Zweck gewiß. Wenn man den Ahit. fragte, so hielt man es für eben so kräftig, als wenn man das Orakel fragte. So fein waren sie, so gut wirkten sie. beyde bey D. und Abs. Beyde, D. sowohl als Abs., hielten überaus viel auf Ahitophels Rathschläge, Beyde achteten auf seine Antworten, wie auf ein

göttliches Orakel. Auf diese Weise mußte der arme David allerdings alle Hoffnung aufgeben, seinen Zweck jemals — oder so leicht — zu erreichen *)!

Kap. 17.

Ahitophels Plan wird vereitelt. Aus Verzweiflung erhängt er sich. David findet in Mahanaim bey drey treuen Unterthanen Unterstützung. Absoloms Feldzug gegen David.

B. 1. Josephus (Alterth. 7, 9, 5.) sagt, Ahitophel habe nur 10000 ausgesuchte Soldaten haben wollen. In der That scheint die hier angegebene Zahl zu groß zu seyn. Nacht, noch in dieser Nacht.

B. 2. matt (müde von der Reise) und laß, unvorbereitet, furchtsam. Davids Truppen waren weder zahlreich noch sicher und geübt genug, um einen solchen Angriff abzuhalten. Er hatte keine ausgesuchten Leute, wie Ahitophel. Daher war es leicht vorauszusehen, daß David den Kürzern ziehen würde, zumal unter den eben erwähnten Umständen. schlagen, töden.

B. 3. Volk, Davids Anhänger (besonders seine tapfere Leibwache) auf deine Seite bringen. Und wenn alle wieder zurück kommen (sich zu deiner Parthey schlagen) — so wird nur der einzige Mann, auf den es ankömmt — hier muß man ergänzen: erschlagen. Dies Wort, das in der That in dem Munde des Rathgebers, der zum Sohn des zu ermordenden Königs redet, zu hart klingt, wird aus Wohlstand verschwiegen. So Michaelis. Auch Dache übersetzt: Das wird so gut seyn, als wenn alle zurückkehrten, sobald der, den du suchst, (getödet seyn wird).


*) Die Masorethen haben am Rande nach ^{למנו} das Wort ^{ויהי} ^{לנו} (ein Mann, Jemand) supplirt. Ihnen folgt auch Alexius: als wenn Jemand einen Propheten, der Gottes Wort (Antwort) vortrage, fragte.

wird). Klerikus: und wenn alle, die du wünschest, zu dir zurückgekommen seyn werden, dann wird das ganze Volk ruhig seyn (mithin dich ohne Widerrede für seinen König erkennen). Da Abit. im vorigen B. ausdrücklich sagt, daß er den König allein töden wolte, so versteht sich das hier von selbst. Er dachte, er würde durch angekündigte Amnestie Davids Freunde leicht zum Gehorsam gegen den Abs. zurückbringen, wenn einmal David aus dem Wege geräumt wäre *). Offenbar verstanden sie die Stelle nicht, und wollten den Sinn errathen. וּפְּקֹדֵי אֱמֻנָתוֹ ist hier offenbar, nachstellen, nach dem Leben trachten, und bezieht sich auf den David. וְשָׁלוֹם לְדָוִד es wird sich zufrieden geben, nicht mehr rebelliren. So lange David lebte, war freylich, wie ich schon oben erinnert habe, immer noch zu besorgen, daß er seinem ungerathenen Sohne verzeihen, und sich mit ihm aussöhnen würde, so abscheulich auch die oben, K. 16, 22. erwähnte Beleidigung war. Dann hätten es Absoloms Anhänger und besonders die Rädelsführer und Rathgeber, namentlich Abitophel, am schlimmsten gehabt. Man wird sich daraus theils erklären können, wie es möglich ist, daß ein Mensch, wie Abit. der einmal moralisch schlecht gehandelt hat, von einem Verbrechen zum andern fortgeht, um der, durch die erstern Vergehungen bewirkten, Strafe zu entfliehen, und daß er zu-

*) Die LXX. haben eine ganz andre Lesart vor sich gehabt, denn sie übersetzen so: und dann will ich alles Volk wieder zu dir zurückbringen, wie eine Braut zu ihrem Bräutigam (als hätten sie statt וּפְּקֹדֵי אֱמֻנָתוֹ מִבְּקֹשׁ נ' gelesen: — וְשָׁלוֹם לְדָוִד כְּשֶׁבַח לְאִשׁ אֶחָד מִן אֲנָשֵׁי אֶרֶץ סוּר nur das Leben eines einzigen Mannes suchst du zc. Die Vulgata: wie ein Mensch zurückzukehren pflegt, denn einen Mann suchst du. Sie las also auch אֶחָד, welches sie zweymal wiederholt. Der Syrer hat zwar den gewöhnlichen Text vor sich gehabt, aber dunkel übersetzt: ich will das ganze Volk zu dir zurückführen, וְשָׁלוֹם לְדָוִד כְּשֶׁבַח לְאִשׁ אֶחָד als wenn Jeder, den du wünschtest, zurückkehrte, und das ganze Volk wird gerettet (glücklich) seyn.

zuletzt, wenn er zur Besinnung kömmt, selbst über die Größe und Abscheulichkeit seiner Verbrechen staunen muß, und nicht begreifen kann, wie es möglich war, so tief zu fallen. Man lese nur die Lebensbeschreibungen berüchtigter Mörder oder z. B. Schmidts Nachrichten von den Lebensumständen einiger merkwürdigen (Zwickauer) Zucht- hausgefangenen, Leipzig 1797., Wagnitz, Moral in Beyspielen und ähnliche Werke. Theils wird man begreifen, warum Abit., sobald er einen seiner vorzüglich wichtigen Plane vereitelt sah, in der Verzweiflung sich selbst ermordet. Man könnte bey ruhiger Ueberlegung so leicht die möglichen und wirklichen Folgen seiner Vergehungen voraussehen, aber die Sinnlichkeit ist leider oft so groß, daß man sich ganz von ihr leiten läßt, und nicht auf die Stimme des Richters im Herzen hört, der jeder brave und gute Mann, auch dann folgen sollte, wenn er nicht befürchten dürfte entdeckt und gestraßt zu werden, keinen Lohn hoffen könnte, selbst dann, wenn sein moralisch gutes Betragen gewiß und unausbleiblich unangenehme Folgen für ihn nachziehen sollte. Der Richter im Herzen schläft nicht immer, er erwacht gewiß und dann desto schrecklicher, führt zur Verzweiflung und zum Selbstmord, um die Schande, die man fühlt, nicht zu überleben. Man erinnere sich an das Beispiel des treulosen Judas in der Geschichte Jesu. —

B. 4. Dieser Plan hatte den Beyfall des Abf. und der vornehmsten Stamm- und Familienhäupter und Magistratspersonen der Jitaeliten, die bey dem Opfermahl zugegen und die Repräsentanten des Volks waren.

B. 5. ff. geredet, gerathen. stark und zorn. Gem., tapfer und wild (grimmig) wie —  bitter von Gemüth. S. oben Richt. 18, 25. und 1. Sam. 30, 6. — Daß Bäre, Löwen u. a. Thiere dann vorzüglich grimmig und dem Wandrer gefährlich sind, wenn sie Junge haben, oder ihnen Jemand ihre Jungen wegnimmt, ist bekannt. Daher kömmt dieses Bild öfter im A. T. vor. S. Sprüchw.

Sprüche. 17, 12. und Hof. 13, 8. Vergl. Bochart Hieroz. P. I. L. 3. c. 9. Die Nomina Epicōna, dergleichen **בַּר** (der Bär) ist, (s. 2. Kön. 2, 24.) behalten nicht nur die Form eines Masculinum bey, sondern werden auch bisweilen wie Masculina behandelt. S. Storr Anal. hebr. S. 89. f. und Ps. 144, 4. Kriegsmann. erfahren im Kriege. Auch die Franzosen sagen in diesem Sinne: un homme de guerre. nicht säumen nicht bey dem großen Haufen bleiben, sondern (wie der folgende **וְ** lehrt,) sich mit seinen Trabanten und tapfern Rathgebern von ihm trennen und in einer Höhle verbergen, um sein Leben in Sicherheit zu setzen. David kannte die Höhlen in jener Gegend genau, er hatte sich in ihnen oft vor Sauls Nachstellungen gesichert. Auf diese Weise wäre es also sehr ungewiß gewesen, den David zu ermorden! Und doch kam auf die Ermordung des Königs alles an! **לָלַיְתָה** (übernachten) kann entweder Hiphil oder Kal seyn. (S. Ps. 49, 13., 3. B. Mos. 19, 13., 5. Mos. 2, 23.) Im erstern Falle wäre der Sinn: er wird das Volk nicht übernachten lassen, (und also unbereitet überfallen werden können.) So die LXX. Im letztern Falle müßte man übersetzen: er wird nicht mit (מִן) oder unter bey seinem Volke übernachten. So die Vulg., der Syrer, Josephus, Alexius, Michaelis, Dache u. a. Dies paßt zum Folgenden noch besser.

B. 9. f. Gruben, Cisterne oder besser Höhle. Im Syr. und Arab. ist **בִּרְמָה** er ist durchgraben worden *). Von den geräumigen Höhlen im Morgenlande ist schon oben Richt. 20, 33., 6, 2., 1. Sam. 22, 1. geredet worden. geriethe. Wenn sich's dann trübe, daß der erste Angriff unglücklich ablaufe und es verbreitete sich das

Ge

*) Die LXX. haben *ἐν ἐνὶ τῶν βουνῶν*, (in einem der Hügel). Vielleicht soll es heißen *βοδουῶν* (Graben, Gruben, Cisternen). denn so übersetzen sie **ב** an andern Stellen, 1. B. Jerem. 48, 28., 43, 44. und unten 18, 17.

Gerüchte, daß deine Leute geschlagen worden seyen. — er will nemlich für **וַיִּשְׁמַע** lesen **וַיִּשְׂמַע**. Das letztre folgt auch gleich, wiewohl sich diese Lesart in keiner Handschrift und in keiner alten Uebersetzung findet. **וַיִּשְׁמַע** unter ihm, unter seinem Kommando.

V. 10. Der Nachsatz. Dann würde auch der Tapferste, der muthig wie ein Löwe ist, allen Muth sinken lassen. **וַיִּשְׁמַע** eigentl. zerfließen, zerschmelzen, wie oben **וַיִּשְׁמַע** Jos. 2, 9. s. das. die Anm. in den Zusätzen. stark, u. s. w. S. oben **V. 8.**

V. 11. Dan — Berséba, s. oben zu 3, 10. ziehe, stelle dich selbst an die Spitze des Heers. unter ihnen, gehe du in eigener Person in's Treffen. **וַיִּשְׁמַע** das Treffen, der Krieg Die LXX. und Vulg., welcher Luther folgt, haben übersetzt: in ihrer Mitte, mithin lasen sie **בְּקִרְבָּם**.

V. 13. versammeln, innerhalb der Mauern zurückziehen. Stricke, eine hyperbolische Redensart. Wir werden in so großer Anzahl da seyn, daß, wenns Noth thäte, wir selbst die Stadtmauer mit Stricken umreißen und in den (um die Stadt laufenden) Graben stürzen könnten. Rieselein, Steinchen Wir schlaffen si, machen sie der Erde gleich. Diese Redensart kömmt oft vor. S. Luc. 19, 44. Huzai muß, wie man aus dieser Stelle sieht, ein sehr feiner Kopf und dabey äußerst beredt gewesen seyn, da er den, als ein Orakel geachteten, Rath des Abit. zu vereiteln, und dem Absalom seinen Plan so annehmlich zu machen weiß, daß er ihn dem Rathe des weisen Abit. vorzieht. Die Richtigkeit der Gründe, die Huzai so wahrscheinlich zu machen weiß, und die Absichten, di. er hatte, wird Jeder ohne weitere Erinnerung wahrnehmen. David war allerdings ein tapftrer Held und furchtbar, auch hatte er allerdings gute Soldaten bey sich; allein der bestürzte D., der in aller Eile und ohne gehörigen Proviant hatte

hatte fliehen müssen, würde gegen seinen Sohn, den er bey allen seinen Vergehungen doch nicht hassen konnte, (18, 5. 33.), schwerlich mit dem Muthе gefochten haben, mit welchem er gegen andere Feinde foht; auch hätte ihm der große Haufe Menschen von verschiedenem Alter und Geschlecht, unter welchem wenig tüchtige und geübte Soldaten waren, nichts helfen können. Ohne die nöthigen Lebensmittel durfte er sich auch in keine Höhle wagen, weil er dann leicht ausgehungert und zur Uebergabe gezwungen worden seyn würde. Den größten Nachtheil mußte der, **W. 11.** ertheilte, Rath haben. Absalom war viel zu jung und unerfahren, als daß er gegen den erfahrenen David und Joab hätte zu Felde ziehen können. Unerdessen er alle Israeliten von der nördlichen bis zur südlichen Grenze zusammenzog, erhielt D. Zeit, sich mit Truppen zu verstärken und auf ein Treffen gefaßt zu machen. Ging Abs. ins Treffen, so konnte er entweder getödtet oder gefangen genommen, oder durch den Anblick seines Vaters vielleicht gerührt werden, und so die traurige Rebellion sicher ein Ende gewinnen. Der leichtsinnige und unerfahrene Abs. glaubt's, ohneachtet er leicht hätte einsehen können, daß Davids Alter, und wahrscheinlich als ein redlicher und kluger Mann bekannte, Freund, Hufai, ihm schwerlich zu seinem Vortheil und zum Schaden seines alten Herrn, des David, Rath werden, überdies auch der Rath selbst so beschaffen ist, daß bey aller Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs die Schwierigkeiten doch einleuchten müssen. Weil man nicht beareisen konnte, wie Abs. sich durch diesen Rath habe bethören lassen können, sagt der Schriftsteller nach der damaligen Sprache der alten Welt, im folgenden Verse, der Herr schickte es also 2c. Eigentlich: er hatte es beschlossen, (וַיִּשְׁלַח) oder befohlen, (s. 2. Mos. 4, 21.) Ab. Rath zu vereiteln und ihn so zur verdienten) Strafe zu ziehen. Merivus fiel auf den Gedanken, daß, da doch nichts erwähnt wird, daß irgend ein Mensch den Befehl oder Auftrag dazu erhalten hätte, Gott einen

En²

Engel müsse abgesandt haben! Er vergleicht deshalb 1. Kön. 22, 19. ff.

B. 16. blachen Felde, in der Jordanebene in der Wüste Jericho, disseite des Jordans. S. 15, 28., wo auch die Lesart בְּעַבְרַת steht, die sich hier im Folgenden gut bestätigt. mache, setze über (den Jordan), damit der König nicht unvermuthet überfallen, eingeschlossen und aufgerieben werde, wenn er länger wartet. Es war nemlich, wie schon Josephus (Antiq. 7; 9. 7.) bemerkt, wohl möglich, daß Abs. seinen Plan noch änderte und doch noch dem D. nachsetzte. Jetzt konnte nun D. recht gut mit seinen Soldaten sich in Höhlen zurückziehen und Lebensmittel anschaffen. War er über den Jordan, so konnten ihm die zahlreichen Truppen des Abs. so geschwind nicht folgen, und auch in der Wüste nicht Lebensmittel genug finden.

B. 17. Kogel. S. Jos. 15, 7., 16, 18., 18, 16. Michaelis meynt, daß jene Quelle den Nahmen Kundschafterquelle ($\text{בְּרִי$) von dieser Geschichte erhalten habe. Das ist auch wohl möglich; denn wenn man auch nicht zugeben wollte, daß das Buch Josua erst nach Davids Zeiten geschrieben sey, so würde man doch wohl einräumen können, daß der Sammler oder ein späterer Leser den später entstandenen, bekannten Nahmen in der Erzählung dort aufgenommen habe. Magd, die nemlich von Zad. und Abiath. abgeschickt worden war. Da sie dort Wasser holen konnte, so war hier kein Verdacht wohl möglich. sagtens, um den König D. davon benachrichtigen zu können. Kämen, sie wagten's nicht in die Stadt zu kommen, weil man sie leicht für Spione hätte halten können. Vielleicht wußte man, daß sie Davidisch gesinnt waren. Von ihren Vätern vermuthete man es nicht, und wenigstens schützte diese ihr heiliges Amt.

B. 18. Knabe, ein junger Mensch, ein Soldat oder Bedienter des Abs., der vielleicht aufpassen mußte.
Dabus

Baburim, s. 16, 5. Brunnen, in eine so eben vom Regenwasser, das man im Orient wegen Mangel an Wasser aufzufangen pflegt, leere Cisterne, s. 1. Mos. 26, 15. und 37, 20. Sie mochten also bemerkt haben, daß der junge Mensch sie wahrgenommen habe, und daher besuchten, verrathen zu werden. Josephus sagt, zwey Reiter hätten die Söhne der Hohenpriester gesehen, und di-s sogleich dem Abf. hinterbracht, der auch gleich Leute abgeschickt habe, um sie bey'm Kopf zu nehmen. Man will hier eine pünktliche Erfüllung der Hoffnung Davids (16, 12.) finden. Allerdings konnte das sanftmüthige Betragen dieses Mannes gegen den Lasterer Simei dazu beytragen, daß man ihm Mitleid schenkte, und nachher den beyden Söhnen der Hohenpriester einen Zufluchtsort vergönnte, da hingegen die Ermordung des Simei leicht die Einwohner gegen den David hätte erbittern können. Indessen konnte ja diese Frau, so wie mehrere Einwohner zu B., Davidisch gesinnt seyn oder sich bestechen lassen!

B. 19. Ueber die Defnung der Cisterne legte sie ein Bret, über welches sie ein Tuch breitete, auf das sie gestoßenen Waizen oder Gerste legte, um sie zu trocknen. So konnte man nicht sehen, daß hier eine Cisterne und Jemand in derselben versteckt sey. Die LXX. haben das Hebr. מִן nicht verstanden, denn sie behalten den Nahmen bey, und lassen das Wort Sprüchw. 27, 22. ganz aus. Sie scheinen eine Pflanze verstanden zu haben. Richtiger hat die Vulg. prisanas. Man zerstieß den Waizen in einem Mörser, trocknete ihn an der Sonne, und kochte aus demselben einen Brey in Wasser oder Milch. Die Türken versehen sich noch jetzt damit in Kriegszeiten, um bey'm Mangel an Proviant sich erhalten zu können. In Aleppo heißt dieser zerstoßene Waizen oder Gerste *Bunhurt*. S. Flammius Reisebeschreibung S. 50.

B. 20. Knechte, Bedienten, Soldaten. Wasserlein, den kleinen Bach dort. Wahrscheinlich ein Regen-

genbach, den auch Schulz (s. dessen Leitungen des Höchsten) in der Gegend wirklich trocken fand, und über welchen die Natur eine Art von Brücke gemacht hatte. Den Nahmen Michal hat er vermuthlich daher, weil er meistens trocken ist; denn im Arab. ist מַיִם kein Wasser haben *). Michaelis vermuthete ehemals, man müsse so abtheilen $\text{מַיִם לְכָל הָאָרֶץ}$ über aller Wasser Wasser, das wäre unser Deutsches: über Berg und Thal oder über alle Berge. Eine Kennikottische Handschrift bestätigt diese Lesart. suchten, nemlich Absoloms Soldaten oder Bedienten, suchten alle Winkel im Hause der Frau aus.

B. 21. ff. stiegen sie, Jon. und Ahim. Wasser, Jordan. S. B. 22. Rath, s. oben B. 2. vergl. mit B. 16. — Stadt, Vaterstadt Gillo. S. 15, 12. Abth. sahe schon im voraus, daß nun D. siegen und den Thron wieder einnehmen würde, dann mußte er einen schmählischen Tod und Schande befürchten, diese wollte er nicht überleben. Vielleicht aber kränkte es ihn, daß sein Rath verworfen worden war. beschickte, brachte seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung. Wahrscheinlich stellte er sich, als ob er nun in den gefährlichen Krieg zurückgehen wolle. erhing sich, לָחַץ LXX. καὶ ἀπῆνυστο. Denselben Ausdruck braucht Matthäus (27, 5.) vom Judas aus Kirioth. Es war daher wohl unnöthig, dort und hier an eine andre Todesart, nemlich daß Ab. vor Kummer, oder gar, wie Steuber in einer besondern latein. Abh. (Kinteln 1741.) behauptete, an der Bräune (vergl. Hiob 7, 13. und Nah. 2, 13.) gestorben sey, zu denken.

B. 24. ff. Mahanaim, eine besetzte Stadt, nicht weit vom Jordan und Jabbock. S. oben 2, 8. Jordan, das geschah einige Zeit darauf, als D. schon über den

*) Der Chaldäer hat übersezt: sie gingen so schnell als möglich über das Wasser des Jordans $\text{לְעָבְרָם מֵעַל הַיַּרְדֵּן}$.

den Jordan gegangen war; denn Abs. mußte erst alle Iſr. zusammenziehen und mustern (s. B. II.). Man muß, um die Geschichte hier zu ergänzen, Ps. 42. 43. und 63. nachlesen. Nach dem erstern befindet sich D. in der Wüste Juda, nach dem letztern am Fuße des Libanons, wo der Jordan entspringt. Es fielen erst mehrere kleine Gefechte vor, die Positionen der Heere wurden mehreremal verändert; denn (18, 6.) disseit des Jordans am Walde Ephraim, kam es erst zu einem entscheidenden Treffen. Gleichwohl wurde vorhin erzählt, daß David über den Jordan gegangen, mit in jenseit des Flusses gewesen sey. Wahrscheinlich lieferte David einige glückliche Schlachten und drängte den Abs. mit seinem Heere wieder über den Jordan zurück. — Israelit; hier finden sich vier Verschiedenheiten. Vergl. 1. Chron. 2, 17. Hier wird Hamasa's Vater Jithra, in der a. St. aber Jether genannt. Diese Verschiedenheit in der Aussprache und Schreibart der Namen darf nicht befremden, da wir schon mehrere Beyspiele oben gehabt haben. Wichtiger ist der Umstand, daß er hier ein Israelit u. a. a. D. ein Ismaelit, und im Cod. Rom. der LXX. ein Jesreelit (Ἰεζραηλίτης) genannt wird. Offenbar liegt hier ein sehr alter Schreibfehler zum Grunde. Die letztern beyden Lesarten würden sich eher empfehlen, da das gar keiner Erwähnung bedurfte, daß er ein Israelit, wohl aber daß er ein Ismaelit war; denn daß ein Israelitisches Mädgen einen Ismaeliter zum Manne hatte, war etwas Besonderes. Daher haben Gasp. Sanctius, Joh. Piscator, Klerikus, Michaelis und andre mit Recht die Lesart חַנּוּשׁ für die gewöhnliche חַנּוּשׁ, welche so leicht aus jener entstehen konnte, mag sich nun der Abschreiber versehen oder falsch gehört haben, aufgenommen. Auch bestätigt sie 1. Chron. 2, 17. Die Lesart Jesreelite, welche auch die Vulgata hat, die jedoch hier das Wort nicht, wie sonst, mit einem z, sondern mit einem s schreibt, verräth offenbar die bessernde Hand (חַנּוּשִׁי). In den Hand-

schriften findet sich keine andre Lesart. Nähme man die letzte Lesart an, so wäre Amasa aus der Stadt oder dem Lande Jisreel (Esdraelon) gebürtig gewesen. Daß hier die Gemahlin des Jethra Abigail und sonst Abigail genannt wird, daran wird sich wohl nach dem, was vorhin gesagt worden ist, Niemand stoßen; daß aber Isai hier Nahas genannt wird, ist eher auffallend. Vielleicht ist dieser Nahme durch ein Versehen aus dem folgenden 27. V. hier eingeschlichen. Doch kann man auch annehmen, daß entweder der erste Mann der Mutter Davids, der oben nicht erwähnt werden konnte, oder daß Isai selbst auch Nahas hieß; denn daß die Morgenländer oft mehrere Nahmen hatten, ist schon mehreremale bemerkt worden. — Iag, heimlich beschlafen hatte. Sonach war Abigail überhaupt oder damals wenigstens, als Jethra den Amasa zeugte, nicht die rechtmäßige Gemahlin. Zeruja; Abigail war die Schwester der Zeruja, der Mutter des Joab. 1. Chron. 2, 16.

V. 26. Gilead, das jenseit des Jordans liegende Gebiet, welches die drittehalb Stämme Ruben, Gad und Manasse bewohnten. — D. stund bey der Stadt Mahanaim und nicht weit davon Absalom.

V. 27. Vergl. bey diesem und den folgenden beyden Versen Ps. 41., wo D. diejenigen glücklich preißt, die ihm bey der Rebellion Unterstützung hatten angedeihen lassen. Sobi wahrscheinlich der Sohn des oben erwähnten Nahas, des Ammonitischen Königs, zu Sauls (1. Sam. 11, 1. f.) Zeiten und zu Anfang der Regierung des David (s. oben 10, 1. ff.). Sonach waren nicht alle Einwohner niedergemetzelt worden, dagegen muß der junge König der Ammoniter, der nach jenem Kriege Unterthan des D. ward, am Leben geblieben und vom David gnädig behandelt worden seyn, da er ihn jetzt so gut unterstützen kann. Rabbath; Rabba, die Hauptstadt der Ammoniter. Machir, s. oben zu 9, 4. Gileaditer, Nachkomme des Gilead aus Roglim. S. Jos. 17, 1.

B. 28. 10ⁿ Betten; die LXX. haben: 10. Betten Die Zahl 10. steht nicht im Grundtexte. Becken, Trinkgeschirr *). Sagen, (s. oben Ruth. 2, 14.) geröstete Aehren. Grütze, richtiger: rohe (frische) und geröstete Linsen. Da חַרְוִי folgt, welches hier kein Substantivum seyn kann, weil schon das Substantivum חַרְוִי vorhergegangen ist, so supplirt Klerikus חַרְוִי wie 3. Mos. 23, 14., d. i. rohe, frische, ungekochte, — und hält das folgende חַרְוִי für ein Adjektivum und geröstete. Ihm folgt Dache und Michaelis. Die LXX. haben das חַרְוִי entweder gar nicht gelesen oder als überflüssig weggelassen. Die Vulg. hat: geröstete Kichern. So überwiegt auch Bochart Hieroz. P. 2 L. 1. c. 7. Aegyptische Linsen wurden von den Alten gern gegessen. 3. Mos. 25, 34. Die Morgenländer rösteten Korn, Reiß, Erbsen, Linsen u. s. w. und aßen diese Hülsenfrüchte ohne weitere Zubat, oder mischten Honig, Del und Butter bey, oder kochten sie mit Wasser. Das geröstete Mehl mit Wasser gekocht, ist unserm Coffee ähnlich, den man daher hier schon hat finden wollen. Uebrigens vergl. Beobachtungen über den Orient. Th. 1. S. 258.

B. 29. Butter, dicke Milch. S. oben Richt. 5, 25. Schaafse, (und Ziegen) zum Schlachten. Rinderkäse, חֶמְצָה מִבָּשָׂר kommt nur hier vor. 1) Bochart hat es schon von Kuhkäse verstanden, weil er aus der durch den Trichter geschlagenen und von den Molken abgesonderten Milch bestehe, מִבָּשָׂר aber durch den Trichter schlagen bedeute. (Hieroz. P. 1. L. 1. c. 32. S. 316. nach der ältern Ausgabe.) S. Hiob 10, 10. Ihm folgen Dache und Klerikus. Eben so haben der Syrer,

M 3

Chal-

*) So der Chaldäer. Aber der Syrer hat: Matrazen, Decken. S. 2. Kön. 12, 13. Die LXX. ἀμφοτέρων καὶ λιβητῶν ἕνα. Das eine ist offenbar von einem Erklärer eingeschoben worden.

Chalpäer und Kimchi es verstanden. 2) Dagegen übersetzt Michaelis: Ochsenstacheln und meynt, sie wären, wie oben Richt. 3, 31. (s. das. die Anm.), als Waffen gebraucht worden, weil manchen alten Soldaten Waffen gefehlt hätten. Das letzte ist nicht ganz wahrscheinlich, denn wenn man auch zugeben muß, daß Davids Leute wenig, zum Theil gar nicht, mit dem nöthigen Proviant versehen waren, so läßt sich's doch kaum denken, daß sie auf der Flucht und in einer Wüste, wo sie vor Angriffen nicht sicher waren, und sich sowohl gegen Menschen als wilde Thiere wehren, auch besürchten mußten, daß ihnen Abf. nachsehen werde, nicht wenigstens die Waffen, oder allenfalls auch andre Werkzeuge, welche die Stelle der Waffen vertreten konnten, mitgenommen haben sollten!! Ferner ist ja ד"ו kein Ochsenstachel. Der heißt ja a. a. D. דבאר מלמר הבקר, und wie sonderbar wäre es, Ochsenstacheln unter solchen Sachen aufzuführen, die zum Essen (לכיל), wie doch ausdrücklich zugesetzt wird, tauen? 3) Hezel, welcher bemerkt, daß auch Käse im Hebr. anders heiße als hier, (welches allerdings richtig, aber doch noch nicht gegen jene Bedeutung ist; denn warum könnte ו dieß nicht heißen?) und daß Käse so wenig als Ochsenstacheln hier erwartet würden, (sie paßten doch besser als die letztern,) übersetzt nach dem Arabischen, zubereitete Rinder, gekochtes Ochsenfleisch, oder Töpfe mit Rindfleisch. Die LXX. verstunden's nicht und behielten daher den hebr. Ausdruck σαφωδ βοωυ bey. Die Vulg. übersetzte: fette Kälber.

Kap. 18, 1. — 19, 8.

Abfolom wird geschlagen und findet auf der Flucht seinen Tod, den David sehr beklagt.

V. 1. ff. D. musterte seine Soldaten, gab ihnen Obristen und Hauptmänner, und theilte sie in drey Kolonnen.

konnen. ausziehen, in eigener Person ins Feld gehen. — o. — gleich, wenn wir auch in die Flucht geschlagen werden oder zur Hälfte um's Leben kommen sollten, sie (die Feinde) werden das nicht groß achten (dies für keinen sonderlichen Vorthail halten, so lange du noch am Leben bist. An deinem Leben ist ihnen alles gelegen). — unser, Hezel übersetzt וַדַּד nach dem Arabischen: Nunmehr ist aber doch unsre Anzahl 10000., folglich können wir (unter so guten Anführern) schon dem Feinde getrost entgegen gehn, und brauchen uns nicht vor ihm zu fürchten. Er liest nemlich וַדַּד, vom Arab. دد, daher דד die Summe, die Vielheit. Doch haben alle alte Uebersetzer und neue Ausleger so übersetzt, wie Luther. Daß übrigens נַחַן (du) statt נָחַם (nunmehr) gelesen werden müsse, ist wohl außer allem Zweifel. So lasen schon die LXX., die Vulg., Symmach. und ein Cod. Kennicott. So Dathé, Michaelis u. a., und früher Capellus (Crit. S. 4, 4, 3. wo gezeigt worden ist, daß נ und ם oft mit einander verwechselt werden). Klerikus meynte, man könne נ nehmen wie וַדַּד נַחַן wir sind ungefähr. Nur möchte sich kein ähnliches Beyspiel dieses Ausdrucks finden lassen! Josephus (Alterth. 7, 10, 1.) hat 4000. Das wären zu wenig Soldaten. Der Anhang Davids war anfänglich freylich, als er über den Jordan ging, nicht so groß, aber er wuchs nachher sehr an. Wenn's übel abtief, sollte David aus der Stadt, wo er mit seiner Garde blieb, zu Hülfe kommen. — Thor. Er ließ sie die Musterung passiren in Kompagnien und Regimentern, mit ihren Hauptmännern und Obristen (s. B. I.).

B. 5. säuberlich, gelinde. Mißhandelt und tödet ihn nicht, schont ihn, soviel wie möglich *). gebor,
 M 4 wie

*) Die LXX. *ὀλιώσει τὸ παιδίον* schont den jungen Mann. Vulg. *seruate mihi puerum.* נַחַם ist hier ein junger Mann. Denn Abs. hatte ja Frau und Kinder. S. 14, 27.

wie er um Schonung seines Sohnes bat. — Merikus rüht die Nachsicht des D. gegen den Abs. Diese Untersuchung überlasse ich jedem Vater, der Kinder gehabt hat, ob ich gleich das Betragen des Abs. im höchsten Grade misbilligen und zugeben muß, daß die Politik es erforderte, daß er getödet wurde. Was läßt sich auch von einem Sohne Gutes erwarten, der so heimtückisch ist, und so schlecht gegen seinen Vater handelt? Aber wie, wenn Abs. durch schlechte Rathgeber wäre zu dem schlechten Betragen verleitet worden, oder wie, wenn das D. wenigstens glaubte?

B. 6. Ephraim, nicht weit vom Jordan, in der Nähe der Stadt Mahanaim, (s. B. 3. nach Bachiene, welcher vermuthet, daß er jenen Nahmen von der, zu Jephtha's Zeiten (Richt. 12, 1 — 6.) vorgefallnen, Niederlage der Ephraimiten erhalten habe. Dagegen streitet B. 23., wo erzählt wird, daß das Treffen jenseit des Jordans vorfiel. Man müßte daher annehmen, daß, wie schon oben zu 17, 24. bemerkt worden ist, mehrere Scharmügel geliefert, und Abs. genöthigt wurde, über den Jordan zu gehen, oder daß Joab durch einen Uebergang seiner Coloane den Abs., welcher glaubte, daß er auf Jerusalem losgehen wolle, hinüber lockte und in eine schlechte und gefährliche Position brachte. Man mag nun annehmen, daß dieser Wald vom Stamme Ephraim, in welchem es große Gebirge und schöne Waldungen giebt, oder von dem, R. 13, 23., erwähnten Ephraim den Nahmen habe, an letztem Orte sind die rauhesten Gebirge, so war auf jeden Fall der Ort für ein zahlreiches Heer gegen eine kleinere Anzahl geübter Soldaten, eine sehr gefährliche Position, weil da die große Anzahl nie zum Fechten kommen kann und sich hindert, dagegen die kleinere Vortheile gewinnt. Auf einem solchen Schlachtfelde wurde einst auch Darius Codomannus von Alexander dem Großen am Flusse Issus geschlagen. (S. Curtius.) Nach B. 22. gehen die, welche dem David die Nachricht vom Siege bringen, gerade nach dem

dem Thale zu, in dessen Mitte der Jordan fließt. Hezel hält es mit Recht für unglaublich, daß Abs. so einfältig gewesen seyn sollte, mit seinem großen Heere die Armee seines Vaters in den Wald Ephraim zu locken, und da das Treffen anzufangen. Es scheint also, sagt er, ein Drittheil der Armee Davids setzte über den Jordan, und stellte sich auf der westlichen Seite des Waldes Ephraim in Schlachtordnung; Absalom, der bald Nachricht davon bekam, setzte also auch wieder über den Jordan, um jenes Drittheil der Armee Davids (das er für Davids ganze Armee hielt) im Walde Ephraim anzugreifen; gleich darauf setzten die beyden übrigen Drittheile der Armee Davids ebenfalls über den Jordan, und marschirten gegen den Wald Ephraim zu. Auf diese Weise hatten sie Absaloms Armee im Walde Ephraim in der Mitte, und da war sie freylich so gut als verlohren. Josephus sagt, Joab habe sein Heer in Schlachtordnung gestellt dem Feinde gegenüber auf einem großen Felde, (meynte er etwa die große Ebene?) das von der Rückseite vom Walde eingeschlossen war.

B. 7. f. Knechten, Soldaten. 20000 blieben in dieser entscheidenden Schlacht. — zerstreut, die Heere vertheilten sich auf einem großen Terrain. frag. Im Walde kamen mehr Menschen um, als auf dem Schlachtfelde. Vielleicht vor Hunger! Vielleicht wurden sie auch einzeln von herumstreifenden und des Weges im Walde kundigen, Davidischen Soldaten gefangen genommen oder ermordet. S. Josephus a. a. O. Vielleicht versanken auch viele Soldaten des Abs., die sich in den Wald retirirten, in den Sümpfen und Lachen, deren es wahrscheinlich viele dort gab, da er so nahe an den Jordan angränzte. S. (Zar-mars) Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 243. und Richt. 2, 5. Wäre die Schlacht in den Wäldern der Stadt Ephraim, die an der Wüste Quarantania liegt (s. Jos. 2, 16.), vorgefallen, wo die rauhesten Berge sind,

M 5

und

und von welcher Gegend Maundrell sagt, es scheine, als ob dort die Erde ihre Eingeweide auswärts gekehrt habe, so könnten viele flüchtende Soldaten von den steilen Felsen hinabgestürzt seyn, und so ihr Leben verlohren haben.

W. 9. begegnete, auf der Flucht. Knechten, einem Haufen Soldaten. Maul, Maulthier. Eiche, Terebinthe, an oder zwischen deren Aesten er hängen blieb. Das braucht nicht gerade mit den Haaren geschehen zu seyn, davon steht nichts da, wie schon Klerikus bemerkt hat, welcher meynet, er sey mit dem Kopfe zwischen niedrig hängende Aeste gekommen, und, da der Maulesel im völligen Jagen unter ihm weglief, zwischen denselben hanaen geblieben. Eben so denkt schon Theodoretus. Josephus mag wohl zu jener irrigen Vorstellung, die man oft abgemahlt sieht, Gelegenheit gegeben haben. Denn der sagt, Abs. habe sich mit seinem Haare in die großen Zweige eines Baums verwickelt, und sey so hängen geblieben. Das beteten nun alle Erklärer treulich nach. Aus dem Ausdruck zwischen die große Terebinthe sieht man, daß sie damals, als der Verf. dies schrieb, noch vorhanden und vorzüglich groß gewesen seyn müsse. behing, blieb er mit dem Kopfe zwischen zwey Aesten hängen.

W. 10. ff. schlugest, tödetest, durchbohrtest ihn, daß er zur Erde stürzte. — so wäre es meine Pflicht gewesen, ich hätte mirs zur Pflicht gemacht. S. Richt. 19, 20. zehn Secfel Silber ist wenig; Josephus hat 50 Secfel. Gürtel, die Kasse Beutel, die man um den Leib bindet, und in welcher man das Geld aufbewahrt. Ich hätte dir einen Beutel mit 10 Secfeln Silber gegeben. Klerikus, Dathe u. a. denken an einen Soldatengurt, an ein Degengehänge. Davon ist wohl nicht die Rede. — gewogen, weil man, da es noch kein geprägtes Geld gab, das Silber oder Gold einem Andern zuwog. Absolom, nemlich: ein Leib zusage. S. W. 5. מִן־רִיבִי אֶבְרָהָם habe Acht wer (nemlich: auf den jungen Abs. stößt, ihm begege

begegnet, ihn tödet, וַיִּדְּרֹם) — Alle alte Uebersetzungen und 4. Codd. Kennicott. lesen וַיִּדְּרֹם welches unstreitig richtiger ist. Nehmt mir den Prinzen Abs. in Acht, schont mir meinen Sohn Abs.

B. 13. Falsches, Unrechts. Wenn ich ihm etwas gethan (ein Leid zugefügt), mich an seiner Seele (an seinem Leben) vergriffen hätte. So Michaelis, Hezel u. a. Nach der Lesart des Textes וַיִּדְּרֹם, welche auch die LXX. übersezt haben: μὴ ποιῆσαι ἐν τῇ ψυχῇ αὐτοῦ ἄδικον, nichts Unrechts seinem Leben (seiner Person, oder ihm) zuzufügen. Die Randlesart hat וַיִּדְּרֹם und ist vom Chald., Syrer und der Vulg. ausgedrückt worden. Auch findet sie sich in 18. Codd. Kennicott. Klerikus übersezt: mendacium animo (meo) repugnante dicere, ich würde gegen meinen Willen lügen. Besser: ich würde an meinem eigenen Leben zum Lügner oder Schelm werden, d. i. mir selbst den Tod durch eine solche strafbare That zuziehen. Vulgata: Sed et si fecissem contra animam meam audacter. Klerikus findet darinne keinen Sinn. Er soll aber wohl der seyn: Wenn ich aber das auch auf Gefahr meines Lebens kühn gewagt hätte — — Seelen Fahr, Gefahr meiner Seele, meines Lebens. weil — gestanden seyn, es würde dem König nicht verschwiegen geblieben seyn, und du würdest wohl selbst gegen mich (als Ankläger, Verräther) aufgetreten seyn, mich als den Thäter angegeben und nicht gerettet haben, so gern du es sähest, daß ich den Abs. getödet haben möchte. וַיִּדְּרֹם נ" gegenüberstehen. Der Kläger steht dem Beklagten gegenüber. S. Ps. 109, 6. Zachar. 37 1.

B. 14. Ja ich kann hier nicht so lange warten — Es versteht sich, daß nun Joab in die Gegend, wo der Mann den Abs. wollte gesehen haben, eiligst hinritt, ehe sich jener den Aesten der Terebinthe entwunden hatte. Um sicher zu treffen, nahm er drey Spieße (Wurfspieße oder Pfeile; וַיִּדְּרֹם eigentlich der Stab; die LXX. haben schon richt.

richtig βέλη übersezt) mit *). in's Herz; da hätte Abs. nicht länger leben können. Gleichwohl stachen ihn erst Joabs Waffenträger tod. Man mögte also annehmen, daß er ihn nur um die Gegend herum, wo das Herz ist, gestochen habe, oder man müßte übersezen: mitten (durch den Leib) durch. — Herz brauchen wir auch in unsrer Sprache in einem ähnlichen Sinne, z. B. das Herz des Landes, des Baums. So gleich in den folgenden Worten: er hing am Herzen der Terebinte, d. i. mitten oder schlechtweg: an der Terebinte. Lebte — diese Worte verbindet die Vulg. mit dem folgenden so: und da er noch an der Eiche hängend zappelte — B. 15. liefen zehn junge Waffenträger herbey, schlugen ihn und tödeten ihn (vollends). Ob Joab recht gehandelt habe, mag ich nicht untersuchen. Freylich hatte es der König verboten, ihn zu töden; indessen mußte Joab befürchten, daß der Krieg noch lange dauern, noch viele Menschen töden und das Land verheeren, oder daß Abs., wenn er, wie nicht zu bezweifeln war, vom David begnadigt wurde, gewiß auf neue schlechte Thaten sinnen würde. David war zu schwach und gutmüthig und schadete dadurch sich und seiner Nation sehr. Als Rebell hatte er den Tod verdient. Ob Joab selbst gegen den Abs. aus Privatsachen aufgebracht gewesen sey, da er dem Abs. den Zutritt zu seinem Vater bewirkt und jener dieses Glück zu Meutereyen gemißbraucht hatte, lassen wir ununtersucht. Im Geiste jener Zeit und unter den Umständen finde ich diese That nicht ungerecht, machten sich umher, kamen herzu.

B. 16.

*) Die LXX. haben zweyerley Uebersetzungen; die eine ist offenbar Glosse aus einer andern griechischen Uebersetzung. Τέτο ἐγὼ ἀρξομαι, ἐκ ἄνω μενῶ. Das will ich anfangen, so warte ich nicht. Die erstere Uebersetzung verwechselte ἡρῆσα mit ἡρῆσα von ἡρῆ anfangen, die zweyte leitete es richtiger von ἡρῆ warten, säumen, ab. Die Vulg. hat sonderbar übersezt: Nicht wie du willst, sondern ich will vor deinen Augen auf ihn losgehn.

B. 16. bließ, ließ zum Rückzug blasen, das Heer sollte die Isr. nicht weiter verfolgen. verschonen. So die Vulgata. Eigentlich; er hielt es zurück (neml. vom Nachsetzen).

B. 17. Haufen Steine. S. oben zu Jos. 7, 25. f. und 8, 29. und Michaelis Mosaisches Recht, Th. 5. §. 235. S. 34. f. letztrer behauptet, daß man dadurch den Leichnam des Abs. habe beschimpfen wollen. In den erwähnten Stellen des Buchs Josua findet dies allerdings statt, und es ist auch wahrscheinlich, daß das Davidische Heer dem rebellischen Prinzen dadurch wenigstens keine Ehre habe erzeigen wollen. Eigentlich scheint diese Sitte nur bey dem Grabe solcher Menschen beobachtet worden zu seyn, die den Steinigungstod starben, wie Achan (Jos. a. a. O.). Indessen wäre es ja wohl möglich, daß Davids Heer, welches den Befehl, den Abs. zu schonen, kannte, aus Achtung und Mitleid ihm nach seinem Tode diese Ehre erzeigen, und den Steinhaufen zum Andenken errichten wollte. Abs. war ja hart genug für seine schlechte That gestraft, erzeigt man doch auch bey uns noch bisweilen dem menschlichen Leichnam, wenn der Verbrecher gestraft ist, eine Art von Achtung! Auch pflegt man in Arabien und andern Ländern Steine deswegen auf die Gräber zu legen, damit die wilden Thiere die Leichname nicht herausgraben, welches man für eine große Beschimpfung hält. So viel Achtung konnte man doch wohl dem gemordeten Königssohne erzeigen, da er in einem Walde in eine Grube verscharrt wurde, und so leicht ein Raub wilder Thiere werden konnte. Vielleicht dachte man aber weder daran, den Abs. zu ehren, noch zu beschimpfen, sondern man wollte nur durch diesen Steinhaufen das Andenken an diesen Vorfall erhalten, eine Sitte, die damals sehr gewöhnlich war. Mir ist kein Beyspiel weiter aus der Bibel bekant, daß bey den Hebräern ein solcher Steinhaufen ehrenvoll gewesen sey. Dagegen fand dieser Fall bey Griechen (bey wel-

welchen man Grabhügel von Steinen über dem Leichnam des Verstorbenen errichtete, s. Euripid. Hercul. fur. 1332. Hecub. 221. Homer. Il. ω, 801. ψ, 257.), Arabern (Hiob 21, 32.) und andern Nationen statt. S. de la Valle P. I. S. 186. Michaelis arabische Chrestomathie, S. 95. Egmond van der Nyenburg und Seyman (Travels etc. B. 2. S. 167.) u. a. — von Breitenbach fand noch zu seiner Zeit, wiewohl am unrechten Orte, das vermeynte Grabmahl des Abs., das von den vorübergehenden Wanderern mit Steinen beworfen ward. Auch Hezel findet hier keine Beschimpfung, sondern ein bloßes Denkmal. Wahrscheinlich würde sonst D. späterhin gewiß den Steinhaufen haben wegtragen und den Leichnam im Königsthal (B. 18.) begraben lassen. Es müßte denn geschehen, aber in der Geschichte nicht erwähnt worden seyn! Zütte, nach Hause. Da die Israeliten ehemals in Zeiten gewohnt hatten, so blieb dieser Nahme, ob sie gleich jetzt in Häusern wohnten.

B. 18. Säule, hatte sich ein Denkmal (מזבן s. 1. Mos. 28, 28., 31, 52.) errichten lassen, im Königsgrunde, im Königsthal, nicht weit von Jerusalem, vormals Thal Schave genannt (1. Mos. 14, 17. f.), auf der Südostseite der Stadt. Der Bach Kidron floß durch. Josephus (Alterth. 7, 9.) bemerkt, A. habe sie zwey Stadien von Jerusalem aus Marmor errichtet und seine Hand genannt. Die, unstreitig weit jüngere, Absolomsäule, die man noch jetzt zeigt, findet man in Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. 1. S. 35. auf der 6ten Kupfertaf. abgebildet. Sohn. Folglich mußten seine, oben 14, 27. erwähnten, Söhne früh hingestorben seyn. Er wollte also seinen Nahmen durch dieses Denkmal verewigen. diesen Tag, wo der Verf. oder Sammler des Buchs lebte. Raum, besser Denkmal (7). Wahrscheinlich wollte er hier nach seinem Tode auch begraben werden. 7 Hand, Werk der Hand, Denkmal, (1. Sam.

15, 12. s. das. die Anm. vielleicht auch 2. B. Mos. 17, 16. und Jesa. 56, 5.) oder Fläche, Plan. So Klerikus, welcher noch bemerkt, daß nicht die Säule, sondern der Platz, die Gegend, wo sie errichtet war, Absolomsfläche, Absolomsplan geheissen habe.

V. 19. ff. Recht, eigentlich: gerichtet, den Prozeß entschieden, ihn von der Gewalt seiner Feinde befreit hat. So V. 31. vergl. R. 28. — *) betete an, dankte ihm fufsfällig, daß er ihm erlaubte die erfreuliche Nachricht zu bringen. Denn das war vorauszusehen, daß der Schmerz des D. über den Tod seines Sohnes, dessen Schonung er so dringend empfohlen hatte, größer als die Freude über den erfochtenen Sieg seyn würde. Beyde aber, Ahim. und Ehuschi glaubten sich beym König durch diese Nachricht einzuschmeicheln und eine Belohnung zu erhalten. Klerikus meynt וַיִּשָׁחֵן sey hier nicht der Name des Mannes, sondern seines Geburtslandes, und versteht einen Midianiter, einen midianitischen Soldaten, oder einen von Davids Bedienten darunter. Er beruft sich auf 1. Mos. 10, 6., wo seine Anm. nachzusehen ist. Dort ist von den Euschiten die Rede, unter welchen einige die Araber, andre die afrikanischen (Abessinier, Kolonie des arabischen Aethiopiens) und arabischen Aethioper verstehen, welches Josephus und der syrische Dialekt bestätigen. (S. Rosenmüllers Scholien zu d. St.) Botschaft, keine Botschaft, die belohnt wird, einen Lohn findet. נָשָׂא nemlich eine Belohnung. Du wirst keine Belohnung für deine Nachricht erhalten **). So Klerikus, Dache u. a.

V. 23. Wie — ließe; Richtiger: es sey wie es wolle (וַיִּהְיֶה כִּי), und wenn ich, will er sagen, auch keinen Lohn

*) V. 20. Das Kri hat: יָדָהּ—וְיָדָהּ dann deswegen, das Ktibh aber läßt יָדָהּ weg, man muß also וְיָדָהּ oder יָדָהּ suppliren, daher, weil.

***) Die LXX. ἐν ἑσὶ εὐαγγελία εἰς ὠφέλειαν πορευομένη.

Lohn bekomme — so will ich doch hingehen — So laufe meinethwegen — nun supplire man: sagte Joab. stracks Weges. Richtiger: durch das Thal, die Fläche, Ebene, durch welche der Jordan fließt. Die Vulg., welcher Luther folgte, übersetzt: per viam compendii, den kürzern Weg. Dem Sinne angemessen, denn Ah. kam eher als Husai bey D. an, aber nicht dem Texte. Man sieht aus diesem B., daß das Schlachtfeld nicht jenseit, sondern disseit des Jordans, gewesen seyn muß.

B. 24. Von den Thoren der Morgenländer s. oben zu 1. Sam. 4, 13. und Ruth 4, 1. Zwischen dem äußern und innern Thore, von welchen das eine nach der Stadt, das andre aufs freye Feld hinausging, war ein geräumiger Platz; hier erwartete D., wie a. a. D. Eli, die Nachricht von dem Erfolg des Treffens. Vergl. unten 19, 8. Ueber den beyden Thoren oder bey einem derselben war ein Thurm angebracht, von dessen plattem Dache die Wächter die umliegende Gegend übersehen, oder die Soldaten auf die anrückenden Feinde Pfeile abschießen, oder Steine schleudern konnten. (S. oben Richt. 9, 46. 51. f.) hub — auf, sah sich um. — allein, denn wenn das Heer geschlagen worden wäre, so wären alle oder mehrere zur Stadt gekommen.

B. 25. Munde, er ist ein Siegsbote. ging — kam, der Stadt sich immer mehr näherte, oder ununterbrochen fortging. D. vermuthete, Joab habe zwey Boten abgefertigt, damit die Nachricht vom Siege desto gewisser an ihn gelangte. —

B. 27. Lauf, aus dem Gange des erstern schließe ich, daß es A. ist. —

B. 28. Da nun A. ankam, rief er dem König schon von weitem zu: Friede, Glück, Heil, oder Triumph! So Josephus. betete an, s. oben 9, 8. Hand, die treulosen Auführer in deine Gewalt geliefert hat. —

B. 29.

V. 29. Gehet. Mein Sohn lebt doch noch, dem jungen Abs. ist doch kein Leid widerfahren? Ahimaaz sucht der Antwort durch einen Vorwand auszuweichen; doch kann D. schon etwas daraus abnehmen. Als mich dein General abschickte, bemerkte ich einen großen Auflauf, aber ich ic. *).

V. 30. ff. gehe, tritt zurück und bleib dort stehn. Vielleicht glaubte D., die beyden Abgeordneten könnten sich zuwinken, daß er den wahren Verlauf der Sache nicht erführe. — Botschaft, wörtlich: es wird meinen Herrn König eine (gute) Nachricht gebracht. Ich bringe dir eine erfreuliche Nachricht. Oder: er verkündige sich Gutes, oder er erfreue sich (nach dem Arab. in der 3. und 10. Conjugation). Daher Michaelis übersetzt: der König — stelle sich alles Fröhliche vor, was er nur wünschen kann. W. Hithp. sich freuen. Recht. S. V. 19. — wohl. S. V. 29. Mögen alle deine Feinde, die dir Schaden zufügen wollen, dasselbe Ende nehmen, das der junge Mensch genommen hat. Einen ähnlichen Wunsch finden wir Richt. 5, 31.

V. 33. Saal, in das Thorzimmer, in's obere Gemach. Einige verstehen das Speisezimmer überm Thore int

*) Das Vau ist hier ganz überflüssig, wenn man die vorhergehenden Worte richtig übersetzt: Da des Königs Knecht (General) Joab mich abschickte וְיָבֹא אִימִי דֵּינִי Knecht, worunter sich Ah. selbst versteht. So die Vulg. und in 5. Codd. Kennicott. fehlt das Vau. Doch kann man auch die erstern Worte so übersetzen, wenn gleich וַיָּבֹא steht, welches nicht selten auch dem Nominativ vorge- setzt wird. Doch haben die LXX., der Chald., der Syrer (der hier übrigens sehr vom Grundtexte abweicht,) und der Araber das Vau ausgedrückt. Datho will die gewöhnliche Lesart vorziehen, weil ihm jene Erklärung in dieser Ordnung der Worte etwas hart zu seyn scheint. Ah. nennt den Eschäer, den Joab abgeschickt hatte, und den er jetzt kommen sahe, des Königs Knecht (Boten).

im Thurme. Sehen, im Weggehn. sterben; hätte ich doch für dich, an deiner Stelle, sterben können! Daß dem Vater der Tod des Abs. weh that, daß er in dem Verkrecher, den er vielleicht nur als einen leichtsinnigen Menschen ansah, der, wie er vielleicht glaubte, obendrein durch schlechte Rathgeber zu dem Ungehorsam verleitet worden war, den Menschen, der in der schönsten Blüthe seines Lebens ein Opfer des Todes ward, daß er seinen schönen Sohn beweinte, verzeihe ich dem gutmüthigen David gern und halte alle weitere Bemerkungen der Interpreten über dieses Betragen für ganz überflüssig.

Kap. 19. 1—8.

V. 1. ff. **V. 1.** hängt mit **V. 5.** zusammen, und **V. 2—4.** kann als Einschaltung betrachtet werden. Leid, ein Trauertag. Das Volk ging ganz verstohlen (still und heimlich zog sich zurück) in die Stadt, wie sich ein Trupp Soldaten (aus Schaam und Furcht) wegstiehlt, wenn sie im Kriege in die Flucht geschlagen worden sind. verhüllt, s. oben 15, 30.

V. 5. f. Knechte, Soldaten, treue Unterthanen, die für dich gefochten haben. Seelen, leben. — Weil du (durch dein Betragen zeigst, daß du) deine Feinde (Absalom) mehr liebst und deine Freunde (deine treuen Anhänger) weniger. hassen, *N. W.* weniger lieben. S. Matth. 6, 24. 1. Mos. 29, 31. Joh. 12, 25. lieb haben, vorziehen. S. a. a. D. Joab redet im Affekte. Wenn Abs. den Sieg davon getragen und David sein Leben, wie er wünschte, verlohren hätte, dann wäre es freylich um den Joab und die übrigen treuen Rathgeber und Soldaten des Davids geschehen gewesen. Gelegten, dir nichts aus deinen Offizieren und Soldaten machst. dächte, das wäre dir recht angenehm.

V. 7. f. freundlich, der vom Kummer gebeugte **D.** ließ wahrscheinlich Niemand vor sich, dankte nicht für den errockenen Sieg, sah finster und mürrisch aus u. s. w. Man kann auch übersetzen: sprich ihnen Muth ein. ärger, dies würde ein noch größeres Unglück für dich seyn, als alle deine von jeher geduldeten Leiden. Dieses konnte den gutmüthigen, furchtsamen und jetzt in einer so traurigen Lage sich befindenden **D.** schon bewegen. — **Thor. S.** oben zu 18, 24. Volk, Armee. Josephus läßt den Joab weit härter reden. Dort sagt er, ich will, wenn du dich ferner so beträgst, wie bisher, das Volk überreden, daß es von dir abfalle und einem Andern den Thron übergebe, dann sollst du weit ärger trauern als jetzt.

Kap. 19, 8. — 20, 2.

David wird in sein Reich zurückgerufen. Eifersucht zwischen den Stämmen, daß Juda zuerst den **D.** zurückgerufen hat. Davids Verrathen gegen Simei, Mephiboseth und Barstai.

V. 8. ff. Israel, Absoloms Anhänger. Zütte, Wohnung. **S.** oben 18, 17. zankten, machten sich einander Vorwürfe. erlösete, befreite uns vom Druck der Ph. Israel, hießen die 10 oder 11 Stämme, von welchen Ephraim das Haupt war, im Gegensatz vom Stamme Juda, zwischen welchen immer Eifersucht herrschte. **S. Michaelis Mos. Recht, S. 47.** und oben Richt. 12: haben wir ein ähnliches Beispiel der Eifersucht zwischen einigen Stämmen gelesen. holet, in die Residenz als König zurückführet.

V. 11. f. Haus, Residenz. Rede; das Wort haben der übrigen neun Stämme — war dem König in seiner jetzigen Wohnung zu Mahanaim bekannt gemacht worden. Der Stamm Juda war sehr mächtig und dem David am treuesten. Aus ihm stammte **D.** — Beint und Fleisch, s. 1. Mos. 2, 23. Blutsverwandte,
 N 2 Stamm-

Stammbrüder, die von demselben Stammvater, vom Juda, abstammen. Brüder, Landsleute.

B. 13. Bein, mein naher Anverwandter. S. B. 12. und 17, 25. Da Amasa General der Rebellen des D. unter Abs. gewesen war (s. oben 17, 25.), so konnte er, da er nun verlohren hatte, nichts Gutes erwarten. Indessen erforderte es die Politik, daß D. ihm nicht nur verzieh, welches er auch ohne andre Rücksichten und besonders, da er seines ermordeten Sohnes treuer Freund gewesen war, gethan haben würde, sondern ihn sogar zum General-Adjutanten ernannte. Daß man hier nicht annehmen darf, daß A., wie auch Josephus sagt, an Joabs Stelle wirklich gesetzt worden sey, welches wenigstens nicht erwiesen ist und R. 20, 6. 7. widerspricht, haben die Interpreten schon bemerkt. Denn wenn auch D. den Joab für seine Grausamkeit gegen den Abs., die dem D. gewiß nicht unbekannt blieb, hätte strafen wollen, so würde es doch sehr unpolitisch in seiner jetzigen Lage gewesen seyn, den so angesehenen, tapfern, ehrgeizigen, eifersüchtigen und für D. thätigen Joab so empfindlich zu kränken. Auch kann man וַיִּשָׂא wirklich übersetzen: unter Joab. So unten 22, 40. 48. Er sollte also der zweyte General nach Joab seyn. Indessen kann man auch annehmen, daß D. dem Amasa in allem Ernste verspricht, daß er künftig, wenn Joab eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben seyn würde (daß D. dem Joab im Stillen lange schon den Tod zgedacht und nur auf eine Gelegenheit gewartet habe, ist nicht ganz unwahrscheinlich, s. 1. Kön. 2, 31. vergl. oben 3, 29.), an dessen Stelle kommen solle. Der ehrgeizige Joab mag wohl darum gewußt haben; denn er ermordete den Amasa meuchelmörderischer Weise. (S. 20, 10.) Oder vielleicht soll der Sinn jener Worte seyn: Du sollst mein zweyter General und eben so angesehen und mir eben so lieb und theuer seyn, als Joab. Vielleicht äußerte er noch, daß Joab sein Vertrauen und seine Gnade

nach

nach Absoloms Ermordung verlohren habe. Oder sollte D. den Amasa durch dieses Versprechen, dessen Erfüllung ihm jetzt kein Ernst war, nur haben sicher machen und auf seine Seite bringen wollen, da er bey den rebellischen Unterthanen in Ansehn gestanden zu haben scheint? S. den folgenden V.

V. 14. ff. neigte, (auf diese Weise, durch dieses Benehmen, oder es bezieht sich blos auf V. 11. f.) brachte erst den ganzen Stamm Juda einstimmig auf seine Seite. sandten, neml. Abgeordnete. wieder, in deine Residenzstadt. Knechte, Minister und Soldaten. — Gilgal, zwischen Jericho und dem Jordan, die nächste Stadt jenseit des Iordans, wo Josua vormals übersezte. S. Jos. 4, 19. — Simei. S. oben 16, 5. Knabe, Diener, Haushofmeister. fertigten. Darhe: welche für den König die nöthigen Bedürfnisse bey seiner Ankunft besorgten. Besser: sie sezten vor dem König (oder in seiner Gegenwart) über den Jordan. Gezel: nach dem Wink, Willen des Königs sezten sie ic., weil D. verlangt hatte, daß er wieder abgeholt würde (V. 11. f.). Er vergleicht 1. Sam. 10, 8. und 11, 15. (s. das. die Anm.). Die Vulgata, welche V. 17. und 18. zusammen verbindet, übersezt: Sie stürzten in den Jordan und sezten vor dem Könige (her) über die Furthen, um die Familie des Königs hinüber zu bringen und seinem Befehl gemäß zu handeln ic. Klerikus meynt, sie wären vor dem Könige in den Jordan gesprungen und durchgeschwommen, um sich so schnell als möglich vor den König zu stellen. Michaelis: Alle diese machten Anstalten zum Uebergang des Königs über den Jordan.

V. 18. Einige gingen auch hinüber, um das Haus (die Familie) des Königs über den Jordan zu bringen und zu allen seinen Befehlen bereit zu seyn. Eigentlich: sie drangen in den Fluß hinein (מלצ). Braun vermuthet, sie hätten auf Pferden oder Maulthieren durch

den Fluß gesetzt, und die Furthen oder seichtesten Derter ausgekundschaftet, wo man am bequemsten und ohne Gefahr habe hinüber kommen können. — Man achte übrigens auf den Umstand, um den Schluß dieses Kap. zu verstehen, daß außer den Stämmen Juda und Benjamin (B. 16. 17.) Niemand weiter von den eilf Stämmen, die sich durch die Benennung Israeliten, vom St. Juda unterschieden, gegenwärtig war. — Furth. S. die Anm. zum vorigen B. Wahrscheinlich schlugen sie eine Brücke über den Jordan. Oder man kann mit Alerius übersetzen: Es setzte aber ein Boot (so der Chaldäer) oder eine Fähr über. **קלף** ist ein Schiff, eine Fähr, mit welcher man über das Wasser setzt *). Hesel übersetzt: Und die Fähr kam, um alles zu thun, was dem Könige wohlgefallen mußte, auch hinüber, um die königl. Familie überzusetzen. — Diese Bereitwilligkeit, diese wohlwollende Geschäftigkeit mußte allerdings dem D. sehr gefallen, und ihn mit den untreuen Unterthanen wieder ausöhnen.

B. 20. f. unter — Joseph, unter allen, die zum Stamm Josephs gehören. Eigentlich war er vom Stamme Benjamin; da aber Joseph unter den eilf Stämmen der mächtigste war, so nannten sich die übrigen nach ihm, vorzüglich Benjamin, als der nächste Verwandte. Joseph und Benjamin waren bekanntlich Söhne der Rachel. Sonach stünde Joseph statt der übrigen, vom Stamme Juda verschiedenen, Stämme. So Michaelis. S. dessen Anm. zu Ps. 77, 16., 80, 2. f. Allein Hesel meynt, Josephs Haus stehe hier für die beyden Stämme Ephraim und Manasse. Diese lagen nördlicher, als der Stamm Benjamin, aus welchem Simej gebürtig war, mit-

*) Die LXX. haben: *καὶ διέβη ἢ διαβάσας* (besser wäre hier *πορθμεῖον* gewesen,) *ἔζευσαν* (als hätten sie gelesen *עבר*, welches hier gar nicht paßt). Nicht viel besser hat die Vulg. (s. oben), welcher Luther folgte.

mithin der Stadt Mahanaim näher. — Gesalbten. S. zu 1. Sam. 10, 1., 24, 7 und oben 1, 14. — schaffen. S. 16, 10. Satan, wird bey den Hebräern ein Mensch genannt, der aus Irrthum oder vorsätzlich einen schlechten Rath giebt, welcher üble Folgen nach sich zieht und den Absichten Gottes entgegen ist. S. unten zu 24, 1. und 1. Chron. 22, (21,) 1. Ferner ein Ankläger, Feind. Hezel findet den Sinn: Heute kann ich keinen Ankläger anhören und Todesstrafen vollziehen. Ich verstehe diese Worte so: Warum wollt ihr mir so schlecht rathen, mir durch unzeitige Strenge, die ihr mir zumuthet, schaden? Der verjöhnliche David handelte klug; denn wie leicht hätte er, da er noch nicht einmal nach Jerusalem zurück war, die Gemüther des Volks erbittern können? Auch hatte Simei ohnstreitig einen großen Anhang, und es war gewiß auch ein religiöser Grundsatz des D., den Tag der Rettung des Reichs und seiner Erhebung auf den Thron nicht durch Menschenblut zu entweihen.

B. 24. Sohn, Enkel, Nachkomme. Kam, wollte dem König auch an dem Jordan entgegen kommen. (So Michaelis.) Er kam aber zu spät. Denn D. war schon in Jerusalem, als er ihn traf. Michaelis hält diese Saumseligkeit des M. für verdächtig. S. oben zu 16, 2. Hezel aber findet hier mit Recht nichts verdächtiges, sondern blos die Ursache der Verspätung der Ankunft des M. Süße — gewaschen. Alles Zeichen der Trauer. S. oben zu 15, 30. 32. Haare; die Morgenländer verwendeten viele Sorgfalt auf ihren Bart. Die Araber besprengen ihn jetzt noch mit wohlriechendem Wasser und bräuchern ihn mit Aloeholz. S. Arvieux Sitten der Beduinen-Araber, S. 52. nach der neuesten Uebers. und oben zu 10, 4. f. mit Frieden, glücklich nach Jerus. zurückkam.

B. 25. Wenn man, wie alle Erklärer gethan haben, 77 im vorigen Verse, nach einem bekannten Sprachgebrauche, von der Reise an den Jordan versteht, und über-

setzt: er reiste hinunter nach dem Jordan, so kann man hier, wie schon Dathé bemerkt hat, nicht lesen ירושלים (nach Jerusalem), sondern es muß heißen מירושלם (aus Jerusalem). Denn M. hatte vorher beständig in Jerusalem gelebt (9, 13. Vergl. 16, 3.), also brauchte er ja nicht dahin zu gehen, um den König zu bewillkommen. Auch ist in diesem ganzen Kapitel die Rede gar nicht von Davids Einzug in Jerusalem, denn der wird erst im folgenden Kap. erwähnt, sondern blos von den Vorfällen am Jordan, und wer die gewesen sind, die dem D. entgegen gegangen, um ihm zu seiner Ankunft in Jerusalem Glück zu wünschen. Mithin paßte freylich die oben angeführte Erklärung des 77' (er wollte dem König entgegen gehn, aber zauderte so lange, daß er ihn erst in Jerus. antraf,) von Michae-
lis nicht. Dathé will daher, obgleich gegen alte Handschriften und alte Uebersetzungen, מירושלם lesen. Allerdings könnte sich dieser Fehler im Texte schon sehr früh eingeschlichen haben, weil der Abschreiber sich verfab oder das Wort verhörte. Wahrscheinlich wohnte M. im obern Theile der Stadt Jerusalem, auf der Burg Zion, nahe beim königl. Pallast (S. 9, 13.). Als er nun herunter in die Stadt kam, zog D. eben schon ein.

V. 26. Ob M. ganz unschuldig sey, läßt sich nicht sagen. S. oben zu 16, 3. Daß D. den M. nur die Hälfte seiner Güter wieder giebt (V. 29.), beweist noch nicht, daß er ihn wirklich für verdächtig gehalten habe; denn sein einmal gegebenes Versprechen konnte er nicht zurücknehmen, und unter den jetzigen Umständen hätte er vielleicht unflug gehandelt, wenn er dem Ziba alles wiedergenommen hätte, zumal da er jetzt nicht lange untersuchen konnte, auf welcher Seite das Recht sey (S. 16, 4.). —

V. 27. angegeben, verläumdet. Engel, nemlich so weise und gerecht, du kannst das Wahre vom Falschen leicht unterscheiden, um mir nicht unrecht zu thun. S. oben zu 14, 17. thue, ich überlasse mein Schicksal deiner Entscheidung.

B. 28. ff. Vaters, Großvaters, Sauls. **E. B.** 24. Todes, Todeswürdig. Muß besonders nach dem gewöhnlichen Betragen morgenländischer Könige, wenn sie den Thron bestiegen, beurtheilt werden. **S.** oben zu 1. Sam. 20, 15. Gerechtigkeit, ich kann mich mit meiner Unschuld nicht brüsten und über deine Ungerechtigkeit klagen. Ich habe kein begründetes Recht, mich wegen der mir entrißenen Güter zu beschweren. Denn diese waren ohnehin ein Geschenk des Davids. (**S.** 9, 7. ff.) — Dinge. Wozu die Vertheidigung? Ich sage hiermit. — Acker, Feldgüter. mit Frieden, glücklich.

B. 31. f. Roglim, liegt höher in Gebirgen, und der Jordan fließt unten durch ein breites Thal. — führte, setzte den König über den Jordan, um ihn von da weiter zu begleiten. Oder er ging mit dem König zum Jordan. (**ה** in **הירדן** zeigt die Bewegung nach einem Orte an.) So Klerikus. **B.** wäre sonach nach dem Jordan zugegangen. Denn aus dem Folgenden, sagt Klerikus, sieht man, daß er nicht über den Jordan setzte, wie die LXX. es verstanden haben. Die Vulg., welche das einsah, änderte daher: er setzte den König über den Jordan, und ihr folgte Luther, wie gewöhnlich. Als ob man für **יַעֲבֹר** lesen müsse **יַעֲבִיר**, welches allerdings einen guten Sinn hätte. im Jordan. Klerikus: um ihn, wenn er vom Jordan fortreiste, zu verlassen. Denn er liest, der Randanmerkung gemäß, **הירדן את** erklärt er durch **מאת**, wie 1. Mos. 4, 1. *). — fast, sehr. versorgt, mit Nahrungsmitteln unterstützt, so lange er zu M. sich aufhielt **). trefflicher, sehr reicher.

M 5

B. 34.

*) Man müßte denn lesen **לשלו אותו בירדן** um ihn zum Jordan zu verlassen, oder **לשלוהו אל הירדן**. Die LXX. haben: *ἐκτεταλαι τὸν Ἰορδάνην*. Die Vulgata: auch bereit, ihn über den Fluß hinaus zu begleiten.

) Die gewöhnliche Lesart **בְּשִׁבְתוֹ ist eine ganz anomalische Form. Es müßte heißen **בְּשִׁבְתוֹ** in seiner Graueit, d. i. in

V. 34. ff. Ich werde nicht lange mehr leben, warum sollte ich also jetzt noch (in meinen alten Tagen) nach Jerus. ziehen? — gut, ich kann, weil ich schon zu stumpf bin, nicht mehr Gutes und Schlechtes genau unterscheiden. Hören, mit Vergnügen; mich daran erlab'n. Laß mich dich nur noch ein wenig — begleiten (denn weswegen hätte ich eine solche Gnade verdient?) — Dann laß mich wieder nach Hause gehen, um in meinem Geburtsort zu sterben und in der Gruft meiner Eltern beigesetzt zu werden. (Darauf hielten die Morgenländer bekanntlich sehr viel.) **Chunham, Parsilat's Sohn. S. 1. Kön. 2, 7.** — erwählet, von mir sonst noch begehrt. — **Küffere. S. Ruth 1, 9.** — **Israel, von den neun übrigen Stämmen.**

V. 41 ff. gestohlen, heimlich, ohne uns ein Wort davon zu sagen, weggeführt, abgeholt. Männer, treuen Anhänger des D. — Weil D. aus dem Stamme Juda war, ging er sie freylich näher an. Ein ähnliches Beispiel der Eifersucht und des schädlichen Hamaßtreits der Stämme ist oben Richt. 8, 1. und 12, 1. erzählt worden. Nach Davids Tode zertheilte eine solche Eifersucht das Volk zu seinem größten Unglück in zwey Reiche. **S. Michaelis Mos. Recht, S. 47.** **Nahrung, wir haben's nicht aus Gewinnsucht gethan. Dathu und Michaelis**

In seinem grauen (hohen) Alter hatte er den K. zu W. mit den nöthigen Bedürfnissen unterstützt. Allein die alten Uebersetzer übersetzen so, als ob sie gelesen hätten **הוּלַל** (der Infinitivus der Conjugation Kal), und so haben 26 Handschriften bey Kennicott. Aus den Punkten sieht man, daß sie offenbar aus beyden Lesarten zusammengekehrt worden sind. Das **Jod** ist wahrscheinlich bloß die Orthographie einiger Handschriften, die wir öfters antreffen. Daß übrigens mehrere Worte in unserm Texte vorkommen, wo die Punkte einer andern, oder zwey verschiedener Lesarten untergekehrt worden sind, wird jedem sachtundigen Leser nicht unbekannt seyn. **הַיָּוּ אָזְוּ** Aufenthalt, von **אָזַר**.

chaelis beziehen das auf den Stamm Benjamin, dem Saul, weil er aus demselben abstammte, mehr als den übrigen Stämmen, günstig war. S. 1. Sam. 22, 7. und 21, 2. 3. — zehnmal. Eigentlich waren's eilf Stämme, folglich hatten sie eilffachen Antheil. So übersetzt auch Josephus wirklich. Indessen kann die runde Zahl statt der ungeraden, wie oft, gesetzt worden seyn, oder man kann sagen, daß eigentlich nur ein Theil des Stammes Benjamin, also nicht der ganze Stamm (B. 17.), sich zum Stamm Juda geschlagen hatte. Klerikus meynt, der St. Benjamin werde deszwegen nicht mitgezählt, weil er eben so geschwind, als der St. Juda, dem Könige entgegen gegangen sey. König, an der Wahl eines israelitischen Königs und besonders am David, der aus dem St. Juda war. erste, warum habt ihr uns nicht vorher befragt? Warum habt ihr uns nicht vor allen andern Stämmen den König zurückholen lassen?

Kap. 20.

Seba rebellirt. Davids Betragen gegen seine Maitressen. Amasa wird vom Joab ermordet. Der Letztere stillt den Aufruhr. Davids Hofbedienung in seinen letzten Regierungsjahren.

B. 1. ff. Jemini, ein Benjaminit. Erbe, Recht, Antheil. S. oben K. 19, 47. Posaune, er versammelte das Volk durch Trommetenschall und machte ihm bekannt, daß — D. sie nichts angienge, weil der St. Juda sie nicht befragt hätte. Sie wollten also auch nichts vom D. wissen, und ihn nicht für ihren König erkennen. Hütten; Jeder gehe zu seinen Zelten, nach Hause, in sein Land. S. oben zu 19, 8. — Jedermann, alle israelitischen Stämme fielen vom D. ab und schlugen sich zur Parthey des S. Jerusalem nemlich: begleiteten sie ihn.

V. 3 — 26.

V. 3. gelassen. **S. 15, 16.** Verwahrung, er hatte keinen ehelichen Umgang mit ihnen, und wies ihnen daher ein besonderes Haus (ein Serail) an, wo sie gleichsam, wie Wittwen, lebten *). Da sie sein Sohn geschänder hatte, so konnte D. sie nicht wieder beschlafen, und nach den damaligen Grundsätzen (s. zu 3, 7.) konnte er sie auch Andern nicht abtreten.

V. . ff. Bringe mir die ganze Mannschaft binnen drey Tagen zusammen. Wahrscheinlich waren die, welche vom Stamme Juda den König abgeholt hatten, (19, 16.) nur Abgeordnete der Städte und Familien gewesen, oder man mußte annehmen, D. habe die, anfänglich, als ihm der Aufruhr geringfügig schien, entlassenen Judäer wieder zusammenrufen lassen, als er sah, daß die Gefahr groß sey. Daß er dieses Geschäft dem Amasa aufträgt, wird das, was oben zu **K. 19, 13.** bemerkt worden ist, einigermaßen bestätigen. **stehn**, und dann stelle dich auch hier ein. Eigentlich: und du steh hier. Michaelis vermutet, daß es heißen sollte **וַיַּעַמְדוּ אִתּוֹ** (und mit ihnen [den Judäern] stelle dich hier). Die Handschriften haben keine andre Lesart. Besser wäre es wohl, mit Michaelis **אִתּוֹ** auszusprechen, und mit ihr (der Mannschaft der Judäer) stelle dich hier (zu Jerusalem.) — verzog, blieb länger als die festgesetzten drey Tage aus. — Knechte, Soldaten deines Generals, des Joab. **S. V. 7.** finde, sich in eine Festung ziehe und uns entkomme, daß wir ihn nicht in die Enge treiben können. Klerikus versteht unter den Soldaten die Leibwache des Königs (8, 18., 15, 18.). Man muß wohl diese und jene darunter

*) Daß das **ו** auf's Femininum geht, darf nicht befremden, da wir mehrere ähnliche Beispiele finden. **S. Richt. 19, 24., 21, 22. u. s. w.**

unter verstehen. S. B. 7. ν steht für וַיָּנֹחַ und bey א muß man ergänzen וַיָּנֹחַ (seine Person, sich) *).

V. 7. f. Starcken, Helden. — Gibeon, war nach Josephus 46 Stadien ($2\frac{1}{2}$ Stunde) von Jerusalem entfernt. — **Schwerdt, Messer, eine Art von Dold.** aus und ein, eigentlich: es ging heraus und fiel (auf die Erde). Entweder war das ein Zufall, den Joab sogleich benutzte, oder Joab hatte vorher das Messer halb herausgezogen, so daß es bey einer starken Bewegung herausfallen und er es aufheben mußte, so daß also A. gar nichts befürchten sollte. Die Grammatische Schwierigkeit, daß bey der masorethischen Punktation אין erst als ein Femininum, אין und dann als Masculinum אין und darauf wieder als Femininum אין konstruirt wird, würde mich noch nicht bestimmen, die Punktation zu ändern, da dergleichen Konstruktionen bey einem nomine generis communis nicht ganz ungewöhnlich sind, wie Michaelis selbst zugiebt. Doch wäre es vielleicht besser, wenn man mit ihm und Dathé, אין oder אין in der Conjugat. Hiphil ausspräche: und er (Joab) machte, daß er herausging, und er fiel. Er machte, daß er herausfallen mußte. So verstand's auch Josephus.

V. 9. Friede. Gewöhnlich Grußformel. **Bruder.** S. oben 17, 25. Die Morgenländer pflegen, wenn sie vertraute Freunde sind, einander auf den Bart zu küssen, und in diesem Falle an denselben zu greifen. Vergl. dabey die Anm. oben zu 19, 24. und 10, 4. ff., Arvieux Voyage dans la Paléστine. S. 71. Thevenot, Voyage de Levante, I. S. 30. und (Zarnars) Beobachtungen über den Orient. Th. 2. S. 61.

V. 10. f. Hand, nemlich in der linken. Auch konnte er nicht vermuthen, daß er ihn mit der linken Hand

*) Die LXX. haben's von אין bedecken hergeleitet; denn sie übersetzen: οκιάσει — er wird unsre Augen bedecken.

Hand durchbohren würde. Eine ähnliche List lasen wir oben Richt. 3, 21. — Strich, er hatte ihn gleich so getroffen, daß er zu Boden sank. Die Ursache dieses Mordmords war wahrscheinlich Eiferjucht. S. oben zu 19, 13. — Knaben, Bedienten. ihn, den Leichnam des A. Trog — Joab. Wer auf D. und J. Parthey ist, der folge ihm nach.

B. 12. ff. wendete, wälzte er den Leichnam. — gethan, weggewälzt war. — er, neml. Scheba oder Joab, der den S. durch alle Stämme verfolgte. — Abel und B. wahrscheinlich ein einziger Name eines und desselben Ortes. So Josephus u. a. S. 1. Kön. 15, 20. Da es mehrere Orter in Palästina gab, deren Namen mit Abel zusammengesetzt waren, so mußte ausdrücklich ein Zusatz beygefügt werden. Ueber die Sage von Maacha, s. oben 10, 6. 8. Michaelis versteht hier Abila in Peräa, das etwa drey Stunden weit jenseit des Jordans lag. Klerikus übersetzt das und zwischen A. und B. durch oder. Haberim ist unbekannt *). Oder die Lesart ist falsch. Die Handschriften geben keine Auskunft. Hezel will הכרים lesen und übersetzt: vereinigt, einmüthig versammelten sie sich alle. So oben Richt. 20, 11. Diese Aenderung wäre sehr leicht und passend.

B. 15. f. belegten, belagerten. Abel und B.
f. B. 14. Schutt, warfen einen Wall, nach der Stadt
zu,

*) Die LXX. haben mit dem Chalpäer gelesen הכרים und alle in Charri, und der Syrer und der, ihm folgende, Araber verwandelt dieses Caph in Kaph. Michaelis meynte, wenn man den 23. B. läse, so könnte man auf die הכרה (die Leibwache des Königs s. oben zu 8, 18.) fallen. Die Vulg. hat ausgesuchte Männer übersetzt, als hätte sie gelesen הבחורים. Manche wollen hier die Einwohner von Beeroth im Stamme Benjamin (s. Jos. 18, 25.) verstehn; allein unser ב kommt her von בר. Dagegen müßte von בארות fort mit werden בארותים.

zu, auf. Hinter dem, vor der Stadt mit Pallisaden im Zickzack aufgeworfenen, Damm stellten sich die Belagerer und beschossen die Stadt. Indessen mag doch diese Kunst zu belagern noch sehr unvollkommen gewesen seyn, und es ist immer wahrscheinlicher, was auch der Text begünstigt, daß man Sand, Schutt und Steine an die Mauer warf, so daß man auf diese Art vom Wall — treten und die Mauer einbrechen konnte. traten. Eigentlich: und er stand in der Vormauer, Verschanzung (77), welcher (Wall) bis an den Graben oder Zwinger stand, reichte. Sie errichteten einen Wall, und rückten ihn so lange nach der Stadt vor, bis sie an den Graben und die Mauern der Stadt gekommen waren *).

B. 18. Man kann diese Stelle entweder als ein damals gewöhnliches Sprüchwort erklären, und dann möchte Abel eine angesehene, und, wegen der besondern Klugheit ihrer Einwohner, berühmte Stadt gewesen seyn, an die man sich bey wichtigen Vorfällen, wie an ein Orakel, wandte. Wer gut berathen seyn will, der frage die Einwohner zu Abel, — und da gerieth alles gut. Wäre uns die Veranlassung dieses Sprüchworts bekannt, dann würden wir freylich die Stelle besser verstehen. Hezel findet folgenden Sinn: Abel war sonst eine angesehene und geehrte Stadt, und du, Joab, willst sie schleifen? Allein Dache hält diese Erklärung für zu gesucht, nimmt beyde Glieder impersonaliter und drückt den Sinn in seiner Uebersetzung so aus: Man hätte erst die Stadt fragen, und dann seine Maasregeln nehmen sollen. Die Frau tadelte nemlich den Joab, daß er die Stadt angegriffen habe und nun schleifen wolle, ehe er noch die Einwohner derselben gefragt habe, ob sie sich des Scheba annehmen und ihn vertheidigen wollten. Aus Höflichkeit scheine sie ihn in der dritten, nicht in der zweyten, Person anzureden.

B. 19.

*) Die LXX. ἔση ἐν τῷ ποταμῷ. Vulg. Sie hatten die Stadt mit Verschanzungen umgeben. Sehr frey übersetzt!

V. 19. f. Die Frau führt die Stadt redend elti. Das verstanden die LXX. nicht, welche hier ohne Sinn übersetzen. töden, zerstören und die Einwohner töden. Mutter, eigentlich: Stadt und Mutter eine israelitische Hauptstadt. verschlingen, eine dem Jehova (dem Schutzgott und König der Israeliten) heilige Stadt, ein Eigenthum des Jehova verwüsten. — hat sich, die Sache verhält sich so: Ein Ephraimide, Seba ic.

V. 21. ff. Ephraim, im gebirgigten Theile des Stammes Benjamin, mit welchem das Gebirge des St. Ephraim zusammenhing. Denn dieses zog sich durch den ganzen Stamm Benjamin, aus welchem Seba, nach **V. 1.**, eigentlich abstammte, und grenzte an das nördliche Gebirge des Stammes Juda. Michaelis versteht das Gebirge Quatrantania, welches bey der Stadt Ephraim lag. S. oben zu 13, 23. und 18, 6. Indessen, wenn dies auch nicht wäre, so konnte er immer ein Benjaminit seyn, und im Stamme Ephraim wohnen. — Weisheit, sie stellte dem Volke sehr weislich vor — Die LXX. haben entweder gelesen oder ergänzt, was allerdings ergänzt werden muß: ותרבר אל כל העיר und sie redete die (Einwohner der) Stadt an. — Posaune, er ließ zum Rückzug blasen. Zütte. Sie gingen aus einander und Jeder in seine Heimath.

V. 23. ff. Crethi, u. s. w. Alles, was hier gesagt wird, ist schon oben erzählt und erklärt worden. Kap. 8, 16. 17. 18. Rentmeister, richtiger: über die Herren- oder Frohndienste (סוֹפֵר 2. Mos. 1, 11.) oder die Leute, welche Frohndienste verrichten müssen (gesetzt), d. i. über die Kananiter, die zu gewissen Herren- oder Frohndiensten verpflichtet waren. Sie werden unter Salomo's Regierung öfter erwähnt. Seja, oben (8, 17.) Seraja. Wahrscheinlich ist unser Nahme eine Abkürzung oder ein Schreib-

Schreibfehler *), und Seraja richtig. So hat auch der Syrer und Araber gelesen. Für Adoram, welches auch Josephus hat, haben die LXX., der Syrer, Araber und ein Cod. Kennicott. Adoniram gelesen, wie 1. Kön. 4, 6. Vielleicht war der, a. a. O. erwähnte, ein anderer Mann, ein Sohn des Adoram, der in unsrer Stelle genannt wird, und der unter Rehabeam vorkommende Aufseher der Frohndienste ein Enkel. Wenigstens ist es nicht recht wahrscheinlich, daß derselbe Aufseher Adoram unter drey Königen gelebt haben sollte. Priester. S. oben 8, 18. Ein Jairit konnte nicht Priester seyn, weil die Jairiten nicht zum Stamme Levi gehörten. Michaelis vermuthet daher einen Schreibfehler, der sehr alt seyn müßte. Denn ידד mag er deswegen nicht durch Statthalter übersetzen, weil es ihm unbegreiflich scheint, daß von einem so großen Manne sonst gar nichts in der Geschichte erwähnt wird. Das Einzige thut wohl noch nichts zur Sache. Dathe bemerkt, daß אבית (und auch) sich auf אביתא nemlich den oben erwähnten Zadoc und Abiathar beziehen müsse, welche unstreitig eigentliche Priester waren. Er vermuthet daher, ob man nicht aus der Parallelstelle (8, 18.) hier lesen müsse und ehemals gelesen worden sey דוד בן ישיב David's Söhne waren Statthalter. Hier wurde nun gleich des Ira Erwähnung gethan, den er sonst nirgends gut erwähnen konnte. Auch Ira der Jairite (nicht blos David's Söhne) war Statthalter.

 Kap.

*) Der Chalpäer und das Kitib hat Seja (סיא), aber das Kri und viele Codd. Kennicott. Sua (סוא), die Vulg. Susa, daher vielleicht beym Josephus und den LXX. Susa für Susa gelesen werden muß.

Kap. 21.

Eine dreyjährige Hungersnoth wird durch den Tod von sieben Nachkommen des Sauls gelöhnt. Philisterkriege.

Dieser Abschnitt B. 1—14. hat manche Schwierigkeiten und scheint aus einem andern Aktenstücke von einer andern Hand beygesetzt worden zu seyn. Denn 1) ist die Schreibart von der, in den Büchern Samuels gewöhnlichen, sehr verschieden; 2) kommen manche scheinbare Widersprüche mit den Sitten der Israeliten, und einigen Stellen der Bücher Samuels vor; 3) ist diese hier erzählte Geschichte in den Büchern der Chronik nicht zu finden. Allein das Faktum kann doch wahr und die Stelle ächt seyn. Jenes scheint oben 4, 3. erwähnt worden und höchst wahrscheinlich auch Veranlassung zum 65sten Ps., den man bey diesem Abschnitt nachlesen muß, gewesen zu seyn. Daß er sehr früh in unsern Text gekommen seyn muß, erhellt daraus, daß ihn alle Handschriften und alte Uebersetzungen haben, so wie Josephus. Vielleicht, daß der Sammler oder der Priester zu Gunsten des Davids ihn nicht in den Text aufnahm und hinterdrein eine spätere Hand aus einem Aktenstücke oder der Tradition zusetzte! Denn auf Davids Charakter wirft er kein vortheilhaftes Licht, ob ich ihn gleich dem Geiste jenes Zeitalters und auch dem David ganz angemessen finde. Manche Schwierigkeiten lassen sich doch beseitigen. Denn daß es z. B. gegen das mosaische Gesetz (5. Mos. 24, 16.) und ganz unrecht sey, daß Sauls Nachkommen für ihren Vater und Großvater büßen müssen, kann wohl noch nichts entscheiden, da ja das mosaische Gesetz überhaupt in mehreren Fällen nicht streng beobachtet wurde und die Politik, — die ja auch in unsern Tagen nach manchen Aussprüchen der Vernunft nicht fragt, — manche Vergehungen gegen die heiligen Menschenrechte, zumal bey einer Nation veranlassen mußte, die oft so ganz falsche und widersprechende Grundsätze hatte. Uebrigens ist es nicht möglich, die Zeit zu bestimmen, in welche diese Begebenheit gehört, ob in die

die Zeit vor oder nach Absoloms Rebellion. Da die Zeitordnung in der Bibel nicht genau beobachtet wird, wie wir schon öfter gesehen haben, so darf der Umstand auch nicht bekreunden, wenn hier etwas erzählt würde, was früher geschehen wäre. Doch ist diese Bemerkung nicht einmal nöthig, wenn man meine obige Vermuthung billigt. Der spätre Leser oder Sammler konnte nicht wissen, welche Stelle dieser Abschnitt erhalten müsse.

V. 1. Angesicht, befragte Gott durch's Urim und Thummim, durch den Hohenpriester. (S. Jos. 9, 14. und 1. Sam. 23, 3.) Bluthauses, um der blutdürstigen Familie (des Sauls) willen. Daß er (Saul); besser: Daß es, (das Bluthaus). — Mithin hätten Sauls Nachkommen die Gibeoniten getödet oder töden lassen. Allein davon steht nirgends ein Wort in der Bibel, auch wüßte ich nicht, wann und warum sie das hätten thun sollen. Freylich würden hier die Erklärer ausgeföhnt, weil sonach, wie Michaelis, Hezel u. a. schon bemerkt haben, jene unglücklichen Menschen für ihr eigenes Verbrechen gebüßt hätten. S. jedoch die Anm. unten zu 24, 11. Daß der hebräische Text so übersetzt werden könne, daran ist kein Zweifel. Von den Gibeoniten, welche eigentlich Cananiter, besonders Heviter, waren, von ihrer List, mit welcher sie sich einen Eid von den Israeliten erschlichen und ihre Ausrottung abwendeten, von dem Schickal, das sie hatten, u. s. w. ist oben Jos. 9, 3. ff. und 11, 19. und in den Anmerk. daselbst gesprochen worden. Um sich das Betragen Davids einigermassen erklären zu können, meyneten manche Erklärer, damals, als Saul die Priesterstadt Nob (1. Sam. 22, 18. f.) zerstört und die Priester ermordet habe, wären die Gibeoniten, welche zum Wassertragen und Holzhauen beym Heiligthum bestimmt waren, zugleich mit ermordet worden. Unmöglich wäre das freylich nicht, die Gibeoniten waren ja Diener der Priester und konnten daher von dem argwöhnischen Saul leicht auch für verdäch-

tig gehalten werden. Vielleicht widersehten sie sich gar der
 Gewaltthätigkeit! Doch bey solchen grausamen Bestrafun-
 gen einer Rebellion muß der Unschuldige mit dem Schul-
 digen leiden, und die Gibeoniten wurden wohl nicht viel
 besser, als Kananiter, geachtet, gegen die sich die Israeliten
 alles erlaubten, nur der Eid, den alte rohe Völker immer
 hochachteten, (s. oben Richt. 21, 7. 18. und Jos. 9, 20.)
 nöthigte sie, zwar nicht aus Achtung gegen Pflicht, die die
 Vernunft gebietet, aber doch aus Furcht, daß die Gottheit
 die Meineidigen fürchterlich strafe, schonend gegen sie zu
 verfahren. Der damalige Vorfall konnte den Saul
 oder seine Leute, nach ihren Grundsätzen, wohl von einem
 Eide lossprechen, der viele Jahrhunderte vorher abgelegt
 worden war. Diejenigen, welche sich über den Begriff
 einer successiven Vorsehung nicht erheben können, son-
 dern glauben, daß Gott aller Augenblicke an seiner Welt-
 regierung ändre, bessere, ersetze, jedes einzelne Vergeh'n
 strafe, lohne, — meinen, Saul und seine Söhne (was
 hat denn Jonathan gethan?) wären zur Strafe für den
 Mord der Priester auf dem Schlachtfelde im Kriege ge-
 gen die Philister geblieben (1. Sam. 31.). Aber der
 Mord der Gibeoniten, welche damals zugleich ein Opfer
 der Rache des Sauls geworden wären, wäre noch nicht
 bestraft worden. Darum und deswegen also mußten
 nun die noch übrigen Söhne des Sauls (welchen
 doch schwerlich jener Mord zugerechnet werden kann) büßen.
 Im folgenden Vers wird aber ausdrücklich gesagt, Saul
 habe ihnen nach dem Leben getrachtet (וַיִּדְרֹשׁ), habe ge-
 wünscht, Gelegenheit gesucht, sie aus dem Wege zu
 räumen, und B. 5. heißt es: er habe sie aufgerieben (ver-
 muthlich in dem Sinne, wie unser deutsches Umbringen
 und das latein. enecare oft gebraucht wird, also nicht eben
 töden, vertilgen,) und auf ihren Untergang gedacht,
 sie wären so gedrängt worden, daß sie im israelitischen Ge-
 biet nicht mehr hätten bleiben können. Folglich ist wohl
 bloß von harter Behandlung die Rede. Sonst hätte sich
 wohl

wohl der Schriftsteller anders ausdrücken müssen. (S. das. die Anm.) Vielleicht ist B. 2. $\text{ג}''\text{ה}$ bis $\text{ה}''\text{ה}$ eine Glosse von späterer Hand oder vom Sammler, der seinen Lesern das Nöthigste von den Gibeoniten sagen wollte und zugleich aus der Tradition zusetzte, daß sie Saul sehr gedrückt habe. Es kann auch etwas anders vorgefallen seyn, das uns die Geschichte verschwiegen hat; denn es werden ja manche Umstände in der biblischen Erzählung weggelassen. Eine Untersuchung anzustellen, warum Sauls Familie und seine Unterthanen gestraft werden, wenn Saul eigentlich nur oder vorzüglich jene Sünde begangen hatte, und warum so spät erst die Strafe erfolge, halte ich für ganz unnöthig. Wer mit dem Geiste der alten Welt bekannt ist, weiß es, daß man glaubte, daß die Sünde der Väter bis in's dritte und vierte Glied gestraft, und daß dem, der etwas zugelassen und nicht gehindert hatte, dies selbst als Handlung, die er vorsätzlich ausgeübt hat, zugeschrieben werde. Alerikus meynt in allem Ernste, das Volk hätte sich dem schlechten Betragen des Sauls mit aller Macht widersetzen sollen, (das möchte wohl nicht in einem europäischen, geschweige in einem asiatischen, Staate möglich seyn!) es hätte aber wahrscheinlich dieses Betragen gebilligt, ihn unterstützt und lange nachher — noch nicht bereut. Darum habe Gott auch das Volk und zwar lange nachher — mit Theurung gestraft. — Wenn heut zu Tage ein gekröntes Oberhaupt einen unnöthigen oder ungerechten Krieg führt, und das Elend desselben, Mord, Plünderung, Brand, Hungersnoth unausbleiblich auf dem Fuße nachfolgen, wie möchte sich wohl das Volk seinem Regenten widersetzen können, und dürfte ihm, wenn es das nicht thut, weil es nicht kann, das Elend des Kriegs als Strafe angerechnet werden? Auch hätte wohl das israelitische Volk soviel Strafe für seine Mißhandlung der Gibeoniten deswegen nicht verdient, weil es mit der Muttermilch Haß gegen nicht-israelitische Nationen und Götzendiener einfog und dieser

von den Priestern sehr weislich genährt und unterhalten wurde! Was kann man von einer Nation erwarten, die solche Religionsgrundsätze von Kindheit auf lernt? Daß übrigens bald Saul, bald seine Familie, als Urheber der strafwürdigen Vergehungen genannt wird, darf nicht befremden, wenn man das, was oben erwähnt worden ist, beherzigt. Vielleicht aber rühren diese Bestimmungen gar von einem spätern Leser oder vom Sammler her, der bloß den Saul genannt fand und die besagte Schwierigkeit nicht auflösen konnte! Außerdem wird aber oft der Eifer einer Familie für die Familie gesetzt. S. z. B. 1. Sam. 15, 26. 28. Doch läßt sich dort dieser Umstand auch anders erklären.

B. 2. Amoriter, werden hier für Kananiter genannt, (s. 1. Mos. 14, 7.) weil sie vormals das zahlreichste und mächtigste Volk unter den Kananitern waren. Denn eigentlich waren die Gibeoniten — Heviter. (Jos. 9, 7., 11, 19.) schlagen, aufzureiben, aus allzugroßem Eifer für die K. Isr. und Juda, die Israeliten. Wahrscheinlich lebten die Israeliten immer in Streit mit ihnen, wo denn die Gibeoniten, als ein, aus besondrer Gnade geduldetes, Volk, natürlicher Weise den Kürzern zogen und sehr in die Enge getrieben wurden. Saul suchte sich dadurch bey seiner Nation einzuschmeicheln. Einige Interpreten meynen, Eifer für das Wohl der Nation sey nur Vorwand, die Begierde der Israeliten aber, das Gebiet der Gibeoniten zu plündern, und Eifersucht auf ihren Wohlstand die wahre Ursache dieser Härte gewesen. Hessel glaubt, die natürlichen Söhne und Töchter söhne hätten keine Güter gehabt, und daher diesen Mangel durch Vertreibung der Gibeoniten und Besiznehmung ihres bisherigen Eigenthums sich zu ersetzen gesucht. Ist auch möglich!

B. 3. f. söhnen, euch aus söhnen, daß ihr dem israelitischen Volke (dem Eigenthum des Jehova) Gutes wünschet. Man mußte also doch glauben, daß sie die
Theu-

Eheurung von Gott zur Strafe für die Isr. erbeten, und Gott ihr (liebloses) Gebet erhört hätte! — Wir verlangen vom Saul und seiner Familie kein Geld — und auch nicht den Tod eines Israeliten. Klerikus: Unser Verlust kann nicht mit Gold oder Silber ersetzt werden. Da Saul so viele von uns gemordet hat, so kann nur durch das Blut seiner Familie unser Schade ausgehört werden.

B. 5. Den Mann, die Familie. Saul konnte nicht mehr gemordet werden, folglich muß an seiner Statt seine Familie büßen. verderbt, aufgerieben. zunichtegemacht, eigentlich: der (darauf) gedacht, (etwas Böses gegen uns) im Sinne gehabt, uns hat aufreiben wollen. S. oben zu B. 4. bleibe, richtiger: daß wir in den israelitischen Grenzen (in ihrem Gebiete) nicht mehr bleiben konnten. Weil wir so verfolgt wurden. Eigentlich sollte man aus der ganzen Stelle schließen, daß nur Saul gesündigt habe — und seine Familie dafür büßen solle, und daß er die Gibeoniten nicht wirklich getödet und ganz aufgerieben, (das letztre ist ohnehin nicht gegründet, wie Jeder sieht,) sondern nur gedrückt und verfolgt habe. Gleichwohl könnte man auf der andern Seite aus der Forderung der Genugthuung mutmaßen, daß viele Gibeoniten getödet worden seyn müssen! Ob wohl diese Schwierigkeit in der Verbesserung des Sammlers oder eines spätern Lesers auch zu suchen seyn möchte? Sollte David diese Gelegenheit gesucht und ihm die Priester, wie Josephus meynt, diesen lieblosen Rath eingegeben haben, um so auf eine gute Art und unter einem scheinbaren Vorwande, die vielleicht nicht ganz ruhigen und in Zukunft furchtbaren Nachkommen des Sauls, nach der, oben (zu 1. Sam. 20, 15.) erwähnten, Maxime der Asiatischen Despoten, aus dem Wege zu schaffen, (wenigstens zeigt er hinterdrein, daß ihn die That reue, indem er die Leichname begraben läßt, s. B. 12. ff.) so wäre das freylich eine Begebenheit, die den Charakter Davids und

seiner Priester in einem sehr gehässigen Lichte zeigte. Zetzl meynt zwar, die nicht rechtmäßigen Söhne des Sauls wären auch keine rechtmäßigen Kronprätendenten gewesen, mithin nicht furchtbar. Dagegen sey es der rechtmäßige Kronprätendent gewesen und doch leben geblieben. Letzterer war zu ohnmächtig und der Eid band den David. Jene konnten aber diesem behülflich seyn. Die Bibel billigt ja aber dieses Betragen nicht. Dagegen muß jeder gute Mensch sich durch sie warnen lassen!

B. 6. f. Zause, eigentlich: von seinen Söhnen, d. i. Enteln. Männer, Mannspersonen. Warum gerade die? Die Weiber konnten dem Regenten nicht schaden. Herrn, gleichsam um Gott genug zu thun, und ihn wieder gut zu machen, damit er die, über die Israeliten verhängte, Theurung abwende. S. 4. Mos. 25, 4. Zetzl meynt, diese Worte könnten auch wohl so viel heißen, als: unter frehem Himmel. Gibeä Sauls, Sauls Geburtsort. Erwählten, Gesalbten, den Gott zum König gewählt hat. Dieser Zusatz scheint in dem Munde der Gibeoniten nicht zu passen, man müßte ihn denn für Spott nehmen. Daher muthmaßt Dache, daß diese Worte unächt sind. Wirklich findet man sie nicht bey dem Syrer, Araber und der Vulg. Letztere hat, weil sie das merkte, zugesetzt: quondam (des vormaligen Gesalbten des Herrn). Hubigant muthmaßte nicht übel םׁ םׁ םׁ nach dem Worte (Orakel) des Jehova. Die Gibeoniten konnten erfahren haben, daß David ein göttliches Orakel, (durch die Priester, s. Josephus) deshalb erhalten hatte. — Eides. S. 1. Sam. 18, 3. R. 20, 8. 16.

B. 8. f. Rizpa, eine Maitresse des Sauls. S. 3, 7. Michal. So die LXX. und Vulg. Es muß Merob heißen. S. oben 1. Sam. 18, 19. Ein leicht möglicher Schreibfehler, oder vielleicht falsche Verbesserung von späterer Hand! Denn Michal hat nie vom Saul Kinder gehabt. S. oben 6, 23. Und während David auf der Flucht

Flucht vor Saul war, hatte sie Paltziel geheyrathet, und David erhielt sie wieder. S. oben 3, 15. und 1. Sam. 3, 15. Zwey Codd. Kennicott. haben Merab, aber vermuthlich nach einer Verbesserung des Abschreibers, der den Fehler merkte. Der Syrer hat: Modoba. Der Chaldaer: fünf Söhne der Merab, welche Michal, die Tochter Sauls, erzogen hatte, welche sie (Merab) dem Adriel gebohren hatte. — Herrn. S. B. 6. einmal, alle zusammen, oder an einem Tage. fielen, denn sie wurden erst mit dem Schwerdte gerichtet oder gesteinigt, und dann ihre Leichname zur Schande aufgehangen. S. oben zu Jos. 8, 29., 10, 26. 1. Sam. 31, 10. und Michaelis Mos. Recht, §. 235. N. 2. Doch braucht man eben nicht nothwendig aus dem Ausdruck fallen auf diese Todesart zu schließen, wie Michaelis gethan hat; denn הָרַג ist auch überhaupt sterben. Und wer bürgt uns denn dafür, daß die Gibeoniten sich überhaupt, und besonders bey diesem Vorfall, nach den israelitischen Sitten gerichtet haben? Es geschah ja auch nicht B. 9! Die Vulg. hat crucifixerunt. Sie hingen sie (lebendig oder tod) ans Kreuz, an den Galgen, Schandpfahl. Die Strafe der eigentlichen Kreuzigung war jenem Volke damals wohl unbekannt! Gerstenerndte. In Palästina ist die Erndte im April und May, die Gerste wird zuerst geerntet. S. oben zu Jos. 3, 19. Hier wollte man durch das Aufhängen der Leichname die Gottheit ausöhnen.

B. 10. f. Sack, ein härnes rauches Gewand: breitete, hing es über die Leichname der Gehentten auf dem Berge bey Gibeon. Wasser. Wahrscheinlich der Frühregen, der im Herbst fällt, wenn alles vom Felde ist. Eigentlich wurden die Leichname vor Nacht weggenommen; aber es scheint, als ob man bey diesem Vorfall von der Gewohnheit abgegangen sey, um dadurch gleichsam die Gottheit zu bewegen, die Theuerung abzuwenden. Ganz im Geiste jener Zeit! So konnten weder Raubvögel, noch

andre wilde Thiere die Leichname anfallen. Klerikus meynt, Rizpa habe sich das Tuch ausgebreitet und ein Zelt davon gemacht, um unter demselben Tag und Nacht zu bleiben, sich gegen Hitze und Nachttau zu schützen und Raubvögel und andre wilde Thiere nicht an die Leichname kommen zu lassen. So hat es auch beynah die Vulg. verstanden: *cilicium sibi substravit supra petram* — sie legte sich ein härnes Tuch unter auf dem Berge, auf welches sie sich nemlich lagerte. Man hielt es bey allen alten Völkern für schimpflich, z. B. bey den Griechen, (s. Homerus *Il. a.* 3. f. und Sophokles *Antigone* B. 21. ff.) unbegraben eine Speiße wilder Thiere zu werden. Rizpa wollte, da sie die armen Kinder nicht retten konnte, wenigstens sie begraben, sobald, nach der einfältigen Vorstellung jener Menschen, die Gottheit versöhnt sey, welches sie daraus schlossen, daß es wieder regnere.

B. 12. Man muß hier in Gedanken ergänzen, daß der Regen sich wieder eingestellt habe — Bethsean. S. 1. Sam. 31, 10. ff. Vom Thorplatz oder der Straße an der Stadtmauer. Der Chaldäer hat Mauer. Diese Worte bis Ende des Verses scheinen fast eine Glosse von späterer Hand zu seyn.

B. 13. f. Gebeinen, Leichname. S. 1. Sam. 30, 13., 1. Mos. 50, 25. f. 2. Mos. 13, 9. *אֵשֶׁת* steht oft als Umschreibung einer Person. Indessen, da im Orient wegen der großen Sonnenhitze Leichname sehr schnell in Fäulniß übergehn, so könnte man es doch wörtlich nehmen, daß fast nur noch das Knochengerippe übrig gewesen sey, wenn man annimmt, daß sie vom Anfang der Erndte oder vom Ende des Aprils und vom Anfang des May's an bis zum Herbst oder zum September, wo der Frühregen fiel, gehangen hätten. S. B. 10. Zaufen, brachten sie alle zusammen. — David ließ sie holen und zusammen begraben. — Zela, s. Jos. 18, 28. Die Vulg. hat *z* nicht für einen Ortsnamen angesehen, und daher
in

in latere übersetzt, auf der Seite, seitwärts. (𐤒𐤕𐤕 oder 𐤒𐤕𐤕 heißt allerdings die Seite.)

V. 15. f. hinab, die Abendseite von Palästina am mittelländischen Meere lag niedriger als die Morgenseite. Auf jener wohnten die Philister. Knechte, Soldaten. müde, vor Alter und wegen der Kriegsstrapazen. Wahrscheinlich dauerte das Gefecht lange. — Rapha, ein Nachkomme der Rephaiten oder Rephäer, eines riesenmäßigen Volkes. **S. 1. Mos. 14, 5., 15, 18. ff. 5. Mos. 3, 11.** Gewicht 2/3, Seckel Kupfer. Vom Seckel, **f. oben zu 14, 26. und 1. Sam. 17, 5.** Daß übrigens nur von der Spitze, der Spießplatte und dem Schaft die Rede sey, welche von Eisen oder Kupfer zu seyn pflegt, versteht sich von selbst. Die Vulg. hat daher: das Eisen der Lanze wog 300 Unzen, — das wären etwa 25 Pfunde. Nach Vatablus betragen die 300 Seckel — 9 Pfunde und etliche Unzen. Nach der Schwere des hebräischen Seckels zu Christi Zeiten berechnet, müßte man annehmen, daß das Eisen- oder Kupferwerk der Lanze 9 Pfund und 12 Loth, nach dem alten hebräischen Seckel aber, 2 Pfund 11 Loth gewogen habe. Er war also halb so schwer als der des Goliath. **1. Sam. 17, 7.** neue Waffen, ein neues (also noch sehr scharfes und spitziges), oder nach dem Arabischen, ein blankes, gutgeschliffenes, blühendes Schwert *).

V. 17. f. Ob hier gerade von einem Zweykampfe die Rede sey, in welchem sich David müde gefochten habe und Abisai ihm zu Hülfe gekommen sey, wie Hezel glaubt, wissen

*) Die LXX. haben das Wort Seckel supplirt und im Folgenden übersetzt: umgürtet mit einer Keule, Kolbe (καρπίτη). Im Texte steht blos: er war umgürtet mit einem neuen. Vielleicht ist durch Versehen des Abschreibers חרב (Schwert) herausgefallen. Die Vulg. hat's mit Recht ergänzt. Der Chaldäer hat: mit einem Gürtel umgürtet.

wissen wir nicht. ausziehen, in den Krieg ziehen, uns anführen. Männer, Leibgarde. Leuchte, Licht, der Beschützer, Ketter seines Volks, der einen Glanz auf dasselbe wirft. Gerade so brauchen auch andre Sprachen den Ausdruck Licht. Der Chaldäer hat daher schon den Sinn getroffen: damit das Reich Israel nicht mit dir zu Grunde gehe. — Nob, muß heißen Gob, wie im folgenden Verse. In der Parallelstelle, 1. Chron. 21, (20,) 4., 28, 11., so wie bey dem Josephus, steht Gaser *). Gob, (im Arab. eine Grube) war vermuthlich ein Platz nahe bey der Stadt Gaser, der von seiner Vertiefung oder einer nahe liegenden Höhle den Namen Graben, Grube, Höhle hatte. Nach der Parallelstelle folgte dieser Krieg gleich auf den mit den Ammonitern, wo Rabba eingenommen wurde. (S. oben 10, 14.) Die Zeitordnung wird in der biblischen Geschichte nicht streng beobachtet. Auch ist es möglich, daß der Sammler oder Verfasser diesen Krieg mit dem, Kap. 17, 2. erwähnten, verwechselten, oder eine spätere Hand einen Zusatz machte. Rapha, s. B. 16.

B. 19. f. Hier muß der verdorbene Text aus der Parallelstelle (1. Chron. 21, (20,) 6. so wiederhergestellt werden, wie schon Piscator bemerkt hat: Elhanan, der Sohn des Jeor, erschlug den Achimi, den Bruder des Goliath, von Gath. Folglich muß אֶחֱיָמֵל für אֶחֱיָמֵל oder, welches jedoch etwas hart und ungewöhnlich wäre, mit Junius אֶחֱמֵל (Bruder) nach אֶחֱמֵל supplirt werden. Man wird nun leicht sehn, wie diese falsche Lesart hat entstehen können. Goliath wurde bekanntlich noch zur Zeit des Sauls erlegt. S. 1. Sam. 17, 50. Man müßte denn wieder annehmen, daß der Sammler diese Vorfälle mit einander verwechselt und die Zeitordnung vergessen, oder

*) Die LXX. haben gelesen בגר; vermuthlich hatten sie בגב oder בגור vor sich.

oder daß Iachmi auch Goliath (der Jüngere) geheissen habe. Denn die Morgenländer hatten oft mehr als einen Namen. Sonderbar hat die Vulgata übersetzt: Adeodatus filius Saltus polymitarius Bethlehemitis (ein Sticker zu B.) Goliath Gethaeum (percussit.) — Finger. S. 1. Chron. 20, (21,) 6. Michaelis hat schon bemerkt, daß sechs Finger an der Hand und sechs Zehen an den Füßen nicht nur bey einzelnen Menschen, sondern auch in manchen Familien erblich sind, die man in unsrer Sprache Bülsfinger nennt. Der große Philosoph Bülsfinger gehörte auch in eine solche Familie. Schon Plinius (II, 43.) erzählt uns ein solches Beispiel von Sedigitis (seni digiti), so wie Tavernier vom ältesten Sohne des Kaisers von Java, der im Jahre 1648. regierte *).

Kap. 22.

Siegesgesang Davids, der sich besonders auf seine Rettung aus Sauls Händen bezieht, die bey dieser eben erzählten Gelegenheit wieder in seiner Seele erneuert wurde. Vielleicht hatte er aber schon lange dieses Lied auf seine Rettung von seinen Feinden und dem Saul besonders, verfertigt und sang es jetzt, da er auf's neue sich von dem durch Saul veranlaßten Unglück befreyt sahe. Diesen Gesang finden wir, nur etwas verändert, im 18ten Psalm wieder. Vielleicht änderte David von Zeit zu Zeit selbst etwas, oder diese Veränderungen wären Beweise der durch Abschreiber und Leser nach und nach geschehenen Verbesserungen, welches Letztere jedoch Michaelis, Schulz, Döderlein, Dathe u. a., nicht gelten lassen wollen. Spuren von einer dritten Recension finden sich Ps. 144, 1. 2. 5 — 7. 10. f. Soviel ist gewiß, daß einige Verbesserungen vom D. selbst seyn müssen, andere aber rühren sicher von den Abschreibern her.

B. I. redete — Herrn, sang dieses Lied dem Jehova zu Ehren. Saul wird genannt, weil er sein vor-

*) אִישׁ מַרְדִּי oder מַרְדִּי, wie die Masorethen lesen, ein Mann des Streits, ein streitbarer Held. Die LXX. haben μάχιος (von

vorzüglichster, gefährlichster Feind war. Klerikus meynt, David habe diesen Gesang verfertigt, als er die Verheißung des Propheten Nathan erhalten hatte, und fest glaubte, daß sein Thron auf immer bestehen würde. S. oben Kap. 7. Da der 18te Psalm fünfzig genauer erläutert werden muß, so verspare ich die Erklärung dieses schönen Gesangs bis dahin. Wahrscheinlich dichtete D. dieses Lied zu verschiedenen Zeiten. Mithin bestünde dieser Gesang aus mehreren einzelner Gesängen, von welchen der V. 2 20. enthaltene sich auf seine früheren Jahre und Verfolgungen unter Sauls Regierung, andre aber auf seine eigne Regierung (z. B. V. 51.) und noch andere auf seine spätern Lebensjahre und seine glücklichen Schlachten am Euphrat (V. 44 — 46.) zu beziehen scheinen. — Der Inhalt dieses Lieds ist folgender: Rührender Lobgesang auf Jehova, Davids Retter und Schutzgott (V. 2 — 3.), Schilderung der Gefahr, in der er sich zuweilen befunden, seine Gebete zu Jehova in dieser traurigen Lage und seine Rettung aus derselben. Hinabgesunken war er in das Todtenreich, er betete, alsbald erschien Jehova zur Rettung. das Brüllen des Donners, Wetterleuchten und Erderschütterungen verkündeten seine Ankunft, plötzlich wurden seine Feinde zerstreut und er ward gerettet. (V. 4 — 16.) Schilderung der Wohlthaten Gottes, die ihm Muth gegen seine Feinde einflößten. Mit Preis und tiefgefühltem Dank beschließt er das Lied *).

Kap.

(von der Stadt Madon?) beybehalten. Die Vulg. ein erhabener, hoher Mann. Sie las also מַדּוֹן (Maaf). So 1. Chron. 12, 23. ein Mann des Maafes (מדון) d. i. groß. Capellus und Ludew. de Dieu billigen diese Lesart. Lehtrer führt auch mehrere Beyspiele der chaldäischen Endung im Plurali an, z. B. 1. Kön. 11, 13.

*) Ueber diesen Gesang vergleiche J. G. L. Vogels Observation. Criticar. in textum hebraic. V. T. Spec. I. listens colla-

Kap. 23.

Letzter Gesang des Davids (B. 1—7.) *. Seine Helden.
(8—39.)

V. 1—7.

B. 1. Ist die Ueberschrift, wie Jeder sieht, und rührt nicht vom David, sondern vom Sammler her, oder stund im

collationem C. XXII. II. Lib. Samuelis cum Ps. XVIII. Halae 1770. 4., so wie über B. 6. ein Programm von A. Gesenius, Helmstädt 1747. 4. (er setzt für $\text{חַיָּוִן} - \text{חַיָּוִן}$ und übersetzt: mich umringten Sauls Cohorten, aber bedenkt nicht, daß dann der schöne dichterische Ausdruck Todeswehen, oder besser Todeswogen, welches mit dem folgenden parallelen Gliede besser paßt, wofür die zweyte Recension [Ps. 18.] Todessehlingen oder Todesneke hat, verlohren gienge.) Ueberdies müssen hier auch die Uebersetzer und Erklärer der Psalmen nachgelesen werden. Zorner hat diesen Gesang in s. Nationalgesängen der Israeliten, auch übersetzt.

*) Der erste Abschnitt dieses Kapitels B. 1—7., oder Davids letzter Gesang ist in folgenden Abhandlungen umständlich erläutert worden:

1) Aug. Fried. Pfeiffers Versuch einer Erklärung der sogenannten letzten Worte Davids. Frankf. und Leipzig, 1774. 8.

2) Joh. Ge. Trendelenburgs Commentatio in novissima verba Davidis. — Göttingae 1779. 8. (S. 28.)

3) Herders Briefe, das Studium der Theologie betreffend, 1. Th. S. 135—141. und Dessen Geist der hebräischen Poesie, 2. Th. S. 412. f. Auch gehören hieher:

4) Toblers Anm. zur Ehre der Bibel, St. 7: S. 91. ff. 1783.

5) Paulus exegetisch = kritische Abhandlungen, No. 6. S. 99—134.

6) J. S. Meisners Dissertatio philolog. exeget. in carmen Davidicum 2. Sam. XXIII. 1—7. Lips. 1784. 4.

7) J. S. Weplers philos. und kritische Fragmente, 2tes Heft. Betreffend den 5. und 6. B.

8) Zasse in s. Idiognomik Davids, (Jena 1784.) S. 83. ff.

im Nationalliederbuche, aus welchem jener das Lied nahm. Es muß nicht gerade die allerletzten Worte Davids enthalten; denn dagegen streitet die Nachricht im 1. B. der Könige K. 1., wo erzählt wird, daß D. in seinem Alter entnervt und kraftlos gewesen sey, und von einem solchen Greise läßt sich nicht leicht ein solches Lied erwarten, das einen feurigen Dichtergeist verräth. Aber sein letztes Lied, das er gedichtet hat, könnte es wohl seyn, wie es schon Kimchi und andere Rabbinen erklärt haben, oder auch einer seiner spätern Aussprüche, eines seiner spätern Lieder, im Gegensatze des im 22sten Kap. aufbehaltenen Gesanges, mag es nun David so, wie es hier steht, schon nach der, ihm vom Nathan ertheilten, Verheißung, daß sein Thron auf immer bestehen werde, (K. 7.) gedichtet, und späterhin bey dem Blick in die Zukunft, wo er im Grabe seiner Väter schlummern würde, und bey den ersten Vorempfindungen seiner nahenden Schwäche zur Aufmunterung und Stärkung seiner Hoffnung wiederholt, oder späterhin mit neuen Zusätzen vermehrt und an manchen Stellen abgeändert haben. An einen sogenannten Schwanengesang Davids ist also nicht zu denken, vielleicht war es sein letztes Lied, das er, als er dem Tode nahe war, betete, oder das man ihm an seinem Sterbebette vorsagen oder absingen ließ. Denn es ist sehr natürlich, daß der Inhalt desselben,

die

Von Aelteren zeichnet sich aus: The last Words of David divides to the metre, by R. Grey. D. D. London. 4. 28. S., s. die Kraftische Bibliothek. 5. B. S. 437., So wenig ich auch mit Paulus den Gedanken von jenem willkürlichen Metrum gut finden kann, so steht doch auch eine viel neuere Abh. von Tiberius de Blaar (Biblioth. Hag. II. cl. III. Fasc. 1770. S. 439 — 504. weit hinter jener zurück. Ein Excerpt aus dem Grayischen Versuch enthält Wilh. Greens Commentar über einige poetische Stücke des A. T. aus dem Engl. übers. von M. J. S. Koos. (Sießen 1784. S. 173 — 189.) Außerdem hat J. G. Lang in einer lat. Disputation (Tubing. 1749. 4.) den 2ten B. besonders erläutert.

die Hoffnung, daß seine königliche Würde bey seiner Familie bleiben, und er in seinem Sohne fortleben würde, den Greis, der schon den leisen Tritt des Todes vernahm, ganz vorzüglich interessiren mußte. Ein Rückblick auf troße genossene Schicksale ist doch für den Sterbenden noch labend und der Gedanke an den Weltregierer, der ihn bisher durch die dunkeln Irpsfade des Lebens so freundlich leitete, wo alle Aussicht in ewige Nacht verschwand, mußte ihn bey dem Blick in den Hintergrund der Zeiten aufrichten und trösten, zumal da er den Gedanken an Unsterblichkeit nicht kannte, oder nur dunkel ahndete. (S. Ps. 6, 5. vergl. mit Ps. 16, 10.) Dieser Gedanke beruhigt ihn auch Ps. 21, 7. Ich sehe daher nicht ein, warum, wie Pfeiffer und Paulus bemerken, es die äußerste Ungereimtheit seyn würde, erst die Worte des Sterbenden und dann noch viele Geschichten seines Lebens anzuführen, und darum und deswegen behaupten, daß man hier nicht einmal an ein letztes Lied des Davids, ein Danklied, daß ihn Gott habe den Thron besitzen lassen, wie Künchi meynt, denken könne! Daß **וְהָיָה** übrigens auch von Dein gebraucht werden könne, was später geschieht, als etwas anders, ist bekannt. S. 2. Mos. 4, 8. Paulus a. a. O. glaubt, daß es weder dem Sprachgebrauch noch der Verbindung entgegen sey, wenn man die eben erwähnte Uberschrift nicht gerade auf den Abschnitt vom 1 — 7. B., sondern allgemeiner auf alle folgende Stücke dieser historischen Bücher beziehe, welche zur letzten Geschichte Davids gehörten. Daher übersetzt er denn: **Sammlungen, Beyträge zur spätern Geschichte Davids.** So heißt es oft, besonders in den Büchern der Chroniken **וְהָיָה רַבְרִי הַרְאֵשִׁים** mehrere Beyträge zur frühern und spätern Geschichte dieses oder jenes Königs. Er meynt, der Anfang des 1. B. d. Kön. hänge eigentlich mit unserm 22. Kap. zusammen und die, in den dazwischen liegenden Kapiteln hingestreuten, Fragmente sähen einem später eingeschobenem Anhang unverkennbar ähnlich. Es

seyen nemlich 3 Stücke 1) K. 23, 1 — 7. 2) V. 7. — Ende und 3) K. 24., welche allerdings keinen Zusammenhang haben. So beschloße also der Psalm im 22. Kap. als Danklied die eigentlichen Regierungsjahre des Davids mit Feierlichkeit. Der erste Beitrag nun sey ein Lied — ob Davids — oder in seinem Nahmen gedichtet — das sey nicht zu bestimmen, das komme auf die Uebersetzung der vier ersten Zeilen an. Auch ihm scheint es wahrscheinlicher, daß ein Fremder diese Aufschrift über dieses Lied gesetzt habe, weil wohl schwerlich David selbst sich so ausführlich charakterisirt haben würde. Indessen könnte dieser Einwand doch noch nicht gelten, da es auf der einen Seite bekannt ist, daß auch die neuern Morgenländer im Anfang des Gedichts ihre Nahmen und Charaktere aufzuführen und sich selbst zu loben pflegen, (2. Mos. 15, 1., B. d. Richter 5, 1. S. auch die Einleit. in's B. Jos. §. 2. S. 10.) auf der andern Seite aber es wohl denkbar wäre, daß der für seinen Nachruhm besorgte David, der in seinen Liedern sonst nicht ruhmredig ist, am Ende seines Lebens sein Andenken dadurch erhalten wollte, oder daß ein Priester die Aufschrift abänderte, um den David nach Würden zu erheben. Der Sammler, oder auch ein späterer Leser konnte ja wohl auch leicht etwas zusetzen. Doch, wie gesagt; ich halte die ganze Aufschrift für spätern Zusatz. Deswegen ist nun aber nicht nöthig, das ganze Lied einem Fremden beizulegen, der es in Davids Nahmen verfertigt habe. Ich wenigstens halte es für ein ächtcs Davidisches Lied, das eben sowohl den scheidenden David, der mit Dank gegen Gott und Freude auf seine Schicksale zurück sahe, beym Gedanken an die Zukunft erheitern, als dem Liebling seines Herzens, seinem Nachfolger, und den künftigen Thronerben ein schönes Denkmal seyn konnte, das sie an den Vater, Vorfahren und ehemaligen König erinnerte, und eben so eindringend vor Ungerechtigkeit und Lasterhaftigkeit warnte, als zur Gerechtigkeit, Tugend und Gottesverehrung ermun-

munterte, weil diese nur hienieden glücklich und selbst am Grabe ruhig, jene aber unglücklich mache. Lasse, in s. Idiognomik Davids, bemerkt noch, daß diese Ode sehr viel Aehnlichkeit mit dem ersten Psalm habe, durch dessen Vergleichung man den ächten Sinn finden könne, bey allen Verstümmelungen, die der hebräische Text gelitten habe, und der noch elendern Uebersetzung der LXX., deren Verfasser allerdings den Sinn nicht verstanden und nur gerathen haben, und wo man daher keine wirkliche Abweichungen des Textes, sondern mißgerathene Vermuthungen ihrer, des Geistes der hebräischen Sprache unkundigen, Verfasser suchen darf. Hezel hält das Lied für ein prophetisches, das eine Weissagung auf die Zukunft seyn sollte. Daraus, und weil es am Rande des Grabes, vielleicht im letzten Regierungsjahre gesungen worden sey, erklärt er sich die auffallend große (?) Verschiedenheit, welche sich zwischen diesem und den übrigen Davidischen Gesängen finde. Zu dem prophetischen Gepräge gehörten die Worte: es sagt D. (wobey er 4. Mos. 24, 3. s. vergleicht) und überhaupt auch der dunkle Ausdruck. Ich wüßte nicht, warum man an eine wirkliche Weissagung hier denken sollte; denn gesetzt auch, daß die Zeitgenossen Davids und der Sammler, der uns das Lied aufbewahrt hat, so gedacht hätte, so folgt doch daraus nichts für uns. Dieser konnte daher den Ausdruck D^{N} recht gut brauchen, der jedoch nicht immer von einem Orakel verstanden werden muß. S. Ps. 36, 1. Die Orientalischen Lieder, z. B. die arabischen, fangen immer so an: Es sagte (sang) — S. Michaelis Arab. Chrestom. S. 54. — versichert — Israel. Richtiger: der hoch gestellt (d. i. sehr erhoben, aus dem niedern Hirtenstand auf den Thron erhoben) worden ist, der Gesalbte (von Gott zum König Erwählte; s. Ps. 2, 2. und 1. Sam. 10.) des Gottes Jacobs (des Schuttgottes der Jacobiten, d. i. Israeliten), beliebt durch die Lieder Israels (der Lieblingsdichter der Israeliten). D^{N} für $\text{D}^{\text{P}^{\text{N}}}$, wie 20. Codd. Kennicott. haben. Man

supplire וְנָא . Pfeiffer sah den Parallelismus für Tautologie an und wollte נ von נָא herleiten und übersetzt: Der göttliche Ausspruch geschah — an D. — an den vorzüglich gerochenen Mann, an den Gesalbten über Jacob ic. Paulus punkirt וְנָא für וְנָא , weil der Parallelismus des folgenden Gliedes lehre, daß auch hier etwas Charakteristisches im Dichter zu suchen sey, und übersetzt: Der Sänger des Gottes der Jacobiten. Im Arab. ist נָא in der 3ten Conjug. Fleiß, Sorgfalt auf etwas verwenden, und im Hebr. seinen Gedanken und Worten freien Lauf lassen. David war wirklich der Schöpfer der heiligen Musik unter seiner Nation und fast der einzige klassische Dichter seiner Zeit. Ich stimme aber nicht für diese Aenderung. Daß man übrigens hier nicht an den Messias Jesus zu denken habe, bedarf wohl keiner besondern Erinnerung für unbefangene Leser. Auch Ps. 2, 2. heißt David der Gesalbte Gottes d. i. der, den Gott zum König erkohr und salben ließ *). וְנָא angenehm durch, denn vor נ muß man נ suppliren. Dessen schönes Dichtertalent aus seinen Oden hervorleuchtet, welche von der israelitischen Nation gesungen werden **).

B. 2. Wer diese Stelle unbefangen liest, findet nichts weiter als die Idee: Was ich sage, ist göttliche Wahrheit. Das lehrt der Parallelismus der Glieder: seine Rede ist auf meiner Zunge, d. h. was ich rede, ist Gottes Wahrheit. Man vergleiche die ersten beyden Glieder
des

*) Die LXX. haben נָא (glaubwürdig, treu, wahrhaftig,) gelesen und נָא für נָא genommen, den der Herr zum Christus, zum Messias, gemacht hat. Die Vulgata: cui constitutum est de Christo Dei Iacob.?

**) Die LXX haben schöne Gesänge Israels, *εὐγενεῖς*, als hätten sie gelesen נָא . Besser hat die Vulg. den Sinn ausgedrückt: der vortrefliche Sänger Israels. Vielleicht sollte es heißen *εὐγενεῖς* schön durch Gesänge; נָא und נָא sind oft in den Handschriften verwechselt worden.

des folgenden Verses: Der Israeliten Schutzgott sagte es zu mir — Der Fels der Israeliten redete zu mir. Geist Gottes ist Umschreibung für Gott selbst. Das Alterthum, welches sich Gott sinnlich dachte, schrieb der Gottheit, wie dem Menschen, einen Odem zu und stellte sich darunter die Seele vor, oder den Grund der Lebenskraft Gottes, die alles belebt (Ps. 104, 28., 1. Mos. 2, 7. und 1, 2., vergl. Ps. 33, 6.). Späterhin verband man mit dem Geiste Gottes die geistige Kraft in ihm, die alles aufs vollkommenste erkennt, will und wirkt. Nach der menschlichen Vorstellung, die man sich von Gott machte, unterschied man in ihm den Geist, schrieb diesem jedes Talent, jede besondere Geschicklichkeit als unmittelbares Geschenk zu und glaubte, Gott selbst rede durch Menschen, erwecke in ihnen körperliche Kraft, Muth, Eifer und jede gute Empfindung, sobald sie vorzüglich wichtige Wahrheiten vortragen, (wie die Propheten) ungewöhnliche Stärke und Muth hatten, (wie Simson) tiefere Blicke in die Nachtumhüllte Zukunft thaten, und Gottes großer Absicht gemäß dachten und handelten. Als ob nicht alles, was wir haben, und was er uns mittelbar schenkt, auch Geschenk Gottes wäre! Man bemerke diese Idee, wie sie entstanden und sich ausgebildet hat, und man wird weder hier noch an andern Schriftstellen anstoßen, wo auf dieselbe Rücksicht genommen wird. Ob man nun hier eine Beweisstelle für die Inspiration der heil. Schrift, besonders der Davidischen Psalme, finden könne, überlasse ich der eigenen Beurtheilung verständiger Leser. Die Vernunft ist das höchste Geschenk Gottes, das der Mensch hat, sie führt ihn zur Weisheit und Tugend. Jede neue oder alte Wahrheit, die er findet und vorträgt, ist göttlich, sobald sie gewiß und für die Bildung des Menschen zur Sittlichkeit nützlich ist. Was diese Probe nicht aushält und den Gesetzen der Vernunft widerspricht, ist nicht von Gott; denn Gott kann sich nicht widersprechen. Sinn: Was ich jetzt sage, ist göttliche Wahrheit, nehmt sie so an, als wenn sie euch

Gott selbst sagte. David, oder an seiner Statt der Sammler, drückt dies der Vorstellung der alten Welt gemäß aus. Dieser ganze Vers ist eine Einleitung des Sängers selbst und soll Aufmerksamkeit auf das, was nun folgt, erregen. Nun folgt die Ode, deren Hauptgedanke ist: Meine Familie wird nie untergehen, wird auf immer (nicht gerade ewig im metaphysischen Sinne) den Thron behaupten. (S. Ps. 72 und 89.) Das hat mir Gott verheißen, und der Untrügliche kann sein Wort nicht brechen. Nun kann man das Folgende entweder als allgemeinen Satz nehmen, wie Trendelenburg, Paulus u. a. gethan haben, oder man kann es bloß auf den Nachfolger Salomo ziehen. Zasse a. a. O., der unter dem Orakel B. 2. f. Nathans Ausspruch versteht, nimmt פִּרְיָ לְיְהוָה zusammen und erklärt es vom Salomo, der gerecht, ohne so viel Blut zu vergießen, und fromm beym neuerbauten Tempel, regieren sollte.

B. 3. Hort, Fels, Zufluchtsort, wo man sicher Schutz finden kann. Also dasselbe mit dem erstern Gliede — der Schutzzott der Israeliten. S. 5. Mos. 32, 4., und oben 22, 32. und 2. Herrscher, König der Menschen. Furcht Gottes, eigentlich: einen Herrscher der Furcht Gottes, d. i. der mit Furcht vor Gott — also: so herrscht, wie Gott es will, gerecht, menschenfreundlich. Die Religiosität der alten Hebräer gründet sich mehr auf Furcht vor Gott, dem mächtigen Despoten, als auf Liebe und Dank gegen den Vater aller Menschen, wie ihn das Christenthum darstellt, oder auf Achtung gegen das Sittengesetz, welche weder durch Strafe, noch durch Hoffnung des Lohns erzwungen wird, daher Furcht Gottes, Gott fürchten, in der Bibel, so viel als Religion, religiös seyn — bedeutet. Vor אֱלֹהִים supplire man I. So wird das Adverbium oft umschrieben. Man kann daher auch so übersetzen: der furchtbar, göttlich, schrecklich herrscht, d. i. so, daß die Menschen Ehrfurcht und Scheu gegen

gegen ihn haben müssen. So Hezel, welcher auch eine andre Erklärung dieser Worte, nach welcher das Abstractum als Concretum genommen wird, der über die Gottesverehrer herrscht, ganz eigentlich ihr König ist — noch mehr zu billigen scheint und sich auf Ps. 119, 38. beruft. Michaelis hingegen, welcher in diesem Könige nicht den Salomo, sondern den Messias versteht, wegen Ps. 72., findet im a. D. B. 5. Grund, so zu übersetzen: Einen Herrscher, der Gottesfurcht ausbreitet. Man kann מלך (König, Mich. 5, 2.) als Nominativ und Accusativ übersetzen. Im letztern Falle würde die Uebersetzung so lauten: Einen gerechten Beherrscher*) der Menschen, der voll Ehrfurcht gegen Gott herrscht, hat mir Gott verheißen (מלך). Michaelis und Zasse haben das מ im Accusativ übersetzt. Allein ich glaube nicht, daß dies noch Prädikate Gottes sind, der dem David etwas verheißen, durch ihn geredet haben soll, nehme daher auch nicht mit Hezeln an, daß B. 2. und 3. Einleitung sind und erst B. 4. der Inhalt des Liedes anfangt. Sondern ich verbinde B. 3. mit 4., wie schon Schulz, Paulus, Zasse u. a. gethan haben. Ein gerechter Menschenherrscher, der mit Gottesfurcht regiert,

B. 4. ist wie das Morgenlicht, wenn die Sonne am Morgen aufgeht ꝛc. Das ו vor מלך bezeichnete sonach,

P 4

*) Sonderbar haben die LXX. übersetzt: παραβολήν· (ψη) εἶπον ἐν ἀνθρώπῳ, πῶς (etwa δικαίως oder καλῶς?) κραταίωσάτε φόβον θεῶ. Vermuthlich theilten die LXX. falsch ab. Es geht nemlich gleich vorher λέγει ὁ Θεὸς Ἰσραὴλ. ἐμοὶ ἐλάλησεν Οὐλαζ Ἰσραὴλ παραβολήν· εἶπον u. s. w. Nach Ἰσραὴλ sollte ein Punkt stehen, und παρ. εἶπον zusammengenommen Uebersetzung von ψη seyn. Man könnte auch ψη aussprechen und es in einem andern Sinne, als die LXX. es verstanden, verstehen, nemlich durch Spott übersetzen. S. unten die Note zu Trendelenburgs Uebers. d. St. Die eben bemerkte richtigere Abtheilung der LXX. findet sich wirklich im Cod. Coislin. 1. im Repertor. f. bibl. Literatur, Th. 2. S. 238.

nach, wie oft, z. B. 1. Mos. 50, 15., 1. Chron. 4, 10., den Nachjag. Nach Hezels Erklärung aber stünde es, wie bey den Arabern, müßig oder müßte durch nemlich übersetzt werden. (So Zach. 9, 9., Malach. 3, 1.) Was ich sagen will und Gott mir verheißen hat, ist nemlich Folgendes ꝛ. Dathc, Michaelis, und vor ihnen Klerikus, sind hier eine bestimmte Weissagung, und der Erstere besonders deswegen den Messias, weil Salomo nicht hätte מלך יהוה (Menschenherrscher) genannt werden können, weil מלך nie, so schlechtweg gesetzt, ein besondres Volk (hier das Israelitische), sondern das ganze Menschengeschlecht bedeute. Allein der Dichter konnte wohl so reden, zumal da David und Salomo über mehrere Völker herrschten, und die Israeliten vorzugsweise ihr Land Palästina die Erde (ארץ) nannten, folglich wohl im Gegenjase der Nichtisraeliten, die oft mit den verächtlichen Nahmen, Hunde, Schweine ꝛ. belegt wurden, sich vorzugsweise Menschen nennen konnten. Doch ist eine solche Erklärung nicht einmal nöthig. Ein Dichter konnte recht gut so sprechen, und nähme man es als Verheißung an, so könnte man viele andre Nationen, oder gar alle, recht gut verstehen, über die Davids Nachfolger einst herrschen sollten; denn wenn das hinterdrein nicht geschehen ist, so thut das nichts zur Sache. Daß es in Nathans und Davids Idee lag, daß Salomo's Reich sich über alle Menschen verbreiten sollte, ist nicht zu bezweifeln. Man vergleiche nur z. B. Ps. 72, 8 — 11. Die dort geschilderte Ewigkeit seines Reichs (V. 5.) war sehr kurz. Aber wer wird denn auch die Empfindungen eines feurigen Dichters, dessen Phantasie in einem Glückwunsch an einen König Unmöglichkeiten schafft, als Belege für Geschichte und Dogmen brauchen? Kein Wunder, wenn nun die Ausleger mit aller Gewalt den Messias hineintrugen und, weil sie doch merkten, daß der Geschichte gemäß jener Psalm vom Salomo erklärt werden müsse, auf den abentheurlichen Gedanken fielen, daß er sowohl von diesem, als auch vom

vom Messias gedeutet werden müsse!!! Hezel verbindet nun B. 4. mit 5. als 'Bor der' und Nach-Satz so: Wie das Morgenlicht beym Sonnenaufgang, an einem entwölkten Morgen, wie vom Sonnenschein und Regen das junge Gras aus der Erde (hervorsproßt) — wird so nicht mein Haus seyn? Darüber machte Gott einen Bund mit mir! Förmlich in Allem. Und treulich zu halten. Alles (was ich vortehme) gedeiht mir zum Glück. Und alles (gelingt) nach Wunsch. Sollte er's (mein Haus) nicht eben so aufwachsen lassen, (in blühendem Wohlstand wie das junge Gras vom Regen und Sonnenschein?) Allein ich verbinde den 4. B. mit dem 3ten, nicht mit dem 5ten, wie ich schon oben bemerkt habe. Alerikus übersetzt so: Er ist, wie das Morgenlicht, wenn wolkenlos die Sonn' aufgeht, wenn von ihrem Glanze nach dem Regen, das zarte Gras aus der Erde (gelockt wird). Er erklärt die vorgesezten drey D verschiedenlich, das erste von der Ursache, das zweyte von der Zeit, und das dritte vom Orte. Zasse nimmt D in נגננ für anstatt (den statt Sonnenglanz nicht Nebel schwärzen) und טמט erklärt er praegnanter so daß Regen nicht sey. Und Regen, der das Gras der Erd entlockt. Ein solcher Regen, sagt H., ist im Orient gewiß ein starker Regen. Er setzt also einen trüben Himmel voraus*). Der Syrer übersetzt D vom Thau.

P 5

Berz

*) Die LXX. haben hier den Sinn gar nicht verstanden und daher ganz falsch und verworren übersetzt: Vatic. καὶ ἐν φωτὶ θεοῦ πρώϊας ἀνατεῖλαι ἥλιος τὸ πρώϊ, οὗ κύριος παρῆλθεν ἐκ φέγγους, als hätten sie gelesen רבאר אלהים בקר יזרר בברך עבר יהיה מנגה. Alexandrin. καὶ ἐν θεῷ (viels leicht τῷ?) φωτὶ πρώϊας ἀνατεῖλαι ὁ ἥλιος (,) τὸ πρώϊ οὗ παρῆλθεν τὸ φέγγος. Nur eine einzige Handschrift bey Kennicott hat יהיה nach יזרר. In der griechischen Uebersetzung steht das Κύριος an einem ganz andern Plaze als dort im Hebräischen. Auch verräth es zu sehr den allegorischen Glosator, der dem Leser drauf helfen wollte, wer die mystische Sonne sey. (vergl. Jes. 60, 2. Offenbar. 21, 13.) Für טמט haben viele Codd. Kennicott. וממט. Das ist allers

Bermuthlich befremdete es ihn, daß der Dichter von einem Morgen an dem man kein Wölkchen erblickt, soaleich auf das Bild vom Regen komme, durch den alles hervorprasse und aufblühe. Paulus entwickelt das Bild so: Wie wenn früh die Sonne aufgeht, heiter und unbewölkt, und nun die Gewächse alle neu aufleben, begossen von einem vorhergehenden nächtlichen Regen. — Jeder, der des Nachts, wenn es regnet, besorgt ist, dem Morgen drauf düster durchleben zu müssen, und dann früh den Himmel heiter, die Sonne unverdunkelt und doch die ganze Natur durch den Nachregen erquickt sieht, wird erkennen, daß dies das treffendste Bild eines allgemeinen Wohlstandes in der Natur ist. Neues Leben, dessen sich selbst die kommende Sonne zu freuen scheint, wenn ihre Strahlen die nasse Luft vollends reinigen. Michælis übersetzt so: Wenn der Morgen anbricht, wird die Sonne aufgehen, — Ein Morgen ohne Wolken, — Bey dessen Sonnenschein noch einem Regen das junge Gras aus der Erde bricht. Ein etwas ähnliches Bild findet sich Ps. 72, 6.

V. 5. $\aleph \daleth$ erklären Gezel, Klerikus u. a. fragweise, und allerdings steht \aleph öfter für $\aleph \daleth$ (2. B. d. Kön. 5, 26., 1. Mos. 11, 6, Klagelied. 3, 38. besonders nach \daleth (Nicht. 21, 22., Hiob. 5, 6.). Für \daleth steht es auch 1. Mos. 42, 33. 1. Sam. 24, 20. 2. Kön. 18, 34. Es kommt aber doch auch $\aleph \daleth$ nach \daleth vor, 3. B. oben 19, 23., und auch in andern Stellen ist \daleth $\aleph \daleth$ (3. B. Joh. 10, 1.) keine Frage. Aber theils
wür-

allerdings gut, da eine neue Vergleichung angeht. Auch die LXX. haben das \daleth ausgedrückt und suppliren noch die Vergleichungspartikel \daleth , $\kappa\alpha\iota \acute{\alpha}\varsigma$ — Man kann daher das \aleph in den Text ohne Bedenken aufnehmen. Uebriaens hat die Vulg. besser als die LXX. übersetzt: Wie das Licht der Morgenröthe, wenn die Sonne aufgeht, früh ohne Wolken schimmert, und wie vom Regen das Gras aus der Erde hervorsproßt.

würde eine Frage hier sehr matt klingen, wie schon Michaelis in s. oriental. Biblioth. (Th. 13. S. 249.) bemerkt hat, theils scheint auch der Zusammenhang gegen eine Frage zu seyn. Rechtschaffne Regenten sind Sonne und Segen des Volks. Konnte nun wohl David sagen, und so ist meine Familie, meine Nachkommenschaft? Gerade das Gegentheil zeigte sich ja gar zu oft. So Paulus. Ein Cod. Kennicott. hat, offenbar aber aus einer Verbesserung, וְיָדָו . Michaelis hält וְיָדָו für verdächtig. Der Syrer und Araber lassen וְיָדָו weg. Zasse übersetzt: Nicht so mein Haus, nach Gottes Huld! (nemlich, wie der trübe, regenschwangere Morgen.) Dann brauchte man וְיָדָו weder für verdächtig zu halten, noch affirmirend zu nehmen. S. Ps. 1, 3. mein Haus, erklärt H. durch: mein Nachkomme, und וְיָדָו nächst Gott durch: mit Gottes Hülfe. Ps. 18, 30. Herder nimmt וְיָדָו (fest, wirklich,) an, wie schon Kantelaar in s. Specim. Obf. philol. crit. S. 23. gethan hatte, welcher so übersetzt: Allerdings ist mein Haus fest bey Gott. Der letztere meynt auch, nach וְיָדָו sey וְיָדָו vielleicht herausgefallen, welches beständig mit וְיָדָו verbunden wird, delectatio in eo nemlich posita est. Noch Andre, welche im Texte nichts ändern wollen, verstehen וְיָדָו von den Kräften oder der Macht der Menschen, (wie 1. Mos. 31, 29., 5. Mos. 28, 32. Sprüchw. 3, 27. Mich. 2, 1. Neh. 5, 5.) und וְיָדָו von Festigkeit. So wäre denn der Sinn: Die Festigkeit meines Hauses (meiner Familie) gründet sich nicht auf (menschliche) Macht, ein ewiges Bündniß hat er (Jehova) mir gemacht. So Schulz. Paulus, der ebenfalls im Texte nichts ändern will, nimmt וְיָדָו in der Bedeutung wann. (s. Glaskii Philol. S. 6. 375.) Dann behält וְיָדָו nach dieser Erklärung seinen natürlichen Sinn und der Context würde nicht gestört. Er vergleicht Ps. 18, 24., wo das וְיָדָו eben das sey, was oben 22, 24. וְיָדָו war. Eben so wuchs Samuel (1. Sam. 2, 21.) gleichsam in der Nähe, unter der

Auf-

Aufsicht Gottes (אֱלֹהֵי עֹלָם) auf, und so a. a. O. Wegen des Anjanes des Nachsages כִּי כִּי וְעַי — כִּי נָתַן יְצִמָּה — bezieht er sich auf die grammatische Bemerkung, daß oft das Substantivum, auf welches sich die Rede bezieht, zuerst gesetzt wird, wo man denn gewöhnlich umschreibt: Was das — anbelangt 2c. In diesem Falle steht dann die Partikel, welche dazu gehört, oft doppelt, vor und noch dem Substantivo. כִּי ist ihm der Nachsatz, es habe aber zugleich etwas Bejahendes, Behauptendes in sich. (Ruth. 3, 12.) Für כִּי וְעַי כִּי כִּי וְעַי will Zubigant lesen כִּי כִּי וְעַי כִּי כִּי וְעַי. Pfeiffer a. a. O. muthmaßt, für וְעַי כִּי möchte wohl כִּי וְעַי zu lesen seyn. Alerikus supplirt das Pronomen der ersten Person, setzt כִּי hinzu (כִּי וְעַי כִּי) und übersetzt: und was ich wünsche, ist in ihm (dem Bündnis) enthalten, oder: mein ganzes Vergnügen gründet sich auf das Bündnis. Er vergleicht Ps. 1, 2. Wenn man וְעַי durch v. langen übersetzt, so muß man freylich כִּי oder כִּי wegwünschen. Aber es bedeutet auch etwas, das man wünscht. S. Schulstens zu Hiob 1, 2. Vergl. Sprüchwört. 8, 11.) Und späterhin (im Prediger Salomo's), kann es im Zusammenhang oft nichts weiter bedeuten als כִּי כִּי. כִּי כִּי ist etwas ordentlich zurichten, förmlich einrichten, bey den chald. Paraphrasten כִּי כִּי. Hier also: einen Bund mit den gewöhnlichen Formalitäten, mit der gehörigen Feierlichkeit, in der nöthigen Bestimmtheit machen. Daher erklärt auch Paulus unser כִּי כִּי durch: durchaus bestimmt. Michaelis vermuthete (in s. Orient. Bibl. Th. 13. S. 249.), es solle כִּי כִּי heißen, gleichsam mit Bürgen bestätigt d. i. auf das heiligste bekräftigt, so, daß Gott selbst seine Wahrheit dabey verbürgt hat. Am Ende wäre es immer derselbe Sinn. Sonst pflegen die Hebräer in solchen Fällen zu sagen, Gott hat's geschworen. Das כִּי im Schluß des Verses steht eben so, wie oben B. 5. für כִּי כִּי; die Frage bejaht stärker. Paulus übersetzt nun die ganze Stelle so: Hält nun mein Haus

Haus nicht fest an Gott, der mir doch Verheissungen auch für die Zukunft gab, — durchaus bestimmte, nie verlegte Verheissungen — so lass' er alle mein Glück (das er mir verheissen hat), die Wünsche alle nicht ausblühn. Senach wäre hier die Anwendung zu suchen, welche D. von dem, B. 3. und 4. vorgetragenen, göttlichen Ausspruch macht. Wepler in s. Fragmenten S. 2. erklärt B. 5. und 6. so: Mein ganzes Glück und alles, was ich zu hoffen habe, wird nicht blos aufsprossen, wie junge Pflanzen, die bald wieder verdorren. Eine solche Veränderlichkeit ist nur das Schicksal der Gottlosen, welche den Dornen gleich sind, die Jedermann flieht u. s. w.

B. 6. Beltal, nichtswürdige, schlechte Menschen. (S. oben 16, 7.) יָגֵן erhaben seyn, daher יָגֵן ein erhabener, vornehmer, und tropisch ein edler Mann. Daher ist כַּלְיָל das untere (Ps. 18, 5.), niedre, und tropisch unedel, niederträchtig, schlecht. 1. Sam. 1, 16. כַּלְיָל für כַּלְיָל . Das eingeschobene ן paragogicum ist aus dem הָ entstanden, wovon es herkommt. ausgeworfene, die man ausreuten, wegschaffen muß. Man punctire das folgende Wort im Hebr. יִקְרָא (Futur. in Hophal) die nicht angegriffen werden können. Michaelis und Zasse verbinden כַּלְיָל mit dem Worte מַצָּא am Schluß des vorigen Verses und ziehn das ן zum Verbo zurück כַּלְיָל יִצְמַח die Boshaften werden nicht aufwachsen. Auch die LXX. haben übersetzt: der Bösewicht wird nicht hervorsprossen. Der Sinn soll seyn: Jener gerechte König wird die Unterdrücker und Bösewichter vertilgen, nicht aufkommen lassen. Dasselbe sagt Ps. 72, 4. 12. ff. von dem dort besungenen Könige.

B. 7. Eisen, ein eisernes Instrument. חָזֶק עַל ein gespitztes Holz, eine Haue, Hacke. haben, eigentlich: füllt (seine Hand nemlich) mit — d. i., er nimmt ein eisernes Instrument oder eine Hacke. Wohnung, eigent-

eigentlich: auf der Stelle, wo sie nemlich stehen, wo sie hervorgewachsen sind. Eigentlich müßte es heißen **בְּמָקוֹמָם** auf ihrer Stelle; wirklich wollte Zoubigant so ändern, und die Uebersetzung der LXX., zu ihrer Schande (**לְבִשְׁתָּם**) — führt auf diese Lesart. Nur daß sie das Wort von **כָּשָׂה** (sich schämen) herleiteten, und diese Uebersetzung keinen guten Sinn giebt. Indessen ist es nicht einmal nöthig, man könnte lesen **בְּמָקוֹמָם**; denn das **ה** demonstrativum drückt eben den Sinn auf ihrer Stelle aus. Die Vulg., welche die LXX. vor Augen hatten, übersetzt etwas besser dem Sinne der LXX., nicht dem hebr. Texte, gemäß, bis zu nichts, zu Staub werden sie verbrannt, gänzlich vernichtet. **תִּשְׁבֹּעַ** der Infinitivus statt des Nominis, wie Amos 6, 3. Darthe u. a. leiten es her von **שָׁבַע** (aufhören, ruhen), Paulus aber besser von **שָׁבַע** (sizen, wohnen). Wieder Andre übersetzen **בְּמָקוֹמָם** am Ende, d. i. endlich. Michaelis punctirt **בְּמָקוֹמָם** und übersetzt: Darum verbrenne man sie, daß sie aufhören. Er hält aber das Wort für unächt und glaubt, daß es aus dem 8ten B. hieher gekommen sey. Ein einziger Cod. Kennicott. läßt es außen, und hat es auch im folgenden Vers nicht, wo es eher aus unsrer Stelle eingeschoben worden seyn kann und (vergl. mit d. B. d. Chronik) **בְּמָקוֹמָם** heißen muß. Zasse: Und deren Ort man ausbrennt, daß sie nimmer keimen. Uebrigens ist es bekannt, daß man das Unkraut im Morgenlande, so wie das Heu, wenn es dirre geworden ist, verbrennt, entweder auf den Aeckern selbst, die dann dadurch gedüngt werden, oder im Ofen. S. Paulsen von dem Ackerbau der Morgenländer. S. 150. (Zarmars) Beobacht. üb. den Orient, Th. 1. S. 239., Matth. 3, 12., 6, 29. und daselbst die Erklärer. Uebrigens versteht Hezel unter den Belial feindliche Nationen oder einzelne Rebellen und Kronprätendenten und findet in der Erwähnung des Eisens und Spießschafsts Anspielung auf die damals gewöhnlichen Waffen, mit welchen man gegen oben

erwähnt.

erwähnte Feinde immer in Bereitschaft stehen müsse, weil sie entweder dem Staate oder der Krone der Familie des Davids gefährlich seyen *).

V. 8.

*) Pfeiff r: Der Gerechte wird über Menschen herrschen — herrschen wird die Majestät des Jehova — Wie des Morgens das Licht glänzt — Wie die Sonne des Morgens ohne Wolken — Vom Sonnenschein und Regen sproßt das Gras aus der Erde — Wird nicht auch also mein Haus von Gott geschützt seyn? — Da er mir eine ewige Versicherung gab — Die weislich geordnet und wohlbesetzt ist — Es ist mein ganzes Heil und meine Herrlichkeit — Nein! Die Widersacher werden nicht aufkeimen — Alle sind wie ausgerissene Dornen — Die man nicht mit Händen angreift — Wer sich ihnen nahet, waffnet sich — Mit Eisen und mit Speißen — Und auf ihrer Stelle wird sie Feuer verzehren.

Trendelenburg: Es verkündigt's der Gott Jacobs — Mir offenbart es Israels Gott — Sey der Fromme der Welt ein Hohn — Sey Frömmigkeit ein Gespött — Doch wird er wie Morgenroth hervorgehen — Wie die Morgensonne ohne Gewölk — Wie nach Sonnenschein und Regen Gras aus der Erde — Sollte nicht so seyn mein Haus vor Gott? — Er schloß ja mit mir einen dauernden Bund — Treu in Allem und unverlezt — Wie? Meine Hoffnung und mein Glück — Sollte es dann nicht blühen? — Aber die Frevler — Wie ausgerissene Dornen sind sie alle, — Nicht mit der Hand greift man sie an. Trendelenburg ändert ~~wo~~ ⁱⁿ ~~wo~~ wodurch freylich das Lied eine ganz andre Wendung erhält. S. oben die Anm. zu V. 3. — Herder a. a. O. setzt diese sogenannten letzten Worte Davids in die der letzten Worte Moses, nur daß jener zum Volke, dieser zu seinem Geschlecht spreche, jenes sey ein Lied des Ruhms einer Nation, dieses einer Familie, beyden aber töne ihr Preis aus dem Munde der Stifter. Er vermuthet, D. habe es in seinen letzten Tagen diktirt, daher könne es die bearbeitete Abwechslung in den Verbindungspartikeln nicht haben, die es haben sollte, sie kämen gerade so wieder, wie ein Mensch in Eile und im Feuer spricht. Er übersetzt in seinen Briefen so: Der Geist Jehova's sprach in mir — Auf meiner Zunge ist sein Wort. — Es sprach mir der Gott Israels — Es sprach mir der Fels Israels. — Ein Herrscher über die Menschen — Ein gerechter Herrscher in Gottesfurcht — Wie
Licht

V. 8 — 39.

V. 8. **Zelden**, nicht Generale und Offiziere des **D.**, denn Joab, Abischai, Abner und Amasa werden nicht

Licht am Morgen wird er aufgehn — Wie die Morgensonn. — Vor ihrem Glanze fliehn die Nebel — Und Erdengrün sprießet auf vom Thau. — Mein, auf Gewalt ist nicht mein Haus gegründet (Neuere Uebers. im Geist der ebr. Poesie. Mein Haus steht also fest mit Gott). — Ein ewiges Bündniß seht' er mir — In allem fest und treu — Und das ist all mein Glück, all meine Freude (N. Uebers. Denn er ist ja mein Glück und meines Herzens Liebe.) — Er wird nicht wurzeln lassen die Verworfenen — Herausgerißne Dornen sind sie alle — Man faßt sie nicht mit Händen — Der Mann, der sie anrührt, — hat seine Hand voll Spieß und scharfer Lanzen (N. Uebers. muß sich mit Schwert und Speer bewaffnen) — Mit Feuer verbrennt man sie, daß sie nicht mehr sind. (N. Uebers. mit ihrer Wohnung.) — Der Gedanke, sagt Herder, liegt dem Sterbenden sehr am Herzen, ob Gott sein Haus, das er vom Hirtenstabe so hoch gebracht hat, wieder werde sinken lassen, ob die Familie wieder klein werden solle, wie es in alten Zeiten im Orient oft geschah? An Mißvergünsteten fehlt's nicht, die ihm und seinem Hause ewige Rache geschworen, werden diese wurzeln oder sein Haus? Der Sterbende hat lebend an ihnen alles versucht, aber — vergebens — Unsichere Dornen sind sie, und so läßt er sie nach. Wer sie sanft anrühren will, sticht sich und Andre blutig, Feuer ist der beste Lohn, den sie verdienen. Und siehe, **D.** ist sicher über sie und über die Wohlfahrt seines Hauses, nicht durch eigene Macht und Menschenbündniß, sondern durch einen göttlichen Ausspruch. Der Gott, der nie trügt, hat ihm ein Orakel gegeben, das er **V.** 3. und 4. in hoher Gottesprache anführt, und über welches man 2. Sam. 7. und Ps. 72., in welchem selbst die Bilder vorkommen, die wir hier finden, nachlesen kann. Dieses Wort Gottes ergreift **D.** als einen ewigen unverleßbaren Bund, als ein Gelübde, das Gott nicht brechen kann, nicht brechen wird. Aus wird's bald seyn mit den Hassern seiner Familie — der königliche Vater stirbt ruhig. So Herder, welcher im 3ten **V.** וְיָזֶכֶת , weil der darauf folgende Gottespruch sich darauf, als auf eine
Quel:

nicht mit genannt — sondern Männer, die, ohne eigentliche Soldaten zu seyn, und also ohne eigentlich Beruf und Pflicht, in's Feld zu gehn, zu haben, sich selbst aufwarfen und durch Muth und Tapferkeit um den König, seine Residenz oder den ganzen Staat verdient machten *). Michaelis vergleicht diese Einrichtung mit den im heiligen Kriege entstandenen Ritterorden, und zwar die Dreyßig mit unsern Rittern und die Drey mit unsern Großkreuzen. Um die hier erwähnte Summe 37. zu erklären, nimmt Michaelis an, daß entweder die Zahlen anfänglich festgesetzt worden seyen, aber große und außerordentliche Verdienste veranlaßt hätten, den Dreyßigen noch einige über die Zahl zuzusetzen, obgleich der alte Nahme der Dreyßig geblieben sey, oder es wären 3 Gattungen gewesen, 1) die Drey von der ersten Klasse, 2) Drey, die diesen zwar nicht gleich kamen, aber vor den Dreyßigen noch Vorzüge hatten, 3) und Dreyßig. Diese 36. finden wir auch in den Büchern der Chronik. 4) Der Erste über alle, der bey uns Großmeister heißt. So kämen 37. heraus. Die Verschiedenheit der Nahmen im 1. B. d. Chronik K. (12,) 11, 11 — 47. muß man sich aus Fehlern der Abschreiber, und der Sitte erklären, nach wel-

Quelle, beziehe. Diesen fängt H. mit לְשֵׁנֵי an, wie es die nun anhebende Bildersprache und der offenbare Parallelismus fordert. Das ו vor כִּסְרֵי läßt er, wie schon oben bemerkt worden ist, weg und setzt es mit ב in die folgende Zeile, das andre Glied des Parallelismus, vor שׂוֹשׁ , wie es der Zusammenhang heischet, schließt diese Zeile mit בְּקָר , die folgende mit כִּבְרָה und läßt, dem Parallelismus gemäß, mit פָּרָס endigen. Mit כִּי fängt er den 6ten V. an und wirft ו vor בְּיָדָם weg. In den Briefen nahm H. כֹּחַ (Stärke, irdische Gewalt) für den Gegensatz gegen die göttliche Verheißung (כְּרִיחַ) an.

*) Ueber diese Stelle hat J. G. Hofmann in einer besondern Abh. commentirt. (1767. 8.) Er erklärt mit Walther in f. harmonia biblica das שְׁלֵשִׁים und שְׁלֹשִׁים von der Ehrenstelle eines Offiziers oder Hofbedienten.

welcher die Morgenländer, wie oft schon bemerkt worden ist, nicht selten mehrere Nahmen hatten. Auch kann es nicht befremden, wenn die Abschreiber sich hie und da Freyheiten in der Orthographie und der Abänderung des einen oder andern Ausdrucks herausnahmen. Uebrigens vergl. Kennicott. Dissertat. 1. S. 64. und 457. nach der lat. Uebers. und das Repertorium für bibl. und morgenl. Literatur, Th. 2. S. 257. — Jesabeam. So im 1. B. d. Chron. 11, 11. Aber in unsern gewöhnlichen Ausgaben der hebr. Bibel heißt er in unserer Stelle Joschab, Baschcheberth der Tachkemonite. Luther änderte den Text in seiner Uebersetzung, welches nicht nöthig war. Schon die LXX. fanden hier einen eigenen Nahmen, der aber dort verdorben ist, Jebosthe oder Jebosthai der Chanänder. Die Vulg. übersetzt es als Prävikat des Mannes: der auf dem (Siz oder) Stuhl Sitzende. Dies wäre offenbar ein Ehrenamt, daher es Michaelis durch: Ihr Großmeister, Tachkemoni, — übersetzt. Bey den Engländern haben wir das völlig gleiche Wort Chairman. Unter den drey größten Helden war er der Erste. Er hub seinen Spieß auf, er schwang seinen Speer und durchbohrte mit demselben 800 Feinde in einer Schlacht (auf einmal). Luther hat auch hier wieder den Text geändert nach der Parallelstelle, wo sich die wahre Lesart befindet: תניתי את עזרר הגרא Vergl. auch B. 18. So, wie unsre Lesart lautet, möchte sie schwerlich zu erklären, der Schriftsteller aber mag sehr alt seyn. Die LXX. haben Ἀδινὸν ὁ Ἀσωναῖος, die Vulgata: ipse est quasi tenerimus ligni vermiculus (er ist gleichsam das zarteste Holzwürmchen). Offenbar entstand diese sonderbare Uebersetzung daher, weil Hieronymus ערר, durch Vergnügen, Wollust, und עץ durch Holz erklärte. Man vermuthet, daß der Nahme jenes Helden, Adino, durch Holzwürmchen erklärt worden sey. Michaelis ändert nur ein Paar Buchstaben und liest: ערר עררין der ein schönes und zärtliches Ansehn hatte, aber dabey im

Kriege ein tapferer Mann war. יָרֵךְ heißt allerdings ein zärtlicher, schöner, und das Arabische شجاع (von ج) ein Löwe, ein tapferer mutziger Held. Achthundert; die richtigere Zahl, die man aus Wundersucht vergrößerte, ist ohnstreitig die in der Parallelstelle, 300. Daß übrigens dies so zu erklären sey, daß er mit Hülfe seiner Leute sie in die Flucht geschlagen habe, und auf der Flucht viele so ums Leben gekommen, oder von ihm und den Seinen getödet, oder gefangen genommen worden seyen, wird man wohl gern zugeben. Vergl. Richt. 15, 4. 15, 1. Sam. 22, 18. und das. die Anmerk.

B. 9. Nach ihm, dem Range, nicht der Zeit, nach — war E. auch einer der drey größten Helden des D., der damals mit beym D. war, als sie — Hohn, die Philister zum Zweykampf herausforderten (s. 1. Sam. 17, 10.), welche (nemlich Philister) zum Krieg versammelt waren (ein Treffen liefern wollten), als die Israeliten gegen sie vorrückten. בַּחֲרֹם von חָרַף schimpfen. In der Parallelstelle (11, 13.) ist בְּסֵד דְּמַיִם , welches einerley mit דְּמַיִם דֵּשֵׁן (im Stamme Juda 1. Sam. 17, 1.) zu seyn scheint. Beyde Lesarten können hier mit einander verbunden werden.

B. 10. stund, trat heraus vor's Heer. erstarrte, bis seine Hand ermüdete (vom festen Halten des Degens), er zog sie aber doch nicht vom Degen ab (er hielt ihn demungeachtet in der Hand, ob sie ihm gleich ganz steif geworden war, er ließ den Degen nicht fallen). Heil, herrlichen Sieg. Richt. 3, 31. und 15, 13. umwandte, so daß das Volk ihm nachfolgte, um zu plündern, die Erschlagenen auszuführen. Die Worte B. 9. לְמַלְחָמָה bis לְחַיָּה B. 11. finden sich nicht in der Parallelstelle, gehören aber allerdings in den Context.

B. 11. (Einst) da sich die Philister 1) zu einem Haufen, oder 2) auf einem Plage oder Posten (so die

Vulg.) — 3) oder, wenn man mit den mehresten Auslegern, Bochart, Dathe, Michaelis u. a. מִן־לֶחֶם? liest, bey Lechl (s. Richt. 15, 14 — 19.) versammelt hatten ic. Die letzte Lesart haben die LXX. (Complut.) und Josephus ausgedrückt. מִן־לֶחֶם ein Dorf (Richt. 10, 4. מִן־לֶחֶם, denn מִן־לֶחֶם und מִן־לֶחֶם ist nicht sehr verschieden und die verwandten Buchstaben werden bekanntlich oft verwechselt), Landgut, Acker, Hause. Linsen. Nach der Parallelstelle (11, 13.) Gerste שְׂעִירִים. Vielleicht war Gerste und Linsen auf dem Felde. Denn es war ja so groß, daß es zwey Armeen fassen konnte. Harariten, ob dieß einen, vom G. birge (גִּר) Gebürtigen, oder, aus der Familie Harar Abstammenden, bezeichnen soll, läßt sich nicht bestimmen.

B. 12. errettete, vertheidigte. Zeil, Sieg. S. B. 10. Vermuthlich ließ er sich mit einem Philister in einen Zweykampf ein, der, wie oben 1. Sam. 17., den Sieg entscheiden sollte. S. das. die Anm.

B. 13. Ernde, zur Erndezeit, wo es in Palästina gewöhnlich dürre und Mangel an Wasser ist (s. B. 15.) und die Philister die reifen Feldfrüchte wegnehmen oder verwüsten wollten. (Vergl. oben Richt. 6, 4.) 1. Chron. 11, 15. steht צֶלֶן zum Felsen, welches Klerikus für besser hält. Adullam. S. 1. Sam. 22, 1. Rephäer. S. oben 5, 17. f. Ein Hause Philister hatte sich im Thale R. gelagert.

B. 14. f. Burg, in einem von der Natur festen (und wahrscheinlich unzugänglichem) Orte, in der Bergveste. Iag, hatte Dostio gefaßt, eine Besatzung (auch) zu B. — lüßtern, wünschte gar zu sehr (Bethlehemitisches Wasser) zu trinken. Es war also kein Befehl des D, daß seine Soldaten an dem vom Feinde besetzten Ort mit Lebensgefahr Wasser holen sollten, das er bey der jetzigen großen Hitze zu haben wünschte, weil es vorzüglich schön

schön und frisch war, welches noch heut zu Tage die Reisebeschreiber bestätigen, sondern bloßer Wunsch. S. B. 16. 17. Wenigstens scheint er's hinterdrein nicht für einen Befehl zu erklären. Doch könnte er das nur so geäußert haben, um sich keine Vorwürfe zuzuziehen, wenn die drey Helden ihr Leben dabey verlohren. Den ängstlichen David mußte auch der Gedanke, eine entfernte Veranlassung zu ihrem Tode geworden zu seyn, sehr beunruhigen. S. B. 16. Alerikus meynt, D. habe eigentlich durch diese Aeußerung zu erkennen geben wollen, daß er sein Vaterland von der Besatzung der Philister befr. y't zu seyn wünsche. Ein ähnliches Beyspiel hatten wir oben 5, 8. Brunnen, Cisterne in oder neben dem Thore. Ueber diese Stelle vergl. Ikenii Differt. Philol. theol. III.

B. 16. f. rissen, brachen durchs Lager der Philister, welches im Thal Rephaim war. Sie stürzten fort durch's Lager — Entweder zur Nachtzeit, oder sie stellten sich, als ob sie zur Parthey der Philister übergehen wollten. Denn so geradezu konnten das drey Helden wohl nicht wagen, wenn sie auch, wie ich glaube, Gefährten bey sich hatten. Brunnen. S. B. 15. goß, vor dem Jehova aus (zum Opfer, zum Trankopfer) auf die Erde, und wollte es nicht genießen, theils um anzudeuten, daß er keinen Antheil an einem so gefahrvollen Unternehmen haben wolle, das jenen Helden das Leben hätte kosten können, theils vielleicht aus Großmuth, um nicht besser scheinen zu wollen, als seine Soldaten, die vielleicht Mangel an Wasser, oder wenigstens an gutem Wasser, litten und schlechtes Wasser trinken mußten. Ein ähnliches Beyspiel einer solchen Aufopferung finden wir in der Geschichte Alexanders des Großen bey'm Kurtius B. 7. K. 5. Uebrigens findet man die Sitte, ein Trankopfer zur Ehre der Gottheit auszugießen, auch bey andern Völkern, 3 B. bey Griechen und Römern (Virgil. Aen. 5, 77.), und noch jetzt 3 B. in Mingrelieu, Georgien u. a. a. D. S. (Zars-

mar's) Beobachtungen über den Orient, Th. 3. S. 116. Bey fröhlichen Begebenheiten gossen die Hebräer in der Regel Wein, an Bußtagen aber Wasser aus. S. die Anm. oben zu 1. Sam. 7, 6. Vergl. 1. Kön. 18, 34. und 1. Chron. 11, 18. Von den eigentlichen Trankopfern der Hebräer, s. 1. Mos. 35, 14. und 4. Mos. 15, 1 — 16. und 28, 7. — Vielleicht begleiteten, wie ich eben schon bemerkt habe, einige Soldaten diese drey Helden und verlohren ihr Leben dabei! Oder man müßte es so verstehen: Ist das Wasser nicht so gut, als das Blut der Soldaten, die mit Lebensgefahr das Wasser holten und leicht hätten ein Opfer dieser Unternehmung werden können? Man kann auch **TRON** mit den **LXX.** und der Vulg. suppletiren, wie es 1. Chron. 11, 10., wirklich steht. Sollte ich trinken das Blut (mit Blut und Lebensgefahr) geholte Wasser? Vielleicht hatten sie (gefährliche oder gefährlich scheinende) Wunden bey diesem Vorfalle erhalten, dann paßte der Ausdruck auch sehr gut. Blut durfte man nicht trinken, sondern es gehörte auf den Altar. S. 3. Mos. 17, 10. ff. —

B. 18. f. Vornehmster, das Oberhaupt. **Gezel** meynt, diese drey Helden hätten unter dem Kommando des Abisai gedient. berühmt; Michaelis versteht dies so: Von persönlicher Tapferkeit habe zwar Abisai nicht völlig so glänzende Proben gegeben, als die ersten Drey, aber als General sey er doch ihr Anführer gewesen, und sie hätten niedrigere Kriegsbedienungen gehabt, als er. **Gezel:** Er hatte sich durch diese That bey den drey Helden, die er unter seiner Armee hatte, in großes Ansehn gesetzt, — hatte einen großen Namen unter ihnen, und sie durften sich daher um so weniger schämen, unter ihm zu dienen. Weil er aber vornehmer (geehrter) war, ward er ihr General, ob er gleich (an Tapferkeit) ihnen nicht gleich kam. (Er war bekanntlich Davids Schwestersohn. S. oben.) Allein es scheint, als ob man zwischen den ersten und letztern Dreyen einen Unterschied machen und den Abisai unter den
 leg.

Letztern für das Oberhaupt erkennen müsse, der den erstern Dreyen an Tapferkeit nicht gleich kam. Vergl. die Parallelstelle im 1. B. d. Chron. und die Num. oben zu B. 8. Sonach wäre Abisai nach den erstgenannten Dreyen, den Jesbaam, Eleazar und Semma, der Erste oder Nächste gewesen, neben diesem gehörten Benaja und ein Ungenannter zur 2ten Klasse, die, mit der ersten Klasse, über die 30 Helden Davids waren. Vielleicht hat aber eine verbessernde Hand den Text hier verdorben.

B. 20. Thaten, ein Sohn des Jojada, der ebenfalls ein Sohn eines (sehr) tapfern und wegen großer Thaten berühmten Mannes war. Nach 1. Chron. 11, 22. scheint es der Vater des Benaja gewesen zu seyn. Kabzel, im Stamme Juda. s. oben Jos. 10, 21. Löwen der M. לַיָּוֹן von לָוֶן (Gott) und יָוֹן (der Löwe). לָוֶן bedeutet, wenn es mit andern Wörtern zusammengesetzt wird, oft Größe. Z. B. Berge Gottes, Stadt Gottes. S. oben. Also hier: ein außerordentlich starker und muthiger Moabit. So nennen die Araber noch jetzt einen tapfern Helden — einen Löwen Gottes (لَوْنُ اللَّهِ). So Bochart u. a. — Datablus versteht zwey feste Plätze in Moab. S. Kalmet zu d. St. Michaelis behält den hebräischen Nahmen bey. Er schlug die beyden Ariels in Moab. Denn er meynt, er wisse nicht, ob es geographische Nahmen, oder Gözenaltäre (Gewiß nicht!) oder tapfere Männer seyn sollen. Löwen — Schneezzeit, in einer trocknen Cisterne, in die der Löwe gefallen war, weil er sie wegen des Schnees, der die enge Defurung bedeckte, nicht gesehen hatte. Mag nun sein Gebrüll oder seine Spur im Schnee den B. dahin geführt und zu dieser kühnen That geleitet haben. Bochart erklärt רֶבֿ (Cisterne) von einer Höhle, in die sich der Löwe gestüchtet habe, um vor dem Schnee (und der Kälte) sich zu schützen, und meynt, B. sey aus eben der Ursache auch in diese Höhle zufälliger Weise gegangen, habe dort mit dem Löwen ge-

2 4

kämpft.

kämpft und ihn erlegt. Andre stellen die Sache noch abentheuerlicher vor und wännen, B. sey in die, vom Schnee bedeckte und daher unbemerkbare Cisterne, wo schon ein Löwe sich aufhielt, gefallen oder gar mit Fleiß hinunter gestiegen, weil er im Schnee die Spuren eines Löwen gesehen, und habe dort den Kampf begonnen. Von der Erlegung der Löwen ist oben zu Richt. 14, 6. und 1. Sam. 17, 34. umständlich geredet worden.

B. 21. gräulichen, ansehnlichen, von ansehnlicher Leibesgröße und Stärke, oder von gutem äußern Ansehn (אִישׁ אֲנִיִּים וְאִישׁ). Das Kethib hat אִישׁ אֲנִיִּים welcher von Ansehn war. Die Parallelstelle hat statt אִישׁ אֲנִיִּים — אִישׁ וְאִישׁ und die LXX. ὄφρατον, so wie die Valg. virum dignum spectaculo (sehenswürdiger Mann). Daß hier von vorzüglicher Leibesgröße oder Stärke die Rede sey, lehrt der Zusammenhang. Vielleicht war Benaja von kleiner Statur. Stecken, vermuthlich bediente sich B. einer List, oder jener Mann war feigherzig oder hielt den B. mit seinem Stocke für einen zu unbedeutenden Gegner, als daß er sich hätte in allem Ernst zur Gegenwehre setzen sollen. Durch Gewandtheit kann oft der schwache dem starken und schwerfälligen Mann schaden. Ein ähnliches Beispiel erzählt Curtius (9, 7. Th. 2. S. 217. ed. Bipont.) von einem athenischen Fechter Diorippus, der mit einem knotigten starken Stocke, den Macedonier Horratas, der die ganze Waffenrüstung angelegt hatte, besiegte, nachdem er vorher dem Wurfe des Speiesses durch eine geschickte Wendung ausgewichen war und ihm die in der linken Hand gehaltene Lanze mit seinem Knittel zerschlagen hatte.

B. 22. f. S. B. 18. und 19. Unter den drey letztern Helden zeichnete er sich aus, aber den erstern dreyen kam er nicht bey. Rath, wörtlich: er setzte ihn zu seinem Gehorsam, Gehör, — der auf seine Befehle hören, alle seine Anordnungen aus seinem Munde vernehmen und ihm wieder Rapport von allem, was vorkam, bringen

gen mußte, also zu seinem Adjutanten, Generaladjutanten oder Kriegsminister. Die Alten nannten solche Männer das Auge oder Ohr des Königs. S. Briffonius de regno Persarum L. I., den Scholiasten zu Aristoph. Acharn. 92. und Petavius zum Themistius Orat. 21, S. 507. ed. Harduin. Klerikus versteht unter dem Gehör (D"), die Kretshi und Plethi, über welche allerdings Benaja gesetzt war. S. 20, 23. und 8, 18. Er machte ihn zum Chef seiner Leibgarde.

B. 24. ff. Urael. S. 2, 18. 1. Chron. 12, (11,) 26. Elchanan, 21, 19. — Haroditer, aus Harod, einer Stadt nicht weit von Jeseel und dem Gebirge Gilboa. 1. Chron. 10, 27. Schamoth Haharodi. Elifa, fehlt in 1. Chron. 11, 27. — Phaltiter aus Peleth im Stamme Juda. In der Parall. Et. Happheloni. Thekoa, lag ebenfalls im Stamme Juda. — Anthothiter, aus Anathot im Stamme Benjamin. Nebunai, In der Parallelstelle Sibkai, welches Michaelis für richtiger hält. Oben 21, 18. hieß er wirklich so. Salmon, a. a. D. Hilai. Cheleb, a. a. D. Cheleb. Der Kinder Benjamin, einer Stadt im Stamme B.

B. 30. ff. Hiddai, (a. a. D. Chourai.) Bäschen, Thälern G. (im St. Ephraim.) — Arbathiter, aus der Stadt Arba. S. Jos. 15, 6. 61. und 18, 22. Abi = Albon, a. a. D. Abiel. Barhumiter, a. a. D. Habbacharumi. Versetzung eines Buchstabens. — Saalboniter, aus Salbin im Stamme Dan. Kinder Jafen. Zwar den Punkten gemäß, aber dem Hebr. entgegen und ohne Sinn. Jonathan kann doch nicht Sohne Jaschans genannt werden. Man supplirt D von den Söhnen. Der Abschreiber hat's vergessen. Richtiger übersetzen wir dies als einen eigenen Namen Benijaschan. So Michaelis, Hezel u. a. Nun kommen 37 Helden heraus, die am Ende des Kap. genannt werden. Statt unserer Worte וַיִּשְׁרַף יְהוָה אֶת־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל

und der folgenden Worte בני השם הגדולי יינתן בן steht in der Parallelstelle (11, 34.) בני השם הגדולי יונתן בן שגא ההררי

W. 33. ff. *) Elipheleth — Ahasbai, a. a. D. Eliphal — Ur. Maechati, a. a. D. Chepher Hammecherothi. Eliham — Giloniters, a. a. D. אחיה הפלוני. Offenbares Versehen des Abschreibers. — Sezrai. So die Masorethen. Im Texte steht Chetse. Doch lesen sie auch a. a. D. (27.) im Texte so. Carmel, eine Stadt im Stamme Juda. S. 1. Sam. 25, 2. Paerai der Arbitrer a. a. D. Naarai der Sohn des Esbai.

W. 36. ff. Jegeal, — a. a. D. (38.) Joel der Bruder des Nathan. Zoba, ob die bekannte Stadt Ne-sibis (s. oben 1. Sam. 14, 47.) in Mesopotamien oder eine andre minder wichtige Stadt gleiches Namens, ist ungewiß. Hezel versteht hier die, den Königen von Ne-sibis in Syrien disseite des Euphrats gehörige, Provinz Zoba. Der Name des Orts, aus welchem er gebürtig war, sey ausgelassen worden, weil er zu unbeträchtlich gewesen seyn möge. Gaditer, aus dem Stamme Gad. Hier wird freylich so wenig als bey den folgenden Helden W. 37. der Ort selbst angegeben **). Beroth, im Stamme Benjamin. Uria S. 11, 3. sieben und dreyßig. S. oben zu W. 32. und 8. Michaelis bemerkt es als etwas Auffallendes, daß, da doch Joabs Bruder und Waffenträger unter Davids Helden genannt werde, dennoch Joab keinen Platz erhalte, der doch auch persönliche Tapferkeit bewiesen habe! Er fragt, ob ihn der Mißbrauch des Degens zum Meuchelmorde im Wege gestanden habe, in jenen Orden aufgenommen zu werden? Manche Interpreten meynen, daß Joab unter dem Ungenannten zu verste-

*) Für שגא ההררי steht a. a. D. (35.) בן שגא ההררי —

**) Anstatt unsers מצבה בני הגדולי steht a. a. D. מבכר בן הגדולי so wie W. 37. für unser נַחֲרִי steht נַחֲרִי und abgetürzt בַרְחִי für unser בַרְחִי בַרְחִי.

verstehen sey, der zu den andern drey Helden gezählet werde. S. oben zu V. 18. Uebrigens vergl. Klerikus und Michaelis zu 1. Chron. 11.

Kap. 24.

David mustert sein Volk. Zur Strafe dafür rafft die Pest drey Tage lang die Einwohner im israelitischen Gebiet hin. David süht Gott durch ein Opfer auf dem Berge Moria aus.

Diese Geschichte hat viele Schwierigkeiten. Wenn man sie indessen nach der Vorstellung und Sprache der alten Welt erklärt, so scheinen sie doch so gar groß nicht zu seyn. Die Zählung des Volkcs an sich könnte wohl kein Verbrechen, sondern eher Pflicht für einen sorgsamen Regenten seyn! Moses zählte die Volksmenge auch, wie die Geschichte lehrt. Man hat daher vielerley Ursachen anzugeben gesucht, warum die, vom David vorgenommene, Volkszählung ein Verbrechen sey, — nemlich Stolz, — Mangel an Vertrauen auf Gott, der ihm doch die herrlichsten Verheißungen ertheilt, und schon so viele Beweise seiner Liebe geschenkt hatte, — Eroberungsfucht, — Gewinnfucht, und die unterlassene Einsammlung des, von jedem Kopfe in's Heiligthum abzugebenden, Sockels. (2. Mos. 30, 12.) Diese letztere Erklärung hat schon Josephus aufgestellt. Allein in jenen Zeiten muß man nicht verlangen, daß die Handlungen nach ihren Absichten beurtheilt werden. Vielmehr umgekehrt, betrachtet man die Handlung an und für sich und nach ihren Folgen. Joab war auch viel zu ungebildet und hart, als daß er sich gegen eine, aus Hochmuth oder Eigennuß unternommene, Volkszählung hätte setzen sollen. Eroberungsfucht konnte schwerlich die Absicht des friedliebenden und oft furchtsamen Davids seyn, der, nach der gewöhnlichen Erklärung des 14ten V. d. Kap., lieber in die Hände Gottes als in die Hände der Feinde fallen, lieber Hunger und Pest erdulden als

als mit Krieg beunruhigt werden will, — unpolitisch wäre es gewesen, wenn er, wie Michaelis *) und Dathé annehmen, das ganze Volk als Soldaten hätte enrölliren, nicht ohne Härte zu beständigen Kriegsdiensten zwingen, größere Kriege, als er bisher geführt hatte, führen, wichtigere Unternehmungen beginnen, und dem Ackerbau und der Viehzucht arbeitssame und thätige Hände entreißen wolten, da eine so große Menge Menschen (B. 9.) in diesem Lande ohne thätige Betreibung jener Quellen des Wohlstandes durchaus nicht hätte bestehen können **). Eher ließe

*) In Kriegszeiten mußte, sagt er, damals jeder Bürger, wenn's die Noth erforderte, dienen, — aber auch in Friedenszeiten jeden Unterthanen zum enröllirten Soldaten zu machen, war hart. Daß Kählen und Aufschreiben (ῥῥα), die Bedeutung des ausländischen Wortes Enrölliren habe, hat Michaelis im Mos. Recht, S. 174. umständlich gezeigt.

**) Selbst gegen erobersüchtige Pläne hätte der geübte und rauhe Soldat, Joab, der gern auf dem Schlachtfelde Lorbeeren erndete, nichts eingewendet, aber Furcht vor schrecklichen Unruhen des ohnehin noch nicht ganz zufriednen Volks, vor der Zertrümmerung des Staats und Throns, der noch nicht auf festen Pfeilern ruhte, und vor der Strafe des Jehova — konnten ihn am meisten leiten. Was für Gewissenhaftigkeit und reinmoralische Absichten, lassen sich bey einem Manne denken, der auf Davids Befehl den Urias dem Tode Preis giebt (vorausgesetzt, daß er um Davids Pläne wußte, s. oben zu 11, 15. ff.), der aus Ehrgeiz und Rache Mordmorde sich erlaubt u. s. w.? Indessen kann man ihm eher zutrauen, daß ihm die Freyheit des Volks theuer war, und er hätte als treuer Rathgeber und General des Davids gewiß auch büßen müssen, wenn diese Unternehmung Gährungen verursachte. Das Beyspiel eines Brutus und vieler Neufranken zeigt, daß man doch bey allen Verbrechen ein warmer Patriot seyn kann. Daß hier Joab und andre Officiere den Befehl erhalten, das Volk zu zählen, und daß Soldaten ausrücken (B. 5.), könnte zwar die Erklärung von Michaelis wahrscheinlich machen; allein wenn noch Gährungen unter dem Volke waren, waren solche Vorkehrungen ohnehin nöthig. Daß aber die Volkszählung sonst durch Priester verrichtet worden sey, beweist nichts; denn das geschah

liesse sich mit Diederichs (in s. 11. Anm. zu Chandlers Lebensgeschichte Davids, Th. 2. S. 239.) und Gezein an Gewinnsucht denken und glauben, daß David diese Zählung deswegen veranstaltet habe, um dem ganzen Volke eine neue und allgemeine Schätzung aufzulegen, und das Geld für seine Familie zu sammeln, für die er sehr besorgt war. Das war hart, und stritt mit der Freyheit des Volks, das ohnehin seit der königl. Regierung viele Vortheile verlohren hatte. Diesen Gedanken hatte ihm einer seiner Rätthe eingegeben, der, weil jener Anschlag böse war, oder wenigstens üble Folgen nach sich zog, Satan in der Parallelstelle (1. Chron. 22, oder 21, 1.) genannt wird. Daß Satan (S^W) von einem Menschen gebraucht werde, der aus Irrthum oder vorsätzlich einen Rath giebt, der üble Folgen nach sich zieht, oder den Absichten Gottes entgegen ist, weiß wohl Jeder. Man vergleiche nur . Sam. 19, 22., Matth. 16, 23. und Marc. 8, 33. So liesse sich dieser Vorfall recht gut erklären. Indessen mache ich mir von dieser eben erwähnten und der folgenden Erzählung folgende Vorstellung.

David fiel einmal auf den Gedanken — (aus Stolz, Eigensinn, Eitelkeit, Gewinnsucht, Eroberungssucht, oder einer andern Ursache, die wir nicht wissen,) — seine Unterthanen zählen zu lassen. Der Prophet oder Priester widerrieth ihm dieses Vorhaben. Selbst Joab und die andern Feldherren mißbilligten es. David bestund darauf. Joab vollzog seinen Befehl. Jetzt fing irgendwo die Pest an zu wüthen — (Daß ich dies nicht ohne Grund voraussetze, davon kann man sich aus der Vergleichung der Parallelstelle 1. Chron. 21, 7. überzeugen) *). Der

Pro-

schah wohl zu Mosıs Zeiten, aber diese Einrichtung kann ja wohl nachher, besonders seit der Einführung der königlichen Regierung, abgeändert worden seyn!

*) Die Nachbarn der Israeliten, welche aus jener Zählung ahndeten, daß David kriegerische Absichten habe, rüsteten sich vielleicht gar zum Kriege, begannen wohl schon Streifereyen

Prophet Gad, dessen sich David neben dem Urim und Thummim bediente, dachte über die Ursachen nach, welche jene eben anhebende Pest und Theurung veranlaßt haben könnte; denn jedes Unglück, das sich ereignete, hielt die alte Welt für Strafe Gottes. (S. Jos. 7, 7—11.) Daher man sorgfältig die Ursachen aufsuchte und die Menschen, welche durch ihr Verfahren das Unglück bewirkt zu haben schienen, ohne Schonung strafte, um es abzuwenden, und Gott dadurch, oder durch ein anderes Mittel, auszuföhnen. (Man vergl. oben Jos. 7., 1. Sam. 6., Jonas 1. u. s. w.) Jetzt fiel dem Propheten Gad ein, David könnte sich das Mißfallen Gottes durch die, gegen die, ihm ausdrücklich ertheilte Warnung vorgenommene, Zählung des Volks zugezogen haben. Denn wahrscheinlich hatte sie, wie gesagt, der Priester oder Prophet im Nahmen des Jehova widerrathen und David achtete das nicht, so wie dort Saul, der gegen einen ausdrücklichen Befehl Samuels selbst opferte, und die Ankunft des Propheten nicht erwartete, aber eben daher auch mit dem Verluste des Königreichs, der eigentlich jedoch nur seine Familie angien, bedrohet wurde. 1. Sam. 13, 8—14. Es ist möglich, daß Davids Betragen eben so, wie das des Sauls, nicht nur als Ungehorsam gegen den Jehova, sondern auch, als Mangel an Vertrauen gegen denselben angesehen, und daher für strafbar gehalten wurde. Mit diesem Gedanken geht Gad zu Bette. Ehe noch der Morgen anbricht, hat er einen Traum, in welchem es ihm vorkommt, als ob Jehova mit ihm spreche und dem David Pest, Hungersnoth oder Krieg als Strafe für seinen Ungehorsam ankündige. Ich habe schon oben zu 1. Sam. 3, 3. f. bemerkt, daß man auf

Träu-

und plünderten und verwüsteten das Eigenthum der Israeliten, bewirkten dadurch Theurung und brachten wohl gar eine ansteckende Krankheit mit herüber. So z. B. 1. Sam. 6, 19. s. das. die Anm. Pest, Theurung und Krieg sind immer verschwiselt.

Träume, welche man vor dem Anbruch des Morgens hatte, sehr achtete, hingegen die Träume, die man vor Mitternacht träumte, für falsch und für Wirkungen der Natur ansah. So träumte der junge Samuel (a. a. O.), ehe die Lampe Gottes ausgelöscht wurde, also noch vor Tages Anbruch (s. 2. Mos. 27, 20. s. 2. Chron. 13, 11.), daß Jehova mit ihm rede und ihn dreymal (auch darauf achteten die Alten) rufe, und Eli erkannte, nach den, den Priestern bekannten Kennzeichen, eine göttliche Unterredung. Gad erzählte dem David die gehabte Erscheinung. (Die Alten glaubten, Propheten, Priester, fromme Menschen könnten Gott zur Abwendung eines Unglücks oder zur Ertheilung eines Glücks bewegen.) Er überließ es daher dem D., sich eine von den besagten Strafen selbst zu wählen, um dann den Jehova um Abwendung dererjenigen zu bitten, welchen D. zu entgehen wünschte. D. sagte: Lieber will ich in die Hände Gottes fallen, als in die Hände der Feinde. Gad bat den Jehova um Abwendung des Kriegs. Die Pest raffte viele Menschen hin *). Dies sah D., als ein König, dem eine sehr große Volksmenge sehr angemessen seyn mußte, als Strafe an. Ob aber wir nun diese Pest als Strafe Gottes, und zwar für die oben erwähnte, vom D. unternommene, Volkszählung betrachten müssen, das ist eine andere Frage. Die Bibel ver-

*) Mangelsdorf in s. Hausbedarf aus der Geschichte 2c. Th. 1. S. 101. meynt, daß diese Zählung, welche Joab leitete, eine außerordentliche Einzeichnung zum Kriegsdienste oder zu neuen Auflagen gewesen, und darüber ein Aufruhr entstanden sey, welcher vielen Tausenden (mit den Zahlen in den Büchern der Chronik und der Könige dürfe man es nicht so genau nehmen) das Leben gekostet habe. Das wäre auch wohl möglich, der Schriftsteller könnte dann auch sagen, Gott töderte oder schlug viele Menschen, und späterhin für Gott — der Engel des Jehova — gesetzt werden. Indessen ist es doch dem Sprachgebrauch und dem Zusammenhange gemäßer, es von der Pest zu verstehen. S. 1. Sam. 6, 19., 5, 9. u. a. a. O.

verlangt's nicht von uns, sie erzählt uns, der Wahrheit getreu, wie sich das die Menschen, deren Beyspiele und Schicksale sie uns darstellt, gedacht haben. So siele nun die voreilige Frage von selbst weg, wie Gott habe die armen unschuldigen Unterthanen für Davids Vergeh'n strafen können! Warum aber Gott überhaupt das Böse in der Welt zulasse, wie es mit Gottes Gerechtigkeit, Weisheit und Güte bestehe, daß unschuldige und sittlich-gute Menschen, die des Glücks würdig sind, doch nicht immer äußerlich glücklich sind, kann hier nicht untersucht werden. Darüber lese man Villamae's Schrift vom Ursprung und den Absichten des Uebels, Zollikofers Predigten von den Uebeln in der Welt u. a. bekannte Werke nach. Die alten Hebräer schrieben Gott alles moralisch- und physisch-Böse unmittelbar zu. Gott führt die Israeliten aus Aegypten, er verstockt den Pharao, er widersezt sich den Israeliten (Nicht. 2, 15.), er tödet das Kind des Davids (s. oben 12, 15.), oder den Ger und Duan (1. Mos. 38, 7. 10.), er reizt den David zur Zählung des Volks, er rafft die Menschen durch die Pest hin u. s. w. Vergl. auch Hiob 36, 18. Der Ausdruck Elohim (Götter) in der mosaischen Urkunde erzeugte schon wahrscheinlich früh die Idee der Untergottheiten, oder höherer, Gotte untergeordneter, Geister (Engel), deren er sich bey seiner Weltregierung bedient, und noch mehr wurde man im Glauben an diese bestärkt, weil man sich nie zu dem Begriffe erheben konnte, daß Gott allein die ganze Welt und alle kleinste Theile derselben regiere. Die anfänglich ganz einfachen und dunkeln Vorstellungen bildeten sich allmählich immer mehr aus, theils, da man dichterische Gemälde vor sich hatte, und diese ganz wörtlich verstand, theils da der Hofstaat der asiatischen Despoten, und des hebräischen Königs Veranlassung gab, zu glauben, daß Gott, als der höchste, über alle gekrönte Häupter erhabene, Monarch auch einen solchen Hofstaat haben müsse. Zu und nach den Zeiten des babylonischen Exils wurden diese Ideen erst allgemein, und man glaub-

glaubte nun böse und gute Engel, brachte sie schon in gewisse Klassen und Rangordnungen, nannte den höchsten bösen Geist Satan, (Teufel) und führte auf diesen und seine ihm untergeordneten Engel, alles Böse, so wie auf die guten Engel alles Gute zurück. So glaubte man nun auf einmal Gott in Absicht auf das Uebel in der Welt gerechtfertigt zu haben. Nun wird man begreifen können, wie es in unsrer Stelle heißen könne, Gott habe den D. zu jener Unternehmung gereizt, die entweder an sich selbst strafbar war, aus bösen Absichten unternommen wurde oder üble Folgen nach sich zog, — und in der Parallelstelle (1. Chron. 21, (22,) 1.), der Satan habe es gethan. Der Sammler der Bücher der Chronik, sey es Esra oder ein anderer gewesen, substituirt seinen Zeitideen gemäß Satan für Gott, und ich vermute, daß eine solche Aenderung oder genauere Bestimmung des Sammlers an mehreren Stellen des A. T. statt gehabt haben mag. Zu Christi Zeiten glaubte man allgemein, daß der Teufel dem Menschen böse Gedanken eingebe. So heißt es z. B. vom Verräther Judas in der Leidensgeschichte Jesu, der Teufel habe ihm den bösen Anschlag, seinen Lehrer zu verrathen, in's Herz gegeben. (Joh. 13, 2.) Vergl. auch Apostelgesch. 5, 3. *). Uebrigens ist es unverkennbar, daß auch die

*) Diese Erklärung hatte ich schon vorher in Augusti's theologischen Blättern, Erst. Jahrg. 1. Quart. No. 3. S. 33—40. zum Theil einrücken lassen. Einige andre nöthige Bemerkungen und Erklärungen sind unten bey den einzelnen Versen beygebracht worden. Ward's Abh. im brittischen theol. Magazin 4, 581. verbreitet kein Licht über diese Stelle. Becker (Heinr. Bal.) zu Rostock hat in einer besondern latein. Abh. untersucht, warum Gott den David, der die Volkszählung ernstlich bereute, mit Pest gestraft habe, und wenn Gott überhaupt die Strafe, welchen er die Sünden vers

dieser Abschnitt, so wie R. 22, 1 — 7. und B. 7. bis an's Ende drey eingeschobene Fragmente sind, und der Anfang des 1. B. der Könige scheint mit dem 22sten Kap., in welchem der schöne Psalm die eigentlichen Regierungsjahre Davids beschließt, zusammenzuhängen. So urtheilte schon Paulus in s. krit. Abh. S. 103. Er schließt dies, in unserm Kap., vorzüglich aus dem Anfang: "אֲנִי אֲדֹנָי Gott zürnte ferner 2c. Denn es verführte einer (oder: etwas?) den D. Aus dem ferner muthmaßt er, daß wahrscheinlich eine Sammlung von solchen Beweisen des strafenden Gottes vorausgegangen seyn müsse. Der Sammler hätte diese Erzählung vielleicht gern an ihrer Stelle eingerückt, wenn er sie zu bestimmen sich getraut hätte.

B. 1. ff. Da das meiste Schwierige in der vorgefesten Einleitung schon erläutert worden ist, so übergehe ich's hier. abermals, bezieht sich, wenn man die am Schluß der Einleitung in dieses Kapitel angeführte Muthmaßung

geben habe? Er erklärt B. 1. so: Gott wurde auf's neue gegen die Isr. aufgebracht, als der Teufel (der Widersacher) den David angereizt hatte 2c. Es gilt also von dieser Abh., was von der vorigen gesagt worden ist. Wichtiger ist Joh. Laur. Blessig de censu Daudico pesteque hunc censum sequuta in 2. Sam. c. XXIV. et I. Chron. XXI. P. I. — Argentorati 1788. 4. Man findet hier aber blos eine Einleitung, eine Uebersetzung des Textes nebst einer Variantensammlung aus den alten Uebersetzern und den Handschriften über die gedachten Kapitel, mit untergesetzten philologischen Anmerkungen. Der zweyte wichtigere Theil ist, soviel ich weiß, noch nicht erschienen. Außerdem vergl. Michaelis Mosaisches Recht, Th. 3. S. 174., dessen Abh. de censibus Israelitarum, und Niemeyers Charakteristik der Bibel, Th. 4. S. 329. ff.

maßung nicht billigen will, entweder auf die, K. 21. erzählte, Hungersnoth, welche als eine Strafe für die Härte des Sauls und seiner Familie gegen die Gibeoniten angesehen wurde, oder auf einen andern Vorfall, z. B. auf K. 11., wo Davids Ehebruch mit der Bathseba erwähnt wurde. Merikus vermuthet, daß diese Volkszählung sich noch vor Absoloms Rebellion ereignet habe. Dan. S. oben zu 1. Sam. 3, 20. — thue, ich will wünschen, daß Gott deine Unterthanen noch hundertmal zahlreicher werden lasse, als sie jetzt sind — Lust. Richtiger: daß mein König es mit Augen sehe, (selbst erlebe, oder mit Vergnügen wahrnehme.) Sache, warum willst du das thun? Was hast du dabey für Absichten, für einen Nutzen? In der Parallelstelle (1. Chron. 21, 3.) drückt sich Joab so aus: warum soll das den Israeliten zum Nachtheil gereichen? Warum unternimmst du etwas, für die Isr. gewiß Nachtheiliges?

B. 4. ff. Wort — Zeers. Der König bestund auf seinem Befehl — galt mehr als der Rath des J. und der Offiziere der Armee. Er ließ sich von diesen nichts dagegen einreden. — Arzer, s. Jos. 12, 2., 13, 9. Bach, zwischen den Bächen Arnon und Jabok, zwischen welchen die Aecker der Gaditer und Rubeniter lagen. Zettel versteht dies von einer Insel, die der Fluß Jabok macht. 5. Mos. 2, 36. Dieser hieß späterhin Gad, weil das Land, wodurch er fließt, dem Stamme Gad gehörte. Jaser. S. 1. Mos. 21, 32. — Gilead, ist hier der südliche Theil des israelitischen Gebietes jenseit des Jordans. Niederland J. Richtiger: nach Tachtim Chodsch. Dieses Land ist uns ganz unbekannt *). Sie scheint an Gilead angegränzt zu haben, und von den Rubeniten

K 2

zu

*) Die LXX. haben: γῆν Βαβυλῶν, ἢ ἐστὶ Ἀδασι, oder Ἐδαῶν Ἀδασι.

zu Sauls Zeiten den Agaräern (1. Chron. 5, 10.) abgenommen worden zu seyn, daher sie auch in der Ländertheilung Josua's nicht vorkommen konnte. Dan Jaan. S. Richt. 18, 28 — 30. und das. die Anm. Bergl. Jos. 19, 47., 1. Mos. 13, 10. und 14, 14. Hierikus setzt die Stadt Jaan an den Ursprung des Jordans. Die Uebersetzung der LXX. ist hier abermals sehr verdorben. Die Vulg. übersezt: in die waldigten Gegenden von Dan (am Fuße des Berges Libanon). Sie las also W (Wald) für unser J. — Tyrus, die Befestigung, also nicht Tyrus selbst. S. zu Jos. 19, 29. Leviter und Kan. es ist die Rede von den, auf der Mittagsseite von Tyrus bis nach dem Berge Carmel am Ufer des Meeres liegenden, Städten, die jetzt unter Davids Botmäßigkeit stunden. Juda, bis an den südlichsten Theil des Stammes Juda. Land, die Stämme Levi und Benjamin ausgenommen. S. 1. Chron. 21, 6.

V. 9. ff. Summa des V., ein schriftliches Nahmenverzeichnis der gezählten Volksmenge, also die Musterrolle. auszogen, Waffenfähige, zum Krieg Taugliche, nemlich in Israel 800000, und in Juda 500000 *). Man braucht

*) Dies wären zusammen 1300000 Mann, die die Waffen tragen konnten. Die ganze Zahl eines Volks, Weiber und Kinder mitgerechnet, pflegt ohngefähr viermal so groß zu seyn, als der erwachsenen Männer, und dann hätte David 5200000 Unterthanen gehabt; man könnte aber auch fünfmal so viel, also 6500000 rechnen, weil hier blos Männer gezählt sind, die zum Kriege tüchtig waren, also nicht die, die schon über 60 Jahr, oder wegen ihrer Gesundheit außer Stande waren, Kriegsdienste zu thun. Der Einwurf, daß Palästina so viel Einwohner nicht habe ernähren können, beruhet auf einem großen Irrthum in der Geographie, nach dem man Palästina
viel

braucht daher nur überhaupt Erwachsene darunter zu verstehen, und ist nicht eben nöthig, auf ihren Gebrauch

R 3

zum

viel zu klein macht. (S. den 26sten und 27sten §. in Michaelis Mosaischem Recht.)

In den Büchern der Chronik lauten die Zahlen anders, nemlich:

Israel	‘	‘	1100000
Juda	‘	‘	470000

Summa der streitbaren Männer	‘	1570000) 5
Ohngefähre Sum. mit Weibern u. Kindern		7850000	

Daß eine von beyden Zahlen verschrieben seyn müsse, leugne ich nicht; welche von beyden aber die richtige sey, ist nicht möglich auszumachen. Josephus las noch anders, 900000 von Israel und 400000 von Juda, kommt also in der Summa mit unseren Büchern überein. Alles sind runde Zahlen, also nicht ganz genau die Liste, die dem David gebracht wird. Der Stamm Juda ist ausnehmend stark, entweder, weil die meisten Proselyten sich zu diesem herrschenden Stamm geschlagen haben mochten: oder auch weil bey dem ihm zugefallenen großen Erbtheil und den weiten Weiden durch die Arabischen Wüsten, in ihm die Ehen häufiger und früher gewesen waren: oder aus beyden Ursachen zugleich. Michaelis. Bochart meynt, bey der größern Summe der gezählten Volksmenge seyen die regulirten Soldaten mitgezählt worden, deren Anzahl in jedem Stamme sich auf 24000. (S. 1. Chron. 22, 1.) belaufen habe. Diese zusammengenommen machten ohngefähr 300000 Mann aus. Zählt man nun die 800 Israeliten hinzu, so würde die Summa 1100000 herauskommen. Eben so addirt er zu den 470000 Mann aus dem Stamme Juda, 24000 regulirte Soldaten desselben, so daß nun bey nahe 500,000 Mann herauskämen.

zum Kriege Rücksicht zu nehmen. Auch Moses ließ nur die waffenfähigen Leute zählen, von welchen jeder einen halben Sckel in's Heiligthum abgeben mußte. S. 2. Mos. 30, 12. ff. 4. Mos. 1, 2. f. Denn solche konnten arbeiten und sich etwas durch Arbeit verdienen. Die hier angegebene Zahl der Volksmenge ist übertrieben groß und rührt offenbar entweder vom Sammler, oder einem spätern Leser, oder einem Abschreiber her, der seine Nation gern recht zahlreich machen wollte. Die richtigere Zahl ist ohn-
streitig die in der Variante stelle. Denn, rechnet man die Greise, Weiber, Kinder und die, nicht mitgezählten, Stämme Levi und Benjamin, ferner die Sklaven und Sklavinnen mit, deren es im Orient eine so große Menge gab, besonders in den blühenden Zeiten, wo David regierte, so wird die ganze Summe sehr beträchtlich werden. Judäa war übrigens allerdings sehr groß und fruchtbar. S. Abulfeda's Beschreibung von Syrien, S. 10. Shaw, Thomson, Maundrell u. a. Reisebeschreiber, ferner die Interpreten zu 2. Mos. 7, 8. Besonders hat Wagners in einer besondern Abh. über die Fruchtbarkeit Palästina's, im Repertorium für bibl. und morgenl. Literatur, Th. 15. dies umständlich bewiesen. Andre Erklärer glauben, Joab, der mit Widerwillen der Volkszählung sich unterzog, habe sich wenig Mühe gegeben, die Zahl und das Verzeichniß der Gezählten genau zu berichtigen oder das berichtigte Verzeichniß dem Könige, der die Unternehmung bereits bereute, nicht getreu eingeliefert. Dies bestätigt sich 1. Chron. 27, 24. Man hatte vielleicht auch verschiedene Angaben der Volkszahl, die hinterdrein zusammengestellt, und nachher gar zusammengerechnet wurden. S. die Anm. zu 1. Sam. 13, 5. — Ohn-
streitig vernahm David, welchen Eindruck diese Volkszählung auf seine Unterthanen gemacht, welche laute Klage und Unzufriedenheit sie darüber bezeigt hatten, und welche traurige Folgen schon daraus entstanden wären. Vielleicht fand sich

sich hie und da Theurung oder ein Sterben ein, und D. ahndete schon, daß ihn Gott für diese Unternehmung strafen wolle. Denn die alte Welt fand, wie wir schon oft gesehen haben, zwischen zwey auf einander folgenden Ereignissen Ursache und Wirkung, wenn gleich kein Zusammenhang zwischen denselben denkbar war. schlug, sein Gewissen machte ihm peinigende Vorwürfe. nimm weg, vergib, hebe die Strafe meiner Vergehungen auf, oder mildre sie. Sollte sich nicht hier das bestätigen, was oben bemerkt worden ist? thörllich, unklug, schlecht. Wo hätte er das sagen können, wenn nicht der eben bemerkte Umstand eingetreten wäre, oder D. irgend eine böse Absicht dabey gehabt hätte! Die Volkszählung an und für sich betrachtet, war, wie schon in der Einleitung erinnert worden ist, kein Verbrechen und selbst die Priester hätten sie im Nahmen Gottes nicht verboten und auch nicht verbieten können, wenn sie nicht aus schlechten Absichten vom David anbefohlen worden oder, welches mir wahrscheinlicher ist, vorauszusehen gewesen wäre, daß sie nachtheilige Folgen nach sich ziehen könne. S. oben B. 3. Denn freylich, wenn einmal die Priester im Nahmen Gottes sie verboten hatten, so mußte D. allemal seine Handlung für sündlich und strafbar halten, wenn er auch weiter keine böse Absicht bey derselben hatte.

B. 11. ff. Wort, Gott rebete mit — gab (im Traume) dem Propheten des David den Auftrag — Morgens. S. die Anm. zu 1. Sam. 3, 3. Seher. S. zu 1. Sam. 9, 9. Gad. S. 1. Sam. 22, 5. — Dreyerley, dreyerley Strafen stelle ich dir vor, wähle dir eine, welche du willst, mit der ich dich belegen soll. Wäre keine der angedrohten Strafen eingetreten oder eine andre als die Pest, so hätte sich Gad schon leicht ausreden können. Wenn man, nach der gewöhnlichen Meynung der Interpreten, in allem Ernste annähme, daß Gott selbst dies

wirklich gesagt habe, so möchte man sich wohl aus den damit verbundenen Schwierigkeiten nie heraus helfen. Strafen sind doch eigentlich die natürlichen Folgen untrer Vergehungen, durch welche wir aufmerktsamer und vorsichtiger gemacht und vor mehrern und größern Thorheiten gewarnt werden sollen. Soll ich eine Strafe als Strafe für mein Vergehn erkennen, so muß sie mit meinem Vergehn in einem natürlichen Zusammenhange stehn. Ob das von einem, der hier angedrohten, traurigen Ereignisse gelten kann, die noch dazu die harmlosen Unterthanen zunächst und den David gar nicht, oder nur auf eine sehr entfernte Weise, treffen sollten und wirklich trafen, wird jeder Leser leicht beurtheilen können. Daß D. positive Strafen Gottes geglaubt habe, bedarf wohl keiner Erinnerung. Welcher denkende Kopf erkennt aber nicht hier sogleich die ganz menschliche Vorstellung, die man sich damals von Gott machte, der, wie ein menschlicher Richter, dem Verbrecher erlaubt, aus den gesetzlichen Strafen eine zu wählen! Wäre die Meynung einiger neuerer Erklärer gegründet, (s. unten B. 15.) daß Gott es dem D. frey stelle, ob die Strafe der Sünde auf ihn, den Sünder, oder auf Unschuldige, die nicht gesündigt haben, fallen könne, so möchte ich die Vertheidigung der Gerechtigkeit Gottes nicht übernehmen. — Theurung, Hungersnoth, die durch Mißwachs, Krieg, Streifereyen der benachbarten Völker entstehen konnte. sieben. So Josephus, der doch sonst so häufig den BB. der Chron. folgt. In der Parallelstelle (22, 12.) stehn drey Jahre, welches auch weit wahrscheinlicher ist. Die LXX. haben sie auch in untrer Stelle ausgedrückt. Man müßte denn annehmen, daß jetzt schon vier Jahre verfloßen waren, seitdem zur Strafe für die Härte gegen die Gibeoniten, Theurung gewesen war, so daß nun noch drey Jahre dazu kommen sollten. So hätte hinterdrein der Sammler, oder ein späterer Leser, diese Zahl geändert. Aber das ist ganz unnatürlich. Es ist ja hier nicht von einer schon über-

stans

standenem, sondern von einer bevorstehenden Strafe die Rede. Ja, wenn die Zehnung wirklich eingetreten wäre, dann könnte ein späterer Leser, welcher die Geschichte nicht genau wußte, aber gehört hatte, daß die Zehnung zu Davids Zeiten 7 Jahre gedauert habe, 3. in 7. verwandelt haben. Die Zahl sieben war die heilige Zahl und schwebte den Abschreibern immer auf den Lippen, auch konnte ihnen die Zehnung zu Josephs Zeiten, welche so lange gedauert haben soll, jetzt befallen. Uebrigens ist zwischen 3 Jahren Zehnung, 3 Monaten Krieg und 3 Tagen Pest ein richtigeres Verhältniß, als wenn wir 7 Jahre Zehnung annehmen. Widersachern, Feinden. merke, überlege es, was ich Gotte (im Gebet) vortragen soll, der sich mir im Traum geoffenbart hat. Wörtlich: welches Wort ich zurückkehren lasse (zu) dem mich Sendenden. Man muß nemlich לֵךְ suppliren s. 1. Chron. 21, 12., wo לֵךְ וְ für לֵךְ steht, denn das erstere hätte hier keinen Sinn. Die Konstruktion ist: $\text{מִהַרְבֵּי אֲשֶׁר (לֵךְ) שָׁלַח}$.

V. 14. ff. fast, sehr. Die Strafen sind alle gleich empfindlich, doch will ich lieber dem Barmherzigen in die Hände fallen, als den Menschen. Die Feinde waren dem sinnlichen Menschen mittelbare Strafe Gottes, dagegen die Pest und Zehnung unmittelbare. Denkt doch der große Haufe noch jetzt so! Also lieber Pest oder Zehnung als Krieg. — Sonderbar ist's immer, daß Davids Wunsch erfüllt wird, und man wird leicht merken, daß meine Muthmaßung, die ich in der Einleitung vorgetragen habe, nicht ganz grundlos sey. Vielleicht ist aber auch der Sinn bloß der: Ich überlasse es Gott, wie er mich strafen will. Es ist besser, sich seinem Urtheil unterwerfen, als dem Urtheil menschlicher Richter. Er ist doch barmherziger, als diese. Sonach bestimmte David keine Strafen, sondern überließ es lediglich Gotte. Die Vulgata: *Melius est vt incidam — quam in manus hominum.* Im Hebr. לֵךְ לֵךְ Versteht man das vom Kriege, so müßte man annehmen, der Singularis stehe statt des Pluralis; denn

denn David konnte nicht allein — oder, da er als Anführer des Heers hinter dem Heere die Operationen des Kriegs leiten mußte, wohl gar nicht in Feindes Hände fallen. Mangeldorf in s. Hausbedarf, Th. 1. S. 190. f., findet hier den Beweis, daß D. keine Strafe wählt, die er selbst für seine Vergehungen trägt, sondern eine solche, die seine Unterthanen trifft. S. oben zu V. 12. und V. 16. — In diese Zeit versetzt man den 91. Psalm. Zeit, nemlich bis zum Ende des 3ten Tages. Wenn diese Zeit voraus bestimmt, und nicht hinterdrein nach dem Faktum berichtigt worden wäre, so würde mir das freylich unerklärbar seyn. Denn, wie lange eine Pest wüthe, kann kein Mensch voraussehen. Sollte aber wohl die ungerade Zahl Drey so streng genommen werden können? Ich vermüthe vielmehr, daß eine kurze Zeit durch diese Zahl angedeutet werde. So sagte Jesus: nach drey Tagen will ich den Tempel bauen (auferstehen). S. Herder von der Auferstehung. Andre verstehen unter der bestimmten Zeit (d. h. der Zeit, wo die Pest aufhören sollte — wenn es geschehen ist, wird nicht gesagt,) — den Abend oder die Versammlungszeit zum Abendopfer. Sonach hätte sie nur einen Tag, vom Morgen bis zum Abend, gedauert. In einer so kurzen Zeit konnten zwar unmöglich 70000 Menschen sterben. Aber offenbar findet sich auch in dieser Zahl wieder eine Unrichtigkeit *).

Dan.

*) V. 15. Die LXX. übersetzen *ως ἄρα ἀπίστ* sie lasen also סערה So auch Josephus. Alerikus stößt sich mit Recht nicht daran, daß gesagt wird V. 13., daß eine dreytägige Pest wüthen solle; denn es wird ja ausdrücklich gesagt (V. 16.), daß Gott seine Drohung zurückgenommen habe. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß die Pest nur einen Tag wüthete.

Dart. S. oben zu 1. Sam. 3, 20. — Der ganz einfache Gedanke wäre der: Als die Pest schon anfing die Menschen hinzuraffen — schon bis an den Berg Moria, wo ein Jebusiter eine Dreschtenne hatte, (denn man pflegte unter freyem Himmel zu dreschen, s. oben zu Richt. 6, 11.) — Menschen ein Opfer derselben geworden waren, hörte die Pest auf zu wüthen. Sinnlich stellt sich das der Mensch so vor: Gott streckt seine Hand aus — um die Menschen zu töden. Als er sie nun auch über Jerusalem ausstrecken wollte, (das Ausstrecken, das Auflegen der Hand ist Symbol der Mittheilung; hier der Vollziehung der Strafe; wenn man Jemand schlagen will, hebt man die Hand in die Höhe,) reute es ihn (änderte er seinen Entschluß, s. oben zu 1. Sam. 15, 11. 29.) d. h. Gott tödete keine Menschen mehr, ließ Niemanden weiter an der Pest sterben. Da man, wie schon in der Einleitung in dieses Kapitel bemerkt worden ist, glaubte, daß Gott die Regierung der Welt nicht allein versehen könne, so meynete man, er bediene sich der Engel als Werkzeuge. So wie nun ein morgenländischer Despot seinem Minister Befehle ertheilt, so läßt auch, nach dem Sinn des sinnlichen Morgenländers, Gott an seinen Engel Befehle ergehen. Verderber, der die Menschen durch die Pest hinraffte, laß ab, s. zu Anf. des Verses. Die Phantasie des Morgenländers dachte sich den Engel in der Luft über dem Orte schwebend, wo Menschen durch die Pest aufgerieben wurden. Da er den Wolkenhimmel für den Wohnsitz Gottes und der Engel hielt, und die Pest durch giftige Dünste der Luft, die man einathmet, erzeugt wird (wiewohl ich zweifle, daß man die physische Ursache der Pest damals gekannt hat), so wird man sich den Grund dieser Vorstellung leicht erklären

können. Man gab daher dem Engel ein Schwert in die Hand, wie 4. Mos. 22, 22—36. und B. d. Richt. 5, 13. ff., daß er aus der Scheide zieht und ausstreckt, um hiernit gleichsam das Signal zur Ermordung zu geben, und dann wieder zurück nimmt und in die Scheide steckt, sobald Gott gebet, nicht mehr zu morden. Welcher vernünftige Mensch wird in allem Ernste glauben können, daß das alles so, wie es hier geschildert wird, wirklich geschehen sey? Wie aber, wenn bey dieser ganzen Erzählung ein religiöses Lied zum Grunde läge, in welchem der Dichter die Pest schilderte, und der Sammler dies profaisch als wirkliches Faktum hier erzählte? Wie wenn also auch hier das gälte, was oben zu Jos. 10, 11. ff. bemerkt worden ist? Dann wäre alles begreiflich. Daß Plüge, Stürme und Krankheiten schon früher im A. T. von den Dichtern als Boten Gottes oder Engel personifizirt werden, so wie überhaupt alle Mittel, deren sich die Vorsehung bedient, um die Menschen zu belohnen und zu bestrafen, kann nicht unbekannt seyn. Man vergl. Ps. 34, 8., 78, 49. f. 104, 4. (vergl. mit Xenophont. Memorabil. 4, 3.), Ps. 103, 20. f., 148, 2., 91, 11. f. Bisweilen wird die Pest ein Engel des Todes genannt. S. auch Michaelis zum Brief an die Hebräer: S. 91. f. So mordete ein Bürgengel (der Verderber) die Aegyptier. S. 2. Mos. 12, 23. 29.

B. 17. schlug. Da D. sah oder hörte, wie die Pest die Menschen hinraffte — Nach I. Chron. 21, 20. sahe Drnan und seine Söhne den Engel auch. Missethat, Unrecht gethan, daß ich das Volk gezählt habe. Wenn D. wirklich keine böse Absicht hatte, oder es ihm vom Priester im Namen Gottes verboten worden war, so schloß er aus dem
 jetzt

jetzt eingetretenen Unglück auf die Strafbarkeit seiner vorher-
 gegangenen That. S. oben B. 10. Schaafse, meine Unter-
 thanen. Die Alten nannten die Könige Hirten der Völker
 und ihre Unterthanen, ihre Schaafse, die sie weiden sollten.
 So schon Homerus. Hand. Strecke deine Hand gegen mich
 aus, schlage — strafe, töde mich — (S. oben B. 16.) und meine
 Familie. Die Interpreten, die hier bestimmen wollen, was
 um Gott die Unterthanen hingerafft (man sage nur nicht
 gestraft) habe, — nur die ungebildete Welt hält jedes Unglück
 für Strafe, — geben folgende Antwort: Wer will den Un-
 weisen und Gerechten zur Rede setzen? Die Unterthanen ha-
 ben sündelbar auch gesündigt — Warum straft er aber den
 David nicht? — Weil er, da seine Familie auf dem Throne
 noch nicht bestätigt war, noch am Leben bleiben mußte, widri-
 genfalls bürgerliche und auswärtige Kriege sich ereignet ha-
 ben würden, die den Hebräern noch nachtheiliger gewesen
 seyn würden, als die Pest. Auch mußte es den David schmer-
 zen, wenn er sahe, wie seine Unterthanen um seinetwillen ein
 Opfer des Todes werden mußten. — Wer sich bey einer sol-
 chen Antwort beruhigen kann, der thue es. David konnte
 dieses Unglück nicht als Strafe für sich eigentlich ansehen.
 Und wenn 40000 Menschen jüngst von der Erde verschlun-
 gen wurden, wer mag sagen, daß das Strafe für ihre Sün-
 den war, und warum Gott das gethan habe? Aus dieser
 Stelle sollte man fast schließen, daß D. nicht gewünscht habe,
 (s. zu B. 14.) daß seine Unterthanen die Strafe für sein Ver-
 gehen leiden sollen. Man mußte denn annehmen, daß es ihn
 hinterdrein wieder gereut und er daher gedußert habe, daß
 er die Strafe verdiene. Freylich sehe ich nicht ein, wie die

Pest, eine ansteckende Seuche, bios den D., nicht aber seine Unterthanen hätte hinraffen sollen. Allein Krieg und Hungersnoth waren ja auch allgemeine Landplagen, die die Unterthanen wohl noch mehr hätten beugen müssen als den König, der alles vollauf hatte und, wenn Krieg eintrat, zu Hause bleiben konnte!!

B. 18. ff. Hinauf, auf den Berg Moria. Altar, nachher wurde hier der Tempel erbaut. — betete an, fiel vor ihm nieder und bezeigte nach morgenländischer Sitte seine Ehrerbietung. — Plage, die Pest nicht mehr meine Unterthanen hinraffe. Kommt, nemlich von der Burg Zion durchs Thal zum Berg Moria.

B. 22. f. Rind, da sind Rinder. Schleusen und Geschirr — richtiger: Dreschwagen (von Holz, mit welchem man Früchte drosch) und Ochsendreschirre (Joch). Weil kein Holz gleich da war, gab er sein Geschirr her, zur Feürung beim Opfer. — Der König. Vielleicht war Arauna, ein Jebusit, vor der Eroberung des festen Theils der Stadt Jerusalem ein Oberhaupt, eine Art von kleinem König, wie bey den Arabern ein Emir. S. oben zu Richt. 1, 7. vergl. Jos. 10, 5. u. a. D. Allein der Syrër, Araber, die griech. Uebers. und mehrere Exemplare der Vulg., vor Sixtus des Vten Verbesserung, so wie die chaldäische Paraphrase zu Kimchi's Zeiten, haben das ךֶבֶז nicht. Auch ist es sonderbar, daß an andern Stellen der h. Schrift, wo Arauna erwähnt wird, er nicht König genannt wird. Man kann daher mit Kleris Fus ךֶבֶז durch den Vocativ übersetzen, und diese Worte als Worte des Arauna ansehen, Das alles, o König, giebt U.

dem

dem Könige, für: das Alles gebe ich dir. Wem könnte wohl unbekannt seyn, daß solche hebräische Wendungen der Rede öfters vorkommen? angenehm, Gott söhne sich wieder mit dir aus, er nehme dein Opfer gnädig an.

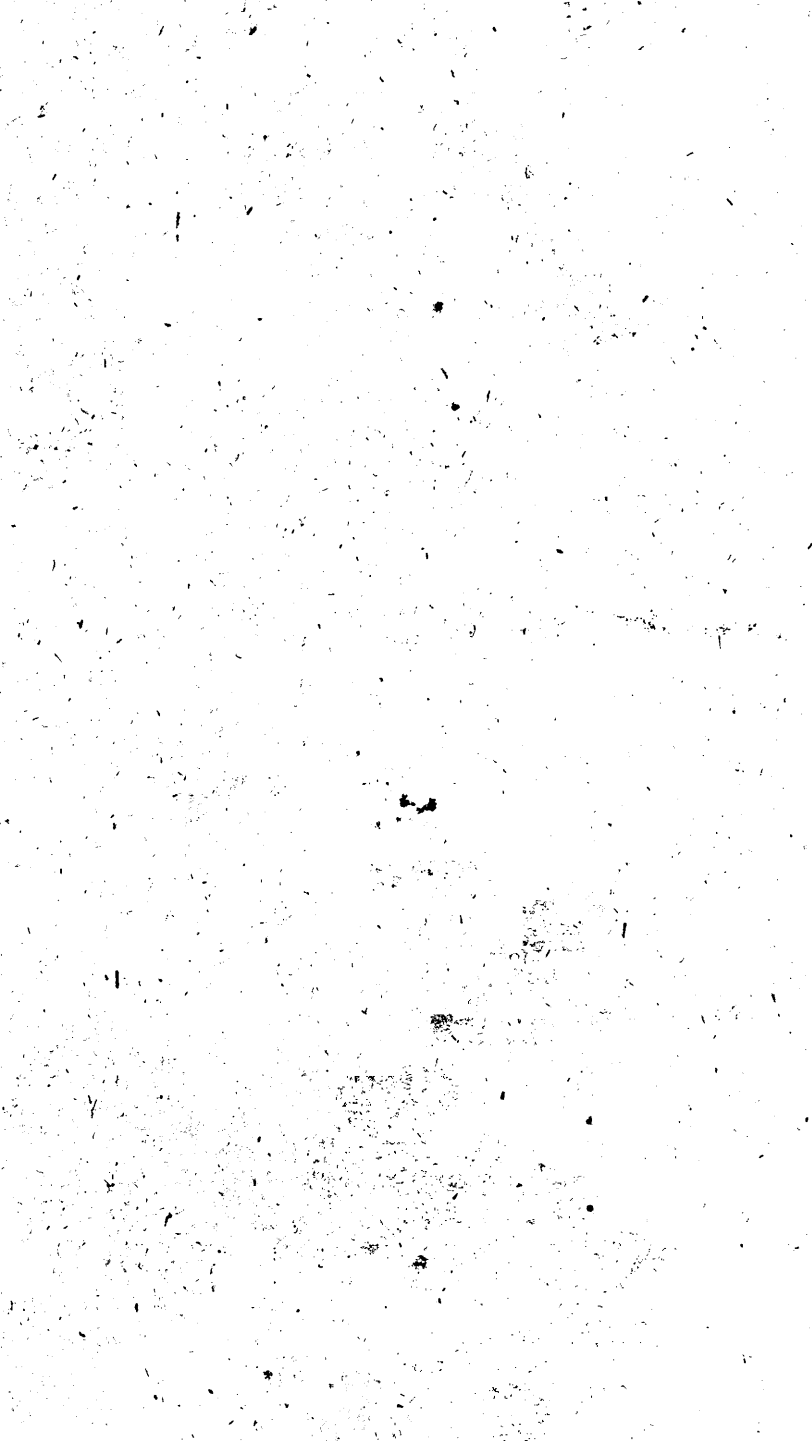
B. 24. Man sieht daraus, daß A. die Dreschtenne entweder dem König schenken, oder zu seinem beliebigen Gebrauch überlassen wollte. Seckel. S. oben 14, 26. Nach 1. Chron. 22. (21.) kaufte D. den ganzen Platz für 600 Seckel Gold. Wahrscheinlich ist hier durch einen Schreibfehler die Geldsumme für den Platz ausgefallen, und es soll heißen: D. kaufte die Tenne für 600 Seckel Gold (s. die Parallelstelle) und die Kinder für 50 Seckel Silber. Denn daß, wie manche Ausleger wähten, jeder Stamm 50 Seckel gegeben habe, um die Summe von 600 Seckeln Gold herauszubringen, ist nicht erweislich. Davon steht gar nichts da, und David bringt für sich, zu seiner Söhnung, von seinem Gelde das Opfer, Bochart, dessen Erklärung Merikus zu d. St. angeführt hat, erklärt die Stelle so: Und D. kaufte die Tenne und die Kinder für Geld (קָנָה) nemlich für 50 Seckel Gold. Daß קָנָה für Geld, Geldwerth vorkomme, ist wahr. S. 1. Mos. 23, 9. und unten die Parallelstelle 1. Chron. 21, 22. Allein Seckel schlechtweg, ist ein silberner Seckel. Sollte ein goldener gemeynt seyn, so müßte es dabeystehn. Bochart meynt, in der einen Stelle wären goldene, in der andern silberne Seckel gemeynt. 50 Seckel Gold gälten soviel als 600 Seckel Silber. Daß dies Verhältniß des Goldes gegen das Silber gehalten statt gefunden habe, beweist er aus einer Stelle im Hipparchos des Plato. Und nach Michaelis Berechnung wären

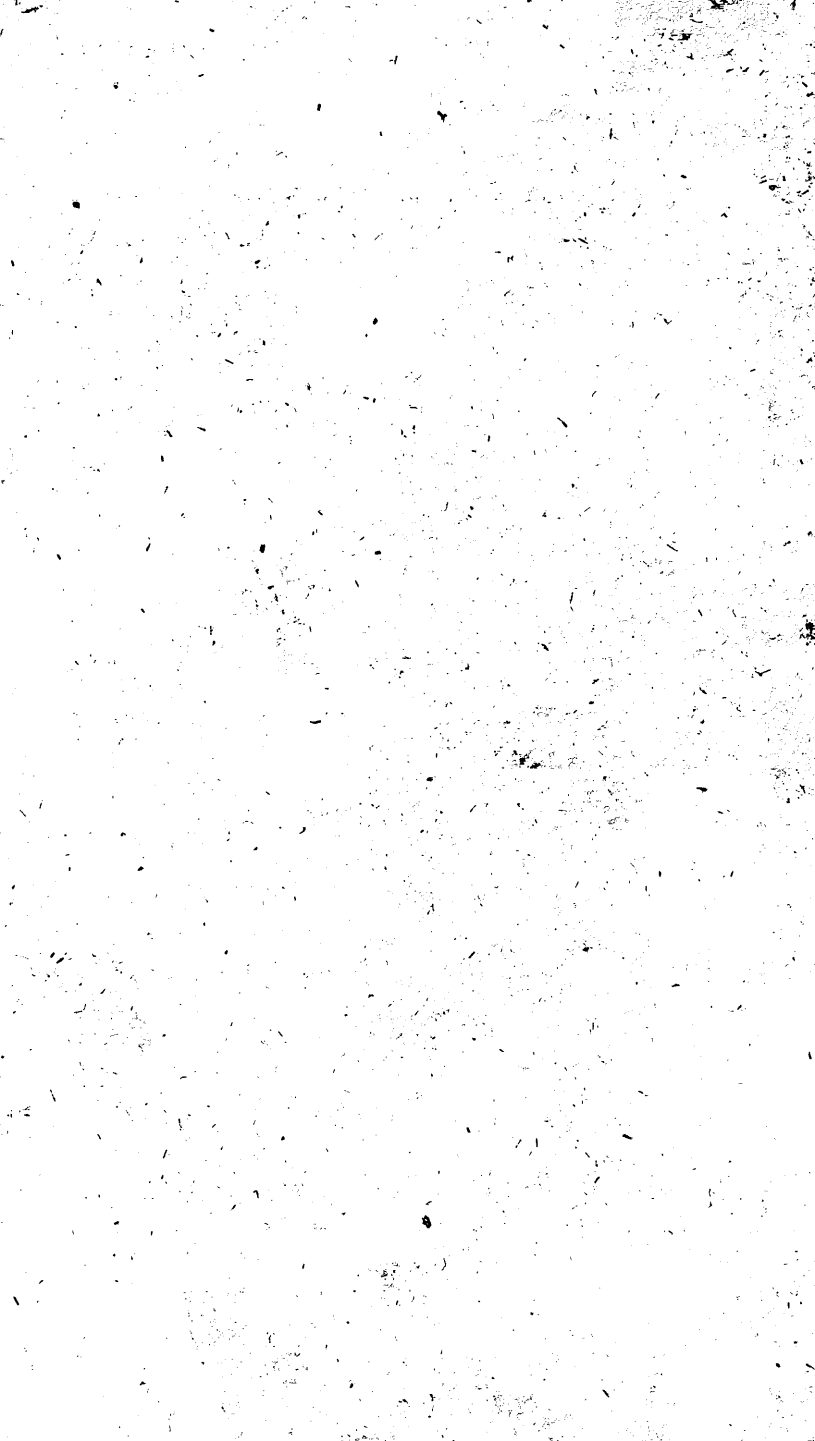
600 Seckel Goldes, nach dem alten Verhältniß des Goldes gegen Silber, ungefähr so viel als 6000. und nach unserm jetzigen, 9000 Seckel Silbers. Das wäre eher begreiflich, als wenn man annähme, daß der König seinem Unterthan für den ganzen Platz, wo die Dreschtenne war, mit den daselbst befindlichen Gebäuden, und für die Rinder 50 Seckel Silber gegeben hätte. Gleichwohl haben alle alte Uebersetzer unsre gewöhnliche Lesart ausgedrückt.

V. 25. Gott söhnte sich mit den Israeliten wieder aus — denn — die Pest raffte Niemand mehr hin. S. oben 21, 14. und Jos. 7, 26.









102